Universitäts- und Landesbibliothek Münster

# Universitäts- und Landesbibliothek Münster

## Drüke-Möhne

lustige Geschichten in münsterländischer Mundart

**Wibbelt, Augustin**

**Münster i. W., 1901**

**Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster**
In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de

**Nutzungsbedingungen**
Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

**urn:nbn:de:hbz:6:1-232038**

Visual Library

1E 10121

2

# Drüke-Möhne.

## Lustige Geschichten
## in münsterländischer Mundart

von

Dr. Augustin Wibbelt.

Zweiter Teil.

Zweite, sehr vermehrte Auflage.

Münster i. W.
Verlag von Ignaz Seiling.
1901.

Dr. Karl Wagenfeld
Münster (Westf.)
Görresstraße 1

Univ.-
Bibliothek
Münster
i. W.

AE 10121
2

1974.156

1E 10121
2

# Inhalt.

Seite

**Windhoß.** En Vertellsel ut'n klein Städtken . . . . 5

**Et giww Krieg!** . . . . . 155

**De Börgeschichte** . . . . . 191

**Kleine Vertellselkes:**

Vader up de Isenbahn . . . . . 233
Vader in't Seebad . . . . . 242
De Dusendmarkschien . . . . . 250
Vader siene niee Büx . . . . . 254
Wat sick Vader met den Dokter vertellde . . . . . 259
Vader un de „höheren Töchter" . . . . . 264
En gruselick Vertellsel . . . . . 274
Dat Weltwunner bi Klüngelkamps . . . . . 283
Frailein Rosa ähre Exerzitien . . . . . 290
In't Fiägesüer . . . . . 295

**Anhank:**

Üöwersicht üöwert niegenteihnste Jaohrhunnert . . . 299
Selbstbekenntnisse berühmter Menschen . . . . . 315

# Windhok.

En Verfellsel uk'n klein Städtken.

## I.

## Meta un Eulalia.

Een eenzig Maol in iähr Liäwen hät Drüke-Möhne en Schützenfest metmaket, dat was in Windhok un is all eenige Jaohre hiär, owwer vergiätten hät se't nich.

„Eenmaol," sagg se vaken, „un dao häww'k nog kriegen för alltied."

En männig Maol hät se mi dervon vertellt, un ick hadde auk süß all viell häört von dat berühmte Schützenfest in Windhok, daorüm kann sick jedereen up min Vertellsel verlaoten, wenn he Lust hät. En Evangelgen is't owwer gerade nich.

So, nun stickt ju erst 'ne Piepe an un settet ju gemäcklick trächt — slaopt mi owwer nich faots in — denn dütmaol duert et lange.

* * *

In Windhok —

Kenn Ji Windhok? Ne? — Dann mött ji dat Nest naigstens äs besöken. Dao sind de Lüde so fien un nobel, un dao häwwt se't so hauge in'n Kopp, dat

alle Jettchens un dicke Mielen[1]) in ganz Mönster an de Windhöker Fraileins nao lange nich tippen könnt. Wenn ji dao Meta Fettnäpkes met iähren heelen Staot öwer de Gausken[2]) rüsken seihet, dann sölln ji meinen, et wör tom mindesten 'ne Künigin. Und wenn Eulalia Ballstüers dann von de annere Kante kümp, dann — na dann süht et ut, äs wenn twee Sunnen togliek upgöngen.

Also in Windhok soll Schützenfest fiert wären, un dat ganze Nest was in Uprohr.

De „Bote von Windhok" — dat was dat Blättken — de wuß alle Dage wat to vertellen von dat graute Schützenfest, wat in Utsicht stonn, un fonk ümmers an: „Sicherem Vernehmen nach —"

> „Sicherem Vernehmen nach wird auch der Herr Landrat kommen und an unserer Festlichkeit teilnehmen. Auch die Illumination will er mit kräftiger Hand unterstützen und hat Befehl gegeben, seine sämtlichen Lumpen (he meinde „Lampen") am Rathause anzubringen. Es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß der Herr sich so sehr um das Wohl unserer Stadt bekümmelt. (He meinde „bekümmert".)

Den annern Dag wör de arme Redaktör boll in't Lock kuemmen wiägen siene Druckfeihlers. —

Nu is in Windhok eene Familge ungeheier verbreitet, dat is de Familge „Näppken".

Up jede Straote un up jede Gauske wuhnt en

[1]) Siehe „Amanda" Teil II „De graute Friggerie." [2]) Gosse.

Näppken, un all de Näppkes sind mettenanner verwandt. Üm se biätter utenanner to haollen, häwwt de Windhöker iähr allerhand Binamens giewwen; de Eenen heetet „Kaffee-Näppkes", wiägen dat se'n Hüöckerladen häwwt; de Annern „Stiätt-Näppkes", wiägen dat de Aolle bi jede Geliägenheit en Frack antüht; wier Annere heetet „Koken-Näppkes", et sind nämlick Kokenbäckers — owwer de riekften dat sind „Fett-Näppkes".

De Näppkes de hollt nu ümmers tosammen un häwwt deshalb auk 'ne ungeheire Macht in Windhok. Se bedriewwen hauptsächlick dat Schützenfest un hadden utmaket, dat de rieke Referendar Stolterbeen Künink wären soll. An düssen friggede nämlick Meta Fett-Näppkes, un dat soll dann so inrichtet wären, dat Meta siene Künigin wör.

Dat was nu all gutt üöwerleggt.

Owwer dao wören auk nao Ballstüers in Windhok, allerdinks bloß eene Familge, män de Aolle hadde Geld un de Aollske hadde gewäöllig viel Mundvater. Eulalia Ballstüers de friggede nu auk an Stolterbeen un de wull nu auk Schützenkünigin wären. Un wat dat Laigste was: Ballstüers wören met den Redaktör verwandt — dat was'n geföhrlick Dink!

Et duerde auk gar nich lange, dao stonn in den „Boten von Windhok" to liäsen — bi dat „Lokale", wat ümmers en heelen Strank was:

„Sicherem Vernehmen nach wird das bevorstehende Fest noch auf folgende originelle Weise verherrlicht werden. Eine Dame unserer Stadt,

die 32jährige Tochter des Herrn B. Näppken (gen. Fettnäppken), Fräulein Meta, wird den Schützenkönig mit einer von ihr selbst verfaßten poetischen Ansprache begrüßen. Bei ihrem durchdringenden Organ wird es der Dame leicht werden, sich auch einem größeren Publikum verständlich zu machen. Wir machen unsere Leser auf diesen Kunstgenuß im voraus aufmerksam."

Wat staiken de Möers de Köppe bineen!

„Kinners, häww Ji't all luosen in't Blättken? Meta Fettnäppkes hät'n graut Gedicht maket, dat will se upseggen bi't Schützenfest."

„Is dat waohr? Ja, se hät't wahn hauge in'n Kopp, un wenn se den Stolterbeen krigg — na dann! Owwer Möpse de hät se, dat is waohr."

„Dat is owwer auk alls, wat se hät. Schönes is der nicks an, wenn se dao so hiärhumpelt met iähren eenen kuotten Fot."

„Un tweeundiättig Jaohr is se all aolt! Wat häww ick mi wünnert!"

„Tweeundiättig? Dat is nich müglick! Ick weet nao so gutt, äs iähre Aollske hieraotede: et was so'n heeten Dag, un se moß so sweeten, dat de Sleuer iähr üm de Bleß honk äs'n natten Schütteldok — se was alltied so kumplett — ne, so lange is dat nao nich hiär."

„Jau, et steiht owwer in't Blättken, un dann steiht der in, se hädde so'n — wu hett et doch? — so'n vordringendes Organ. Wat mag dat sien?"

„Aoh, dao is siecker iähre spitzke Niäse met meint, de steiht so wiet vör.“ —

Den annern Dag stonn in den „Boten von Windhok“ folgende fett drückete „Berichtigung“:

„Auf Grund des Preßgesetzes fordere ich die Aufnahme folgender Richtigstellung. Meine Tochter Meta ist nicht 32, sondern erst 23 Jahre alt. (Anmerkung der Redaktion: Für diesen Irrtum sind wir zu entschuldigen, denn man kann es der jungen Dame nicht ansehen, daß sie noch so jung ist.) Auch wird sie keine poetische Ansprache vortragen, sie macht überhaupt keine Gedichte. (Anmerk. der Redaktion: Dieser Irrtum ist weniger verzeihlich, denn daß das Fräulein ganz gewiß keine Gedichte macht, sieht ihr jeder auf 50 Schritte an.) Im übrigen verbitte ich mir die Bezeichnung „Fettnäppken“ als grobe Flegelei. B. Näppken. (Anm. der Redaktion: Wir konstatieren, daß hierdurch ganz Windhok einer groben Flegelei beschuldigt wird, da besagte Bezeichnung allgemein gebräuchlich ist.)“

De Näppkes wören alltomaol ganz wütend, un de Windhöker hadden grauten Spaß. Alle Näppkes kündigden faots dat Blättken, owwer dat daih em nicks, denn dubbelt so viell Abonnenten kreeg de Bote wier. Jede Moer an jede Gauske wull liäsen, wat dao för'n Skandal drücket wor.

Meta iähre Niäse wor nao länger un spitzker, äs se all was. Eulalia Ballstüers lagg sick de Nummern

wäg un laß se in jedes Kaffee-Klübken vör, und daobi glänzende iähr dicke raude Gesicht äs'n Smorappel, de gerade ut'n Smaolt kümp.

Kuott daorup hadde de „Bote von Windhok" wier wat:

> „Sicherem Vernehmen nach wäre eine hochgeachtete Familie unserer Stadt bald in große Trauer versetzt worden. Fräulein Meta Näppken glitt heute Morgen auf der Treppe ihres Hauses aus und verstauchte sich den Fuß, so daß sie noch jetzt bedenklich hinkt. Zum Glück ist der „jungen" Dame nichts Schlimmes passiert."

Et was abschailick von den Redaktör, dat he von dat Hümpeln küerde, denn Meta hadde, äs geseggt, eenen kuotten Fot.

Baoll quamm auk de Berichtigunk: Meta hädde sick den Fot gar nich verstucket — un dao schreew de laige Käl derächter: „Daß die junge Dame nicht hinkt, wird nicht gesagt; es scheint also doch etwas daran zu sein."

Alle Windhöker schimpeden up den Redaktör, besonners wenn irgend en Näppken in de Naigte was, un de „Bote" kreeg wier en paar Dutzend Abonnenten mähr. Se lüösen't alle wahn gähn un höllen sick von Lachen dat Liew.

„Es ist zum Wälzen," sagg Eulalia Ballstüers to iähre beste Fröndin, „ach, Rosa, was meinst du, Herr Stolterbein — er wird ja sicher König — der kann die Meta unmöglich zur Königin wählen, er wäre ja ewig blamiert."

„Ja, es ist kostbar," sagg Rosa Bienlein, de Dochter von'n Büörgermester, „ich habe gequiekt vor Lachen, als ich das Letzte las. Die Meta muß doch rein bersten vor Wut."

„Eullaleken, mien Döchterken!" sagg de aolle Ballstüer un rullede de dicken Dummens up sien dicke Büksken een üm'n annern, „sast seihen, du wäst de Künigin. Wat dücht di, Eulalleken, wi willt dat Stolterbeenken vörhiär nao inladen, ick dachte mi, to'n Päsken-Bölken." [1])

„Ach reizend, Papa," sagg dat dicke Eulalleken, „eine Pfirsichbowle ist köstlich! Ach ja, nur recht bald."

„Use Jans mott muorgen nao Mönster, giww em diene Bestellunk män met."

Eulalia leip faots harut.

Jans moß met'n Fuselwagen nao Mönster. De Ballstüers hadden nämlick 'ne Brennerie un de Lüde säggen, den aollen Ballstüer wör dat Geschäft en lück in de Niäse stieggen; se glämmerde ziemlick raut.

„Ick sall der an denken," sagg Jans, „jäwnoll Frailein, ick verstaohe, teihn Stück Wirsink."

„Zehn Stück Pfirsiche," sagg Eulalia nao eenmaol.

„Wiße, wiße! Teihn Stück Wirsink." —

To desölwige Tied steeg Drüke-Möhne de Träppe harup bi Fettnäppkes. Se was nao etwas verwandt met de Lüde.

„Kinners," sagg se to de Aollske, „wat klabastert mi dat Hiätt, dat Aoller kümp haran. Owwer ick wull

[1]) Pfirsich-Bowle.

doch iäbens seihen, wu't met Meta utsüht. Wi häwwt in't Blättken luosen, dat se von de Träppe poltert is."

„Auch das noch!" schräpede Meta un smeet sick up't Sopha un fonk an to johlen.

„Ach mein Kindchen," sagg de Aollske — se konn ungeheier söt küren un daih gähn etwas poetsk, se was 'ne Art Litteratur-Dame — „ich fühle deinen Schmerz wie meinen eigenen. Wie ein zartes Rosenknöspchen, von Bienchen umschwärmt und an den Kuß der Sonne gewöhnt, plötzlich vom wilden Nord umbraust —"

„Wat? Brusen?" frogg Drüke-Möhne, „brust iähr de Kopp? Hät se Aohrpien? Dann mott se sick en Topp Watten drin stoppen."

„Ne," sagg de aolle Fettnäppken, „Aohrpiene nich, et sind Hiättpiene."

He verkläörde de Sake.

„Owwer," sagg de Aolle dann giftig, „sied män still! Wi giewt us nich, Meta wät Künigin. Sied män ganz ruhig, muorgen kümp Onkel Berte."

„Ach ja, Onkel Berte," reipen de Annern, un Meta wiskede sick faots de Augen ut.

Well is Onkel Berte?

## II.

## Onkel Berte.

Well is Onkel Berte?

Onkel Berte is de wichtigste Person in ganz Windhok. Wat Onkel Berte segg, dat gelt, un wat Onkel Berte will, dat krigg he auk feddig. Sölwst de Redaktör met sienen „Boten von Windhok" kann giegen Onkel Berte nich an.

He is'n Broder von den aollen Fettnäppken, owwer ganz Windhok segg anners nicks äs „Onkel Berte"; he is nämlick „Albert" döpet.

Onkel Berte is'n Junkgesellen un mäck Geschäftsreisen för sienen Broder; de hät en Tügladen. Wu aolt he is, kann em kien Mensk anseihen, siet Jaohren süht he all ganz egaol un gliek ut, äs wenn der gar kien Vergank an wör, alltied glatt raseert, alltied fien friseert, alltied niemodsk in't Tüg, alltied flink up de Beene un flink met de Tunge. De Sniders möttet de Röcke ümmer so maken, äs Onkel Berte se sitten hät. Wo't Plaseer un Festlichkeit giww, dao mott Onkel Berte an de Spitze sien, süß is't nicks. He versteiht un kennt alls: de Moden un den fienen Ton un de Küöckerie un dat Kaupmannsgeschäft un Musik un alls. Kien Mensk hät so'n fienen Geschmack äs he; wenn he segg: „Ah das ist geschmackvoll, das ist Chick!" dann waogt kien Windhöker mähr, en Wäörtken dergiegen to seggen. Owwer kien Mensk kann auk so vaxeeren; wenn he Eenen laoßnimp, de is enfach liefert. Dann knipp

he de kleinen Blitz-Aigeskes half to un gneeft so'n lück un dann geiht et drüöwer hiär — ganz sachte met Naodeln. —

„Onkel Berte is der wier," sagg de Grummelske to iähre Naoberske, „nu sall't wull wat wären met use Schützenfest." —

„Dao kümp Onkel Berte an," sagg Marriken, Ballstüers iähr Denstwicht, to Eulalia, nu wät dat Dink gefääöhrlick."

„Ach Mama," kreihede dat dicke Eulalleken, „Onkel Berte ist wieder da! Daß der uns jetzt in die Quere kommen muß!"

„Onkel Berte?" gnurde de aolle Ballstüer, „up den Schrecken mott ick mi erst en Kluck drinken." —

Onkel Berte quamm von Bahnhoff, de Reisediecke up'n Arm un en allmächtigen Knüppel in de Hand. Dat Röcksken satt em so snack, un et feihlde nicks: raude Glassee-Handsken, siege Schohe met lange Schnuten un brede Affätze — alles pickfein. Äs de spitzken Affätze Mode wören, dao gonk he grade äs up Stelten, un dat was em viell leiwer, wiägen dat he'n lück klein was, owwer wat konn dat helpen! Et was nu anners Mode.

Onkel Berte gonk flink üöwer de Straote. Dann un wann pock he met twee Finger ganz spitzk an sien Hötken, un büöhrde et stief in de Höchte.

Nu quamm de Hot met'n besonneren Ruck von'n Kopp.

„Ah, Herr Referendar! Sind Sie noch nicht vor

Langeweile gestorben in unserem Nest? Bin entzückt, Sie zu sehen, teurer Freund."

De Referendar Stolterbeen smeet siene langen Beene von Plaseer harüm äs so'n jungen Jagdrüen un schüddelde Onkel Berte de Hand, dat em sölwst de Niäsenknieper harunnerfoll.

„Ich atme ordentlich auf, daß Sie wieder hier sind," sagg he, „nun kommt doch wieder etwas Leben in die Bude. Kommen Sie heute Abend ins Casino?"

„Aber sicher," sagg Onkel Berte.

„Guten Tag, liebes Onkelchen, o wie freue ich mich!"

Meta quamm ut'n Huse scheiten un hümpelde de Träppe harunner.

„Ah, Herr Referendar — Pardon! Ich hatte Sie nicht bemerkt."

„Bitte recht sehr, mein Fräulein!" De Referendar mok met sien lange Liew en Schütt[1]) nao vörnen, un dat soll 'ne Verbeugunk sien, „recht sehr, ich — ich — will aber nicht stören — ö — empfehle mich."

Daomet staffede he af.

He was ümmers wat blai bi Damen un wuß sick dann nich recht to helpen. Meta hümpelde wier in't Hus un Onkel Berte bekeek sick den Schauladen.

„Schrecklich!" reip he, „welche Farbenzusammenstellung! Welche Drapierung! Keine Idee von Geschmack!"

Aohne Wiederes moß de dünne snösige Ladendeiner andanzen, un nu gonk dat laoß:

„Hier die Rolle Cheviot in Gendarm-Blau — da den Portièren-Stoff in Kupfer — in der Mitte die

[1]) Schuß oder Ruck.

beiden Chemille-Decken — Mensch, drapieren Sie doch! Größere Falten à la Watteau — legen Sie dort eine Goldborte über den Plüsch — das Fichu weg — wie können Sie Steingrau und Blaugrau in Konstellation bringen! Sie machen mich rasend! Warum fehlt der Sammet changeant und die Mousseline dorée? — Hier die Strickerei in Applikation, dort Guipuree — so, nun wollen wir mal sehen."

He gonk wier harut un keek.

„Noch ein Stück von dem lederfarbenen Double-Stoff in die Mitte — so nun passiert's!"

Alle Lüde bleewen vör Fettnäppkes ähren Schauladen staohen.

„Hu, wat schön! Dao is siecker Onkel Berte der wier." —

Onkel Berte gonk up sien Zimmer un mok de Düöre ächter sick to. In de erste halwe Stunne droff em nu kien Mensk kuemmen. He moß sick erst wasken, de Haore büörsseln, de Tiänne wichsen, en lück Ohnekolonge niemmen, den blaoen Slaoprock un de rauden Pantuffeln — un so wieder un so wieder.

* * *

Jans quamm met sienen Wagen von Mönster wier un holl vör Fettnäppkes ähre Düöre.

Faots flukſterde Eulalia harut.

„Hast du's auch mitgebracht?"

„Wiße!" sagg Jans.

„Wo sind sie denn?"

„Hier!"

Jans kreeg en mächtigen Sack von'n Wagen un holl em Eulalia unner de Näse.

„Was? Einen ganzen Sack voll? Zehn Stück sollten es bloß sein."

„Et sind gerade teihn Stück."

Ganz ruhig pock Jans in sienen Sack un kreeg der en Kabus-Kopp harut. Eulalia fonk hall an to schreien:

„O du dummer Mensch! Was hast du da gebracht?"

„Wirsink," sagg Jans so ruhig äs de aolle Schimmel vör'n Wagen, „wat sall't dann anners sien?"

„Pfirsiche!" schräpede Eulalia, füerraut in't Gesicht, „Pfirsiche, du Dummkopf!"

„Jä wiße, Wirsink," sagg Jans.

„Eulalleken, wat is der laoß, mien Döchterken?"

De aolle Ballstüer quamm ut'n Huse.

„Was is der los? Was is der los?" So quamm de Aollske der ächter hiär, un Jans mok sick sachte bi Siete.

Nu gonk dat Jaomern un Schännen laoß. Denn de Referendar was tom Aobend inladen to 'ne Päsken-Bowle, un nu hadden se bloß Kabusköpp.

„Eulalleken, sie stille," sagg de Aolle, „dat is nicks. Ick hale dat beste Püllken, wat ick nao in'n Keller häww, un dat is nich von slechten Öllern."

* * *

Onkel Berte quamm von sien Zimmer harunner, in sienen blaoen Slaoprock un met de rauden Pantuffeln, 'ne türkske Piep in de Hand. He daih nämlick gern türksk.

„Na," sagg he, „mein Tschibuk war fast unter Staub begraben, es ist entsetzlich!"

„Ach, lieber Berte," sagg de Fettnäppkeske, „ich wollte ja gern jedes Stäubchen forthauchen, aber wir dürfen ja garnicht daran kommen, an deine Sachen. Könnt' ich dem Zuge meines Herzens folgen —"

„Schon gut! Meta, was machst du für ein Gesicht?"

„Ach lieber Onkel!"

Meta wiskede den Thräönendrüppen af, de an iähre spitzke Näse honk, un nu wor all dat Leed klaget.

Onkel Berte lusterde sick dat an. He trock en paarmaol ut sienen Tschibuk un dann sagg he:

„Laßt nur — es wird gemacht! Der Stolterbein ist'n Däskopp, aber er hat Geld. Du wirst Königin, Meta, und du sollst ihn auch haben. Ich treffe ihn nachher im Kasino, da will ich —"

„Nein," sagg Meta, „er ist heute Abend bei Ballstüers eingeladen zur Pfirsichbowle."

„Was? Sollte der Kerl das vergessen haben? Er sprach doch vom Kasino — na, gleich gehe ich, ihn abzuholen. Es wäre herrlich, wenn die ihn vergebens erwarteten?"

„Liebster Berte!" sagg de Aollske, „sollen wir ihn nicht auch noch schnell einladen vor dem Schützenfest?"

Onkel Berte dachte nao.

„Landpartie!" sagg he dann, „wie wäre es, wenn wir nach Klüngelkamps gingen — idyllischer Weg durch Wald und Feld — hübsche Gelegenheit — muß arrangiert werden."

„Ja," sagg de Aollske, „die freie Natur öffnet die Herzen — wer weiß! Aber Drüke-Möhne ist so ungebildet!"

„Ach was," meinde Onkel Berte, „das giebt Stoff zum Lachen, ich will die Sache schon amüsant genug machen. Wir müssen dem Referendar bloß zu verstehen geben, daß die Klüngelkamps Geld haben — haufenweise — und Meta würde wohl die Erbin werden."

Alls was inverstaohen.

---

## III.

### Achter de Pullen.

Äs Onkel Berte aobends den Referendar afhalen wull nao't Kasino, dao fann he den langen Hären in'n stiewen Staot.

„Verflixte Geschichte," sagg Stolterbeen, „bin eingeladen bei Ballstüers, beinahe vergessen."

„Na," sagg Onkel Berte, wünsche gute Unterhaltung. Sah eben die dicke Eulalia über die Straße hüpfen — ist doch das reinste Nielpferd. Lassen Sie sich nur nicht kapern, alter Junge! Sollte mir leid thun. Apropos, wir machen morgen Nachmittag eine kleine Landpartie — Sie sind doch dabei?"

„Mit Vergnügen!"

Onkel Berte schauw af. — —

„Eulalleken," sagg de aolle Ballstüer, „laot mi män maken, van Aobend krieg wie em dran. He mott versprüäcken, dat du Künigin wären sast."

„Ach Papa," Eulalia hüppede üm den Disk, dat de Pullen klingelden.

„Vor allem," sagg de Aollske, „vor allem flietig ingeiten! Wenn se so'n kleinen Dusel haben, dann sind se am ersten zu kriegen."

De Redaktör von den „Windhoker Boten" quamm harin, he was met Ballstüers verwandt un was auk inladen.

Den Mann mott ick iäbens vörstellen.

Et was so'n kleinen sturen Käl, met'n swatten Baort un 'ne gollne Brill, un he kick ümmers so'n lück giftig, wat wull in sien Geschäft liggen mag. Wenn he gutt up Schick is, dann kann he Reden hollen, wo gar kien End an is, owwer wenn em so'n halffeddig Gedicht in'n Magen ligg — he mäck auk wunnerschöne Gedichte — dann kick he stief in een Lock un sitt dao hen, äs wenn he an't Bröden is. Män drinken kann he alltied. Dat döht he owwer bloß wiägen siene Nerven — un siene Nerven de sind ganz anners äs bi annere Lüde, de kann he bloß met'n düftigen Kluck to Ruhe brengen. Siene Hushöllerske de weet dat auk met de Nerven.

„He draff gar kienen starken Kaffee un Thee drinken," segg se mankfen to de Grummelske, „daorüm drink ick den ersten Treck[1]) ümmer sölwst, de is em viell to grell; an den twedden Treck dao hät he nao vullut[2]) nog an." —

De quamm nu harin.

„Ach Onkel, das ist reizend, das du kommst! Wir verlassen uns ganz auf deine Hülfe," sagg Eulalleken.

[1]) Aufguß. [2]) vollauf.

„Nur alles dohn, was drin sitzt," de Aollske mok so 'ne knuwelte[1]) Fust, äs wenn se den armen Stolterbeen an't Liäben wullen, „wir machen hernacher Platz un dann man los derfür!"

„Nur friedlich," sagg de Redaktör, „das ist ja Kinderspiel! Aber 'n guten Tropfen müssen wir haben, Vetter!"

„Von't Beste! mien Jüngsken, von't Läckerste in'n Keller!"

„Un dann," sagg de Aollske, „erst up de aolle scheewe Meta schännen — nu das will ich schon besorgen — un dann flietig ingeiten — man ümmers zu, bis er fertig is — ah guten Abend, Herr Referendar, welche Ehre!"

„Guten Abend, meine gnädigen Damen! Guten Abend allerseits! Fräulein Eulalia, ich habe mir erlaubt, Ihnen ein Bouquet mitzubringen —"

„Ach Kamelien!" schräpede dat dicke Eulalleken.

„Kind!" sagg de Aollske, „wo kannst du sprechen? Kamellen? Es sind ja Rosen!"

„Kamelien sind meine Lieblingsblumen," foll de Dochter iähr in't Waort, un de Aolle reip:

„Setten Se sick! Setten Se sick!"

Nu drünken se Thee, un daobi gonk et üöwer Meta Fettnäppkes hiär.

„Ich will das gute Kind nicht zu nahe treten," fonk de Aollske an un knuwede[2]) en grauten Happen Bisquit harunner, „aber alles was wahr is! Haushalt — keine Idee! Un Handarbeit — keine Spucht!

[1]) geballte. [2]) kaute.

Bloß in das feine Pankschonat gewesen. Das muß ja auch sein, un unsere Eulalia — na die kann der wohl gegen an mit die Feinheit. Aber Häuslichkeit muß der doch bei sein. Das liegt ja nun wohl viel an die Mutter, wie sie zu Hause so angeleitet werden, un da kann das arme Kind ja nich für —"

Hier verslauk se sick in'n Kümmel un fonk grülick an to hosten.

„Ach Mama," päpede Eulalleken, „fein? Na ich will nur mal bloß erzählen, neulich da sprachen wir von Einrichtung, und da sagte ich, ich würde für das Sopha ganz entschieden Kameeltaschen nehmen — und denke dir, sie wußte nicht, was das ist!"

So gonk dat wieder.

Toleſt tröcken de Damen sick trügg — „daß die Herren nicht schaniert sind," sagg de Aollske, un nu wor de Sake lustig.

De Redaktör hadde gerade kien Gedicht in'n Magen un küerde un drank un drank un küerde. Siene Brill de funkelde äs Füer un siene Niäse de glämmerde äs 'ne Kuohle. [1])

Auk de aolle Ballstüer daih sien Beste, un de Referendar moß met üöwer. Äs 't elwen Uhr slog, dao wören iähr de Tungen so stief, owwer se küerden ümmerto, meerstied twee up eenmaol.

Nu dachte de Aolle: „Et is Tied!"

„Herr R—referendar, met dat Schi—Schützenfest

[1]) Kohle.

— Sie sind jä'n gutten Schi—Schützen — dat — dat is jä —"

„Oh — oh — und ob!" reip de Redaktör, „Kö —König werden Sie, das ist so sonnenklar, so— sonnenklar!"

„Iche — iche — bin —" wieder quamm de Referendar nich.

„Ga—ganz stille!" soll em de Aolle in't Waort, „ick segge — un wat ick segge — dat is — na ick meine män bloß — nich Vedder?"

He slog den Redaktör up't Knei, dat de't von Schreck up de Nerven kreeg un sien Glas ümsmeet. Dat mok owwer nicks.

„Herr Pa—pa—pännken!" De Referendar konn wier nich to Waort kuemmen.

„Nicks — nicks!" reip de Aolle, „ick staoh derfüör — dat is 'ne Sake. Owwer er—erlauben Se—eene Fraoge!"

Äh — bitte!" stühnde de Referendar.

„Austrinken!" reip de Redaktör. Alle drei slögen iähr Glaß in'n Nacken.

„Eene Fraoge — de Künigin! Seihen Se — Herr Rrrrendar, mien Eulall—lalla—lalleken dat wör Eene — wenn Se s—se niemmt, dann suorge ick — dat — dat Se — nich waohr, Vedder?"

„Ja!" reip de Redaktör, „dann — dann werden wir die He—He—Hebel in Bewegung setzen, und Sie zum Schi—Schützenkönig machen, altes Ha—Ha— Haus! Schlagen Sie ein — ein Ma—Ma—Mann, ein Wort! Und immer lustig, Brüder!"

„Owwer verspriäcken un ha—ha—haollen — trinkt Brüder!“

„Hoch Schützenkönig — und sein Lalla—Lullu—Lalleken!“ reip de Redaktör.

„Gilt — auf Ehre gilt!“ stimmede der Referendar in, he wuß sölwst nich recht, wat he sagg un reip ümmers: „Gilt — auf Ehre!“

Bis up emaol dao sprank he up, witt äs Kriede: „Meine Herren — es — es thut not.“

„Hier — hier de Ku—Kuohlenkasten!“ reip de Aolle un pock den armen Referendarius an'n Arm, owwer he konn sölwst nich so recht klaor mähr seihen, un de beiden torkelden so schraot up den amerikansken Sueckelstohl [1]) laoß, wo Eulalleken middags gewühnlick iähr Nöhnken [2]) in holl.

Se föllen beide up den Sueckelstohl un de krakede inenanner.

„Duht nicks!“ reip de Aolle, „duht gar nicks! Eu—lalla—lalleken wät Küneken — hopsa — Lalla!“

„Blos etwas Hä—Herzklopfen,“ stühnde de Referendar, et was em owwer recht elend to Mot. —

De Redaktör nam sick toleşt den Referendar bi'n Arm un schauw met em af.

Wu vaken se sick in de Gauske settet häwwt, weet ick nich.

Den Redaktör siene Kattrin sagg annern Dages to de Grummelske:

---

[1]) Schaukelstuhl. [2]) Mittagsschläfchen.

„Use Häer mott gistern Aobend en wahnen Tofall hat häbben met siene Nerven, he hät sick rein wältert up de Straote. De Büx häww't dörspölen most. Et is doch 'ne Äöserie met so'n Nervenfeihler!"

---

## IV.

## De Landpartie.

Den annern Middag lagg Onkel Berte up sien Zimmer up't Sopha un raukede ut sienen Tschibuk, den blaoen Slaoprock un de rauden Pantuffeln hadde he an.

Onkel Berte sien Zimmer was dat fienste in't ganze Hus; et was ganz vull von Teppiche un Polsters un Gardinen un Blomen un Beller, sogaor üöwer de Düören hadde he bunte Gardinen hangen — Portièren hedden de. De Palmen stönnen bis unner't Plafond, et was dat reinste Gewächshus, un en Kanargen-Vügelken honk met sienen Kuorf unner de Palmen to bümmeln, so'n ganz fien Vügelken, dat sank so sinnig äs'n Heispringer. Süß konn Onkel Berte dat nich an de Nerven häbben.

Owwer dat schönste was sien Sprinkbrunnen. Midden tüsken all de Blomen hadde he'n Glaskasten staohen met Water, un dao keek so'n Röhrken harut, un wenn he an den Krahn dreihede, well daotiegen satt, dann sprank en Watersträöhlken ut dat Röhrken in de Höcht. Dat quamm ut de graute Tunn up'n Balken, un de moß dat Denstwicht ümmer vullpumpen. —

Onkel Berte raukede, dat Vügelken piepede, de Sprinkbrunnen strullde — et was wunnerschön!

Nu dreihede he auk de graute Spiell-Uhr up, un de fonk an to spiellen: „Fern im Süd das schöne Spanien —", man hädde wull derbi grienen konnt!

Onkel Berte gonk an sien Wandschäppken. Dat stonn ganz vull von Pullen un Pötte un Gliäser — lutter läckere Drüöppkes. He gaut sick so'n hennig Gläsken in ut de graute Pulle, wo vörstonn: Cognac fine Champagne.

„Aber, lieber Onkel!" Meta stack iähre spitzke Niäse dör de Portière, „bitte, mache dich doch fertig, wir müssen bald gehen."

„Kind," sagg Onkel Berte, „was denkst du! Es ist ja eben zwei Uhr. Hast schon Toilette gemacht, seh' ich, — aber um's Himmelswillen, die Korallen fort, die harmonieren gar nicht mit deinem hellen Haar."

„Meinst du? Aber, Onkel, was hast du da wieder Neues? Da an der Portière? Reizend! Dies prachtvolle Gräser-Bouquet!"

„Nicht wahr? A la Markart — sieh nur mal die weichen buschigen Pampaswedel und darüber so graziös das lange Uva-Gras — das ist Chick, mein Kind!"

„Himmlisch! Aber Onkelchen —"

Meta keek up iähr gollne Ührken.

„Gleich, gleich! Du machst mich nervös, mein Kind! Schau mal meine Kokos Wedelliana an, wie die gedeiht, und das schöne Adiantum dort und diese niedliche Pteris — es ist eine Kunst, Palmen und

Farrenkräuter zu kultivieren. Die nächsten Tage bekomme ich zwei große prachtvolle Exemplare, eine Kentia Balmoriana und eine Phönix reklinata —"

„Ach nein, lieb Onkelchen —"

„Kind, ich bitte dich! Erst muß ich meine Pflanzen noch bestäuben mit dem Drosophor."

He kreeg so'n ganz klein Sprützken met so'n ganz klein Blaose-Bälgsken ut de Eck, un wenn he drückede, spütterde vörn dat Water harut.

He was gerade so recht an't Bespüttern, dao gonk de Husschelle.

„Das ist der Referendar!" reip Meta un schaut harut äs'n Hawk[1]).

Onkel Berte gonk in sien Slaopkabinettken un mok sick feddig. —

Et durde nich lange, dao wören se up'n Patt, de Aollske, Meta, Onkel Berte un de Referendar. De Sunn scheen so schön, dat de Aollske faots en gebildet Litteratur-Schuer kreeg.

„Ach," sagg se, „wie herrlich! Gerade wie Lenau sagt:

Lieblich war die Maiennacht,
Silberwölklein flogen —

bloß daß es Tag ist, und daß wir im Herbste sind."

„Nein," sagg Onkel Berte, de dat Quatern gar nich häören konn, „es ist gerade wie Schiller sagt:

„Der Eichwald brauset, die Wolken zieh'n."

Owwer de Aollske leit sick nich stüren:

[1]) Habicht.

„Es ist entzückend, wie die Sonne alle diese Blümlein küßt —"

„Aber Mama!" sagg Meta verschiämt un keek so schraot[1]) üöwer iähre Niäsenspitze nao den Referendar.

„Schreit da nicht eine Ziege?" frogg de Referendar.

„Nein," sagg Onkel Berte, „es muß ein Schaf sein."

Meta stimmde em bi:

„Es ist ein Schaf, man hört es gleich am Dialekt."

Daomet wören se vör so'n Heck kuemmen, wo se drüöwer kleien[2]) mössen. In den Kamp derächter göngen twee Schaope un eenen Buck.

De Damen möken en furchtbaren Krijöhl[3]) un wullen nich wieder, owwer de beiden Härns kürden so mutig, dat se't waogeden. Meta bleew up dat Heck hangen un reet sick 'ne Klinke in't Kleed; dat daih iähr owwer gar nich wahn leed, denn de Referendar hadde iähr ansnappet, un se benutzede de Geliägenheit, üm em rask in de Arms to fallen. Et saog erst ut, äs wenn se 'ne lüttke Ohnmacht kriegen wull, denn se bleew en ganz Päösken liggen. Den armen Stolterbeen wor't all ganz binaut.[4])

Nu stönnen se bineen un bekiecken den Schaden un bekürden de Sake, un de aolle Schaopbuck quamm von ächterto auk so lanksam haran, äs wenn he metküren wull.

„Ach," sagg Meta, „ich bin Ihnen ewig zu Danke verpflichtet für Ihre Hilfe — ich wäre sicher gefallen."

„O bitte, bitte! Gern geschehen, mein Fräulein!"

Stolterbeen mok twee Dieners. He hadde den Puckel gerade nao den Buck hen dreihet, un den wullen de

[1]) schräg. [2]) klettern. [3]) Geschrei. [4]) ungemütlich.

Dieners nich recht gefallen; dat saog em gerade ut äs 'ne Harutfüörderunk, un he namm dat faots an.

Erst dreihede he de Häörns, dann gonk he twee Schritte trügg un dann — Bumms! — gerade bi den diädden Diener kreeg de Referendar eenen von ächterto, de was nich slächt.

He schaut up'n Kopp up Meta laoß, tratt iähr gehörig up de Tehnen un gaww iähr'n Schupp, dat se sick derdahl satt un iähr Sunnenschirmken in de Hiege flaug. Et honk up de Brümmelten-Ranken[1]), un sien Hot lagg derunner in'n Graben.

Wat'n Schreien un Schräpen!

Meta meinde in'n ersten Augenblick, de Referendar wör verrückt woren. Baoll kläörde sick de Sake up, un se wören froh, dat de aolle Schaopbuck ganz ruhig siener Wiäge gonk un daobi'n Gesicht mok, äs wenn he't gar nich daohen hädde. —

Drüke-Möhne hadde den Kaffee all praot staohen, se wuß nämlick Bescheid von den Besök. En gewäölligen Buotterkoken, un graute Tellers met Beschüte un Ihserkokens, auk en heelen Stuten stonn up'n Disk, un Möhne handterde nao so'n lück in de Küeck harüm.

Vader stonn met sien Piepken vör de Düöre un keek iähr entgiegen.

„Se kuemt gerade dör't Päörtken," reip he in de Küeck harin, „un dao is'n Frümden derbi, en hellske langen Käl. Alloh hier, Ali! Wuß du de Snute hollen, aolle Rüe!"

[1]) Brombeerranken.

Äs se den Gaoren entlank quaimen, sagg Onkel Berte den Referendar sinnig in't Aohr!

„Sehen Sie, da steht der alte Klüngelkamp, ein Original, sage ich Ihnen, aber Geld wie Heu und ist Witwer ohne Kinder. Unsere Meta hat hier eine famose Erbschaft in Aussicht — 'n Tag Oehm, immer noch munter und kregel? Wir haben einen guten Freund mitgebracht — Herr Referendar Stolterbein."

„Freit mi," sagg Vader, „kuemmt naiger!"

Se göngen up't Hus an.

„Owwer wat seggst du, Berte, hät de Häer stolterboltert[1]). Dat dücht mi wull, et is em vör de Knei dör de Bux gaohen."

Kinners jo! Dao hadden se nao nicks von seihen. De Bux was rietten, un dat ganze Knei stonn der dör, so spitzk äs'n Hellertappen[2]). Vader wull sick wull scheef lachen, äs se em die Geschichte met den Schaopbuck vertellden.

„Döht nicks," sagg Drüke-Möhne, „dat will wi wanners wier an'neen riggen. Gaoht in de Stuowe un niemt Platz!"

Äs se bi'n Kaffee sätten, fonk Drüke-Möhne von dat Schützenfest an.

„Dat sall jä ganz fermost wären," sagg se, „un wenn ick recht häww, dann hät mi de Grummelske vertellt, de Här Stolterbollen soll Künink wären —"

„Stolterbein," verbiätterde iähr Onkel Berte.

„Un dann sagg se, Meta wör de Künigin."

„Aber Tante!" reip Meta.

[1]) im Fallen rollen. [2]) dürrer Äst.

„Meine liebe Möhne," sagg de Fettnäppkeske fierlick, „das wird die Zukunft lehren. Es ist, wie der Dichter sagt:

Ihr ruhen noch im Zeitenschoße
Die schwarzen und die weißen Lose."

„Wat?" reip Vader, „wu sall ick dat verstaohen? Sall de Künigin utlost wären?

„Gewiß," Onkel Berte plinkerde den Referendar en Auge to, „un Möhne kann ja auch mitlosen, sie würde eine ganz respektable Königin abgeben."

„Oh," sagg Drüke-Möhne un gneesede so'n lück, „wenn ick so'n Sniederken äs di to'm Künink kriegg, dann daih ick't nao lange nich."

„Aber," frogg Meta daotüsken, „hat die Grummelske das wirklich von mir gesagt?"

„Jau," sagg Drüke-Möhne, „se hät mi auk vertellt, Kattrin Snüffkes, wat dem Redaktör siene Hushäöllerske is, de sägg, Eulalia Ballstüers wör Künigin. Nu sall mi't doch wünnern."

„Was?" reip Meta, „dies dicke Geschöpf?"

„Ein Nilpferd als Königin — auch nicht übel!" lachede Onkel Berte, „na da trau ich meinem Freunde doch etwas mehr Geschmack zu — er würde sich ja mit ihr unsterblich blamieren."

De arme Stolterbeen sweetede von Binautigkeit un sagg bloß: „O bitte — bitte recht sehr!"

„Dat sall sick all wull riegen,"[1]) sagg Vader, „iättet un drinket, dat häöllt Liew un Seele tohaup."

[1]) reihen, ordnen.

Naohiär göngen se dör't Hus, un de beiden Damen fünnen allerlei, wat se guett bruken können: en paar Tuten vull Backte-Biären un Prumen, en schön Klöttken Buotter un en holländsken Kaise. Daoför wör Drüke-Möhne auk fröndlick inladen, to't Schützenfest herüöwer to kuemmen nao Windhok. —

Äls se nao Hus göngen, holl Onkel Berte den Referendar etwas trügg un sagg:

„Im Vertrauen, Herr Referendar, es wird doch nichts daran sein an der Geschichte mit Eulalia Ballstüers?"

„Ih wo!"

De Referendar saog so'n lück verliägen ut, un Onkel Berte miärkede dat saots.

„Seien Sie mal aufrichtig, lieber Freund, was beabsichtigen Sie eigentlich?"

„O," sagg de Referendar, „von Beabsichtigen ist keine Rede, aber — wissen Sie — gestern Abend — nun, ich hatte wohl etwas zuviel, und ich weiß nicht so ganz genau, was ich eigentlich gesagt habe."

„Aha — daher weht der Wind!"

Onkel Berte trock de Augenbrunen bis unner sien Hötken.

„Aha — in die Falle gelockt! Haben Sie etwas versprochen? Bitte, ganz aufrichtig!"

„Nein — das heißt — ich weiß nicht recht — ich glaube doch nicht."

„Dummes Zeug! Wissen Sie was, Herr Referendar, Sie können doch die dicke Eulalia unmöglich als Königin wählen, Sie bei Ihrer schlanken Figur! Ein offenes Wort: Wählen Sie unsere Meta, und ich will Ihnen

schon helfen, daß Sie keine Unannehmlichkeiten haben. Nun?"

„Ja, aber —"

„Ach was, Courage! Was man in der Trunkenheit eventuell verspricht, gilt nicht."

De Referendar sagg to.

---

## V.

## De graute Slacht in't Fest-Komitee.

De Redaktör was slächt to spriäcken.

He stonn an sien Pult un streek sick dör de Haore un beet in de Fiädder un trippelde von een Been up't annere, owwer et wull nich badden.[1]) He hadde en wunnerschön Gedicht in'n Kopp, et wull der bloß nich ut.

„Festgruß!"

So stonn et dick up sien Papier.

„Heil dir, du edles Königspaar
Im Schmuck der goldnen Kronen —"

So wiet was he, owwer he quamm nich wieder. He murmelde vör sick hen:

„Paar — Haar — Jahr — klar — bar — rar — Ei, was kann man vom Haar wohl sagen? Ihr tragt das Diadem im Haar — nein, das sind die Kronen, die sind ja schon da. Nehmen wir „Jahr" — wohl herrschet ihr kein ganzes Jahr — das darf man ihnen

[1]) helfen.

nicht sagen. Also „klar" — wie leuchten eure Augen klar — oder — wie glänzt die Stirn so sonnenklar — nun hab ich's: zwei Sonnen gleich so hell und klar — thronen — so möget ihr wohl thronen — nein so:

Zwei Sonnen gleich, so hell und klar,
Seh' ich euch droben thronen."

Dao quamm Kattrin harin un brachte em den twedden Treck von'n Kaffee.

„Kinners jo, Här, häwwt Se't all häört? Fettnäppkes sind gistern met Stolterbeen nao'n Buer west, un dao wör Meta baoll üm't Liäben kuemmen. Se is stott[1]) woren von'n dullen Ossen un bietten von'n grauten Rüen, un ick glaiw, se is auk fallen un hät'n Fot terbruocken — ne, wat'n Malöhr!"

Dat was wat för den Redaktör!

Aobends stonn in den „Boten von Windhok":

„Die „junge" Dame, von der wir z. Z. berichteten, daß sie einen Unfall auf der Treppe gehabt, scheint vom Unglück geradezu verfolgt zu werden. Sicherem Vernehmen nach ist sie gestern bei einem Ausfluge von einem tollen Ochsen gestoßen und bald nachher von einem Hunde gebissen worden. Man hat die Befürchtung ausgesprochen, auch der Hund möchte toll gewesen sein — sonst würde er schwerlich bei ihr noch angebissen haben."

Wat hadde dat dicke Eulalleken 'n Plaseer! Un wat wören de Fettnäppkes wier wahn! Se höllen den „Boten" längst nich mähr, owwer dat Blatt wor iähr

[1]) gestoßen.

faots in't Hus bracht von 'ne guette Fröndin, de bi iähr nütten schannde un naohiär nao mähr lachede. —

„Nun lies, Onkel Berte, es ist abscheulich!"

Meta was rein in Vertwieflunk.

Onkel Berte drank gerade 'ne Tasse Thee, natürlick raukede he auk sienen Tschibuk. He was slächt to spriäcken, denn dat Abfluß-Röhrken an sienen Sprink-brunnen hadde sick verstoppet, un äs he Aobends nao Hus quamm, fann he up sien Zimmer 'ne graute Uöwerswemmunk. Alls stonn unner Water, gerade äs wenn Onkel Berte up 'ne Pogg[1]) studeeren wull. —

„Dieser Hallunke!" reip he, „wart — ich treffe ihn heute Abend im Komitee — und da fällt mir von Eulalia noch ein Stückchen ein, was auch seine Wirkung thun wird — wart nur!" —

Bi dat Fest-Komitee wören so'n Dutzend Windhöker Büörgers: iättlicke Näppkes, de aolle Ballstüer, de Redaktör un auk de Referendar Stolterbeen. Se quaimen binaoh alle Aobende tohaup bi Stiätt-Näppkes — dat was de, well so gähn sienen Frack antrock. He hadde 'ne Restration.

Onkel Berte was gerade up Reisen west, äs dat Komitee upquamm; he was owwer extrao inladen woren. Vorsitzender was so'n aollen pankschoneerten Major met'n grülicken Snurrbaort, de famoste reden konn, bloß dat he sick alltied versprack. —

Äs Onkel Berte haringquamm, sätten all eenige daor.

„Ah — brillant — auf Ehre!" sniärkede de Major, „Herr Päppken — öh — Herr Näppken, wir haben

[1]) Frosch.

Sie bisher sehr vermißt. Sie mit Ihrem kindischen Topf — öh — findigen Kopf, Sie können uns gut Reh — braten — öh — Rat geben und bei den divergierenden Vorschlägen die schmierige Witte — öh — die schwierige Mitte finden."

„Stelle meine Kenntnisse und Erfahrungen gern zur Disposition. Guten Abend, mein lieber Referendar! Wie steht's, mein Freund? Haben die Herren schon gehört, was Fräulein Ballstüer heute passiert ist?"

„Nein, was denn? Bitte, erzählen!"

Onkel Berte bestall sick en Schöppken Wien.

„Also, meine Herren, da kommt ein reisender Jüd durch die Stadt, ist ganz fremd und weiß nicht Bescheid, geht über die Straße un sieht Fräulein Eulalia aus dem Fenster gucken. Der Jüd ganz erfreut — mustert sie, das schwarze Haar, das volle Gesicht mit dem gelblichen Teint und der etwas eigenartigen Nase und ruft höflich herauf: „Ach Freileinche, darf ich rinkomme? Ich bin doch hier bei unsere Leit, nicht wohr?" Denken Sie sich die kolossale Wut der Dame! Die Nachbarin hat's gehört und wiedererzählt."

„Famos auf Ehre!" De Major streek sick üöwer den ruggen Snurrbaort, „es ist wahr, Fräulein Ballstüer hat ausgeprägten jüdischen Typhus — öh — Typus."

Nu quamm de aolle Ballstüer met den Redaktör, un de Sitzung fonk an.

„Zunächst, meine Herren," sagg de Major, „müssen wir uns einig werden über die Musik. Ich stimme für Militär, ist doch immer die schneidigste und nobelste."

„Kümp düer, so'n Militärkapellken, kümp düer!" sagg de aolle Ballstüer, „dann mott use Bülken dran glaiwen."

„Bitte!" Onkel Berte richtede sick up, „das ist ein Standpunkt, meine Herren, der doch für uns nicht maßgebend sein kann — entweder nobel, oder gar nicht. Wer nicht mitthun kann, dem ist es ja unbenommen, zu Hause zu bleiben.

„Bravo!" reip de Major un alle Näpkes klappeden in de Hänne.

„O lankſam, lankſam!" De aolle Ballstüer was von Gift füerraut in't Gesicht, „nich metdohen können?" — he slog sick up de Buorst — „wenn't alle Lüde so gutt könnt, äs icke, dann könnt se froh sien! Ne, minetwiägen kann't kosten, wat et will!"

„Also Militärmusik," sagg de Major, „ich besorge das Weitere."

„Wird eine Kapelle genügen?" frogg de Referendar.

„Ich meine doch wohl," sagg Här Stiättnäppken, „bloß bei die Königspolonaise, das is so'n langen Zug, da können die Hintersten nichts mehr hören. Aber ich meine, hinten eine dicke Trommel zum Schluß, das wäre wohl was. Die Musik von vorne und die Trommel von hinten, dann bleiben sie alle in'n Takt."

„Hahaha!" lachede de Redaktör un richtete sienen rauden Näsendümpel[1]) höhnsk in de Höcht, „das ist ja die reinste Fastnacht und Eulenspiegelei!"

„O bitte!" Onkel Berte keek em hellsken vernienig

[1]) Nasenspitze.

an, „der Vorschlag ist ganz vortrefflich, wenn er auch originell ist. Ich stimme dafür."

Alle Näppkes reipen: „Ich auch, ich auch!"

De Major wuß so recht nich, wat he seggen soll.

„Na," reip de Redaktör, de allmählick wild wor, „wenn Leute, die gar nicht einmal zum Komitee gehören, das große Wort führen —"

Onkel Berte stonn faots up.

„Ich bin gern bereit, an den Verhandlungen weiter keinen Theil zu nehmen, wenn es gewünscht wird, bemerke aber, daß ich mich nicht aufgedrängt habe —"

„Hier bleiben — unsere Hauptstütze — hier bleiben!"

So gonk dat von allen Sieten.

„Ruhe, meine Herren!" de Major weherde met beide Arms in de Luft harüm, „machen wir jedem Streit ein Ende! Ich schlage vor, den Herrn zu kooptieren — wer ist dagegen?"

De Redaktör un de aolle Ballstüer stonnen up, de annern bliewwen sitten.

Onkel Berte mok de beiden en spöttsken Diener un sagg: „Sehr verbunden, meine Herren!"

„Also wir haben den Herrn kooptiert, gehen wir jetzt weiter!" De Major streek sick wier üöwer sienen Snurrbaort. „Wir haben ein schönes, großes Zelt, und Herr Restaurateur Näppken" — dat was Stiättnäppken — wird die Restauration übernehmen —"

„Natürlich!" gnatterde de Redaktör, „meine Herren, ich muß Ihnen aber sagen, daß das ein ganz erbärmlicher Klüngel ist — lauter Näppkes und nichts als Näppkes —"

Wieder quamm he nich.

Alle Näppkes sprüngen up un föngen togliek an to ropen un to spitakeln. Auk de Redaktör reip, wat der insatt, sölwst de aolle Ballstüer daih wacker met.

„Ruhe, meine Herren!" schreiede de Major, män kien Mensk häörde up em.

Wat'n Spitakel! Se slögen up'n Disk, de Wienpullen föllen üm, hier un daoer auk en Stohl, se drüggeden met de Füste, äs wenn se sick giegensietig de Niäsen platt stauten wullen un kiecken sick an äs grimmige Wülwe.

„Ruhe, meine Herren!"

Et holp nicks.

Twee hadden sick all bi'n Kragen, de Redaktör un Stiättnäppken. Stiättnäppken was am wahnsten, denn et gonk em üm de Restration, un de Redaktör hadde en Verwandten, de auk Restratör was — „Fosse Jössep" säggen de Lüde.

„Meine Herren, ich lasse die Polizei holen," reip de Major, de allmählick ganz ut't Hüsken quamm.

Endlicks wören se alle heesterig un uter Aohm. Dao wor't allmählick stiller. Hier un daor häörde man nao: „Frechheit — Klüngel — Federmensch — Krämerseelen — Saufnickel!" — un sück Tüges mähr.

„Aber, meine Herren!" de Major reet sick den Snurrbaort baoll ut, „ich bitte sehr, den Anstand zu wahren. Im Marlapent — öh — Parlament würde so etwas nie gedudelt — wollte sagen geduldet. Sollen wir noch weiter tagen?"

„Ich schlage vor, die Sitzung zu schließen," sagg Onkel Berte, de sick toleſt ziemlick ruhig verhaollen hadde.

Dat geſchaoh.

Äs ſe nao Hus göngen, ſäggen de Näppkes unner eenanner:

„De willt us wat? De? Wi Näppkes kriegt et feddig nao uſen Sinn! De Reſtration krieg wi un de Künigin auk, un dann ſall kien Mensk up'n Thron, de met Ballſtüers höllt." —

De aolle Ballſtüer ſagg to den Redaktör:

„Laot ſe män maken, Jüngsken! Uſe Eulalleken wät Künigin, un dann will wi iähr utlachen — alltomaol!"

„Wenn de Windhund von Referendar män faſthöllt!" ſagg de Redaktör, „owwer ick gaoh faots nao mienen Vedder un vertell em dat met de Reſtration."

He meinde den foſſen Jöſſep. —

Onkel Berte gonk met den Referendar un hadde em ganz fröndlick in'n Arm nuemmen.

„Sehen Sie die Grobheit von jenen Menſchen," ſagg he, „es iſt wirklich ungebildetes Pack! Ich rate Ihnen nochmals gut, laſſen Sie ſich gar nicht damit ein, ſonſt ſind Sie gründlich blamiert."

„O keine Not, keine Not!"

De Referendar hadde owwer Naut genog, he dachte: Wu ſall dat nao aflaupen?

## VI.

## Allerlei Upregunk un Bisterie.

Et wören nao fief Tage bis to dat graute Fest. Ganz Windhok was in Upregunk, besonners de Damen met iähr Tüg. De Naihers in de Stadt wören krüslamm[1]) von alle Arbeit.

Dat Fest soll ganz „großartig" wären, so sagg de aolle Major hunnertmaol jeden Dag, un daobi trock he siene buskigen Augenbrunen binaoh bis up de Platte.

Et sollen auk viell Frümde kuemmen, Referendars un Dokters un sück sien Tüg, sogaor ut Mönster. Männige Moder dachte: „Nu könn't glücken, dat ick mien Döchterken anbrenge!" Un alle Dämkes, well ut'n Huse wuhnden, bi Verwandte oder in Pankschon, de wören all harüöwerbestellt, dat se doch de gutte Geliägenheit nich verpasseden.

Sogaor eene Gouvernante, auk 'ne gebuorene Näppken, de all wahn hauge in de Twintig was — üm nich to seggen: so iäben in de Diättig — wull extrao ut Belgien kuemmen un up dat Fest nao'n Brühm[2]) angeln.

„Denk' dir," sagg Eulalia Ballstüers to iähre Moder, „die Petronella Näppken kommt herüber; daß die aber noch nicht alle Hoffnung verloren hat — na!"

„Die alten Juffern sind gerade die laigsten," sagg de Aollske, „die soll sich ihr Kleid von's vorige Jahr

[1]) kreuzlahm. [2]) Bräutigam.

wohl chinesisch waschen laten un dann kommt sie dermit heranstolziert."

„Un denk dir," sonk Eulalia wier an, „die Meta bildet sich wirklich ein, daß sie Königin würde. Ich habe gehört, daß sie sich ein Kleid von rosa Tarlatan machen läßt und eine Krone von Rosen — eine wirkliche Krone von künstlichen Rosen!"

„Na," de Aollske lachede hallupp, „das kann se sich ja einpieckeln lassen! Was wird die Augen machen, wenn sie dir sieht als würkliche Königin!"

„Nicht wahr? Und dann in meinem blauen Samtkostüm mit den dicken Watteau-Falten und mit Maiglöckchen garniert — o Mama, ich war eben bei der Näherin, es muß reizend werden!"

„Aber Kind, willst du dich nicht auch 'ne Kron in's Haar setzen? Wir können's jä gerade so gut!"

„Weißt du, Mama, ein Diadem — so dreieckig vorn auf dem Kopf und dann golden — und dann die Haare los — und dann, Mama, einen goldenen Gürtel — ich habe schon mit der Näherin überlegt." —

An'n Aobend vertall de Grummelske to den Redaktör siene Kattrin, de gerade bi den ersten Treck von den Thee satt:

„Denkt ju, Mamsell, Ballstüers Wicht hät mi vertellt, iähr Eulalleken de wör ganz blao von lutter Samt un Siede un rund harüm behangen met Gold, un dann kriegg se 'ne dreieckige Kron up de Platte."

„Aoh," sagg Kattrin, „dat is nao nicks! Se krigg wull teihn Ecken an de Kron un dann alles von Gold

un Edelsteen. Min Häer de is jä dermet verwandt, daorüm weet ick dat ganz knapp."

„Owwer," sagg de Grummelske, „wecke de segget, Meta Näppkes wör Künigin. Man kann der gar nich mähr klok ut wären! Un annere de segget sogaor, Näppkes Juffernante de wör't. Et geiht mi rein dörneen in'n Kopp."

„Näppkes Juffernante?" Kattrin smeet sick'n dicken Klumpen Zucker in't Köppken, „na, dann könn wi beiden auk nao wull Künigin wären!"

* * *

Dat Komitee was auk all wir bineene west un hadde besonners verhandelt öwer den Zierrat, well in dat Telt anbracht wären soll.

De Major hadde vörslagen: En Podium, daorup de Thron, daoröwer en rauden Baldachin.

Män dat wuß Onkel Berte nao viell biätter.

„Wir nehmen ein großes Netz, lassen das vergolden — also bronzieren, das wird über den Thron gespannt und dann werden Rosen und Kornblumen hineingestreut — sieht feenhaft aus! So war es mal irgendwo, als der Kaiser dort war."

„Dat mött wi auk häwwen," reipen alle.

Fahnen, Blomen, gröne Büske sollen öwerall anbracht wären, un dat was alle in Gang un Swunk — dao quamm en mächtigen Knickslagg[1]) in't Wiärk.

De fosse Jössep was wahn wiägen dat he de Restration nich kreeg un schreew den aollen Major en Bref.

[1]) Rückschlag.

De Major trummelde faots sien Komitee tohaup un fonk an, ganz upgeregt, dat em de Möppel[1]) biewwerde:

„Meine Herren, das anar—gastrische— öh—grich=tische — anarchistische Element scheint auch in unser stiedliches Frättchen — friedliches Städtchen einge=drungen zu sein. Hören Sie, was für einen Brief ich bekommen habe! Er ist adressirt an den Festsitzenden — öh Vorsitzenden des Fest=Komitees zu Windhok und lautet:

„Wir warnen Sie! Lassen Sie das ganze Schützenfest bei Seite, wenn Sie nicht viele Leute unglücklich machen wollen. Das Zelt ist mit Dynamit unterminiert und wird des Nachts in die Luft fliegen. Das Exekutiv=Komitee."

He lagg den Bref up'n Disk. Alle wören snei=witt üm de Niäse, bloß de Redaktör nich, de gneesede so stillkes vör sick hen, sagg owwer nicks. Et wor be=sluotten, dat de Sake genau unnersocht wären soll von de Polizei. —

Den annern Dag gonk de Geschichte all dör ganz Windhok. De Möers bliewwen an de Gausken staohen un slögen de Hänne binnen un säggen, dat gäww siecker en graut Unglück, ganz Windhok flüögg met in de Lucht.

Klüngelkamps hadden der auk all von hört, un Drüke=Möhne sagg to Vader:

„Ick gaoh der nich hen, ick häwwe kiene Lust, in de Lucht to fleigen. Du saßt seihen, dat giww graut Mallöhr, un dat mott waohr sien: et is'n lichtsinnig un hafferdig Volk met iähren Wind in'n Kopp."

[1]) Kinn.

„Ei," sagg Vader, „mi dücht, wi willt et us so von wieten ankieken, so wat süht man nich alle Dage. Ja, ick segge, met dat verflixte Dünnemiet!"

* * *

Den annern Muorgen gaww dat 'ne graute Unnersökung.

De Büörgermester Bienlein — en gewöllig dicken Hären, de all ziemlick bi Jaohren was — trock met de beiden Polizeidieners un met den Major laoß nao dat Telt. En ganzen Tropp Blagen un Möers tröcken der ächter hiär.

Äs se anquaimen, sweetede de Büörgermester von lutter Angst.

„Treiben Sie die Leite zurück, Grummel," sagg he, „sonst giebts en Unglick — ach du meine Giete!"

De Polizeidiener Grummel dreihede sick üm, trock sienen Säöbel un mok furchtbar vergrette[1]) Augen. Alls fonk an to kriesken, un de Lesten, de nich wüssen, wat der laoß was, reipen:

„Häört äs — se schreit all! Se sind all an't Upfleigen!"

En ganzen Tropp leip wier üm un reip dör de Straoten:

„Se sind alle in de Höcht fluogen un musedaut!"

Nu quamm alls harangebuorssen, un wecke aolle Möers, de griennen all iähre bedröwten Thräönen.

„Mir scheint," sagg de Major, „wenn wir mal erst

[1]) grimmige.

um das Zelt herumgingen, ob wir vielleicht verdächtige Spuren finden."

Dat daihen se ganz vörsichtig un nich to dichte.

„Da — da —" de Büörgermester konn't von Schreck knapp harutkriegen, „da ist ein Loch, sehen Sie, es scheint eine Mine zu sein, ach du meine Giete! Schnotterbeck, treten Sie näher, ob Sie eine Dynamitpatrone entdecken können."

De Polizeidiener Schnotterbeck gonk met fasten Schritt derup laoß; he was so bange äs Järfte in'n Pott, owwer he wull sick nicks miärken laoten.

Nu keek he niepen to — nu pruckede he met sienen Sääbel —

„Kerl!" reip de Major, „wollen Sie eine Explosion hervorrufen?"

„Här Burmeister, et is en Musenest!"

„Na Schnotterbeck — dann mal weiter! Ach dort, dort — o jimine! Da liegt Sprengstoff!"

„Ne, Här Burmeister, dat is Sagemiäll!" [1])

So gonk dat nao 'ne Wiele wieder, un se fünnen nicks anners äs Muselöcker, en drügen Pinn un en paar Snieggelhüse [2]). De Büörgermester wor allmählick ruhiger.

Dao met eenmaol gaww dat en Kriesken tüsken de Blagen un Möers äs unwies. Se leipen alle wäg äs'n Tropp Schaope, wat de föhlen der dahl un quiekeden dann ganz grülick. Un daobi en Ropen:

„Dat is Dünnemiet! Hu! Dat is Dünnemiet!"

---

[1]) Sägemehl. [2]) Schneckenhaus.

Blos so'n ganz kleinen Dastert von Jungen de stonn un hadde wat in de Hand un keek ganz verdutzt, dat se alle wägleipen.

„Sehen Sie mal nach, Schnotterbeck," sagg de Büörgermester, un et duerde nich lange, dao quamm de Polizeidiener mit den Kleinen haran.

„Donnerwetter!" De Major gonk drei Schritte trüg, „das ist wirklich Dynamit!"

De Büörgermester wull anfangen to laupen, dao reip de Polizeidiener Grummel:

„Es is män bloß einen Donnerkiel!" —

Genog, de Wirrwar was graut. Obschonst dat de Härens saggen, et wör nicks Verdächtiges funnen, un de Sake hädde nicks up sick, können sick de Lüde doch nich beruhigen. —

Unnerdessen was de Redaktör bi sienen Vedder, den fossen Jossep, west un hadde em seggt:

„Kerl, was machst du für Geschichten! Du darfst aber doch das ganze Fest nicht kaput machen, sonst kommt Eulalia um ihre Königskrone."

Un richtig! Den annern Muorgen kreeg de Major wier'n Bref, dao stonn in, et wör bloß Bangemakerie west.

Wat wören de Windhöker froh!

De Bref wor utschellt dör't ganze Städtken, un aobends stonn he auk in den „Boten von Windhok". De laige Redaktör schreew derächter:

„Unsere Obrigkeit verdient das Lob, daß sie bei dieser Gelegenheit eine wahrhaft väterliche — oder schon mehr mütterliche Sorge an den Tag

gelegt. Sie hat buchstäblich für das Wohl und Wehe der Stadt gezittert."

Well am bängsten west wören, de säggen nu alle, se hädden der gar nicks von glowwt, se hädden dat faots wull dacht, dat et bloß Bangemakerie west wör, owwer se leiten sick so licht nich bange maken.

Bloß de aolle Mariktrine — wat en wahne fromm Mensk was — de bleew daobi:

„Et geiht nich gutt! Gott straft die Hoffart — ick häwwe sücke Ahnungen — Lasset euch warnen! Ick häww Ahnungen!"

„Aoh wat," sagg de Grummelske, „Du met diene Ahnungen! Weeste nao, äs du maol nachts den Spok seihen häst? Un naohiär was use Siege in'n Kabus west. Drink di'n Köppken Kaffee, dann saßte wull anner Sinns wären."

---

## VII.

### Quaterie nöwer Quaterie.

Bi Ballstüers was Kaffee-Visite.

So'n half Dutzend Dämkes sätten dao bi de Tassen to klappern. De dicke Eulalia satt der mitten tüsken äs 'ne Maitulp, un de Aollske äs 'ne halfverbleihte Pinkstrause.

„Ach wie ich mich freue," sagg Rosa Bienlein, de Dochter von den Büörgermester, „ich bin so aufgeregt, daß ich nicht mehr schlafen kann!"

„Du?"

Lenchen Pillerich, de Dochter von den Aptheker, keek so von buobendahl, se was nämlick en furchtbar langen Staken — „Du? Ach Rosa, du hast doch schon so oft was mitgemacht, du mußt es doch allmählich gewohnt sein. Wenn unsere kleine Tilda das sagte!"

„Eh bien!" sagg Tilda.

Se was de Dochter von'n Dokter un was gerade ut dat französke Pankschonaot der wier — „eh bien, ich freue mich auch auf die fête, besonders auf den Tanz — aber ich fürchte, die neuesten Tänze kennt man hier gar nicht, z. B. das Menuet, das am Hofe getanzt wird."

„Minneweh?" frogg de aolle Ballstüerske, das is einen ganz alten Danz aus die altfränkske Zeit, da packten se sich so an die Schürze un dann so lanksam hin un her — das is ja länkst aus die Mode!"

„Das mein ich aber auch!" reip Rosa un kreeg sick en Ihserkoken.

„Ja, Kind," sagg Eulalia, „nun thu dich nur nicht gleich so dicke, weil du gerade aus der Pension kommst."

„Excusez, mes dames!" Tilda trock iähr Spitzmus-Gesicht in Krüsen, „das ist ein Irrtum! Das Menuet, das ich meine, ist ganz modern und wird am Hofe getanzt. Nun möchte ich wetten, daß man hier auch die neue Gavotte nicht kennt."

„Schaffot?" De Aollske slog de Hänne bineen, „Kind, was vor Redensarten! Da kommen ja die Mörders un die Räubers drauf!"

„Lenchen!“ reip Eulalia rask dertüsken, üm üöwer dat „Schaffot“ wäg to kuemmen, „ich darf doch sicher darauf rechnen, daß du auch Ehrendame wirst? Die andern haben es mir schon zugesagt.“

„Mit großem Vergnügen! Wieviel Ehrendamen wirst du haben? Doch mindestens sechs?“

„Sechs? Ich nehme zehn!“

„Das würde ich auch thun!“ reip Rosa, „aber ich fürchte immer, meine teure Eulalia, es möchte schief gehen.“

„Ja,“ sagg Trinchen Quackels — so'n klein rund Trüdelken, dat ümmers an't Lachen un an't Koken-Jätten was -- „Meta Fettnäppkes rechnet auch ganz fest darauf, daß sie Königin wird.“

„Sie wird sich aber aislick verrechnen mit ihr Exempel,“ sagg de Aollske.

„Sag mal, Trinchen,“ Eulalia baut iähr fröndlick den Kokenteller an, „du gehst ja oft hin, wie steht es denn mit Meta? Hat sie sich wirklich schon Ehrendamen gesucht?“

Trinchen pock sick erst iähren Teller vull.

„O,“ sagg se dann un gnöchelde,[1]) „sie wollte mich auch haben, ich hab's aber natürlich abgelehnt. Meta hat erst acht und hat schon die dicke Kathinka Breilöffel dabei —“

„Was? Die von dem bankerotten Schulzen?“

„Ja, dieselbe!“ Sie ist seit einigen Wochen hier bei ihrer Tante im „Goldenen Lämmchen“ — ich glaube, sie ist da eigentlich Biermamsell.“

[1]) lächelte.

„Fi donc!“ sagg Tilda, owwer Rosa wuß dat biätter.

„Nein, sie will Putzmacherin werden, und sie macht sich noch immer tüchtig staats. Aber als Ehrendame hätte ich sie doch nicht genommen.“

„Wo ist doch der junge Schulze geblieben,“ frogg de Aollske, „mit die junge Frau aus Münster?“

„Ah!“ sagg Lenchen, „Sie meinen die Amanda. Die soll immer noch fein thun, und sie haben nichts, ihr Mann ist Schreiber am Gericht.“

„Trinchen,“ frogg Eulalia wier, „wer ist noch mehr bei Meta ihren Ehrendamen? Es ist furchtbar interessant für mich!“

„Da ist noch die Petronella Näppken, die Gouvernante, wißt Ihr —“

„O die alte Schachtel!“ lachede Eulalia.

„Und Maria Stiättnäppken, un de Frau Kokennäppken und Amalie Kaffenäppken —“

„Na,“ reip de Aollske, „den ganzen Thron voll von lauter Näppkes? das ist ja die reinste Pottbäckerei!“

„Und — nun wundert euch mal — man sagt, auch die Frau Landrat.“

„Was? Wer? Wie?“

So gonk dat dörneen, un Eulalia verklörde[1]) sick von baar Mißgunst.

„Und nun wundert euch noch mehr —“ Trinchen holl'n Augenblick in.

„Nun was denn? Schnell, Trinchen, ich bitte!“

---

[1]) verfärbte sich.

„Und," fonk Trinchen wier an, „das fromme Tresken geht auch zum Schützenfest."

„Tresken Fimmelers? Die alte Kloppe?"

„Ganz genau dieselbe."

Alles fonk an to lachen, un de Aollske verslauk sick in'n Kluck Kaffee, dat se män so üöwer'n Disk spütterde.

„Nein, nein!" reip Eulalia, „du machst Scherz! Das ist ja nicht möglich!"

„Oh," sagg Trinchen, „Ihr solltet sie mal sehen, die ist so wippsterig, als wenn sie gestern achtzehn Jahre geworden wäre. Sie läßt sich ein neues Kleid machen und soll Heiratsgedanken haben."

„Tresken heiraten? Ich möchte mich wälzen!"

Rosa mok en Gesicht, äs wenn dat Wältern faots laoß gaohen soll.

„Voriges Jahr war sie auf der Hochzeit bei Koken-Näppkes, und am anderen Nachmittag kam ich zu ihr, da hatte sie ihr Kleid im Garten in den Wind gehängt. Ich sagte: Meinee, ist das naß geworden? Da sagte sie: O nein, ich mußte gestern neben einen Herrn sitzen, und nun riecht das ganze Kleid nach Mannsleuten, ich muß es ordentlich auslüften, denn das stört mich so in der Andacht."

„Wie alt ist sie denn?" frogg Tilda.

„Wie alt? Mindestens vierzig!"

„Nein Rosa," sagg Lehnchen, „so alt doch nicht, aber sie ist nicht weit davon."

„Was?" reip Eulalia, „ich wette meinen Kopf, daß sie wenigstens vierzig ist."

„Kinder," sagg de Aollske, „täbbelt euch nicht! Aber Tresken mit das fromme Gesicht auf'm Schützenfest — na, wie ihr das wohl läßt!" —

* * *

Wat is dat dann met „Tresken mit das fromme Gesicht?"

Tresken Fimmelers häöllt Hus met ihre Tante, se häwwt so'n netten Hüöckerladen un könnt et gutt dohen. Von Natur was Tresken en ganz gutt Wicht, wat egentlick bloß eenen Feihler hadde, 'ne Art von Krankheit, nämlick de „Spölsucht".

Jeden Friedag un Saoterdag, den Guott kuemmen läött, geiht Tresken met Water-Emmers un Schrupp-Lappens in'n Huse harüm, un dann wät der guotten un spollt un plasket un schruppet un schrappet — häste mi nich seihen. Wenn alls natt is un alls flütt, dann is't ihr so recht mollig, gerade äs wenn se 'ne halwe Pogge[1]) wör. Se hadden fröher wull Zimmers vermietet an enzelne Härens, owwer dat duerde nich lange. De Eene kreeg Tannpien, de Annere Gicht, de Diädde wor jede Wiäcke eenmaol heesterig — kuott un gutt, se tröcken alle wanners af, un Tresken bleew an't Spölen.

Äs Tresken nu lanksam 'ne aolle Juffer wor, dao wor se auk so'n lück wunnerlick. Dat mogg viell von ihre Tante kuemmen, de ganz gutt, owwer auk so'ne rechte Quaterdaise was, 'ne besonnere Fröndin von de aolle Mariktrine. De beiden hadden Tresken ansticket.

[1]) Frosch.

Se küerde so sippelig un mok so furchtbar andächtige Gesichter, dat et nich to'm Uthaollen was. De Frömmigkeit mogg nao wull gerade so echt sien äs fröher, owwer se quamm so wahn nao buten, un et is biätter, wenn se mähr von binnen bliww. —

Nu up'nmaol wull Tresken nao't Schützenfest.

De Tante was ratz ut't Hüsken.

„Kind Guotts!" sagg se allemankst, du wörst up gutte Wiäge, wußt du nu untrü wären? Willste wieder das gollne Kalf anbeten?"

„Aoch," sagg Tresken dann, „dat hät met't gollne Kalf nicks to dohen, wenn ick nao't Schützenfest gaohe."

Äs nu de Visite bi Ballstüers was, sätten bi Fimmelers auk drei ächter'n Kaffeepott: de Tante, Tresken un de aolle Mariktrine.

„Blödige Thräönen wull't wull grienen," sagg Mariktrine un beet en Happen von de inweekte Beschüte,[1]) dat iähr de Kaffee an'n Möppel[2]) harunnerleip — et saog baoll ut, äs wenn dat de Thräönen wören — „Tresken, Tresken, dat nimp kien gutt Ende!"

„Waorüm nich?" fraog Tresken etwas kuott af.

„Ick segge, et kümp so, äs dat in den ersten Bref stonn, se fleigt alle in de Lucht un fahrt in den Abgrund!"

De Tante leit'n deipen Söcht gaohen.

„Dat is Dummheit," sagg Tresken.

„Dummheit?" Mariktrine richtede sick up, „wenn ich dich weise Ermahnungen ans Herz lege? Ick seih wull in, ick häww mi wahne met di verdaohen! Nu

[1]) Zwieback. [2]) Kinn.

soll mi't gar nich wünnern, wenn du tolest nao Friggerie in'n Kopp kriegst!"

„Nu wicket ju män gerade harut seggen," sonk Tresken resselut an, un de beiden aollen Möhnen kiecken iähr an, äs'n Wunnerdier, „dat Frieggen is längst an'n Togg[1]), owwer 'ne vernünftige Friggerie, en Wittmann met veer Kinner — et is Henrich Meiers an de Aust-Paote —"

„Adjüs, adjüs!" reip Mariktrine, „dann laot di't gutt gaohen, Tresken! Wat kann de Mensk doch wiet kuemmen! Friggerlüde dat is kien Ümgank för mi — wir sind alle schwach — un gefäöhrlicke Gesellschopp is'n laig Dink!"

Daomet leip se wäg, äs wenn se met iähre fiefunsäßtig Jaohr auk nao so Hals üöwer Kopp an't Hieraoten kuemmen könn.

„De aolle Tante satt dao äs'n Haipken Unglück.

* * *

„Ah, mein lieber Referendar," sagg Onkel Berte, „sehen Sie mal diesen Samowar, eben gerade aus Münster gekommen — nobel, nicht wahr? Ich braue mir jetzt meinen Kaffee selbst — Cigarre gefällig?"

Stolterbeen leit siene lange Gestalt up't Sopha dahl un stickede sick eene an.

„Haben Sie mein Adiantum Capillus Veneris schon gesehen, Herr Referendar? Prachtvoller Farn, riesig schwer zu kultivieren! Aber passen Sie auf, ich bringe es fertig."

[1]) im Zuge.

Stolterbeen hadde wat up'n Hiätten.

„Wissen Sie was, fonk he an, „ich möchte von der ganzen Geschichte los sein — suchen Sie sich einen anderen Schützenkönig."

„Wie?" Onkel Berte trock de Augenbrunen so hauge, äs't iäbens gonk, „wie?" Machen Sie sich bange?"

„Ach was," brummde Stolterbeen, „alle Augenblicke steht der Redaktör oder der alte Ballstüer auf meiner Bude, und dann werde ich auf alle Weise an meine Zusage erinnert — verflixte Klemme!"

„O," sagg Onkel Berte so lichtwäg, „das ist keine bindende Zusage, Sie wußten nachher ja kaum was davon. Aber was Sie mir gesagt haben, das war bei nüchternem Verstande versprochen. Halten Sie nur fest! Nur guten Mut!"

„Onkel!" Meta hüppede dör de Portière, „ach, Herr Referendar — Pardon! Da will ich nicht stören."

„O bitte!" Stolterbeen was upsprungen.

„Was wolltest du sagen, mein Kind?" frogg Onkel Berte.

„O — Mama läßt fragen, ob dir das Abendbrot heraufgeschickt werden soll, oder ob du nach unten kommen willst."

„Wir wollen zusammen soupiren," sagg Onkel Berte, „und Sie, Herr Referendar, geben uns gewiß die Ehre, teilzunehmen."

Dao was de Aollske auk all in't Zimmer kuemmen un pock der faots ächterhiär:

„O ganz gewiß! Sie dürfen nicht abschlagen! Nehmen

Sie vorlieb mit dem einfachen Mahle unter unserm bescheidenen Dache — sagt doch der Dichter so schön:

Raum ist in der kleinsten Hütte
Für ein glücklich liebend Paar!"

Wat soll Stolterbeen maken? He moß met.

---

## VIII.

### Baoll geiht't laoß!

„Noch ein Tag" — so stonn in den Boten von Windhok to liäsen — „trennt uns von unserm Feste. Jetzt heißt es zeigen, was unsere Stadt leisten kann! Viele Fremde werden kommen, die ganze Umgegend schaut auf unser Schützenfest. Mitbürger! Die Ehre von Windhok steht auf dem Spiele! Wir müssen alles aufbieten, um unseren alten Ruhm zu behaupten; wir müssen ein Fest arrangieren so glänzend, daß der Tag mit goldenen Lettern in die Annalen von Windhok eingetragen wird. Mitbürger, an's Werk! Schmückt die die Häuser, ziert die Straßen!

Leg' an dein Festgewand,
O Windhok, teure Stadt!
Du bist dafür bekannt,
Daß man in dir was hat.
Wetteifert, alle Mann!
Wetteifert, Arm und Reich!
Wer nur was machen kann,
Der thue es sogleich!"

De Windhöker quaimen rein ut't Hüsken von lutter Stolt un Bisterie.

„Jau," säggen se, „dat will wi doch wiesen, dat wi et verstaoht, en Fest to fieren!"

Et hadde nao niemaols so viell Wind in de Stadt weihet äs nu. Sogaor de aollen Möers gäwwen sick an't Kränsewinnen. —

Aobends was de leste Sitzunk von't Fest-Komitee.

„Meine Herren," sagg de aolle Major, „der Tag naht heran, wo unsere Kühe — äh — Mühe gekrönt wird. Weil wir jetzt das Programm endgültig feststellen müssen, habe ich mir erlaubt, unser verehrtes Oberhaupt-stadt — äh — Oberstadthaupt — wollte sagen — Hauptoberstadt — Blitz Bomben und Granaten — Stadtoberhaupt mitzubringen."

De aolle Büörgermester Bienlein stonn up un mok en Diener. De Annern reipen „Bravo!"

„Meine Herren," sagg Bienlein, „ich bin gern bereit, Ihre löblichen Bestrebungen auf jede Weise zu unter-stitzen und zu beschitzen."

Alle reipen wier: „Bravo!"

„Also das Programm!" fonk de Major wier an, „Herr Näppken, haben Sie die Güte — Sie sind ja darin sachverständig."

Onkel Berte grämsterde sick, alle häörden andächtig to:

„Wir feiern also zwei Tage. Am ersten Tage wird geschossen; sobald der König heraus ist, meldet ein Ad-jutant der Erwählten, daß sie Königin sei — alles wie gewöhnlich. Nun habe ich aber einen ganz besonderen Vorschlag, und ich darf mir schmeicheln, daß wir Furore

machen werden, wenn er durchgeht. Es ist — ohne Überhebung — etwas Niedageweſenes und doch wieder sehr einfach."

„Was denn? — Los damit!"

„Krönungsfeier auf dem Rathaussaale," sagg Onkel Berte lankſam un keek se alle de Riege nao an.

Alle swieggen still un kiecken met Näse un Mund.

„Und zwar," sonk Onkel Berte wier an, „Krönung der Königin durch den König. Es ist ohne Zweifel höchst stilvoll und erinnert an das Mittelalter. Denken Sie, der König sitzt auf seinem Throne, umgeben vom Hofstaate und von den Vornehmen. Nun naht die Erwählte mit ihren Ehrendamen, feierlich geleitet, jetzt kniet sie nieder — auf ein Samtkissen natürlich — und der König drückt ihr die Krone aufs Haupt — die Musikanten blasen Tusch. Dann feierlicher Zug durch die Stadt."

Onkel Berte drank sick'n Kluck.

„Großartig! Famos! Ganz prachtvoll!"

So gonk dat dörneen, un de Büörgermeſter gawv siene Toſtimmunk, dat se dat Raothus män bruken ſollen.

Nu wor nao allerlei beſluotten.

Toleſt frogg de Büörgermeſter:

„Kommt der Herr Paſtor auch?"

„Nein! sagg de Major, „wir haben ihn eingeladen, aber er hat abgelehnt, weil die Feier mit Tanz verbunden ist. Ich finde das etwas kraß."

„Das scheint mich auch kein Grund zu sein," sagg Koken-Näppken, „es geht doch alls so orntlich bei uns zu!"

„Die Geistlichen brauchen ja nicht beim Tanzen dazubleiben," stimmde de Redaktör in, „sie könnten ja weggehen, wenn die Polonaise anfängt. Aber es hilft ja doch nichts." —

Wat gonk dat den annern Dag derhiär in Windhok! Alls was verrückt in'n Kopp.

„Kinners jo," sagg de Grummelske, „se föhrt dör de ganze Stadt, dann mött wi doch auk wat dohen. Ne Fahne häww'k nich, owwer wat düch di, Kattrin, ick häww so 'ne schöne raude Gardine vör mien'n Mantelstock, de könn ick wull äs Fahne bruken."

„Ganz gutt," sagg Kattrin Snüffkes, „neih der'n Bettlaken an, dann häste Raut un Witt."

„Ne," meinde de Grummelske, „de Lakens sind all so vaken lappet, dat geiht nich. De Gardine kann't auk wull alleen dohen." —

Aobends stonn in den „Boten":

„Der Augenschein hat uns überzeugt, daß wir auch in Windhok bereits Sozialdemokraten haben. Eine rote Fahne wehte heute ganz lustig im Winde, bis die Polizei einschritt und ihre Wegnahme anordnete."

Dat was de Grummelske iähre Mantelstock-Gardine!

* * *

Ballstüers Hus konn man von lutter Fahnen un Grön nich mähr seihen, un de Aollske wull ümmer nao mähr dran häwwen.

„Da is nao so 'ne lierige Stelle, Jans! Kriege mal die Letter un klaie da ans Fenster un hank diesen Kranz dahin."

„Mama!" reip dat dicke Eulalleken ut de Düöre, „Jans muß noch das Transparent über die Thüre machen!"

„Jans!" schräpede de Aollske, „das Transparent ober de Düre!"

„Lanksam!" gnurde Jans, „ick häww auk män twee Arms un twee Beene — mähr nich!"

De Aollske owwer hadde gar kiene Ruh:

„Jans, die Fahne die wackelt da hinten!"

„Du wackelst auk nich slächt!" brummde Jans.

„Kinnerkes, Kinnerkes!" quamm de aolle Ballstüer nu heran, „düftig sien, düftig sien! Wi könn't wull lieden."

* * *

„Ach wie reizend!"

De Fettnäppkeske verdreihede de Augen in'n Kopp. Meta stonn vör iähr in iähr Rosa-Tarlatan-Kleed met de Rausen-Krone.

„Kind," sonk se wier an, „du siehst aus wie eine Elfenkönigin! Wirklich du erinnerst mich an das Wort des Dichters:

Du bist wie eine Blume,
So — so — ach, wie heißt es doch?"

„Ach laß doch, Mama! Sag, sitzt das Kleid gut? muß noch etwas geändert werden?"

De Aollske wull gerade anworten, dao häörden se

wat in't Hus kuemmen, so 'ne sniätterige Stimme schallde bis in't Zimmer.

„Das ist die Marquise," reip Meta, „ich will meinen Kopf wetten, daß sie es ist."

„Das ist sie wirklich, die gute Sophie!" sagg de Aollske, owwer se möken beide kien wahn fröndlick Gesicht.

Meta sagg nao gerade: „Ich dachte nicht, daß sie unserer Einladung gefolgt wäre — du sollst sehen, dann kommt Drüke-Möhne auch!" — dao gonk de Düöre all laoß.

Harin quamm so'n klein Persönken, recht stäödig un so risk äs'n Hickelten-Tann [1]), ut dat runde raude Gesichtken glämmerden en paar Augen äs Kuohlen, un de Stimme was so scharp äs'n Raseermeß.

Dat was de Marquise!

En ganz gefäöhrlick Mensk! Se wor ümmers so nommt, wiägen dat se fröher äsmaol seggt hadde, iähre Moder de stammde egentlick von'n französken Adel af. Se was viell an't Studeeren un konn üöwer alles küren; besonners verstonn se sick up't Kritiseeren, un dao daih se wat an. Se konn kiene Priäge häören, odder se sagg naohiär: „Ach ja, ganz nett, aber tief gedacht war es doch nicht." Odder so: „Gar nicht übel disponiert, aber kraß ausgeführt — nein das zieht nicht an." Odder so: „Es war ganz gut — aber die Gesten! Einmal hat der gute Herr die Hand auf die Brust gelegt, was man nie thun darf."

Sogaor de Paopst moß sick von iähr kriteseeren laoten. Onkel Berte was in düssen Punkt nicks giegen

[1]) Zahn in der Hechel.

iähr. Onkel Berte mogg se auk gar nich lieden, se mokeerde sick ümmer üöwer sien Zimmer, un dat greep em de Nerven an.

De quamm nu harin, un saots gonk't laoß:

Nun sieh, Meta! Stehst du schon im steifen Staat? Bist du denn schon Königin? Das könnte auch anders kommen, Kind! Und übrigens die Krone — na es geht ja schon — aber geschmacklos ist sie doch, die Blumen sind viel zu sehr gehäuft! Man sieht, du hast die Prinzipien der Ästhetik nicht studiert."

So gonk dat wieder. Meta was tolest so wahn äs'n Hiämmelken. [1])

Unnerdessen satt Onkel Berte up sien Zimmer un vör em ston Mester Hiärmken.

Mester Hiärmken was'n Schreiner, he konn owwer alls. Wenn irgendwat gar nich fluskes wull, dann moß Mester Hiärmken kuemmen. Onkel Berte holl auk en graut Stück up em.

„Ja Meister," sagg he, „wir müssen etwas ganz Besonderes leisten, wir müssen alles in Schatten stellen."

„Alls in Schatten? Dao häört en graut Pemplü to."

„Spaß beiseite, Meister! Wissen Sie, ich hätte wohl einen Plan, aber wie ausführen?"

„Nu, dann laoten Se äs häören."

De Mester pock sick an't Kinn un keek Onkel Berte ganz niepen an.

„Wir müssen einen Springbrunnen arrangieren auf der Straße mit schönem, kräftigem Strahle, gerade vor unserem Hause, und wenn dann der Zug vorbeikäme,

[1]) Wiesel.

dann müßte er losspringen. Das wäre originell. Aber die Wassertonne oben auf dem Boden, die thut es nicht — es wird überhaupt wohl nicht gehen."

„Ja, ja — dat Dink geiht doch!"

Meister Hiärmken namm sick en Prümken.

„Ick mak dat Dink vandage nao feddig, un et sall springen — hushauge."

„Alle Wetter, Meister, aber wie?

„Will't Se met'n Büörgermeister küren, dat wi de niee Brandsprütze bruken drüwt?"

„Aber da lacht uns ja alles aus."

„De Sprütze krigg kien Menks to seihen, de stell wi in de Remise, en langen Slauk wät up de Straote leggt, en Haupen Steene harüm — so 'ne kleine Grotte — witt' Se —"

„Kerl, Sie sind ein Genie! Ans Werk! Die Spritze wollen wir schon kriegen. Bereiten Sie alles vor, Meister, dann holen wir in der Nacht ganz unvermerkt die Spritze — es ist superbe!"

Meister Hiärmken kreeg en Conjak. —

Abends stonn in den „Boten von Windhok" ganz dick drücket:

## Programm für das Schützenfest.

### Am ersten Tag:

Vormittags 11 Uhr: Anfang des Schießens. Nachmittags 5 Uhr: Krönung der Königin durch den König auf dem Rathaus-Saale nach mittelalterlicher Weise im Beisein des Hofstaates nebst

Herolden und Pagen mit Militärmusik ohne Entre. Darauf feierlicher Zug durch die Stadt. Abends Feuerwerk und Illumination.

Am zweiten Tag:

Morgens 11 Uhr: Musikalischer Frühschoppen (Restauration Näppken).

Mittags zwei Uhr: Festessen im Schützenzelt mit Militärmusik.

Abends 6 Uhr: Große Königs-Polonaise mit Musik von vorn und dem Stadtdiener Geerd mit der dicken Trommel von hinten.

Im Anschluß: Festball.

Anmerkung: Wir machen darauf aufmerksam, daß jegliche Furcht vor Dynamit, Pulver oder schlimmen Gasen durchaus unbegründet ist.

---

## IX.

### Twee Küniginnen.

Äs Referendar Stolterbeen den annern Muorgen upstonn, dao was't em wunnerlick to Mote.

„Na, da sitze ich nun in der Klemme! Zwei Königinnen für eine! Und ich weiß selbst nicht recht, ob mir auch nur eine von beiden gefallen kann. Das Beste ist, ich schieße so furchtbar schlecht, daß es unmöglich ist, mich zum König zu machen." —

„Halte dich bereit, mein Kind!" sagg Onkel Berte to Meta, „sobald er König ist, reite ich, ohne viel zu

fragen, in die Stadt, um dir die Botschaft zu bringen. Er hat es ja versprochen, daß du Königin werden sollst. Es ist nur dumm, daß auch der Redakteur Adjutant ist!"

„Ach wie selig werde ich sein," reip Meta un hüppede baoll up iähren langen, baoll up iähren kuotten Fot. —

De Redaktör drank sick en Snäpsken bi Ballstüers.

„Uppassen, Jüngsken!" sagg de aolle Ballstüer, „sobaoll äs he Künink is, dann fräöggst du em: Befehlen Euere Majestät, daß ich der Erwählten Euere Botschaft bringe? So mott dat sien — und dann män laoßgejagt!"

„Aowatt Fraogen!" reip de Aollske, „he mott gar nich fraogen! Enfach upgestieggen un wäggallopeert! Dat Eulalleken Künigin wären sall, is jä utgemakte Sake."

„Ganz richtig," sagg de Redaktör, „dann gebt mir noch ein Schnäpschen."

* * *

De Grummelske stonn in iähre Husdüöre.

Se was slächt to spriäcken, denn man hadde iähr de schöne raude Gardinen-Fahne wäggnuemmen, un äs se Inspraok dohen wull, hadde de Polsei von't Höffken küert.

„Grummelske," reip iähre Naohberske, de auk in de Düöre stonn, „geihst du nich nao't Schützenfest?"

„Aowatt, Patthüpperske, swieg mi still von't Schützenfest! Ick wull, et wöru p'n Blocksbiärg fiert!"

„Dao häste Recht," sagg de aolle Mariktrin, de gerade üm de Eck quamm, „dat is kien christlick Unner-

niemmen, et is baar Hoffart un Stolt! Ji föllt seihen, et giww Mallöhr!"

„Dat seih'k nich in," reip de Patthüpperske, „owwer nu segg mi doch Een, well wät nu egentlick Künigin? Dao kann kien Mensk klok ut wären."

„Eulalia Ballstüers," sagg de Grummelske, owwer de Patthüpperske wull dat nich recht glaiwen.

„Ick häww owwer äs ganz siecker häört, Meta Näppkes wör't, un dat glaiw ick viell eher."

„Dat weet ick biätter," reip de Grummelske.

„Du wuß't alltied biätter wietten. Ick segg, et is nich so, Meta wät et."

„Wat?" De Grummelske wor krus, „haoll doch dien Plappermul still! Kattrin Snüffkes hät mi't seggt, un de weet dat von iähren Häreu."

„Plappermul?" De Patthüpperske wor auk krus, „well mag hier wull dat gröttste Plappermul sien? Icke nich, owwer du!"

„Frieden, Frieden!" De aolle Mariktrin büörde beide Arms in de Höchte, „nu schännt ju doch nich üm so 'ne dumme Sake! Dat kümp all von dat Schützenfest — un Tresken! Ick mag der gar nich an denken!"

Dao quamm en Wagen vörbi.

„Nu kick, dao sitt Näppkes Juffernante drin," reip de Grummelske, „juchhe! Wat'n Kisten un Kasten hät dat Mensk bi sick!"

„Sall wull sien," meinde de Patthüpperske, „se mott sick auk alle Mühe giewwen, üm nao so halw-wägs to passeeren, de krigg auk Kienen mähr met."

„Dat kann man nao lange nich wietten," sagg de Grummelske, „se segget, vöriges Jaohr wör iähr nao'n Andrag maket woren von'n Hären ut Mönster, et was sogaor en ächten Korinthen=Bäcker.

„Wat? Un dat was de haffärdige Siege nao nich gutt genog?"

Dao quamm wier'n Wagen.

„Dat is Dokter sienen Wagen," sagg de Grummelske, „kennst du de beiden Härens, weck bi em sittet?"

„Aoh, dat sind sicker en paar Dokters ut de Naoh=berschop. Kinners, wat sall dat 'ne Friggerie giebben! Dao is siecker för Dokters Tilleken auk Eenen derbi."

„För dat Blag?" sagg de aolle Mariktrin, „de is jä iäbens ut de Schole."

„Dokters Tilleken?" reip de Grummelske, „ne Patthüpperske, för de bruk Kienen mähr to kuemmen, de hät all längst Eenen an't Bändken. Dat is Näppkes iähren Studenten."

„Wat? Dat kleine Kälken?"

„Jau, Patthüpperske! Se häwwt sick ümmers Brefe schriebben, äs se up de französke Schole was. Et mott en rechten Undogt sien, dat kleine Fränzken. Ick kenne de Frau, wo he bi wuhnt in Mönster, de segg, dat Studeeren gäww hellsken weinig, män he wör ejaol in de Premenaode an't Porseeren."

„Still — wenn man von'n Düwel küert, is he nich wiet! Dao kümp Fränzken üm de Eck! Kick äs, de Uhlenspeigel! He hät Glansee=Handsken an — un dat Stöcksken! Na, nu män to!"

„Lutter Stolt un Hoffart," gnurde de aolle Mariktrin; se wull nao mähr seggen, owwer de Grummelske foll iähr in't Waort:

„Nu slaoh sick doch 'ne blinne Miähr [1]) an'n lammen Bollen! Klüngelkamps Möhne, will ji auk nao't Schützenfest?"

„Jau," sagg Drüke-Möhne, de met Vader gerade heranquamm, „et sall us jä wull nich an't Liäben gaohen. Gutten Dag, Mariktrin, wu geiht et ju?

„Et geiht. Owwer mi dücht, ji wören dütmaol biätter to Hus bliebben, et is lutter Stolt un Hoffart, un ji söllt seihen, et giww Mallöhr!"

„Ei," sagg Vader un gnöchelde, „ick dachte, wi beiden hädden nao'n Schottsken [2]) tohaup danzet."

„Danzen!" Mariktrin wor ganz giftig, „dao krigg mi kien Mensk to, un wenn de Künink sölwst kaim un met mi danzen wull! Tresken is us affallen, aber ich bleibe treu! Un wenn ji mi up de Kneie anbiäddeln deihen, Klüngelkamp, et hölp ju alle nicks."

„Na na!" sagg Vader, „so verliägen sin ick der nich üm."

De Möers lacheden, wat dat Tüg haollen konn, un de aolle Mariktrin gonk af.

* * *

Unnerdessen gonk up de Vugelheide dat Scheiten laoß. Büörgermester Bienlein daih den ersten Schuß. He riedderde an Arms un Beene, denn he hadde so 'ne

[1]) Mähre. [2]) Schottisch.

Angst vör Flinten. Äs de Schuß laoßgonk, sackede he üörndlick in de Knei un leit sick dann rask en Konjack brengen.

De Vugel satt natürlick nao ganz faste.

Nu quamm de Major deran.

Bumms! En heelen Flittk quamm harunner.

„„Donnerwetter!“ flisterde Onkel Berte, „nehmen Sie sich aber ja in Acht, sonst holen Sie ihn noch herunter und verderben uns das Spiel.“

„Keine Sorge!“ sagg de Major ganz stolt, ich schieße nicht mehr herunter, als ich will.“

Nu quamm de Referendar.

He saog ganz bleek ut. Dat daih, he dachte ümmers an de beiden Küniginnen, un dao hadde he Magenpien von krieggen.

Onkel Berte wenkede den Jungen, weck sien Piärd holl; de Redaktör daih dat auk. Se wullen beide faots laoßjagen, owwer se hadden nao Tied.

Bumms! — De Vugel weggede sick nich.

So gonk dat nu wieder, Schuß up Schuß — de Vugel satt faste.

„Zum Deibel auch!“ gnurde de Major, äs de Referendar wier gewäöllig vörbifünket hadde, „Verehrtester, nehmen Sie Ihre Groschen doch mal etwas zusammen, sonst können wir hier herumschießen bis Neujahr.“

Onkel Berte trippelde un trippelde, he hadde all teihnmaol sien Piärd haranwenket, un et was ümmers vergiebbens. De Redaktör namm sick jedesmaol en Konjack un wor ümmers lustiger.

„Küert ji män to," dachte de Referendar un holl met sienen Puster ümmers dertiegen. Män wat dat Mallöhr will — he schütt — bumms de Vugel fällt!

Hu, wat'n Krijölen von de Blagen!

Onkel Berte satt äs de Blitz up sien Piärd, un de Redaktör was auk an't Krabbeln. De arme Referendar stonn daobi ganz liekenblaß.

Wat de beiden, Onkel Berte un de Redaktör, em froggt hadden, dao hadde he nicks von verstaohen; he nickköppede un keek ut äs 'ne aolle Kluckhenne, well de Hawk [1]) alle Küken wäghalt hät.

Kitzhe! wat gonk dat met Onkel Berte derdör nao de Stadt. He hoppsede allerdinks wahn up sien Piärd harüm, owwer he dachte: Dat kann nich helpen! De arme Redaktör konn erst gar nich hauge kuemmen, dat daihen de viellen Konjäckskes.

„Dunnerkättken, nu büöhrt doch!" schreiede he, un so'n half Dutzend Jungens pocken em an de Beene — schrumm, dao lagg he an de annere Siete von sien Piärd.

„Hurrah, Viktoria!" reip dat Blagentüg, bis de aolle Major quamm un Ordnunk mok.

Nu juckelde de Redaktör laoß. Onkel Berte was all knapp mähr to seihen.

„Waocht! dachte de Redaktör, „dat hal ick nao!" un slog up sienen Gul laoß. Kitzhe! Den Ächterwagen in de Höchte — un de Redaktör lagg in'n Schassee-Graben.

Unnerdessen quamm Onkel Berte an un brachte Meta de Naohricht. Wat'n Plaseer! Aohne Wiederes

[1]) Habicht.

sprank se up — „Mama, Tante Sophie, kommt, kommt! Ich will gleich Toilette machen."

„Kinners, Kinners!" sagg Drüke-Möhne, „et is jä iäbens half drei — mi dücht, dao könn di bis fief Uhr de Tied nao lank wären."

„Kind," sagg de Marquise, „sei doch nicht so ungestüm! Es sieht für eine junge Dame wirklich nicht gut aus, die Gesten verlieren alle Abrundung."

„Runde Gäste sind üöwerhaupt weinig hier," meinde Vader, „wi beiden sind weinigstens mähr schraoh[1]) äs rund."

* * *

De aolle Ballstüer stonn in de Husdüöre un keek de Straote harunner.

„Jans, kiek üm de Eck, of he dao nao nich harankümp!"

„Es ist schrecklich!" schräpede de Aollske dör't Fenster, „man kriegt es reinweg auf die Nerven mit das ewige Wachten."

Jans quamm wier:

„Dao is nao nicks. Owwer se seggt, Onkel Berte de wör gerade in de Stadt riedden."

De Aollske frieskede hallup.

„Mann," reip se, nimm dienen Hot un gaoh un kick, wu dat is. Ach Eulalieken, ich fürchte, ich fürchte — ach, es is doch laige!"

Gerade wull de aolle Ballstüer laoßputtken, dao

[1]) dürr und mager.

häörden se'n Krijölen, un dao quamm de Redaktör üm de Eck, sien Piärd an'n Tügel.

„Meinee!" krieskede de Aollske, wu sieht der Mann aus? Er ist ja äsig von unten bis boben."

De Redaktör wenkede all von wieten un brüllde: „Sie ist es! Sie ist es!"

„O Seligkeit!" schräpede Eulalia, de gerade ut'n Huse harutflukstern quamm, „nu mach' ich aber gleich Toilette!"

---

## X.

### Dat geiht miendage nich gutt!

Et gonk so giegen veer Uhr hento.

Ganz Windhok was in Uprohr. Von allen Sieten quaimen de Möers un de Blagen nao't Raothus, wo de fierlicke Krönunk laoßgaohen soll, un üöwerall wor froggt: „Well is dann nu egentlick Künigin?"

„Häww ick't nich seggt," reip de Grummelske, „dat Kattrin Snüffkes recht hät? Eulalia Ballstüers is't woren. Ick sien iäbens an't Hus vörbigaohen, dao hät Jans mi seggt, se sätt all in ähren stiewen Staot."

„Dumm Tüg!" schreiede de Patthüpperske, „dao is nicks von waohr! Ick sien iäbens bi Fettnäppkes west un häww Meta sölwst seihen — hu so schön, äs 'ne Rause! Ganz rosa von unner bis buoben!"

De beiden Möers wullen sick all bi de Aohren kriegen, dao quamm Treske Timmelers haran, un tiegen iähr gonk Henrich Meiers von de Aust-Paote.

De Möers stödden sick giegensietig in de Ribben: „Kick äs, kick äs! Tresken met iähren Brühm![1]) Well hädde dat dacht!“

Tresken was ganz vergnögt un saog teihn Jaohr jünger ut.

„Gutten Dag, Grummelske,“ reip se munter, „kuem wi auk to late?“

„Nowatt, to late!“ sagg de Grummelske, „et wät allerdinks Tied vör ju, denn ji sind allmählick in de Jaohren — owwer et freiet mi, dat du der üöwerhaupt nao to kümst.“

De Möers quiekeden von Plaseer, un Tresken wor en lück raut, owwer se sagg resselut wäg:

„Küert män to, dao fraog ick nicks nao.“

„Still, still!“ reipen de Möers, „dao kuemmt se!“

En Wagen quamm haran, un de Büörgermester Bienlein steeg ut met den aollen Major, beide in Frack un Cilinner. Se wullen äs seihen, of auk alls in Ordnunk was.

„Aber Verehrtester,“ sagg de Major, „das giebt ja eine ganz haarige Geschichte! Zwei Königinnen!“

„Wissen Sie,“ de Büörgermester schauw sien Bükske lanksam ut'n Wagen un namm de Slipp von sienen Sniepel vörsichtig unner'n Arm, wissen Sie — ich vermute nur, wir müssen abwarten — ach du meine Giete, es wäre ein Unglick, es wäre scheißlich!“

Nao un nao fünnen sick de Herrschaften in. Se quaimen alle to Wagen, un et duerde 'n lück lange,

[1]) Bräutigam.

denn de Wagens mössen hen- un hiärföhren un Enen nao'n Annern harantransporteeren.

* * *

Wat gonk't derhiär bi Fettnäppkes!

De Künigin Meta satt in ähren stiewen Staot in't Sopha, un en Stücker fief von ähre Ehrendamen stönnen rund harüm. Et wören baoll lutter Näppkes: Petronella Näppken, de Juffernante, Maria Stiättnäppken, Amalie Kaffeenäppken, Frau Kokennäppken un — Kathinka Brieliäppels, alle in Wicks.

„Ach was ist das schön!" reip Kathinka un bewünnerde immer wier de graute Rausenkrone, de Meta up'n Kopp staohen hadde.

„Kind," reip de Juffernante, „warum hast du nicht ein wenig Schminke genommen? Du bist wirklich etwas arg blaß gegen deine Rosen. Reibe wenigstens deine Wangen zuweilen etwas mit dem Taschentuche, das giebt auch Farbe."

„Blaß is se," sagg Kathinka.

„Ach du!" De Künigin keek so von buobendahl, „du glühst auch immer wie eine Maitulpe."

„Es is doch prachtvoll!" schräpede Amalie Kaffeenäppken daotüsken, „die Königin mit Rosen gekrönt, und wir alle mit Rosen geschmückt — das ist hier jetzt der reinste Rosengarten!"

De Marquise quamm harin met Julchen, de Kokennäppkeske ähr kleine Wicht. De Blage was harutstaffeert äs 'ne junge Ape.

„Kinder," sagg de Marquise, „wir haben eine Ueberraschung. Julchen hat ein Gedicht gelernt, was sie nach der Krönung aufsagen wird. Ich habe es selbst verfaßt — komm Julchen, wir wollen die Probe machen. Also jetzt einen Knix — nicht zu tief! Nun fängst du an!"

Julchen fonk an:

„Sei gegrüßt du auserwählte,
Holde Festeskönigin!
Dich des Fürsten Anvermählte,
Grüße ich mit treuem Sinn. —"

„Anvermählte?" reip Frau Kokennäppken dertüsken, das geht aber nicht, sie ist ja nicht dermit verheiratet."

„Das geht sehr gut," sagg de Marquise, „die Dichter dürfen immer frei sprechen. Weiter, Julchen!"

„Dich des Fürsten Angequälte —"

„Schrecklich!" schräpede Meta. Alles lachte.

„Julchen, paß auf!" reip de Marquise, „es heißt Anvermählte."

„Anvermählte — Anvermählte —"

Julchen nickköppede äs so 'ne junge Ahnt, de wat in'n Hals sitten hät, owwer et holp nicks, se konn nich wieder.

Dao quamm 'ne niee Ehrendame, de Frau Landraot, 'ne statiöse Person.

Alle stönnen up, un dat gaww nu 'ne Begrüßunk un en Kumpelmenteeren, äs ick weet nich wu.

„Aber," sagg de Landräötin un satt iähren Niäsenknieper up, „es fehlen ja noch zwei Damen, wie ich sehe."

„Das ist Rosa Bienlein und Trinchen Quackels," sagg de Künigin, „ich begreife gar nicht, wo die so lange bleiben."

De Aollske quamm harin.

„Kind," reip se, wir fahren jetzt ab, Tante Sophie und ich, und sobald es Zeit ist, schicken wir euch die zwei Wagen, dann steigt ihr gleich ein — ah, Frau Landrat, welche Ehre! Ich bin entzückt, daß Sie meine Tochter — wie sagt doch der Dichter? Nehmt den Dank aus vollem Herzen — Sophie, komm, es ist Zeit! Kind, Meta, wenn du in den Saal trittst, wird Julchen vor dir hergehen und Blumen streuen als Engel — ach du liebe Zeit! Julchen, wo hast du deine Flügel? Nun aber schnell! Tante Sophie wird sie dir anbinden — nun kommt aber!"

Se gonk af.

Et wor Veerdel vör Fief. Rosa Bienlein un Trinchen Quakels leiten sick nich seihen. Dao sagg de Landräötin:

„Wir müssen fahren. Ich begreife die Damen aber wirklich nicht!"

* * *

Bi Ballstüers gonk et ähnlick to.

Eulalia stolzeerde met iähr blaoe Sammtkleed harüm, dat dreieckige gollne Diadem üöwer de Bleß, un von de Ehrendamen stönnen ümmer drei togliek vör't Speigel.

„Ich begreife aber die beiden nicht," sagg Lenchen Pillerich un reckede iähre ganze Staken-Längde in de Höcht, es ist einfach rücksichtslos, finde ich."

„Es ist entsetzlich!“ stühnde dat dicke Eulalleken un weihede met iähren Taskendok, denn se moß all sweeten von Upregunk.

„Sind se alle da?“ De Aollske quamm dör de Düöre schaiten, „es is schon hauge Tied un wir müssen fatsens fahren.“

„Es fehlen noch zwei,“ sagg Tilda, „Trinchen Quakels und Rosa Bienlein. Das ist nicht aimable, uns so warten zu lassen.“

„Sind se der noch nich, de alten Klüngelkunten?“ reip de Aollske, „sollten sich doch schanieren, aber, die haben wohl gar kein Schanie! Nu dann helpt dat nich — wir drüwen nicht mähr wachten.“

* * *

Rosa Bienlein un Trinchen Quakels sätten to Hus bineen. Se wören ganz upgeregt un wussen nich ut of in. Dat quamm, se hadden bi beide, bi Eulalia un bi Meta, toseggt, dat se Ehrendamen sien wullen. Se dachten, eene von de beiden soll't wull wären, un nu wören se beide Künigin.

„Es wird mir ganz schlecht,“ sagg Trinchen, „was fangen wir an? Und ich hatte mich so gefreut mit meinem neuen Kostüm!“

Daobi trippelde dat kleine runde Trüdelken up un dahl äs 'ne Mus in de Falle.

„Weißt du was?“ Rosa keek in't Speigel, „wir fahren direkt zum Rathaus. Da sehen wir, welche von den beiden wirklich Königin wird, denn eine kann es doch nur werden, und an die schließen wir uns an.“

„Aber was soll die dann sagen, daß wir so spät kommen?"

„Ach was!" sagg Rosa, „wir sagen, unser Kostüm hätte noch etwas geändert werden müssen, oder so was — nur zu! Da kommt gerade der Wagen von meinem Papa zurück."

* * *

De Möers un de Blagen stönnen nao ümmers vör't Raothus to gapen.

Nu quamm en Wagen haran.

„Dao is se! Dao is se!"

„Hurrah de Künigin!"

Eulalia steeg ut.

„Hu, wat schön! So himmelblao!"

„Patthüpperske, weck hät nu Recht?"

Dao quamm wier en Wagen haran.

„Platz, Platz! Wahrt ju!"

Meta steeg ut.

„Hurrah, dao is nao eene!"

„Donnerbässem, twee Küniginnen!"

„Grummelske, wat seggste nu?"

So gonk dat dörneen.

De beiden Küniginnen säögen sick, se stutzeden, wören witt von lutter Gift un kiecken sick an, äs wenn se sick so direkt in de Kämme fleigen wullen.

„Das ist schändlich!" schräpede Meta, „ich bin die Königin!"

„Nein — ich! Du dumme Gans!" reip Eulalia.

„Rask, rask, Eulalleken!“ De aolle Ballstüer stonn buoben up de Träpp to wenken, „wer erst kümp, der mühlt auch erst.“

Eulalia baß de Träpp harup, dat iähre Ehrendamen knapp met kuemmen können. Owwer Meta de hümpelde nich slächt ächteran; de Rausenkron honk iähr in'n Nacken to bümmeln, un de Blagen schreieden „Hurrah!“

„Kinners, Kinners!“ sagg Drüke-Möhne, de met Vader so an de Siet stonn to kieken, „wenn dat män nich Mord un Dautslagg giww!“

„Aoh,“ gnöchelde Vader, „höchstens rietet se sick 'ne Handvull Haore von de Platte, un de sind der wull üöwer. Et is würklick plaseerlick!“ —

Eulalia quamm in den Saal stürmen un rann dat arme Julchen, dat met iähr Blomenküörken vör de Düöre stonn to luren, ratz üm.

Dat Engelken lagg up'n Puckel un schräpede, eenen Flittk [1]) was terbruocken.

Meinee! Wat'n Upstand!

Onkel Berte sprank von'n Thron, äs he Eulalia saog un reip:

„Zurück, das ist Betrug und Gewalt!“

De Redaktör sprank auk haran un reip nao hädder:

„Aus dem Wege! Platz für die Königin! Eulalia schnell — hier!“

De arme Referendar Stolterbeen satt wildeß up den rauden Samtsessel, weck den Thron vörstall, so bleek

[1]) Flügel.

äs de Daut. De Kron, weck he de Künigin upsetten soll, biewwerde em in de Hand.

Schrumm — dao lagg de dicke Eulalia vör em met beide Kneie up dat Samtküssen, un schrumm — dao lagg Meta tiegen iähr, un beide wullen krönt sien.

„Nun krönen Sie doch!" reip Onkel Berte.

„Krönen Sie doch!" reip de Redaktör.

Nu quaimen auk de Ehrendamen haran, un nu gonk dat Spitakel erst recht laoß. Jede Partei wull vör, dat gaww en Schuppen un Stauten äs unwies. Auk de beiden Küniginnen gawwen sick allemankst en Nuff'k met'n Ellenbuogen.

„Unerhört!" reip de Landräötin ganz wahn, denn dat lange Lenchen hadde iähr den Niäsenknieper afstott, „die freche Person!"

„Was? Sind Sie so grob?"

„Zurück! Das ist unser Platz!"

„Auh! Auh! Mein Fuß!"

„Warte, ich will dich schuppsen lehren!"

So gonk dat wier dörneen.

„Ruhe — Ruhe — Ruhe!"

De aolle Major schreiede dör den Saal, dat de Fensters klietterden. Un et wor för'n Augenblick etwas ruhig.

Dao passeerde wat Niees.

---

## XI.

## Dat graute Gericht.

Die beiden Küniginnen läggen noch ümmer up de Kneie vör den Thron un wullen krönt sien, un de arme Referendar Stolterbeen satt nao ümmer so stief vör iähr, äs wenn he'n Slagg krieggen hädde.

De Major brüllde nao eenmaol „Ruhe" un wull gerade anfangen to küren, dao gaww dat tobuten en Krijölen tüsken de Möers un de Blagen, dat dat Raothus binaoh wackelde.

„Hurrah, dao sind all wier twee!"

„Hurrah, wi kriegt nao'n ganz Dutzend Küniginnen!"

Rosa un Trinchen wören nämlick utstieggen, un de Lüde meinden, dat wören auk'n paar Küniginnen, wiägen dat se witte Kleeder anhadden.

„Veer Stück häww wi all!"

„Män alle harin!"

„Knemmt nao mähr?"

„Hurrah! Hoch!"

In den Saal wor't för'n Augenblick ganz still, sölwst de beiden Küniginnen kiecken sick üm.

„Endlicks!" reip de Ballstüerske, ihr kommt aber late! Es sind bloß use Ehrendamen."

„Was?" De Landräötin satt sick iähren Niäsenknieper wier up, „bitte sehr, meine Verehrteste, die Damen gehören zu uns.

„Nein!" schreiede Eulalia, „es sind meine Ehrendamen!"

„Rosa, Trinchen, hier!“

„Meine sind's!“ Meta gaww Eulalleken en Puff, dat iähr de dreieckige Krone up de Niäse flaug.

„Rosa hier!“

„Trinchen, nun komm doch!“

„Nein, hier zu uns!“

„Du Gans, was schreist du so!“

„Auh, mein Kopf!“

Drüke-Möhne wor't ganz unheimlick to Mote.

„Vader,“ sagg se, „mi dücht, wi willt us der dörmaken. Kiek äs, twee häwwt sick all bin'n Kopp.“

Dat wören dat lange Lenchen un de dicke Kathinka Brieliäppels, un den Dokter siene französke Tilda was all an't Jolstern.

„Ne,“ meinde Vader, „et is viell to plaseerlick. Sie män ruhig, wenn se us up'n Liewe kuemmt, dann hau'k se vör'n Kopp!“

„Es ist schrecklich,“ sagg de Marquise to de Fettnäppkeske, de so 'ne halwe Ohnmacht hadde, „dies gemeine Benehmen von der Gegenpartei! Und euer Schützenkönig ist der reinste Waschlappen.“

Unnerdessen sprank Onkel Berte äs unwies bi'n Thron harüm und schüddelde den armen Referendar an'n rechten Arm, un de Redaktör schüddelde em an'n linken Arm, dat he krönen soll.

Dao bölkede de Major wier: „Ruhe!“

Un äs't endlicks sowiet still was, dat man weinigstens sien egen Waort verstaohen konn, reip he met vulle Kraft:

„Als Vorsitzender des Komitees frage ich die beiden dommen Hahnen — äh — hohen Damen, ob eine freiwillig zurücktreten will?"

De beiden Damen schüllköppeden un kiecken stief nao de Kron, weck de Referendar nao ümmer in de Hand holl.

„Da die Damen dies verweigern," fonk de Major wier an, „so frage ich meine Sagestät — äh — Seine Majestät —"

„Nette Majestät!" reip de Ballstüerske daotüsken, „en Slappswanz is's!"

— „ob er entscheiden will?" fraog de Major.

„Iche — iche —" stutterde de Referendar, „ich nicht — bitte sehr!"

„Feigling!" bölkede de Redaktör, „halten Sie Ihr Wort —"

„Ruhe! Es bleibt nichts anderes übrig, als ein Gericht einzusetzen," sagg de Major, „der Herr Bürgermeister wird die Sache wohl in die Hand nehmen."

„Ach du meine Giete!" De aolle Bienlein wiskede sick den Angstsweet von de Bleß.

„Herr Bürgermeister," reip de Landräötin, „mein Mann ist ja leider nicht hier, sonst wäre so etwas wahrhaftig nicht vorgekommen — ich bin indigniert! Um aber die Sache zu Ende zu bringen, bin ich bereit, den Vorsitz bei dem Gerichte zu führen."

„Bravo! Bravo!" reipen de mehrsten.

„Selbstverständlich muß das Gericht aus Damen bestehen, und ich werde mir jetzt meine Beisitzerinnen selbst ernennen."

„Ganz vorzüglich! Ganz vorzüglich," reip Onkel Berte un ſtall ſick dicht ächter de Landräötin, um iähr totoflüſtern, weck ſe niemmen ſoll!

De erſte was de Marquiſe, de twedde Roſa Bienlein, de diädde Kathinka Brieliäppels, de veerte Frau Kokennäppken —

„Natürlich!" ſchräpede de Redaktör, „lauter Näppkes!"

De aolle Ballſtüer wull auk Inſpraoke dohen, owwer de Major reip wier: „Ruhe!"

„Wir nehmen von beiden Parteien," ſagg de Landräötin ſtolt, „ich bitte auch Fräulein Lenchen Pillerich und dann — Möhne Klüngelkamps."

„Ne," reip Drüke-Möhne ut iähre Ecke harut, „ick will der nicks met to dohen häwwen — gaoht mi doch nao de Maon!"

„Möhne, Ihr ſollt ja bloß Eure Meinung ſagen," ſagg Onkel Berte, un auk Vader ducht dat wull.

„Gaoh män to," fliſterde he, „un ſegg't iähr üörndlick an'n Baſt[1]) — dat verſteihſte jä wull."

„Miene Meinunk wick ju wull ſeggen!" Möhne mok ſick up'n Patt.

„So," reip de Major, „das hohe Gericht kann hier im Nebenzimmer ſeine Sitzung halten. Die Krönung wird ſo lange vertagt."

Man brach twee Stöhle för de Küniginnen. Et was auk hauge Tied, denn ſe wören beide dicht dran, dat ſe beſwogeden[2]) von lutter Gift un Vernien.

[1]) Die Wahrheit ſagen. [2]) In Ohnmacht fallen.

Se sätten sick dahl un kiecken sick an äs twee dulle Hiämmelkes.[1])

Jähre beiden Möers quaimen un tröcken iähr dat Tüg wier trächt un sätten iähr de Rausenkron un dat Diadem wier gerade, un daobi moken se allerlei giftige Redensarten. Julchen quamm auk haran gehümpelt, un Onkel Berte repareerde den terbruockenen Flittk, so gutt äs't gonk. —

Unnerdessen wor dat Gericht haollen.

„Meine Damen," sagg de Landräötin, „ich eröffne die Sitzung und bitte, sich zum Wort zu melden."

Drüke-Möhne fonk faots an:

„Wenn ick ju —"

„Klüngelkamps Möhne hat das Wort," foll de Landräötin iähr in de Rede, denn dat Dink moß doch zünftig sien.

„Wenn ick ju miene Meinunk seggen sall, dann mott ick seggen, dat dat en ganz gemein Beniemmen is, sick so to schännen un to schandudeln — et is jä laiger, äs wenn de Blagen up de Straote —"

„Zur Sache!" reip de Landräötin, „es ist bloß darüber zu sprechen, welche von den beiden Kronprätendentinnen Königin werden soll."

De Marquise mellde sick to't Waort.

„Ich will mich kurz fassen, meine Damen," sagg se un lagg de Hand up de Buorst, „man könnte sagen, daß Fräulein Eulalia das Vorrecht haben müsse, weil sie zuerst gekommen ist. Aber das wäre ein höchst

[1]) Wiesel.

oberflächliches Urteil. Nach meinem Dafürhalten zeigt sich gerade in diesem unschicklichen Vordrängen, wie wenig Grund sie hatte —"

„Also Sie sind für Fräulein Meta," sagg de Landräötin kuott af, „wünscht noch sonst jemand das Wort?"

Dat lange Lenchen wull wat seggen:

„Ich halte mit Eulalia! Der Referendar hat es ihr versprochen, das weiß ich ganz bestimmt —"

„Er hat es Meta auch versprochen," reip Frau Kokennäppken daotüsken.

„Aber Eulalia hat er es zuerst versprochen," schräpede Lenchen.

„Ja, aber Onkel Berte sagt, da war er besoffen," reip de Kokennäppkeske wier.

Hajaß!" sagg Drüke-Möhne, „so'n Käl! Besuoppen was he?"

„Bitte, meine Damen!" De Landräötin sätt iähren Knieper up de Niäse, „nach den parlamentarischen Regeln! Klüngelkamps Möhne, Sie wollten was sagen, Sie haben also das Wort."

„Aoch," sagg Drüke-Möhne, „de ganze Geschichte is mi egentlick to dünn af, et is jä Blagerie. Owwer ick will'n Vörslagg maken: laot em se beide niemmen, he brukt se nich to hieraoten —"

„Nein!" reipen se alle, das geht nicht!"

„Nu dann mienetwiägen eene vandage un de annere muorgen, dann kriegt se beide wat met."

„Unmöglich!" reipen de annern.

„Dann makt, wat ji willt!" sagg Drüke-Möhne.

De Landräötin stonn up.

„Nach allem, was wir bisher gehört haben, ist es aus mehrfachen Gründen, die ich nicht wiederholen will, ganz zweifellos, daß Fräulein Meta sich im Recht befindet. Fräulein Eulalia muß demnach, so sehr man das auch bedauern kann, zurücktreten. Ich werde jetzt abstimmen lassen, und ich hoffe nicht, daß sich auch nur eine Stimme erheben wird gegen die einzig richtige Auffassung dieser allerdings verwickelten Sachlage, die ich soeben auseinandergesetzt habe."

De Damen wören ganz paff üöwer so'ne wunnerschöne Rede, se kiecken met Niäse un Mund. Bloß de Marquise, de konn dat gar nich imponeeren, de was dull, dat iähr de Landräötin vörhiär dat Waort afsniedden hadde.

„Gestatten Sie, Frau Landrätin," fonk se an, „ich möchte noch eine kurze Bemerkung machen."

Män dao gnamm se maol to Maote!

„Bitte recht sehr," de Landräötin schauw iähren Niäsenknieper terächt, „die Verhandlungen sind geschlossen, und Ihre Bemerkungen pflegen auch gewöhnlich sehr wenig kurz zu sein."

Dat wull sick de Marquise nicht beiden laoten.

„Wenn man den Mangel an Fähigkeit durch Impertinenz ersetzen kann, dann muß ich Ihnen das Kompliment machen, daß Sie ausgezeichnet präsidieren."

Donnerbässem, wat mok de Landräötin Augen.

„Verehrteste," sagg se scharp, „die Impertinenz ist einzig auf Ihrer Seite, und ich will mich nicht bemühen, hierin mit Ihnen zu konkurrieren."

„Konkurrieren Sie nur in allen Dingen, Frau Landrätin, mit wem Sie wollen — aber vor allem nicht in Logik und in Bescheidenheit."

De Landräötin biewwerde all un wull wier nütten laoßprußen, dao lagg Drüke-Möhne sick in't Middel.

„Ne," reip se, „wenn dat hier nu auk laoßgaohen sall met Stichels un Spitzen, dann gaoh ick leiwer nao Hus. Ick mein doch, wi wören so ziemlick up eenen Strieck,[1]) wat sall dat nu met de Impertinenzien — odder wu dat Tüg hett?"

De annern hölpen auk.

„Meine Damen, es ist ja nur ein Mißverständnis! Beruhigen Sie sich doch!" sagg de Kokennäppkeske, „Tante Sophie steht ja ganz auf unsere Seite."

„Gewiß," sagg de Marquise, „aber ich muß höflichst bitten, daß man mir noch einmal das Wort giebt."

De Landräötin was nao dull.

„Meine Damen," reip se füerraut üm'n Kopp, „ich kann das nicht gestatten, weil die Verhandlungen einmal geschlossen sind. Ich bitte Sie, mein Mann ist Landrat und da werde ich doch die parlamentarischen Regeln kennen!"

„Ich bin aber gar nicht zu Worte gekommen," fouk de Marquise wier an, „deshalb muß ich auf meiner Forderung bestehen."

„Meine Damen," reip de Landräötin ganz upgeregt, „Sie werden mich schließlich noch zwingen, mein Präsidium niederzulegen."

---

[1]) Auf einem Strich = einig.

„Aowatt, ick gaoh nao Hus!“ Drüke-Möhne stonn up.

In den Augenblick keek Onkel Berte dör de Düöre.

„Verzeihen die Damen, ich möchte um Beschleunigung bitten.“

Nu wor he to Hölpe roppt, un he küerde de Marquise to, dat se sick tolest beruhigen leit.

„Ich verzichte auf das Wort, auf das ich ein Recht habe,“ sagg se stolt.

De Landräötin wull nu afstimmen laoten, dao sagg Lenchen Pillerich ganz bedröwt!

„Aber wir, die Ehrendamen von Eulalia, wir haben alle die neuen Kleider und hatten uns so gefreut —“

„Fräulein Meta wird alle mit übernehmen,“ sagg de Landräötin, „wer gegen Fräulein Meta ist, den bitte ich, sich zu erheben.“

Kien Mensk stonn up.

---

## XII.

### Endlicks wät Eene krönt.

Dat graute Gericht, de Landräötin an de Spitz, quamm in den Saal harintrecken, ganz fierlick eene ächter de annere äs 'ne Riege Gaise.[1])

Et wor ganz still, un et was ratz üöwerflödig, dat de Major wier ut vullen Halse „Ruhe!“ schreiede.

De Landräötin gonk up'n Thron laoß, wo de arme Referendar nao ümmer satt to luren. Alls reckede de

[1]) Gänse.

Hälfe un lusterde, de beiden Küniginnen wören so witt äs Kalk an de Wand von lutter Upregunk, un de Redaktör beet up sienen Snurrbaort harüm, denn he saog, dat Onkel Berte sick so vergnögt de Hänne reew.

„Ew. Majestät," so fonk de Landräötin an, „als Präsidentin des hohen Gerichtshofes verkündige ich nun das Urteil, welches einstimmig gefällt worden ist —"

Se mok 'ne Paose. Et was müskenstill.

„Nach Recht und Billigkeit aus mehreren Gründen, die einzeln anzuführen zu weitläufig wäre, haben wir erkannt, daß Fräulein Meta Näppken als Königin —"

„O Mama!" schreiede Eulalia hallup, „ich sterbe!"

Se wull würklick beswogen.

Dat gaww'n Uprohr!

„Mein Kind, mein Kind!" reip de aolle Ballstüerske, „hier, ich habe Ottekolonge in die Taske, ruche mal düftig drauf! O ihr Mörder!" se mok 'ne Fust, „Eulalleken, mein Kind, nu rappele dir doch auf!"

Daomet gaut se iähr'n Slack von dat Kölnske Water in't Gesicht, wat Eulalia gerade in de Niäse quamm. Se moß nütten prußen un sprank up.

„Fort, Mama! Fort von hier! O dies ist mein Tod!"

„Ne," sagg de Aollske, „ich muß noch mal erst mit den Slappswanz von König en Wörtken küren."

„Es thut uns leid," fonk de Landräötin wier an, „daß Fräulein Eulalia zurücktreten muß. Ihre Ehrendamen aber brauchen nicht zurückzutreten, sie werden von der Königin Meta übernommen."

„Bravo!" reip Onkel Berte un klappede in de Hänne. Alle Näppkes klappeden met.

„Was?“ schräpede Eulalia met heesterige Stimme, „auch das noch? Tilda, Lenchen, ihr werdet das doch nicht thun? O das ist abscheulich!“

Män Tilda un Lenchen hüppeden rask up Meta iähre Siete, un de annern folgten alle nao, un Meta löchtede von Plaseer äs 'ne riepe Nutt.

De Redaktör stonn un sagg kien Waort, un de aolle Ballstüer gnurde so sachte vör sick hen, owwer de Aollske de leit nich nao, se quamm up'n Thron laoß un stall sick vör den Referendar, beide Hänne in de Siete.

„Paß up,“ sagg Vader liese to Drüke-Möhne „dat giww'n Gewitter met Hagelschuers!“

„So, Majestät?“ fonk de Aollske giftig an, un iähr Vernien namm rein üöwerhand, „so, Herr Stolterbein? Halten Se so Ihr Wort? Und Sie wollen einen anstännigen Herrn sein? Haben uns all den guten Wein ausgetrunken — das ist nun der Dank dafür! O gehen Sie män, Sie alter Gerichtskäfer, stolterbeinen Sie män weiter, Se sind mich lange nich gut genug vor meine Tochter!“

„Still, still!“ de Redaktör pock iähr bi'n Arm un flisterde in't Aohr, „du blamierst dich ja!“

„Ich mir blamieren? Is nich — aber wenn wir so'n Mensken in't Haus gekriegt hätten, dann wären wir blamiert. O ich will Gott auf meine Kneie danken —“

„Tusch! Tusch!“ reip Onkel Berte, „wo sind die Musikanten? Blasen Sie doch Tusch!

„Ja, tuschen Se män!“ de Aollske was ratz ut Rand un Band, „Sie sind Schuld, Onkel Berte, Se

sind 'ne olle giftige Spinnkoppel sind Se! Und Sie, Frau Landrätin, mit das Heck auf die Nase —"

Wieder quamm se nich.

„Träöteräöteräötötötö!"

„Ihr Lausekerls von Musikanten —"

„Träöteräöteräötötötö!"

De Aollske snappede nao Aohm von lutter Gift un Galle.

„Mutteken, kumm! Eulalleken, de Wagen steiht praot," sagg de aolle Ballstüer, un de Redaktör namm de Aollske an'n Arm un trock der met af. Män se was ümmers nao an't Futtern un drühede met de Füste.

De Musikanten bläössen ümmers Tusk, bis dat de drei ut'n Saal wören.

* * *

„Ne," sagg de Grummelske, „nu staoh wi hier all 'ne ganze Stunne to luren un to japen, mi wät de Tied derüöwer lank."

„Ja," meinde de Patthüpperske, „dat seggste wull; wenn de so'n half Dutz Küniginnen krönen mött't, dat geiht so gau nich — still, dao blaost de Musikanten! Nu kuemmt se!"

Eulalia met iähr Gefolge quamm harut.

„Hurrah," reipen de Blagen, „dao is all eene von de Küniginnen — Hurrah! Hoch!"

„Blagentüg — haollt de Snute!" schreiede de aolle Ballstüerske, de ratz wahn was, „wi häwwt met de ganze Uhlenspeigelerie nicks mähr to dohen. Hu — den

krummen Stolterbeen, den aollen rosterigen Käl, den könn ick so terrieten!"

„Still, Mutteken, still — de Lüde!" sagg de Aolle.

„Aowatt, Lüde? Wat fraog ick nao annere Lüde!" Unnerdessen wören se instieggen un föhrden af.

„Owwer du steihst dao un seggst kien Waort!" sagg se to iähren Mann, „un du auk nich!" sagg se to den Redaktör, „ji häwwt beide kiene Kurasge, gerade äs'n paar aolle Wiewer —"

„Ganz ruhig!" de Redaktör gneesede vör sick hen, „waocht du män; dat Schännen kann nicks helpen — aber paßt auf," he richtede sick up, „ich werde uns alle rächen, heute noch — und morgen auch!"

„Dat is recht," de Aollske mok 'ne Fust, „gaoh un slaoh em de Kron von sienen aollen Kabuskopp harunner. Drei Flasken Konjack de schick ick di vandage nao in't Hus, wenn du dat döhst."

„Vetterken, Vetterken!" sagg de Aolle, „nimm di in Acht met Slaohen, dat könn di laige gaohen."

„Immer friedlich!" De Redaktör reew sick de Hänne, „ick häww Pläne, ganz annere Pläne — Rachepläne! Eulalia, du sollst dich noch freuen!"

„Ach," stühnde dat dicke Eulalleken, „ich bin ganz vernichtet, aber wenn du ihnen den Spaß verderben könntest, Onkelchen — hu, ich würde tanzen vor Plässier! Aber was hast du denn vor?"

„Das sind meine Geheimnisse!" sagg de Redaktör.

* * *

Up't Raothus gonk et nu hauge hiär.

Kum was dat Ballstüers-Volk wäg, dao reip de Major:

„Meine Herrschaften, da alle Hindernisse weggeräumt sind, so krähen wir jetzt — äh gehen wir jetzt zur Krönung. Ich werde die Ehre haben, diese Eier zu fleiten — diese Feier meine ich, zu leiten, da unser bürdiger Würgermeister — Donnerwetter! unser würdiger Bürgermeister mich darum gebeten hat. Folgen Sie darum gütigst meiner Anordnung!"

Nu wören se alle upstellt.

De Künink satt up'n Thron, rechts un links tiegen em stönnen jedesmaol fief Adjudanten, ächter den Thron twee Herolde met bunte Röcke, jeder met 'ne Trumpätt, un wier daorächter twee Landsknechte — alls nao't Middelaoller.

„Nu kick," sagg Drüke-Möhne un wees up de Herolde, „dao häwwt se auk en paar Fastnachtskäls derbi, et is doch reine Aperie!"

„Un ächter de beiden staoht nao twee Scharprichters," sagg Vader — he meinde de Landsknechte met de langen Hellebarden — „de hadde ick nao gar nich seihen; se willt doch de Künigin nich faots köppeln!"

Den Thron giegenüöwer stonn de Künigin met den ganzen Haupen Ehrendamen — „wie eine Rosenfee," sagg iähre Moder, de Fettnäppkeske, to de Marquise.

„Herolde, gebt das Zeichen durch eine Fanfare!" reip de Major.

De beiden stäötten in iähre Trumpätten, dat de Fenster klingelden.

„Die beiden ersten Adjutanten führen die Königin herbei!“ reip de Major wier.

Onkel Berte un so'n jungen Dokter ut de Naohberschop pöcken Meta bi de Hänne un ledden se nao dat Samtküssen. Unnerdessen spiellde de Musik: „Du, du liegst mir am Herzen!“ Un de Referendar stonn up un satt Meta de Küninks-Kron buoben up all de Rausen. Se wull erst nich recht fast sitten.

„Ick häww wull'n Packsfahm[1]) in de Task!“ reip Vader un trock so 'ne hennige Plog-Liene[2]) harut, owwer Onkel Berte de schauw em trüg.

Et was ungeheier rührend, un de Fettnäppkeske was all an't Grienen.

„Ach,“ sagg se, „es greift mich wirklich an! Ich meine, ich sehe die beiden schon am Altare, um den Bund fürs Leben zu schließen.“

„Mi dücht,“ sagg Drüke-Möhne, „de Künink süht gar nich ut äs'n Brühm. He kick so suer, äs wenn he Magenpien hädde.“

„Das ist nicht wahr,“ de Fettnäppkeske wor binaoh krus, „er glänzt ja förmlich vor Freude!“

„Allerdinks,“ meinde Vader, „he is ganz raut, un dao soll sick auk de Düwel nich schaneeren, wenn man sücke Waohrheiten anhäören mott, äs he so iäbens.“

„Die Königin besteigt den Thron,“ kummandeerde de Major — Meta hümpelde de Stufen harup un satt sick in den Samtsessel, wat was se siälig! — „die Adjutanten räumen den Ehrendamen die Plätze und machen

[1]) Bindfaden. [2]) Pflugleine.

die Huldigungstour mit Handkuß. Der König steht zur Rechten des Thrones."

Dat gonk nu laoß.

Onkel Berte was de erste, he mok en deipen Diener vör Meta un gaww iähr 'n Mülken up den witten Handsken.

„Auch die übrigen Herren können sich anschließen!" reip de Major un stall sick met in de Riege.

„Hajaß!" sagg Drüke-Möhne, „dat is nich anstännig!"

„Aowatt," gnöchelde Vader, „dat will ick wull metdohen, dao mott man bloß met de Niäse drup tippen!"

„Bliwwste hier!" reip Möhne.

„Ja," et sall wull biätter sien, ick häww gerade so'n kleinen Snuwen[1]) un up den witten Handsken süht man alles."

Unnerdessen stönnen de Ehrendamen un bekeeken sick de Härens.

„Sieh mal, da ist Doktor Pulter," flisterde Lenchen, „ach, der hat schon oft mit mir getanzt!"

„Is er verheiratet?" frogg Kathinka.

„Nein," sagg Tilda, „aber Sie brauchen sich keine Hoffnung zu machen, ma chére! Er logiert bei meinem Vater."

„Wer ist der Herr mit dem schwarzen Schnurrbart?" Rosa gaww Tilda so'n kleinen Ribbenstaott, „sieh, er küßt jetzt gerade die Hand — o wie galant!"

„Das ist Dokter Knurrich," sagg Tilda, „auch ein Freund meines Vaters, der hat aber schon eine Familie mit fünf Kindern."

[1]) Schnupfen.

„Ach, da ist Referendar Semmeling!“ flisterde Trinchen.

Tilda keek sick den Hären an.

„Fi, wi blond!“ sagg se.

Owwer Trinchen lächelde met iähr ganze runde Gesichtken.

Nu wor Rosa ganz liännig,[1]) denn dao quamm wier en Hären, de iähr frümd was un de wull Indruck mok.

„Wer ist das? Tilda, kennst du den schlanken Herrn dort?“

„Ach nein — interessiert mich auch gar nicht.“

„Hu, den kenn ich,“ sagg Kathinka ganz maß, „das ist Studiosus Rumpel aus Münster, die Tante das ist die alte Rätin, un er hat so viel bei uns verkehrt — jetzt soll er schon wohl Professor sein.“

Rosa hadde all wier wat Anners.

„Sieh mal, Tilda,“ flisterde se, „da ist deine alte Flamme, Fränzken Näppkes — ach nein, kuck mal, wie er zu uns herüberschielt — köstlich! Er ist aber doch noch furchtbar klein!“

„Meine Flamme?“ Tilda trock de Niäse in Krüsen, „bitte recht sehr, ist mir ganz neu!“

„Was? Ihr habt doch immer korrespondiert!“

„Eh bien,“ sagg Tilda, „das war eine kleine Jugendthorheit, die liegt längst hinter mir.“

Daobi keek se sick nao den Dokter Pulter üm, un de keek sick auk nao iähr üm.

---

[1]) lebendig = aufgeregt.

„Aber Petronella," sagg dat lange Lenchen to de Juffernante, „da sagst ja kein Wort, sonst bist du doch nicht so! Nach wem guckst du dich denn immer um?"

„Dummes Zeug!" Petronella wor raut.

„O, ich hab's wohl bemerkt — der Referendar Semmeling war es."

„So? Und meinst du vielleicht, ich hätte nicht gesehen, daß du den Doktor Pulter aufs Korn genommen hast — na, viel Glück!"

„Die Huldigungstour ist beendet," reip de Major, „meine Herrschaften, ich bitte, Vorbereitung zur Fettsucht — äh Festzug!"

---

## XIII.

### De Sake wät klaterig.

Unnerdessen dat de Wagens vörföhrten, mok de Major de frümden Adjutanten met de Ehrendamen bekannt.

„Nu kiek doch Eener an," sagg Drüke-Möhne „wat 'ne Knixerie un Dienerie, äs wenn so'n Tropp Apen vörnanner stönnen!"

„Süh, de kann't am besten," sagg Vader, äs de Referendar Semmeling an de Riege was, „Dunnerkättken, wat hät de Käl en lank Liew! de kann siecker en Schiäppel[1]) Katuffeln laoten!" —

[1]) Scheffel.

De Künink un de Künigin unnerhöllen sick nich besonners gutt. Meta was allerdinks ganz siälig, owwer den Referendar Stolterbeen was't nao ümmer wunnerlick to Mote. Un wenn Meta em so wat tosliſterde, dat et so „reizend" wör un so „charmant" un so wat, dann nickköppede he bloß un sagg: „O ja!"

Dao was owwer nao Eenen in'n Saal, de gar nich recht tofriäden was: dat was Fränzken Fettnäppkes, de Student, wat Meta iähr Broder was.

He hadde sick so stäödig maket, sogaor raseert hadde he sick, obschonst dat de baare Üöwerflot was, denn Haore unner de Niäse de konn he sick höchstens inbellen. Nu stonn he dao un keek un keek, of siene leiwe Tilda em nich saog, un jedesmaol wenn se ungefähr nao siene Richtunk henkeek, dann knippede he met de Augen un lagg de Hand up de Buorst. Män se saog nicks — odder wull nicks seihen.

He grämsterde[1]) sick un mok alle müglicken Anstalten, män wat holp em dat!

„Kinners jo! Fränzken! sagg Drüke-Möhne tolest, „häst du't up de Buorst? Mi dücht, du bist ejaol so an't Külstern un päckst di ümmers so up't Hiätt. Moßt van Aobend äs Warmöden-Thee[2]) drinken un düstig sweeten."

O Häer! He hadde jä all Warmöde genog!

In de Hand holl he'n klein Biljettken an Tilda, dao stönnen wunnerschöne Verse up, de he sölwst maket hadde, un dat wull he iähr so gähn tostiäcken, dann

[1]) räusperte sich. [2]) Wermuth-Thee.

moß iähr Hiärt doch week wären. He sleek sick sachte haran un was ejaol an't Grämstern, un an't Plinkern met de Augen, üm iähr en Teeken to giewwen, owwer Tilda saog nicks, se keek nao Dokter Pulter.

„Saih ick recht?" reip Vader, „dao is jä mien aolle Frönd, de Studiosus ut Mönster — wu hett he doch? Raps von Rapsenstein! Den mock apatt gutten Dag seggen."

He stüerde up Raps laoß. Dat was desölwige, de äs Student de graute Friggerie met Amanda to Gange hadde, wat fröher all vertellt woren is.

„Vader Klüngelkamp, altes Haus! Komm an mein Herz!" Raps was rein ut't Hüsken von Plaseer, „na, wir wollen uns aber nachher mal Einen zusammen leisten und auf unsere Freundschaft anstoßen!"

„Geiht nich," sagg Vader, „Möhne is bi mi, dao gintern[1]) steiht se, un de lött mi nich ut de Finger, Här Studiosus!"

„Studiosus is nich," sagg Raps un kreeg 'ne Visitenkarte ut de Taske, „sehen Sie mal hier, alter Kumpan, in welches Stadium der menschlichen Entwickelung ich bereits eingetreten bin."

„Kan — Kandi—dat," bukstabeerde Vader, „wat is dat? Is dat 'ne Art Kanditer?"

„Konditor! Ganz famos!" lachede Raps, „höherer Zuckerbäcker der Kultur! Aber nun muß ich Möhne doch eben begrüßen."

---

[1]) hinten.

Gerade in düssen Augenblick was Fränzken dicht an Tilda harankuemmen un stack iähr dat Papierken in de Hand — un wäg was he!

„Hu!“ schräpede Tilda un dreihede sick üm, „da hat jemand meine Hand ergriffen — welche Unverschämtheit!“

„Wo ist er, mein Fräulein?“ sagg Dokter Pulter un mok en Gesicht, äs wenn he jeden friätten wull, „ich werde ihn fordern und ich will ihn förmlich sezieren!“

Dat Papierken was up de Erde fallen.

Vader kreeg et vörsichtig up, he hadde sick de ganze Sake ankiecken.

„Dat wick äs bistiäcken, dao kann man gewiß nao wat ut lähren.“ —

„Meine Herrschaften, der Festzug beginnt!“ reip de Major. „Die Herolde eröffnen den Zug, dann das Musikkorps, dann die Ehrendamen in Viehwagen — äh in vier Wagen, dann das Königspaar von den Rindern umreigt — äh von den Reitern umringt, die Hellebarden im Rücken, ich meine hinten. Den Schluß bilden die übrigen Damen und Herren. Bitte, meine Herrschaften — en avant!“

Nu gonk dat Instiegen laoß.

Fränzken saog to sienen grauten Jammer, dat Dokter Pulter siene Tilda in'n Wagen büöhrde, un dat se ganz vergnögt daobi utkeek. Dat lange Lenchen hadde auk gar kienen Spaß dran, denn se hadde den Dokter sölwst up'n Kieck[1]). Trinchen Quakels glämmerde

[1]) im Auge.

üörndlick von Plaseer, äs de lange Referendar Semmeling iähr den Arm baut, un dat gefoll nu de Petronella Näppkes wier nich, se moß sick met den verhieraoten Dokter Knurrig begnögen.

„Nu kick, nu kick!“ sagg de Grummelske, „Näppkens Juffernante hät auk Eenen an't Bändken, soll de würklick nao Eenen metkriegen?“

„Aoch,“ sagg de Patthüpperske, „dat is jä'n Familgenvatter met fief Kinner! Ne, dat is Essig! Un dao gintern in Spanigen, odder wu't hett, wo se nu anstellt is, dao will auk siecker kien Mensk mähr anbieten.“

„Meinee, Klüngelkamps Möhne, will ji nich metföhren? Ji könnt et der doch auk wull von häwwen.“

„Aowatt!“ sagg Drüke-Möhne, de gerade de Träpp harunnerquamm, „ankieken kann man sick so'n Dink wull, owwer metmaken? Ne, dao gaoht mi met wäg!“

„Use Möhne is'n lück blai[1]),“ gnöchelde Vader, „hädde se auk män so'n Slüör ächter an't Kleed un so Tunnenbänne rund harüm, dann daih se maol gähn met!“

„Nu kumm, aolle Küerklaos[2])! Wi willt vörut gaohen un us bi Fettnäppkes up de Träpp stellen, dao kuemmt se glieks vörbi.“

* * *

De Redaktör hadde ganz wat Laiges vör.

He was so stillkes nao Fettnäppkes Hus gaohen un bekeek sick de Sprinkbrunnen-Vörrichtung von Mester

[1]) blöde. [2]) wörtlich = Plauder-Klaus.

Hiärmken. Vör de Remise lagg so'n Haupen Steene met allerlei Büsk un Blomen bestellt; mitten harut keek de End von den Brandsprützen-Slauk. De Brandsprütze stonn in de Remise.

Kien Mensk was der to seihen.

De Redaktör gaf sick an't Rieten un Trecken un Packen bi den Steenhaup, dann tührde[1]) he wier nao de Straot, un dann smusterde he so sacht vör sick hen.

„So sall't wull driäppen!" brummde he gerade in'n Baort, dao quamm Mester Hiärmken üm de Eck.

„Glieks geiht't laoß!" reip de Mester, „se stiegt all in. Ick mott rask in de Remise, ick sall dat Pumpen dohen."

„Sie sind ein kapitaler Mensch, Meister!" sagg de Redaktör un gaww em 'ne Zigarr, „aber sorgen Sie, daß der Brunnen auch effektvoll steigt —"

„Ho, dao sall nicks an feihlen — et sall brusen äs so'n füerspiggenden Biärg in Amerika!"

„Ja, aber Sie müssen nicht zu früh pumpen, es muß eine Überraschung sein. Sehen Sie, gerade wenn der Königswagen hier ist, dann muß es plötzlich losgehen — das giebt den rechten Effekt."

„Onkel Berte sagg, wenn de Ersten üm de Eck quaimen, so'llt faots laoßgaohen."

„Ich habe eben noch mit Onkel Berte gesprochen," sagg de Redaktör, „passen Sie auf, ich bleibe hier stehen, und wenn es Zeit ist, dann klopfe ich an das Remisenthor."

---

[1]) mit den Augen zielen.

„Auk gutt!“ sagg Mester Hiärmken un kraup in de Remise.

Mettlerwiele quaimen all Eenige haran un stallen sick up. Se hadden häört, bi dat Hus von de Künigin soll't ganz wat Besonneres giebben. Tolest stonn dao'n ganzen Haupen aolle Wiewer un Blagen. Vader un Drüke-Möhne quaimen auk un kleieden up de Träpp; auk de aolle Mariktrin met Tresken Fimmelers iähre Tante quamm haran.

„Du saßt seihen, et giww en Mallöhr!“ sagg de aolle Mariktrin, „egentlick sollen wi to Huse blieben, denn man kann't gar nich wietten —“

„Oh Mariktrin — oh kick!“ reip de Tante, „dao is Tresken un hät den Brühm[1]) bi sick un schaneert sick nicks — wat mott ick beliäben up mine aollen Dage!“

„Tresken! Tresken!“ Mariktrin büöhrde iähren langen Finger in de Höchte, „du bist einen verlorenen Sohn un ein verirrtes Schäflein!“

„Nu laot't mien Schääpken män endlicks in Ruh!“ sagg Henrich Meiers.

„Tresken, bedenke das Ende!“

„Dat Ende dat is de Hochtied,“ sagg Henrich, un ji söllt auk beide inladen wären, wenn ji dat Quatern dran giewt.“

Nu häörde man de Musik.

„Dao sind se!“ reip de Grummelske, „hu, wat'n Staot, wat'n Staot!“

---

[1]) Bräutigam.

„Et is lutter Hoffart, lutter Hoffart!“ De aolle Mariktrin schüllköppede, män se keek sick doch alles ganz niepen an.

Nu quamm de ganze Zug lanksam vörbi. De Ehrendamen töhmden sick[1]) äs Paogelhahns[2]), un de Adjutanten reden stolt der tiegen up un flisterden iähr alle wat to.

„Kick äs!“ reip de Patthüpperske, „de Lange dao de segg Trinchen Quakels ejaol wat in't Aohr! Na, wenn dat kien Päärken giww, dann weet ick et nich!“

Trinchen was ganz siälig un lachede den Referendar Semmeling so söt an äs 'ne Zuckerbritzel. Rosa Bienlein, de bi iähr satt, de funn dat furchtbar lankwielig.

„Na,“ sagg Vader, „de Raps von Rapsenstein schinnt auk so'n lück to friggen. Kick, wat he sick unnerhöllt!“

„Ach,“ sagg Drüke-Möhne, „dat is jä de Landräötin met iähr Heck up de Niäse! Dat Mensk stellt sick an äs'n junk Wicht un hät doch all graute Blagen.“

„Meine Gnädige,“ sagg Raps, „ich habe vorhin Ihren juristischen Scharfsinn bewundert. Man möchte schwören, daß Sie schon eine bedeutende Praxis hinter sich haben.“

„O ja,“ de Landräötin trock sick iähren Knieper trächt, „gewissermaßen wohl. Ich habe schon oft in kritischen Fällen die Entscheidung getroffen, und mein Urteil gilt auch etwas. Darum war ich heute ganz empört, als —“

[1]) brüsteten sich. [2]) Pfauen.

„Wie?“ frogg Rapps, „man wollte sich Ihnen nicht fügen?“

„Ach — da war diese Frau — Marquise wird sie ja meist genannt. Sie spielt sich immer auf mit ihrer Gelehrsamkeit, aber so einfältig und so impertinent! Unglaublich!“

„Hurrah! De Küninkswagen! Hurrah!“

Lanksam quamm de Wagen üm de Eck. Onkel Berte reet dertiegen äs Adjutant. He keek, off de Sprinkbrunnen nao nich gonk.

„Sitzt der Kerl, der Meister, sicher im Wirtshause!“ brummde he verdreitlick.

Män dat wor he anners klok!

Bums — de Redaktör busede vör dat Remisen-Dohr, un Mester Hiärmken fonk nütten an to pumpen —

Klabatsk! In'n mächtigen Buogen quamm de Straohl harut.

De aolle Mariktrin, well sick up den Steenhaupen stellt hadde, kreeg't ut erster Hand. Se lagg an'n Grund un schreiede — klaternatt!

Klabatsk! Nu quamm de ganze Straohl so recht midden in den Küninkswagen. Dat splenterde nao allen Kanten, un von dat Küninkspaar saog man nicks mähr, dat satt rein unner Water.

„Hilfe! Hilfe!“

„Wat is der laoß?“

„Donnerwetter, Kerl hör' auf!“

„Ick versupe! Ick versupe!“

Alles schreiede dörneen, un de Piärde steggeden

sick un wullen nich wieder, so dat de arme Stolterbeen un Meta ganz gründlick inweeket wören.

De laige Redaktör stonn un reew sick de Hänne un lachede ut vullen Halse.

„Helpt mi, helpt mi!“ reip de aolle Mariktrin, un Henrich Meiers büöhrde se up. „Ick häww't jä seggt, et gäww'n Malföhr — oh ick arme Mensk!“

Unnerdessen hadde Mester Hiärmken auk wat miärket un holl in to pumpen. Onkel Berte was rein wahn, un de Möers schimpeden auk.

„Miene niee Schüötte!“ [1]) reip de Grummelske, „ganz natt un äösig!“

„Un miene Müske is mi von'n Kopp fluoggen,“ reip de Patthüpperske, „owwer kick äs, de Künigin is ratz beswoget.“ [2])

So was't.

Meta lag stief in de Eck von'n Wagen. Nu quamm auk de Major haran un futterde äs unwies, un de aolle Büörgermester Bienlein quamm un wull saots wat inspinnen laoten, he wuß bloß nich — wel?

Se drüöggen Meta in't Hus. Dat Water leip iähr män so ut dat Tüg, un de Kron was up de Straot trummelt; so'n kleinen Bengel von'n Jungen hadde se sick snappet un gonk der met dör. De Referendar quamm auk allmählick to sick un steeg ut sienen natten Küninkswagen harut; he saog ut äs ne Pogge. [3])

„Kinners, Kinners!“ reip Drüke-Möhne un slog de Hänne üöwwer'n Kopp tohaup, „wo kümp up'n maoll all dat Water denn?“

[1]) Schürze. [2]) ohnmächtig. [3]) Frosch.

„Kick hier!“ reip Vader; he hadde de Remisen-Düöre laoßmaket.

„Dao steiht de Brandsprütz — hoho de Brandsprütz!“ reipen se alle, „sind de Näppkes nich mähr wies? Ho! De Brandsprütz!“

„Hier is kien Mensk to seihen,“ sagg Vader — Mester Hiärmken was sachte utknieppen — „wat mag dat to bedüden häwwen?“

„Aoh,“ reip de Grummelske, „de Käl, well dat daohen hät, de hät sicker glaowt, de Künigin stönn in Flammen wiägen all de füerrauden Rausen!“

„Odder he is auk bi Kneipp west,“ meinde Vader, „un wull nu'n Blitzguß giebben.“

„Kumm to — nao Hus!“ sagg Drüke-Möhne.

„Aoh,“ gnöchelde Vader, „wie willt erst haringaohen un us 'n Halwen drinken up den Schrecken.“ —

De Künigin lagg in'n Bedde, un de Festzug was kaput.

---

## XIV.

### En bittken Friggerie.

„Kostbar, kostbar! Nein, ich möchte platzen vor Lachen! Hahaha — ich hätte es sehen mögen!“

Eulalia danzede in't Zimmer harüm, dat dat Hus binaoh wackelde.

„Was machte sie wohl für 'ne Fratze?“

„O," sagg de Redaktör, „sie war gleich weg — total ohnmächtig, und man hat sie ins Haus geschleppt."

„Un da," foll de Aollske em in't Waort — se hadde de Konjack-Pull in de Hand un gaut em allemankst Eenen in — „un da mußte die Königin Kamelienthee trinken ins Bett, nich wahr? Nu se konnte sich jä de Staatskroon bowen auf die Nachtmüske setzen! Kumm, drink dich noch Einen! Das haste famos gemacht!"

„De Redaktör slog sick wier'n Konjäcksken in'n Nacken.

„Ha!" reip Eulalia, „sie müßte eigentlich einen Schnupfen kriegen, daß sie morgen eine ganz dicke rote Nase hätte, das wäre ihr recht!"

„Bloß 'ne dicke Nase?" De Aollske mok 'ne knuwelte Fust, „ne, en dicken Kopp un en dicken Hals un Zähnepein — sag mal, Vetter, hat das lange Reck von Landrätin nich auch so'n kleinen Guß mitgekriegt? Un de Stolterbein, dieser ecklige Kerl, den hat's doch ordlich auf sein langes Leib gesplentert?"

„Ja, der schwamm förmlich wie ein Frosch im Wasser."

„So! Famoste! Kumm, drink dich noch Einen! O dies Volk! Ich habe Jans gesagt, er sollte alle Kränse vons Haus abreißen und keinen sitzen lassen. Zwei habe ich selbst abgerissen, glieks als ich nach Hause quam, die andern ging nich, die saßen mich zu hoch! Die Fahnen haben wir auch weggenommen! — Kumm, drink dat Klücksken aus!" —

Äs de Redaktör nao Hus gonk, wackelde he so'n bittken. Män he satt sick saots hen un schreew en „Festbericht", un siene aolle Kattrin, de wünnerde sick, dat he allemankst so sachte vör sick hen lachede. —

Vader hadde dat würklick seddig bracht, dat Drüke-Möhne daobliebben was, obschonst dat se absolut nao Hus wull. De Sake was em viell to plaseerlick.

„Weet Guott," sagg he, „wat der all nao passeert! Nao düssen Anfank kann dat Dink nao gutt wären."

De Fettnäppkeske was dat nich wahn nao de Müske, dat de beiden blieben wullen, owwer se wuß sick to trösten.

„Laß sie nur," sagg se to iähren Mann, „wir wollen es uns schon wieder holen — Eier, Butter, Käse und andere Erzeugnisse der Landwirtschaft sind immer eine angenehme Zugabe für den Haushalt, wenn man's umsonst haben kann."

* * *

Den annern Muorgen sätten se nu bi Fettnäppkes bi'n Kaffeedisk.

De Schrecken was üöwerstaohen, un auk de Künigin hadde sick wier erhalt; bloß de Kron was wäg, de hadde sick so'n kleinen Jungen von de Straote upsnappet.

„Ach mein Kind!" fonk de Aollske an to jaomern, „als gestern das Schreckliche passierte, da war ich wie zermalmt — so etwas fühlt nur ein Mutterherz!"

„Das kommt davon," de Marquise schauw iähr Köppken bi, se drank wahn gähn Kaffee, „Onkel Berte

will immer der Klügste sein, nun macht er solche Sachen!"

„Jä, dat is waohr," sagg Drüke-Möhne, „allto klok is nich viell biätter äs unwies! Vader nu kumm doch hier, de Kaffee wät di jä ganz kaolt, wat häste dao to kieken?"

Vader stonn an't Fenster un keek stief in so'n Blättken, wat he in de Hand holl — ganz niepen vör de Augen.

„Aoh," lachede he, „dat is bloß 'n Leiwesbref!"

„Wat?" Möhne leit iähr Köppken baoll fallen, „du en Leiwesbref? Di is dat Schützenfest wull in'n Kopp stieggen!"

„Ne," sagg Vader, „ick häww ganz klaore Gedanken; et is'n richtigen Leiwesbref un en schönen derto — Dunnerbässem, so wat kriegg ick mien Liäwedage nich feddig!"

„Was ist es denn eigentlich?" frogg Meta niesgierig.

„Et is von dien Bröderken, von dat Studentken. He wull dat gistern Dokters Tilda so stillkes toschuwen, män dat is em mißgaohen."

„Von Fränzchen?" reip de Fettnäppkeske, „das ist nicht möglich! Dann müßte ich als seine Mutter es doch wissen! Es muß ein Irrtum vorliegen; er ist ja so brav und gut, so offen — o ich lese seine ganze Seele in seinen Augen!"

„Kann wull sien," sagg Vader, „owwer hier in düssen Bref is aut wat to liäsen. Ick häww't bloß nich all harutkrieggen — et sind so Riemsels."

„Geben Sie mal her," sagg de Marquise.

Män dao wull de Fettnäppkeske nicks von wietten.

„Ich bin die Mutter," reip se, „und von mir hat er die poetische Anlage, ich werde es vorlesen:

„Du lichter Stern in dunkler Nacht,
Sei mir gegrüßt, o Tilde!
Du strahlest mir wie Mondespracht
Und Sonnenschein so milde!

Du bist wie eine Blume ja,
O meine teure Tilde!
Viel schöner noch als Helena
Auf tro — tro — ischem Gefilde —"

„Du liest verkehrt," sagg de Marquise, „das heißt nicht „Helehna", sondern „Hellena" — sonst kommt ja auch der Versfuß nicht heraus."

„Das weiß ich wohl," sagg de Fettnäppkeske ganz betönt, „ich thue das bloß des bessern Verständnisses wegen."

„Dat is nu eenerlei," reip Vader, „owwer wat meint he wull för'ne Helena — soll dat Lenchen Pillerichs sien?"

„Das mag wohl sein," meinde Meta, „die Lenchen Pillerichs hat er nie leiden mögen, er nennt sie immer die Fitzebohnenstange."

„Aber Kind," sagg de Marquise, „hast du denn gar keine mythologischen und historischen Kenntnisse aus der Pension mitgebracht? Dies ist doch offenbar die alte Griechenfürstin Helena."

„Mein Alles!" reip Drüke-Möhne, „wo hät he de dann kennen lährt? Un dann 'ne aolle griese Fürstin,

de läöt sick nao met sücke Saken in? Na, dat mott auk de Richtige sien!"

„Mißverstehen Sie mich nicht, Möhne," de Marquise namm 'ne ganz erhabene Miene an, „die hat er aus den Büchern kennen gelernt. Sie lebte in alter Zeit als Gemahlin des Königs Menelaus und wurde vom Prinzen Paris entführt wegen ihrer Schönheit."

Wäglaupen?" sagg Drüke-Möhne, „dat so wat in Paris passeert, dat wünnert mi nich, owwer worüm dat se de Jungens sücke Saken lährt, dat is mi unbegrieplick. Na, dann kann man sick viell denken!"

„Es ist noch nicht aus," soll de Fettnäppkeske iähr in't Waort, „ich lese weiter:

„O süße Herzenskönigin,
O meine teure Tilde,
Was ich auch thu' und wo ich bin,
Stets führ' ich Dich im Schilde. —"

„Eine ganz falsche Phrase," reip de Marquise dertüsken, „das kann man von einer Person gar nicht sagen, daß man sie im Schilde führt."

„Aoh doch wull," meinde Vader, „Meiers an de Aufstpaote, de häww't jä auk so 'ne Person in't Schild, so 'ne gollne Juffer up'n Rad —"

„Bitte, ich lese weiter:

„O wende einmal deinen Blick
Auf mich, Du teure Tilde!
Ein Händedruck — o süßes Glück!
Das macht mein Herz ganz milde."

„Nein, nein!“ reip Meta, „mit unserm Fränzchen!“

„Famos!“ sagg Vader, „ick hadde nich dacht, dat he so wat trächt kriegen könn! Man soll gar nich meinen, dat Een alleen dat könn, dat is jä dör un dör dichtet!“

„Nicht wahr?“ De Aollske was ganz maß.

„Nun,“ sagg de Marquise so recht köhl, „es ist doch höchst mittelmäßig. Die Reime kehren wieder und sind auch nicht ganz rein — dann die Häufung: Sonne, Mond und Sterne, das ist auch nichts, und übrigens die „süße Herzenskönigin“ und „du bist wie eine Blume“, das hat er Heine gestohlen.“

„Blomen hät he stuollen?“ frogg Drüke-Möhne, „so'n Undogt [1]) von'n Jungen!“

Män de Aollske wull dat Urdeel von de Marquise nich gellen laoten:

„Ich finde aber, wenn man bedenkt, daß er noch so jung ist —“

„Jau, jau,“ sagg Drüke-Möhne, „nao so junk un will all friggen! Met'n Pinn mott he wat häbben, dat eeget em, un dat is auk probaot. Use Küecken-wicht wull auk so'n lück friggen an den Sueg-Jungen [2]) — män dao häww'k iähr Eenen ächter de Aohren giebben un saots was se kureert.“

Dao quamm Fränzken harin.

„Mein Sohn,“ sagg de Fettnäppkeske, „was hören wir von dir? Lies einmal!“

Daomet gaww se em dat Blättken.

Fränzken wor füerraut.

[1]) Taugenichts. [2]) Schweinehirt.

„Was für ein Knote hat da den Verräter gespielt?“ reip he.

„Hier,“ sagg Vader, „ick sin de Knote! Kannst di freien, Junge, dat ick dat Brefken upnuemmen häww, et bliww doch nu in de Familge.“

„Du thätest besser, Franz, dich auf die Wissenschaft zu verlegen,“ meinde de Marquise, un Drüke-Möhne de reip:

„Fränzken, Fränzken, häst du't so dick ächter de Aohren?“

„Aber,“ sagg Meta, „mit Tilda ist es nichts, die hat es auf Doktor Pulter abgesehen, darum laß deine Hoffnung —“

„Das ist nicht wahr! Das ist eine abscheuliche Verleumdung!“ Fränzken quamm ganz in Wut; „du gönnst mir mein Glück nicht, Meta, weil du selbst gar nicht unter die Haube kommen kannst — du alte Schachtel!“

„Impertinenter Bengel!“ schräpede Meta.

„O Häer,“ sagg Drüke-Möhne, „nun fanget se auk met Interpertinenzien an, gerade äs de Landräötin gistern up't Raothus.“

„Komm, mein Sohn,“ de Fettnäppkeske namm em bi'n Arm, „ich muß mit dir sprechen.“

* * *

Bi Doktor Filler, wat Tilda iähr Vader is, sätten twee Kollegen, de to de graute Fier nao Windhok kuemmen wören, Doktor Knurrich — en Familgenvatter met fief Kinner — und Doktor Pulter — en jungen

Käl met lange Haispringers-[1])Beene un met en Snurrbaort, de em boll bis an de Aohren gonk.

Dat Kaffeedrinken was vörbi, un de Härens raukeden 'ne Cigarre. Tilda gonk in'n Gaoren, un iähre Moder, de Dokterske, satt sick an't Fenster un fonk an to häkeln.

Et duerde nicht lange, dao steeg de junge Dokter met siene langen Beene auk de Träpp harunner — „ich muß mir doch Ihren Blumenflor mal ansehen, Herr Kollege," sagg he to Dokter Filler, „ich habe große Liebhaberei dafür."

De annern meinden, dat soll he män dohen, un de Dokterske luerde dör de Gardinen.

„Ach Herr Doktor," sagg Tilda, hat das herrliche Wetter Sie auch herausgelockt? Ein reizender Morgen, nicht wahr? Es ist superbe! Sehen Sie, wie der Tau noch im Grase liegt — ach und da blüht noch eine Rose — magnifique!"

„Eine Rose im Tau," sagg de Dokter, „ist lieblich anzusehen, aber ich sehe noch etwas Schöneres vor mir, Fräulein Tilda!"

Daobi keek he se an.

Owwer de kleine Tilda daih, äs wenn se nicks saog; se was auk all slau, de Racker!

„Wo denn, Herr Doktor?" frogg se ganz unschüllig.

„Werden Sie mir auch böse? Ich meine Sie! Nein, wenden Sie sich nicht ab! Es kann Ihnen schon gestern nicht verborgen geblieben sein, daß Sie mich — daß Sie ein tiefes Gefühl in mir erweckt

[1]) Heuschrecken.

haben. Gewähren Sie mir doch wenigstens etwas Hoffnung — machen Sie mich zum Glücklichsten der Sterblichen!"

He was ratz uter Aohm, he hadde owwer auk sien Beste daohen un dat Allerschönste seggt, wat he sick män ut de Geschichten-Böker erinnern konn.

Un de kleine Tilda?

De Racker keek so schraot up de Siete un mok so'n besippt[1]) Mülken, äs wenn se nich äs 'ne Järste heel harinkriegen könn, un dann flisterde se ganz sinnig:

„Ach — sprechen Sie — mit Papa und Mama!" —

„Ich glaube, es wird was," sagg de Dokterske, de stiefwäg dör de Gardinen luerde, „o — sie wird rot — o — o — jetzt nimmt er ihre Hand!"

„Was ich thun konnte, habe ich gethan," sagg Dokter Knurrich to Tildas Vader, „ich habe ihm gestern noch tüchtig zugesetzt und von deiner kolossalen Praxis erzählt, lieber Freund, und ich müßte mich sehr irren —"

„Mein lieber Mann," de Dokterske sprank up, dat de Stohl umfoll, „ich habe sie beobachtet, die Sache ist fertig, ich kann mich nicht täuschen."

„Frau," reip Dokter Filler, „hol die beste Flasche, die wir im Keller haben — hörst du?"

„Es ist noch etwas früh," meinde de Dokterske.

„Ach was, früh! Hahaha! Jawohl — früh! Unsere Tilda kriegt es früh fertig, ist eben achtzehn Jahr — ein Blitzmädel!" —

An de eene Siete von Dokter Fillers Gaoren lagg dat Hus von Aptheker Pillerich. Den sölwigen Muor-

[1]) behende, geziert.

gen stonn dat lange Lenchen mit Näppkes Juffernante an't Fenster.

„Liebe Mechtildis," sagg Lenchen so'n lück spöttsk, „gieb nur alle Hoffnung auf! Ich habe es deutlich bemerkt, daß Referendar Semmeling Trinchen den Hof macht — seinen Geschmack begreife ich freilich nicht. So klein und rund wie Trinchen ist! Da ist doch keine Idee von Fasson daran!"

Wenn't up de Längde ankümp, dann is Lenchen wietut dat schönste Wicht in Windhok un de ganze Ümgiegend — dat mott waohr sien.

„Sprich doch nicht so dummes Zeug," sagg de Juffernante verdreitlick, „was kümmert mich der Mensch, dieser langweilige Referendar."

„Ach Kind, thu doch nicht so! Weißt du, mir machst du das doch nicht weiß, und ich bedaure dich auch herzlich, besonders da deine Aussichten jedes Jahr nicht gerade besser werden."

„Nun, das kannst du dir selber nur ins Notizbuch schreiben!" sagg de Juffernante spitzk.

Up eenmaol reckede Lenchen den Hals ganz wahn in de Höchte un keek niepen dör't Fenster. Se saog Tilda un Dokter Pulter an den Rausenstruk.

„Was ist denn los draußen?" frogg de Juffernante un stonn up, „ach sieh da — sieh da! Das ist ja Doktor Pulter — für den interessierst du dich ja, Lenchen! Und die kleine Tilda! Da scheint sich etwas einzufädeln."

Lenchen sagg nicks.

„Nein," sonk de Juffernante wier an, „wie die Tilda sich anstellt, diese Blage! Ich glaube wahrhaftig, daß sie ihn angelt — es ist unerhört!"

Lenchen sagg nicks.

„Nein, nun sieh doch, Lenchen! Er nimmt sie bei der Hand — ich wette meinen Kopf, daß er sich erklärt hat!"

Lenchen sagg gar nicks.

„O diese kleine Katze!" sagg de Juffernante vernienig, „diese widerwärtige Person! Lenchen, du bist ja ganz blaß! Gräme dich doch nicht so —"

Schwapp! Lenchen lagg beswoget[1]) in't Sopha.

De Juffernante schreiede hallup un leip, dat se Hoffmanns-Druoppen kreeg. Et was'n Glück, dat de aolle Pillerich Aptheker was.

---

## XV.

### De Redaktör lött nao kiene Ruh.

Referendar Stolterbeen, de arme Schützenkünink, lagg nao in'r Bedde.

He was ganz heesterig un hadde 'n Snuwen, dat em dat blanke Water män so ut de Augen leip. Dat quamm von de Sprinkbrunnen-Affäre, dat hett, von de Brandsprütze.

---

[1]) ohnmächtig.

„Raps," flisterde he, man konn em knapp verstaohen, bring mir eben ein anderes Schnupftuch, da in der Lade — oben — dies is klatschnaß!"

Raps von Rapsenstein un Referendar Semmeling sätten met de lange Piep vör dat Bedde.

„Na," sagg Raps, „ich rate dir, nimm gleich ein Bettlaken als Schnupftuch. Ne ganz famoste Kiste — euer Schützenfest! Die beiden Königinnen auf dem Rathause waren die reinsten virginischen Streitschnepfen. Ich meinte, ich hätte platzen sollen vor Lachen."

„Zum Kuckuck die verflixte Geschichte," stühnde Stolterbeen, „ich thu nicht mehr mit, ich passe."

„Unmöglich!" reip Raps, „wir sind jetzt gerade so recht in Schwung, und die Hauptsache kommt ja noch."

„Aber mit diesem Schnupfen?"

Stolterbeen moß sick all wir snüten und saots drup seßmaol prußen.

„Gerade mit diesem Schnupfen siehst du ganz rührend aus und wirst alle Herzen erweichen — ähnlich wie deine Schnupftücher."

„Kennst du die Familie Quakels näher, Stolterbein?" frogg Semmeling; he sagg mährstied nich viell.

„O — reelle Familie — auch etwas Vermögen."

„Aha! Freundchen," reip Raps, „soll ich nächstens Brautführer spielen? Verstehe mich ganz besonders darauf."

„Du Hansnarr!"

Semmeling streek sick verliägen üöwer de glatten Haore, un Stolterbeen moß sick wier snüten.

„Uebrigens," reip Raps, „es ist elf Uhr. Heraus aus der Falle! Wir müssen doch zum musikalischen Frühschoppen — keine Einwendungen, mein lieber Pandektenwurm! Ich stecke ein Dutzend Schnupftücher in die Tasche und präsentiere dir alle Viertelstunde feierlich ein neues." —

Bi Kokennäppkes was de musikalske Fröhschoppen all in Gank. De Musik spiellde, wat dat Tüg haollen konn, un en Potzjon Härens satten dao bineen.

„Es war ganz abschailich, ganz greilich, ganz scheißlich!"

De Büörgermeester lagg de fetten Hände up sien Büksken un schüllköppede.

„Ach du meine Giete! Ich firchte, die ganze Reputation von Windhok ist hin für ewige Zeiten!"

„Donnerwetter ja!" reip de Major un reet an sienen Snurrbaort harüm, äs wenn he'n utruodden[1]) wull, „so ein Kladderadatsch! Und habe mir als Vorschwitzender sehre — äh als Vorsitzender schwere Mühe gegeben — mich fast gevierteilt — nun dieser elende Reinfall!"

„Ja," sagg de aolle Kaffeenäppken, „die Sache aufs Rathaus war schon schlimm genug, aber was Onkel Berte da gemacht auf die Straße mit die Brandsprütze — na das war noch'n ganzen Haufen schlimmer."

„Nach meiner Anordnung konnte es gar nicht fehl gehen," sagg Onkel Berte verdreitlick.

„Ne, feihl gaohen is't wisse nich," gnöchelde Vader, „et was ganz famos druoppen midden in't Centrum."

[1]) ausroden = ausreißen.

„Diese verrückte Idee!" De Major was rein dull, „verzeihen Sie, Verehrtester, aber es war wirklich blühender Unsinn, diese Brandspritzerei — ein rarer Schweinfall — äh — reiner Schwerfall — Bomben und Granaten! Schwerer Reinfall, wollte ich sagen."

„Bitte!" Onkel Berte wor auk'n lück krus, „die Idee war genial, mißlingen kann auch der beste Plan. Natürlich wenn einer so stumpfsinnig ist, daß er nie etwas Neues probiert, dann mißlingt ihm natürlich nichts — aber es gelingt ihm auch nichts."

„Was, mein Herr? Spede Ritzen — äh spitze Reden? Ich sage Ihnen, dann hat es aber geschellt —"

„Ach du meine Giete! Meine teiersten Herren," de Büörgermester sprank up, „keine Iberstirzung! Bitte, bitte, seien Sie friedlich!"

„Ich habe niemandem zu nahe treten wollen," sagg Onkel Berte. He was bange vör den Major, denn de mok wahn vergrette[1]) Augen.

Daomet gaww sick de Major tofriädden, un alle freieden sick, äs Kokennäppken met den „Windhoker Boten" anquamm.

Einen langen Artikel über unserem Feste!" reip he.

De Major namm dat Blatt:

„Ich werde mir die Ehe gerben — äh Ehre geben, es vorzulesen, meine Herren! Also!

Das große Schützenfest von Windhok. Erster Tag:

Wer die Herren des Fest-Komitees kannte, mußte von vornherein auf etwas Großartiges gefaßt

[1]) grimmige.

sein, aber die kühnsten Erwartungen sind von der Wirklichkeit weit übertroffen worden."

„Sehr gut gesagt!" reip Onkel Berte.

„Ganz vorzieglich!" sagg de Büörgermester vergnögt.

De Major laß wieder:

„Großartig war schon das Schießen auf der Vogelheide; man hatte erst zwei Stunden geschossen, als der Vogel sich neigte. Freilich dauerte es noch zwei Stunden, bis er herunterkam. Offenbar hatte man absichtlich diese Belustigung in die Länge gezogen, um die Kunst des Vorbeischießens recht deutlich zu zeigen —"

„Dat is starken Piäpper," sagg Vader un de annern möken hellsk verdutzte Gesichter.

„Meister in dieser Kunst," laß de Major wieder, „war der Referendar Stolterbein; trotzdem hatte er schließlich das Pech, den Vogel abzuschießen und wurde so der Schützenkönig. Dieser Herr muß wohl türkische Anschauungen haben, er hatte sich nämlich zwei Königinnen erwählt. Daraus entwickelte sich eine furchtbare Katastrophe —"

„Wat hät he wickelt?" frogg Vader.

De Major laß wieder. Seine Stimme biewwerde von Gift, un de Näppkes kiecken alle met Niäse un Mund.

„Bekanntlich sollte auf dem Rathause die mittelalterliche Krönung stattfinden. Die Sache wurde allerdings sehr mittelalterlich, es war aber mehr eine Scene des Faustrechtes, veranstaltet von

einer robusten Clique, die wir nicht näher bezeichnen wollen —"

„Schändlich! Dieser Hallunke!"

„Ach du meine Giete, wie abscheilich!"

„Der Kerl muß ins Höffken!"

So gonk dat in vulle Wut.

De Major drank sick erst en Kluck, dann laß he wieder:

„Sie haben es fertig gebracht, diese Intriganten —"

„Ganten? Ganten[1]) wören der doch nich bi!" sagg Vader.

„— daß die durchaus begründeten Ansprüche einer ehrenwerten Dame keine Anerkennung fanden, indem man ihr die Würde vorenthielt, die ihr allein zustand. Diese Aufführung ist ein Schandfleck in der Geschichte von Windhok, und wir sollten sie eigentlich mit ewigem Schweigen begraben. Es giebt ja viele Näpfe groß und klein, aber dies war doch mehr, „als ins Näppken geht," wie der Volksmund sagt —"

„Das ist eine infame Anspielung," reip Onkel Berte, „ich werde den Kerl belangen!"

De Major laß wieder:

„Nachher verunstaltete man einen Anzug — äh veranstaltete man einen Umzug, und die siegreiche Königin war derartig erglüht — ob in unedler Schadenfreude, oder hoffnungsloser Liebe, wissen

[1]) Gänse.

wir nicht — daß man ihr mit der Brandspritze zu Leibe gehen mußte. Wie man sagt, „sind die verschnäpften Majestuten — die verschnupften Majestäten noch etwas unwohl. Uebrigens taucht das Gerücht wieder auf, daß das Zelt doch unterminiert sei mit Dynamit. Man sollte die größte Vorsicht gebrauchen, um ein schreckliches Unheil zu verhüten!"

De Major smeet de Tiedunk up'n Disk un fonk äs unwies an to schimpen up den Redaktör. De annern hölpen em wacker, un et gonk mächtig derhiär. —

Män de Redaktör de hadde dao gar nicks bi. He satt vergnögt bi Ballstüers un kreeg eenen Konjack nao'n annern.

„Drink dich das Klückske aus," sagg de Aollske, „es is schön so, bloß etwas schärper hättest du's noch wohl machen können. Diese groben Leute muß man's recht düftig an'n Bast sagen, denn sie sind hellske dickfellig."

„Ach," sagg de dicke Eulalia un weigede sick in iähren amerikansken Suckelstohl, „das von der „hoffnungslosen Liebe" ist prachtvoll! Ich glaube nämlich, daß sie ihn wirklich nicht kriegt."

„Soll ich den Stolterbein mal einen Brief schreiwen?" frogg de Aollske, „so ganz sachte un so ganz annanihm ohne Unnerschrift un dann orndlich, daß die Meta en altes Biest wäre mit ihren einen kurzen Fuß un 'ne alte Slacketrine, die von's Kochen nicks nich von versteht — was dücht euch?"

„Lieber nicht," sagg de Redaktör, „ich habe noch einen andern Plan."

„Aber," schräpede Eulalia, „was ist das denn wieder mit dem Dynamit, was in der Zeitung steht? Das ist doch nicht wahr?"

„Das ist mein Geheimnis," sagg de Redaktör un drank sien Gläsken ut.

Dann gonk he stantepeh nao den fossen Jossep, un de beiden hadden 't so iwrig un hadden so viell to küren, dat man wull miärken konn: se hadden wat Besonneres vör.

* * *

Fränzken de Student satt in de Lauwe in'n Gaoren, den Kopp in de Hand. De Aollske hadde em gründlick de Leviten luosen un alle müglicken Dichters to Hölpe nuemmen, üm em klaor to maken, dat he sick mit Tilda nicks in'n Kopp setten dröff.

Dao mok sick Fränzken nich viell ut.

„Aber," sagg he so vör sick, „dieser Doktor, dieser Pulter! Ich kann's gar nicht glauben, daß sie so treulos an mir handeln sollte! Wenn es wahr wird — — dann Rache — furchtbare Rache!"

He dachte nao, wat he wull maken könn.

„Eine Forderung zum Duell geht nicht! Was würde meine Tante sagen? Und er nimmts auch nicht an. Soll ich Tilda öffentlich zur Rede stellen? Dann werde ich womöglich durchgewichst und bin selbst blamiert. Ha, ich möchte mir das zuckende Herz aus der Brust reißen und ihr vor die Füße werfen — aber das geht auch nicht. Rache muß ich aber haben!"

He satt un satt un dachte un dachte. Em soll schließlick nicks Biätters in äs — Sissemännkes!

Un richtig! He gonk saots ant Wiärk; von Strauhspiers[1]) un Pulver mok he sick drei Stück Sissemännkes, de wull he bi de erste passende Geliägenheit fleigen laoten.

„Und wenn sie dann ganz erschrocken aufspringt, dann dränge ich mich schnell heran, und flüstre ihr zu: Die kommen von mir und wenn du mir wirklich untreu wirst, dann greife ich zum Dynamit! Dann wird sie in Ohnmacht fallen, und sie wird keine ruhige Stunde mehr erleben!"

„Wat knüsperst du dao trächt, Fränzken?" frogg Vader, de so sachte ächter de Ecke denn quamm.

„Knote!" gnuerde Fränzken giftig un schauw af.

Vader hadde alls seihen.

„Män to!" gnöchelde he, „Sissemännkes de paßt ganz gutt bi de ganze Windhökeri."

---

## XVI.

### Et wät frigget un schimpet un trummelt.

Petronella Näppken, de Juffernante, gonk nao Hus. Se hadde nao 'ne ganze Wiele bi Lenchen Pillerichs siätten, äs se beswoget[2]) was, un hadde düftig up Tilda schimpet, wu de junge Blage so frech sien könn,

[1]) Strohhalme. [2]) ohnmächtig geworden.

sick en Brühm[1]) to angeln. Un dat Schimpen dat daih Lenchen biätter äs alle Hoffmannsdruoppen.

Nu gonk Petronella nao Hus.

Unnerwäggens dachte se ganz bedröwt an den Referendar Semmeling. Se hadde sick all Hüöppnunk maket up em, un uu was de ächter Trinchen Quakels hiär — wat'n Elend! De arme Petronella was grienensmaote.[2])

Un se hadde sick so stäödig maket met iähren seegrönen Kragen! sogaor en bittken sminket hadde se sick — owwer män en ganz klein bittken.

„Guten Tag, Fräulein Petronella! Welch ein Glück, daß ich Sie hier treffe!"

Petronella verschrock sick.

„Ach — sind Sie hier, Herr Plümken?"

Daobi wor se ganz raut.

Herr Plümken was nämlick de Korinthenbäcker ut Mönster, de iähr fröher all 'n Andrag stellt hadde. Et was allerdings en Wittmann met twee Kinner, owwer nao in de besten Jaohren un daobi soll he sick gutt; man konn em anseihen, dat he wull wat in de Miälk to brocken hadde, denn he was so nett kuott un dick.

„Sehen Sie, Fräulein Petronella — Sie erlauben daß ich Sie etwas begleite? — ich habe gehört, daß hier in Windhok heute Schützenfest gefeiert würde, und da mein alter Freund, der Bürgermeister, mich schon so oft eingeladen hat, bin ich herübergekommen — aller-

[1]) Bräutigam. [2]) dem Weinen nahe.

dings etwas spät, aber ich konnte nich eher. Eigentlich aber komme ich Ihretwegen, denn ich dachte mir, daß Sie hier sein würden."

„Ach," sagg Petronella, „bitte — lassen Sie das ruhen."

„Ruhen lassen?" Plümken lagg sien runde fette Händken up sien Bükken, „o mein Herz schlägt so erregt!" Daobi kloppede he sick sachte up'n Magen. „Fräulein Petronella — Sie wissen, ich kann wohl eine kriegen. O was das angeht, der Bürgermeister hat oft genug auf seine Rosa angespielt —"

„Rosa Bienlein? Wirklich?" reip Petronella.

Se dachte: et wör doch schrecklich, wenn de eher Eenen kriegg äs ick!

„Aber," sagg Plümken un kloppede wier up sienen Magen, „mein Herz hat gewählt. O wie würden meine Kleinen gut versorgt sein, wenn Sie nicht so grausam wären!"

He keek iähr in de Augen, so week un söt äs frisken Kokendeeg.

„Ach die lieben Kleinen!" sagg Petronella un daobi dachte se: saste em niemmen? He is doch nao'n ganz netten Friggersmann un en biättern kriggste nich.

„O!" fonk Plümken wier an, „Petronella, Sie sollten es so gut haben! Jeden Tag Makrönchen un Löwenpattken zum Kaffee —"

„Ach!" Petronella wor gerührt, „Sie haben ein gutes Herz!"

Un daobi dachte se: wenn he doch en lück jünger

un nich so ganz dick wör! Owwer et geiht doch nao wull met em.

„Darf ich Hoffnung fassen?“ reip Plümken, un sien fette, runde Gesichtken löchtede äs'n Äppelken.

„Wir sprechen uns nachher noch auf dem Feste,“ sagg Petronella, „Adieu bis dahin, Herr Plümken!“

Daobi keek se em all ganz fröndlick an.

Herr Plümken sweetede von lutter Plaseer:

„Adieu, teuerste, einzige Petronella!“ —

„Grummelske!“ reip de Patthüpperske, „häst du't wull seihen met Näppkes Juffernante? De hät richtig Eenen ant Bändken, well mag't wull sien?“

„Aoh!“ sagg de Grummelske, „dat sall wull nich wiet hiär sien, süß soll he sick wull 'ne annere utsöken!“

„Owwer he süht nao ganz passabel ut, so vullständig, besonners vüör üm de Magengiegend. Män wenn ick recht seihen häww, dann krigg he all baoll 'ne kahle Platte.“

„Is mi ganz eendohen[1]), Patthüpperske. Owwer kick äs, wat use Antönken gistern Aobend funnen hät!“

„Kinners jo! Dat is jä Meta Näppkes ähre Kron! De is ähr gistern met de Brandsprütz von'n Kopp sprützt. Laot äs seihen! Of dat wull echt is?“

„Biste wies? Echt? Fleitpiepen! Owwer ick will se ähr doch wierbrengen, vlicht krieg't en Drinkgeld.“

„Wat was dat'n Plaseer, Grummelske, met de Splenterie gistern Aobend!“

„Plaseer mott der sien, sagg de Düwel, dao kiddelde he siene Beßmoder met de Meßfuork.[2]) Owwer häste

[1]) einerlei. [2]) Mistgabel.

all haort, de aolle Mariktrin hät sick grülick verköhlt, un Tresken hät'n ganz stiewen Hals. Se mott nu doch in'n Huse blieben un wull recht so düftig metfieren."

„Un dann!" sagg de Patthüpperske, „dann seggt se nu wier, dat Telt dat soll doch in de Höchte fleigen met Dünnemiet."

„Dumm Tüg, Patthüpperske! Ick gaoh nao Näppkes un brenk de Kron wier."

„Un ick gaoh nao Ballstüers un dao schimp ick nütten up Näppkes un up dat ganze Schützenfest, dann giww de Aollske mi'n aollen Klaoren."

„Patthüpperske, du kümst an't Supen!"

„Dat sind diene Bauhnen nich, Grummelske! Un wenn man sick 'n Klükken drinket, dat is nao nich so laige, äs wenn man alles verquättket[1]) un derdörmäck."

„Sall dat mi gellen?"

„Jau, wenn't absolut wietten wußt."

„Wat, du aolle rosterige Knieptange, du aolle Klappergreite, du aolle Supstiätt — dä! — dao häste wat!"

Daomet smeet se de Patthüpperske Meta iähre Kron an'n Kopp. De trock sick iähre Sluffen ut un tickede de Grummelske daomet up de Niäse, un nu wullen se sick gerade in de Haore, dao quamm Kattrin Snüffkes üm de Ecke.

Menskenkinner, wat is der laoß? Verdriäget ju! Wiett ji all, dat Dokters Tilda sick verluowt hät?"

[1]) verschwendet.

„Wat? De Blage?“ reipen de beiden annern.

„Jau, dat denkt äs an!“ sagg Kattrin, „un ick gaoh nu nao't Schützentelt, dao is de Stadtdeiner Giärd an't Üben up de dicke Trummel. Kuemmt, dat will wi us doch ankieken!“ —

„Vör't Schützentelt stönnen de Blagen un de Möers un hadden dusend Plaseer.

De Stadtdiener Giärd, de bi de Küninks-Polonese met de dicke Trummel ächteran gaohen soll, dat se nich ut'n Takt quaimen, de wor dao nu von'n Kapellmester inäxterseert.

Giärd hadde all von Natur 'ne ganz nette Trummel, dat was sien Bükseken, un äs he nu de richtige Trummel dao buoben up lagg, konn he knapp met sienen knotten Niäsendümpel[1]) drüöwerkieken.

Nu gonk dat all up un dahl — bum — bum — bum — bidibum — all up un dahl.

„Besser Takt halten!“ reip de Kapellmester, „Kerl, Sie trommeln ja, als wenn ein hundertjähriger Gaul Galopp laufen wollte!“

De Möers quiekeden von Plaseer.

Bum — bum — bum — bidibum!

„Giärd!“ reip de Grummelske, „smiet de Trummel doch wäg, du kannst jä viell biätter up dienen Buk harümtrummeln.“

Patsk — dao hadde de Grummelske Eenen met den Schliägel up de Niäse krieggen, denn Giärd de was nich blai.[2])

---

[1]) Nasenspitze. [2]) blöde.

„Beine höher!“ reip de Kapellmeſter.

Bum -- bum — bum bidibum!

Giärd wull dat recht gutt maken, dao ſtott he met de Knei unner de Trummel — un de Trummel flaug em unner de Niäſe.

„O Häer, miene Niäſe blött!“

Nu wull he't nich mähr dohen.

„Vader,“ ſagg Drüke-Möhne, „alloh, wi willt nao Hus, ick ſin't leed!“

„Ei, nee!“ meinde Vader, „wi willt dat Jätten doch metmaken, denn dat is alltied de Hauptſake. Un et ſall auk wunnerſchön wären, ſe willt der ſogaor veerkantig bi ſingen.“

„Und das Diner wird ſo fein, ganz exquiſit!“ ſagg Meta, de all wier in iähren ſtiewen Staot ſatt.

„Kind!“ de Marquiſe mok en ungeheier philoſophsk Geſicht, „du denkſt immer nur an materielle Genüſſe, man muß doch an erſter Stelle Sinn haben für geiſtige Freuden.“

Daomet drank ſe ſick'n Likörken.

„So geiſtige Freuden,“ ſagg Vader, „dao häww ick auk alltied viell met in'n Sinn hat, ſe muntert em ſo'n lück up.“

He drank ſick auk nao Eenen.

„Feines Diner —“ Onkel Berte keek ſo unner't Plafond, „o ja, es paſſiert — das heißt ein wirklich feines Diner iſt doch noch etwas Anderes. Ich habe einmal in Berlin mit einem Freunde im Hotel Briſtol dinirt — das Couvert zu 6 Mark, Wein von 7 Mark an, Zigarren Stück 1 Mark — es kam ſo auf 30 Mark

oder etwas darüber — na, das war ein exquisites Diner!"

„Verstaoh ick recht," sagg Drüke-Möhne, „för diättig Mark häww ji to Middag giätten? Un daobi is ju de Magen heel bliebben? Na, dann mött't ji owwer nütten inpacken können!"

Dao quamm de Grummelske harin, de Kron in de Hand.

„So Frailein, hier is de Kron! Se seiht jä süß ut äs'n Hohn aohne Kamm."

„Ach wie gut!" reip de Fettnäppkeske, „wir hatten schon daran gezweifelt, nun schickt uns ein guter Genius das Diadem wieder!"

„Himmlisch!" sagg Meta, „besten Dank, gute Frau!"

„Schön!" De Grummelske keek von Enen nao'n Annern, „alles wat recht is, mi dücht, so'n kleinen Lauhn füör't Wierbrengen hädde ick auk wull verdeint."

„Den schönsten Lohn finden Sie in Ihrem Innern," sagg de Aollske, „in dem Bewußtsein eine edle That verübt zu haben; die guten Thaten lohnen sich selber."

„Gutte Taten? Jau, Frau Näppken, dao sin't gähn met tofriäden — besonners Appeltaten de mag ick wahn gähn."

„Gar kienen üwelen Gesmack!" gnöchelde Vader, „owwer mi schient, dat hier kiene Appeltaten för ju to halen sind."

„Wat?" reip de Grummelske, „gar nicks? Ne Künigin un gar nicks?" Nich äs'n Drinkgeld? Na dat is weinig?"

„Impertinente Person!“ sagg de Marquise.

„Wat? Nu sall ick mi nao utschimpen laoten? Swiegt ji doch rein still! Ji mügt minethalwen 'ne Person sien, owwer ick sin kiene Person, datt segg ick ju! En ehrlick Mensk sin ick un kiene Person!“

Se snauw von Vernien.[1])

„Kinners, Kinners!“ reip Drüke-Möhne, nu geiht dat Schimpen all wier laoß! Hier Frau, hier häww ji en Kaßmännken[2]) äs Drinkgeld, owwer nu haollt jue Gäppe!“

„Gähn,“ sagg de Grummelske, „Adjüs auk tosamm! Ick segg viellmaols Dank — besonners för de Appeltaten. De Kron is'n lück scheef woren, owwer üm so biätter paßt se bi de Künigin — Adjüs!“

„Nein, nein!“ reip de Aollske, „dies Gepöbel wird immer frecher!“ —

Unnerdessen hadde Onkel Berte sick trügtrocken up sien Zimmer un mok Toilette. Et gonk so giegen een Uhr un was baoll Tied to't Fest-Jätten.

„Nun aber mit Chick!“ sagg he to sick.

He raseerde sick met sienen Rosen-Rasier-Apparat, kreeg sienen Puder-Quaß, gaut sick Melissen-Water in't Taskendok, farwede sick de Haore kuollswatt, streek sick de Augenbrunen en lück an, sneet sick de Nägel so spitzk äs Klaonen — un so wieder.

„So, jetzt die ziegelroten Glassee, meinen pistazien-grünen Shlips — na ich kann mich schon sehen lassen.

---

[1]) Wut. [2]) 25 Pfennige.

Äs he feddig was, kreeg he sick en Blatt, wat vullschriebben was, un laß dat üöwer. He wull nämlick 'ne graute Rede haollen, un dat soll en Mesterstück wären.

---

## XVII.

### De kleine Bumms.

Wat gonk't derhiär in't Schützentelt!

De Musik spiellde, de Tellers klapperden, de Gläser klingelden un daotüsken en Küren un Lachen äs derto.

„Prosit, altes Haus!" sagg Raps un staodde met Vader an, „auf daß wir ewig grün bleiben!"

„Grön blieben?" sagg Drüke-Möhne, „et schient wull, dat se viell Utsicht daoto häwwt. Owwer Vader de is nu all gries — Vader, laot et lanksam gaohen! Mi dücht, du häst all baoll nog."

„Hät nicks to bedüden," Vader slog sien Glas in'n Nacken, „wi häwwt jä iäbens anfangen, dat kümp nao viell biätter — paß äs up!"

„Na, nu kick äs," sonk Drüke-Möhne wier an, „de Künink grint jä! De Thräönen laupt em män so üöwer de Backen."

„Ja Möhne," sagg Raps, „er hat so'n gewaltig weiches Herz, die Feierlichkeit greift ihn so sehr an."

„Kinners, dat arme Dier!" sagg Möhne metleedig.

De arme Stolterbeen wuß siene Naut kienen Raot met den verdüwelten Snuwen; he hadde ejaol sien

Snuffdok in de Hand, un siene Niäse saog ut äs 'ne dicke, raude Eierprume.

„Nu sieh doch einer die Petronella," flisterde Rosa Bienlein giftig, „sieh mal Lenchen, wie die alte Ziege da sitzt und schön thut mit Herrn Plümken! Und wie sie sich herausstaffiert hat mit ihrem neuen Kostüm in Seekrankheits-Couleur — die trägt auch bald alles am Leibe, was sie hat."

Lenchen Pillerichs leit'n Söcht gaohen un keek nao Tilda rüöwer, de ganz munter met Dokter Pulter an't Küren was.

„Aber begreifst du den Herrn Plümken?" fonk Rosa wier an, „ist doch sonst so'n netter Mann — wie kann sich der mit dieser alten Schachtel abgeben! Von Haushalt hat sie doch keine Ahnung, und von ihrem bischen Französisch wird er auch nicht satt."

De Musik mok 'ne Paose.

De Büörgermester klingelde an't Glas un stonn up. De Sweet leip em all von de Aohren von baar Naut, denn dat Reden was en suer Stück Arbeit för em.

„Hochgeehrte Versammlung! Ich schätze mich glücklich, daß ich die Ehre haben kann, bei einer so iberaus freidigen Gelegenheit, als die uns heute hier versammelt — einige Worte öh — Worte der Begeisterung zu sprechen. Windhok feiert heite ein schenes Fest, ein Fest der Briderlichkeit, mechte ich sagen, und das ist fir mich als Stadtvater — mechte ich sagen — öh — fir mich ist das eine große Freide, denn Windhok ist mir ans Herz gewachsen un — öh — ich mechte sagen —

um mich in Kirze auszudricken — öh — ich bin kein Redner, aber meine Gefihle — öh — sind — sind sehr natirlich — und so — so mechte ich also ein Hoch ausbringen auf Windhok und sein Schitzenfest — es soll leben —"

„Hoch! Hoch! Hoch!" gonk dat dör dat Telt.

Wat was de Büörgermester froh, dat he wier sitten gaohen droff! Bis nu hadde em nicks smaket, owwer nu lagg he sick derächter.

„Gratuliere, Herr Bürgermeister!" reip de Landräötin so'n lück spöttsk, „Sie haben ausgezeichnet gesprochen."

„O bitte, nicht der Mihe wert!"

„Doch, doch, ausgezeichnet!"

„Gewiß!" reip de Marquise daotüsken, „Frau Landrat ist einzig kompetent in der Beurteilung von Reden. Nach den Proben, die sie uns gestern gegeben hat, muß sie über eine seltene rhetorische Begabung verfügen."

De Landräötin miärkede ganz gutt, dat dat Spitzen sien sollen, män se was slau, se mok en ganz vernögt Gesicht.

„Ich danke für das Kompliment," sagg se, „eine Anerkennung aus solchem Munde ist doppelt wertvoll, denn was das Reden anbetrifft, so sind Sie ja in dieser Beziehung eine geradezu gefürchtete Größe."

Tom Glück fonk de Musik gerade an, so gewäöllig laoßtoprußen, dat man sien Waort nich mähr verstaohen konn. De Marquise moß sick daomet begnögen, dat se de Landräötin so giftig ankeek, äs se iäbens feddig brengen konn.

Bi de naigste Pose stonn de Major up un holl 'ne Rede.

He streek sick den Snurrbaort, smeet sick mächtig in de Buorst un fonk an:

„Meine Herrschaften! Mit räudigem Pfeifer — äh — freudigem Eifer habe ich das Ehrenamt eines Vorsitzenden des Fest-Komitees verwaltet. Hindurchgesegelt sind wir mit Küten — äh — kühnem Mute durch alle Schwierigkeiten und ein Strom von Freude braust heute durch Windhok, gleichwie der mächtige Amazonas oder Sissimippi — äh — Pippimissi — ich meine Mimissippi — Donnerwetter! Mis-si-sip-pi — also Missisippi, dieser Vater der Ströme —"

„Vader?" sagg Drüke-Möhne, „küert he von di, Vader?"

„Aowatt, wat häww ick met Pipi un Mimi to dohen!"

De Major hadde sick grämstert[1]) un fonk nu wier an:

„Ich komme jetzt, meine Herrschaften, auf den eigentlichen Gegenstand meiner Rede, um den sich die ganze Feier dreht, das hochverehrte Brautpaar — wollte sagen Königspaar —"

„Hurrah Brautpaar! Brautpaar hoch!"

Alls was an't Ropen un Lachen, de Major konn kien Waort mähr daotüsken kriegen.

Den Referendar Stolterbeen leip et kaolt üöwer'n Puckel, owwer Meta saog ganz siälig ut un staodde met jeden an.

[1]) geräuspert.

Äs't wier ruhig was, fonk de Major naomal an:

„Also, meine Herrschaften —"

Wieder quamm he nich — ſ—ſ—ſipp! Fränzken leit een von ſiene Siſſemännkes gaohen.

„Hu!"

„Wat is dat?"

„Eine Explosion!"

„Dynamit!"

So gonk dat dörneen.

Alls ſprank up, un Rosa Bienlein, de wahn ſchrecksk was, ſmeet en Soſe-Kännken üm, dat de ganze Fett-ſoſe de Juffernante up dat Seekrankheits-Kleed flaut, Meta foll ſo'n bittken in Ohnmacht un lagg ähren Kopp ganz nett up Stolterbeen ſiene Schuller, bis ähr up eenmaol en Drüppen up de Bleß foll.

„Ach, Sie weinen um mich?" fliſterde ſe.

„Das gerade nicht," ſagg Stolterbeen verliägen un kreeg rask ſienen Snuffdok.

Unnerdeſſen hadde Vader dat verkläört, dat et bloß en Siſſemännken weſt wör.

„Sicher von dem Kerl, dem Redaktör," reip Onkel Berte, owwer Vader wußt dat biätter.

De Muſik fonk wier an to ſpiellen, un et wor auk baoll wier luſtig, män de Damen wören doch ſo'n lück ſchrecksk woren. Wenn bloß en Teller klapperde, dann ſchräpeden ſe alle: „Hu, Dynamit!"

Nu ſtonn Onkel Berte up un holl ſiene Rede; et wören lutter Verſe, un alls luſterde ganz andächtig:

„Sei mir gegrüßt, hochedle Gesellschaft, vor allem ihr Beiden,
Die ihr da thronet im fürstlichen Schmucke der goldenen Kronen!
Höret nun günstig das Wort, von bescheidener Zunge gestammelt!
Preisen will ich und loben, begeisterten Sanges und Schwunges,
Meine vielteure Heimat, das lustige, liebliche Windhok.
Keine ja kommt dir gleich von allen den Städten, o Windhok!
Welche das Reich rings schmücken, dahingestreut wie Perlen.
Windhok du übertrifft sie, wenn nicht durch prunkenden Reichtum,
So doch bei weitem durch feine Gesittung und nobeles Leben.
In dir weht der erfrischende Wind des stetigen Wechsels,
Heute bietest du dies und morgen das deinen Kindern,
Hälst dich stets auf der Höhe der echten Kultur und der Mode.
Windhok — ja ich wag' es und sag' es, kühn und verwegen —
Windhok, du konkurrierst mit London und mit Paris auch — —"

Bumms — — wat was dat?
Enen Augenblick was alles müskenstill.

Dann sprüngen se up — de Damen krieskeden — de Pullen föllen üm — de Büörgermester lag up'n Puckel un stall de kuotten Beenkes in de Höchte.

„Hu! Es geht los, es geht los!"

„Ruhe, meine Herrschaften!" bölkede de Major, „es ist ja nichts! Ruhe!"

Män he konn dat nich stüern.

„Hilfe! Hilfe!" reip de Büörgermester und spuottelde met de kuotten Beenkes. Toleſt quaimen se wier to sick, et wor lanksam ruhiger, un dao stall sick harut, dat de Stadtdiener Giärd an alles schuld was.

Giärd hadde en lück to deip in't Glas kiecken, äs em dat wull mähr passeerde, un dao hadde he 'n Wieck krieggen [1]) un was met siene dicke Trummel koppüöwer von de Tribüne in't Telt fallen.

Tom Unglück foll he gerade so nett up siene dicke Trummel, dat he der düörfoll, un nu satt he ganz pridaol drin äs in 'ne Tunne. Dat was de Bumms west.

Wat häwwt se schimpet.

„Bringt das Luder mal her!" reip de Major.

Män dat was lichter geseggt äs gedaohen. Giärd satt bis unner de Arms in siene dicke Trummel un konn nich harut. De Kneie stönnen em bis unner de Niäse.

„Waocht!" reip Vader, „dat will wi wull maken."

Raps was auk all bi de Hand, un de beiden tröcken an de Arms. Giärd quamm auk up de Beene, män de Trummel honk fast, un Giärd saog ut äs'n Küken,

[1]) Das Gleichgewicht verloren.

wat nao'n Stück von de Eierschelle up'n Puckel hangen hät.

„Was hat der Kerl für'n Anhang!" reip Raps un alls fonk an to lachen un klappede in de Hänne.

Giärd wuß nicks Biätters to dohen, äs dat he up Hänne un Föte ut dat Telt kraup. Tobuten quamm he erst recht to Passe bi de Möers un bi de Blagen.

„Kick äs!" reip de Grummelske, „dao kümp en dicken Snieggel [1]) met sien Snieggel-Hus up'n Puckel!"

Un daobi trummelden de Blagen alle up Giärd sien Anhänksel harüm. —

In't Telt hadden se sick wier beruhigt.

De Büörgermester satt auk wier up'n End, un reew sick de Schiennen [2]), de he sick en lück fillt hadde; süß was em nicks passeert. Bloß Drüke-Möhne was verdreitlick, denn Rosa Bienlein hadde iähr von lutter Schreck die Katuffeln-Schüttel in de Slipp smietten.

„Dat is jä lutter Äöserie hier!" reip se un sochte de Katuffeln wier bineen.

„Doh se män alle up mienen Teller," sagg Vader, „Pläcken giww't nich, se sind ganz drüge knocket, un ick kann nao wat bruken."

„Ich bitte um Entschuldigung," sagg Rosa, „ich kriegte es so auf die Nerven."

„Jäwuoll!" gnatterde Möhne, „Se kriegt et up de Nerven un ick kriegt et up min gutte Kleed."

Metdewiele fonk Onkel Berte sien Gedicht wier an. De Andacht was allerdinks etwas stört, un et mok so recht kienen Indruck mähr:

[1]) Schnecke. [2]) Schienbeine.

„Windhok, du konkurrierst mit London und mit Paris auch!
Seht ihr prangen in festlichen Kleidern die Windhöker Damen,
Schimmernd in allen Couleuren und duftend auf fünfzig der Schritte,
Paradiesvögel fürwahr vermeinet ihr dann zu erblicken.
Modejournal nicht braucht man zu halten im lieblichen Windhok,
Wandelnde Modejournale sind hier auf den Straßen zu sehen.
Münster, verbirg dein Gesicht, du kannst dich nicht messen mit Windhok!
Windhok, Krone der Städte, du Perle des Reiches —"

Wieder quamm he nich.
Hier passeerde en Dink, wat alls kaput mok.

---

## XVIII.

### De graute Bumms.

Et geiht männigmaol so in't Liäwen: wenn alls so schön in Swunk is, dann kümp up'nmaol en mächtigen Bumms dertüsken.

So was dat auk hier.

Onkel Berte was so wunnerschön in Schwunk, he wiährde met de Hänne harüm, äs wenn he sick de

Fleigen von'n Liewe wiähren wull, un alle Näppkes wören müskenstill un lusterden. Sogar de Marquise nickköppede:

„Gar nicht übel, nur sind die Verse nicht ganz flüssig."

De Kokennäppkeske, weck so'n week Hiätt hät, de leipen de dicken Thräönen all üöwer de Backen von baar Rührunk.

Un dao quamm nu de Bumms dertüsken — un dat en grauten Bumms! Dao was de Redaktör un de fosse Jossep schuld an.

De fosse Jossep hadde, so sinnig un ganz unbemiärkt twee Kattenköppe upstellt dicht bi't Telt.

Onkel Berte reip gerade so recht kräftig:

„Windhok, Krone der Städte, du Perle des Reiches —"

Bumms — dao fünkede de erste Kattenkopp laoß.

Dusendnaomaol! Dat was apatt wat anners, äs Fränzken sien Sissemännken, un Giärd met de dicke Trummel. Dat ganze Telt riedderde un biewwerde, un de Pullen klingelden up'n Disk.

Müskenstille — dann en Schreien un Ropen:

„Dynamit!"

„Wir fliegen auf — o weh, o weh!"

„Raus — schnell raus!"

De Stöhle föllen üm, de Pullen rullden, de Tellers göngen in Stücke, de Katuffeln trummelden harüm, de Sose flaut twiäß üöwer'n Disk — kuott un gutt, et was'n grülicken Upstand.

Dao quamm de twedde Kattenkopp — Bumms!

Et busede nao iärger, äs't erste Maol, nu was alles rein ut't Hüsken.

Sölwst de Major reip:

Das scheint ernst zu sein, rettet euch, Leute!"

Wu't nu derhiärgonk, dat kann kiene Fiädder beschriewen. Alles stürmde harut in'n vullen Drubbel üöwer Disk un Stöhle. Hier honk 'ne Dame met de Sleppe fast — et was de Juffernante met dat Seekrankheitskleed — dao läggen en paar Härens unner'n Disk to spuotteln — dat wören Onkel Berte un de Major.

„Hier Möhne!" reip Vader, „kumm hier in den Eck un laot se biässen, de verrückten Völker! Bis nu sin wi doch nao nich upfluogen."

„Meine Gnädigste!"

Raps büöhrde de Landräötin in de Höchte, de met Rosa Bienlein vörnanner loppt was, dat se beide en dicken Düls [1]) vör de Bleß krieggen — de Niäsenknieper was ratz wägfluogen. —

„Kurage, meine Gnädigste, wir sind alle noch am Leben."

De arme Büörgermester hadde sick in de Schüttel met Rindsbraoden sett't, dat em dat Fett so an den Sniepel harunnerlaip. He gaww in siene Naut un Bisterie de Marquise en Schupp in'n Puckel, un de prukede em met de spitzken Ellenbuogens. Här Plümken hadde Enen vör'n Magen krieggen, dat em de Aohm staohen blieben wull, un enige slögen sick an de Köpp — se wussen alle nich mähr, wat se daihen.

[1]) Geschwulst.

Un ächter dat Telt stönnen de Redaktör un de fosse Jossep un kiecken dör de Ritzen un höllen sick dat Liew vör Lachen. Daobi reipen se allemankst: „Dynamit! Dynamit!“

Ne halwe Stunn naohiär was de ganze fine Windhökerie wäg. De Major, de am ersten wier to sick kuemmen was, hadde allerdinks versocht, se trügtohaollen, owwer all sien Ropen holp em nicks.

Nu quaimen de Möers un Blagen, de auk erst mächtig utnaihet wören, allmählick wier trüg un kiecken met lange Hälse in't Telt.

Un äs se nicks Verdächtiges säögen, wull owwer en Potzjon Katuffeln un Braoden, dao göngen se lanksam naiger.

„Hu — wat'n schön Stück!“ reip de Grummelske, „wat'n schönen Braoden!“ Dao hadde de Büörgermester upsiätten.

Män dao wull de Patthüperske wat methäbben.

„Ick häww en toerst seihen!“ reip se.

„Ick häww en toerst packet!“ reip de Grummelske, „wußt du wull laoßlaoten, du aolle Racker!“

Et duerde nicht lange, dao slögen sick de Möers un de Blagen un smietten sick met Katuffeln an'n Kopp.

* * *

Dat Schützenfest was ut.

De Künigin lagg in'n Bedde un hadde Nervenkrämpfe. De Künink lagg up't Sopha un siene Näse was nao'nmaol so dick; he was der in de Ile met vör'n Post laupen. —

Owwer wat gonk't derhiär bi Ballstüers! Dao wor nu erst recht fiert.

„Vortrefflich gelungen!" sagg de Redaktör un slog den fossen Jossep up de Kneie, „eine richtige Bombe hätte keine bessere Wirkung haben können."

„Stimmt!" de fosse Jossep drank sien Glas ut, he holl von weinig Küren un viell Drinken.

„O!" reip de Ballstüerske, „das muß ja fermoste gewesen sein! Ich hätte da noch bei sein müssen, ich hätte se alle so riegas auf die Tehnen getreten un ihnen so einige Nüffke in de Ribben mitgegeben!"

Dat dicke Eulalleken danzede vör Plaseer rund üm den Disk.

„Kostbar! Lieb Onkelchen, trink doch aus! Nu ist die schiefe Meta aber gründlich blamiert! Und wenn ich den Stolterbein nicht kriege, dann kriegt sie ihn doch auch nicht. Er wird sie doch nach dieser Affäre nicht nehmen?"

„O wo!" De Aollske gaut wier in, „er kann sich ja nicht mehr sehen laten auf die Strate — dieser alte Pappendeckel von Kerl! Der kann mir nach die Mahne gehen! Na, die haben beide genug!"

„Drinkt Jüngskes!" sagg de aolle Ballstüer, „willt nao'nmaol anstauten." —

„Äs de Redaktör met den fossen Jossep nao Hus gonk, was iähr de Straote viell to eng, un se schrammden ümmer an de Müer hiär.

„Verflixtes Nest!" stutterde de Redaktör, „alles so schief — schief hier — wie die Me — Me — Meta — lala!"

* * *

Drüke-Möhne satt bi't Füer.

„Et was doch'n dummen Togg, Vader, dat wi nao dat aolle Schützenfest hengaohen sind! Nu sitt ick hier met miene Tannpiene."

„Na," sagg Vader un stoppede sien Piepken, „wi könnt doch nu weinigstens wat vertellen; et is mi binaoh so, äs wenn wi en Feldzug metmaket hädden. Män is dat Blättken der noch nich?"

„Dao ligg't up'n Disk," sagg Drüke-Möhne un bann sick de blaoe Schüött[1]) faster üm'n Kopp.

Vader kreeg sick nu den „Windhoker Boten" un studeerde erst so'n lück in de Politik harüm, bis he up de leste Siete quamm.

„Nu staut sick doch en aollen Sieggenbuck an de Häckselkist!" reip he un lagg sien Piepken up de Müer, „lutter Verlobungsanzeigen, een heelen Strank — eene — twee — drei —"

„Dann liäs doch äs vör!" sagg Drüke-Möhne niesgierig.

Vader buckstabeerde:

„Heinrich Meier — Theresia Fimmeler — Verlobte."

„Meinee!" reip Möhne, „dat fromme Tresken? Aoh, ick glaiw, doo sitt nao wull 'ne resselute Frau an, un Henrich Meiers mott sick auk nich slächt staohen — allerdinks so ganz junk un so stump de Schönste dat is he nich."

„Se auk nich," sagg Vader, „nu paß up: Willibald Plümken — Petronella Näppken — Verlobte."

[1]) Schürze.

„Wat? Petronella seggst du, Vader? Krigg dat Menskenkind würklick nao Enen met? Män wat hät de Käl en wilden Namen — dat mott ne rechte Ruggbrake sien!“

„Dat is de dicke Korinthenbäcker ut Mönster,“ sagg Vader, „un dat is gar nich so verkährt, dat se den nimp, se hät sick en netten Korinthenstuten utsocht. Wieder: Hugo Semmeling Referendar — Trinchen Quackels — Verlobte.“

„Kenn ick nich,“ sagg Möhne.

„Owwer ick! De Brühm is dat unwies lange Reck met de spuotteligen Beene, un Trienken is dat kleine runde Trüdelken —“

„Met all de Sunn-Büggel[1]) in't Gesicht?“ frogg Möhne.

„Ganz recht, de is't. Ick glaiw, se is en ganz nett Mensk, owwer de Semmelink kümp mi so mähr vör äs'n Heispringer[2]). Wieder: Dr. Walter Pulter, Arzt — Tilda Filler — Verlobte.“

„Wat?“ reip Möhne, „dat is nich waohr!“

„Jau, hier steiht't swatt up witt.“

„De Blage is jä iäbens ut de Schole.“

„Aoh Häer!“ sagg Vader, „dat is Fränsken siene aolle Brut. Wat sall dat arme Blot seggen! He lött siecker wier en Sissemännken gaohen.“

„Minethalwen kann he hundert gaohen laoten,“ sagg Möhne, „owwer dat so'n Küken äs de Tilda — dat de all an Hieraoten denkt!“

Un dat is't alle,“ sagg Vader.

[1]) Sommersprossen. [2]) Heuschrecke.

„Dat is't alle? Kinners jo, ick dachte, nu quaimen se erst recht! Meta un Eulalia, un Büörgermesters Rosa un Apthekers iähr lange Leneken — för düsse veer wör't doch nu baoll Tied."

„Jä," meinde Vader, „de Veer de mött't sick inpickeln bis to't naigste Schützenfest." —

Inpickelt häww't se sick nich, owwer de Hüöppnunk häwwt se noch lange nich upgiebben. De Referendar Stolterbeen hät sick derdörmaket, et wor em to unheimlick in Windhok.

Of de Windhöker baoll wier Schützenfest fiert, weet ick nich. Wenn se't dohet, dann gaoh ick der auk hen und kiek mi dat Spitakel an, denn so wat beliäwt man nich alle Dage.

# Et giww Krieg!

Wat bi't Jubiläum von den dütsk-französken
Krieg passeert is. (1895).

## I.

## De Dokter mäck Wind.

In Windhok hadde sick en nien Dokter dahlsettet. Arbeit gaww et nao nich wahn viell, bi Dage satt de junge Dokter gewühnlick in'n Slaoprock met 'ne lange Piep un sonk Fleigen, un aobends satt he bi'n Glas Beer un mok de Lüde wat wies. Wenn he dann nao Hus quamm, dann sagg Frailein Trina, wat siene Hushäöllerske was: „Is das ein Leben for einen anstännigen alleinstehenden Herrn?" Owwer dann was he selten en „alleinstehenden Herrn," mährstied konn he üöwerhaupt nich mähr staohen."

Frailein Trina vertall jedermann, de't hören wull: „Ich for meine Person werde niemals heiraten!" Un weck iähr män ankeek, de gloww dat gähn. Se was so eene von de aollen Juffern, weck weinigstens eenen Mann glücklich maket häwwt — nämlick den se nich krieggen häwwt. —

„Dr. Spratterich," bukstabeerde Vader, sien Piepken tüsken de Tiänne. He pock an de Schelle un ludde nütten.

„Män wat steiht dao nao tiegen? Nacht — Nachtglocke — oh, de geiht bloß bi Nacht! Dat wick doch äs probeeren."

He trock an de annere Schelle — hu! dat gehrde[1]) so dör't Hus!

„Dunnerbässem! Dao sitt owwer Klank ächter!"

Dao flaug de Düöre laoß:

„Diese Unverschämtheit!" reip Frailein Trina, „müssen Sie so'n Spektakel machen? Nun rin ins Haus! Aber stechen Sie gefälligst die Pfeife weg — un dann halt! da liegt 'ne Matte, putzen Sie sich mal erst die Stiebel ein bitzchen ab! Herr Dokter, hier is Einen!"

Daomet mok Frailein Trina de Stuowendüör laoß un gaww Vader so'n lüttken Schubb.

„Gutten Dag, Herr Dokter," sagg Vader un keek sick ganz verfiert[2]) üm, „is dat jue Frau?"

„Guott Dank — ne!" lachede de Dokter, un satt de lange Piep bi Siete.

„Dann grateleer ick auk," sagg Vader un fonk nu an, sien Leed to klagen. He hadde sick wat verkölt un nu was em dat up't rechte Aohr trocken, dat he baoll nicks mähr daomet häören konn.

„Un dat is mi recht kunträ," sagg he, „denn use niee Grautmagd, dat is'n ganz verwennt[3]) Framensk, de gnurt ümmers wat in'n Baort, wenn iähr wat seggt wät, un dann kann ick dat gar nicht verstaohen."

De Dokter honk sick so'n Speigelken vör de Blesse,

[1]) gellte. [2]) erschrocken. [3]) verdreht.

lagg Vader so'n ganz klein Speigelken in't Aohr un keek niepen to.

„Dat giww mi kien Wunner, Klüngelkamp, ji häwwt dao jä'n ganz Fohr[1]) Watten in sitten — waocht — haolt stille —"

„Au!" reip Vader.

„Kiekt äs hier! Wat'n Klott! Na, geiht et nu wier?"

„So recht nao nich, et bruhst nao so wahn."

De Dokter stonn up, holl en Glas Water un so'n Gummiball met'ne Spritze drup.

„Nu paßt up! Ji niemmt en Kluck Water in'n Mund, un wenn ick dann segg: Nu! dann sluck ji dat gau harunner — verstaoh ji?"

„Wuoll," sagg Vader, „owwer ji mött't mi nich to niettske pruken, Dokter!"

„Hät nicks to bedüden."

De Dokter stack em de Spitz in de Niäse —

„Nu!" —

Klabatsk! Dao hadde em Vader de ganze Proste-Maohltied in't Gesicht prußt.

„Wat Dunner naomaol! Ji sollen jä sluken un nich prußen."

„Ji häwwt gutt küren, Dokter! Dat kann kien Düwel uthaollen, wenn ji em met dat ääsige Dink in de Niäse harümkrabbelt. Dat is nao laiger, äs wenn man von den scheewen Jans sienen Snufftaback nimmp. Owwer laot't et män gutt sien, ick häöre wier ganz glau."

[1]) Fuder.

Äs Vader siene Schülligkeit betahlt hadde un wier gaohn wull, hadde de laighaftige Dokter so'n Infall."

„Klüngelkamp," sagg he, „wiett't ji dat Nieste all? Et giww Krieg!"

„Wat giww't?"

„Krieg! Kiekt män to, dao steiht et swatt up witt: „Der Krieg ist erklärt" — ganz dick drucket."

Daomet haoll he em den Westfäölsken Merkur unner de Niäse, wees em owwer jau nich, dat daorüöwer stonn: „Vor 25 Jahren."

Vader keek un reew sick de Augen.

„Krieg? Dunnerbässem! Un dao sien ji so ruhig bi? Wogiegen geiht et dann laoß?"

„Giegen de Franzosen un de Russen togliek!"

„Togliek? Dat sall 'ne nette Bollstiätterie[1]) giebben! Kinners, Kinners! Ick mott rask nao Hus un Möhne dat vertellen, un dann nao'n Duorp van Aobend. Draff ick dat Blatt metniemmen?"

„Gähne," gnöchelde de Dokter un faollde em de Tiedunk bineen, „owwer nich bisterig wären, Klüngelkamp, ji brukt jä doch nich mähr met."

„Dat nich, owwer use Knechte un Miägde — ne dat hett, de Fraulüde nich — un dann wo gerade de Roggen riep is! Konnen de nich 'ne fief Wiäcke waochten? Adjüs Dokter, Adjüs! Adjüs!"

Daomet laip Vader Hals üöwer Kopp ut de Stuowe un rann Frailein Trina binaoh üm.

---

[1]) Durcheinander.

„Mensch, können Sie nich sehen? Wofor haben Sie Ihre Augen im Koppe?“ schräpede se, män Vader de häörde nicks mähr.

---

## II.

## Dat Duorp kümp in Aproßr.

Vader hadde't gewäöllig ilig, üm siene graute Nüg-keit an den Mann to bringen.

Äs he in'n Sturmschritt dör't Duorp klabasterde, satten Tante Sette un iähre beste Fröndin, Frailein Alwine an't uoppene Fenster un drünken Kaffee.

Tante Sette — so sagg dat ganze Duorp — was 'ne Wittfrau, se hadde so'n netten Hüöckerladen un alle Buren höllen de Kaffeebauhnen bi iähr; se wuß von alls Bescheid un konn alltied metküren. Schön was se gerade nich — höchstens iähr Snurrbaort, män den raseerde se jeden Muorgen af. Frailein Alwine was wieder nicks äs'ne aolle Juffer, de von iähre ganze Familge alleen üöwerbliewwen was; se hadde etwas Vermügen, owwer auk fosse Haore un unnüessel viell Sunnvügel.[1])

„Ne, Alwine,“ sagg Tante Sette, „Du mußt mich nicks vormachen, ich habe auch noch Augen im Kopf, und was ich gesehen habe, das habe ich gesehen!“

Alwine leip so'n bittken lila an un flisterde ganz föt:

---

[1]) Sommersprossen.

„Ach, teuerste Sette, ich will's nicht leugnen, er hat mich dreimal gegrüßt, als er vorbeiritt und ich ganz zufällig am Fenster stand. Aber was hat das viel zu bedeuten! Ach die Männer!"

„Oh," reip Tante Sette, „ein Anfang ist doch ein Anfang! Ich sage dich Kind — und ich spreche als erfahrene Frau — du mußt die Gelegenheit benutzen und hast du ihn nur erst so halberlei — dann gar nicht mehr loslassen — dann man feste!"

Tante Sette streek met iähren langen Finger üöwer dat Snurrbäörtken un iärgerde sick, dat et all wier an't Wassen was.

Dao quamm Vader vörbi gallopeert.

„Meinee, Klüngelkamp!" reip Tante Sette, „so eilig?"

„Et giww Krieg!" bölkede Vader.

„Was? Was?"

„Et giww Krieg!"

„Krieg? Sind Sie verrückt? Wer hat das gesagt?"

„Dokter Spratterich hät et seggt, et steiht auk in de Tiedunk — Adjüs, ick mott nao Hus!"

He drawede wieder.

„Er!" reip Alwine un sank up iähren Stohl, „Er hat es gesagt! Er selbst!"

Tante Sette was upsprungen un hadde daobi iähr Köppken ümsmietten, se was ümmers so resselveert in iähr Beniemmen.

„Krieg? Ich kann es nicht glauben! Es is dummes Zeug!"

„Er hat's gesagt," johlde[1]) Alwine, „ach und er

[1]) jammerte.

muß mit, er ist so jung — ach, er muß sein Blut vergießen für's Vaterland —"

„Komm," sagg Tante Sette, „wir wollen gleich zum Pastor gehen und fragen, ob's wahr ist, der muß es wissen." —

Unnerdessen rann Vader wieder.

„Dunnerkiel, Klüngelkamp! Ji laupet jä, äs wenn ju de Büx brennt!"

„Dao soll de Düwel nich laupen, Köster — et giww Krieg!"

„Well hädd ju dat upbunnen?"

„Hier — liäst!" sagg Vader un holl den Köster de Tiedunk unner de Niäse.

„Der Krieg ist erklärt — wahrhaftig! — Käl, Klüngelkamp, kumm, dao mött wi us Enen up drinken!"

„Henaocher![1]) Ick mott erst nao Hus! Adjüs!"

Vader rann wieder. —

„Laot't en lück lanksam gaohen, Klüngelkamp: Ji sind jä ganz ut de Pust!"[2])

„Wünnert ju nich, Moder, et giww Krieg!"

„Wat giww't?" sagg de uraolle Humpelske un holl de Hand ächter't Aohr; se satt met iähren Liehnstohl vör de Husdüöre.

„Krieg giww et," sagg Vader, „et steiht in de Tiedunk!"

„Krieg? häww ick ju recht verstaohen? Krieg?"

„Jau!" bölkede Vader so hall, äs he konn.

„Kind Guotts! Kind Guotts! Ick häww't wull dacht — dat Wiädder is so wunnerlick de leste Tied,

[1]) nachher. [2]) außer Atem.

un use Siege is so stautsk, un de Rüens häwwt so hült verlaoten[1]) Nacht — Kind Guotts! Kind Guotts! Mött ji auk met?"

„Ne, Moder, owwer ick mott nao Hus — Adjüs!" — Vader rann wieder.

„Süh, Klüngelkamp, ji kuemmt mi grade recht!"

„Still, Mester, ganz still, et giww Krieg!"

Mester Pöttken, wat en Mürker[2]) was, stonn stief hen, un sien Piepken foll em ut de Mund.

Vader wees em dat Blatt:

„Der Krieg ist erklärt — et helpt nicks, Mester, et geiht laoß! Owwer Adjüs, bis glicks!" —

Endlicks quamm Vader to Hus an, ganz üöwer un üöwer in Sweet.

He smeet de Düör so wiet laoß, dat faots en Emmer vull Water ümfoll, den dat Küeckenwicht dao grade hensett't hadde. Prinz fonk in de Bisterie grülick an te bliecken.

Ne, ne, ne!" sagg Möhne un keek so twiäß dör iähre graute Brill, se was an't Strümpfstoppen, „häste to deip in't Glas kiecken? Mi dücht, du häst en ganz rauden Kopp, un de Damp slött di von de Platt."

Vader sagg nicks.

He honk siene Kipp an de Eck, kreeg sick en Stohl un satt sick dahl. Dann keek he Möhne an un sagg:

„Möhne, haoll di fast, dat du nich ümföllst — et is der wat Wichtiges passeert."

„Aoch, aolle Uhlenspeigel, wat häste nu wier?"

---

[1]) vergangene. [2]) Maurer.

Vader kreeg de Tiedunk ut de Taske, follde se utneen un holl se Möhne unner die Niäse:

„Der Krieg ist erklärt! — Häste verstaohen! Et giww Krieg!"

„Windbülerie!" sagg Möhne un namm em dat Blatt ut de Hand — „würklick — dao steih't met dicke Bukstaben — män ick kann't doch nich glaiwen, so up'nmaol?"

„Oh Möhne, so'n Krieg, de kümp alltied up'nmaol. Dat is, äs wenn twee Rüens üöwer eenen Knuocken hiär willt — faots wiest se sick de Tiänne un dat Bieten geiht laoß. Weeste nao wull met säßunsäßtig? Dao moß ick auk met, un wat häste dao hült — dat hett nich wiägen mi, sonnern wiägen Franz Appeldorns, well so mächtig an di friggede —"

„Swieg doch still von sücke aolle Backtebiären! Män soll't nu würklick waohr sien?"

„Jau, wisse! Un ick mott faots wier nao't Duorp, ick will rask Kaffee drinken, un dann mott ick met Knuwedick küren, de is Vorsteher un mott wat dohen."

Möhne leit iähren Strump in'n Schaut sinken:

„Kinners, Kinners! Waorüm verdriäget sick de Lüde nich? Dat Dautschuottenwären is doch kien Plaseer — un wat sall use Grautmagd seggen, wenn iähr Jossep wägmott, un se wullen tin Hiärwst[1]) hieraoten!"

[1]) gegen Herbst.

## III.

## De Saße wät klüftig anpacket.

De Pastor was bi sien Kaffeepöttken en lück inicket. — Et kloppede. — „Herein!"

Spitz stonn up un stall sick praot an de Düöre.

Tante Sette un Frailein Alwine quaimen harin.

„Guten Tag, Herr Pastor!" fonk Tante Sette an, „entschuldigen Sie — aber das ganze Dorf sagt, es gäbe Krieg, und da wollten wir eben fragen —"

„Was?" de Pastor mok graute Augen, „oh, das kann ja wohl nicht sein!"

„Es soll in der Zeitung stehen," sagg Alwine un lagg de Hand up't Hiätt.

„Ich habe sie wahrhaftig heute noch nicht angesehen!"

De Pastor satt de Brille trächt un keek nao. Nu was de Pastor en sehr gutten Mann, män he hadde et etwas met de Nerven to dohen un verschrock sick rask, un dann haorde un saog he nicks mähr, dann was rein de End der bi denn.[1])

Äs he nu dick drucket dao staohen saog: „Der Krieg ist erklärt", dao leit he von Upregunk siene Piep fallen un reip:

„O Elend, es ist wahr — da steht es! Was soll das geben?"

De Beiden empfüöllen sick, un weck et bis nu nao nich glaowwt hadde, de glaoww et jetz, denn de Pastor hadde't seggt.

[1]) Das Ende fort, es ist vorbei.

Wat gonk't derhiär! De Möers stönnen an alle Gausken, un wecke wören all an't Hülen, wiägen dat se'n Jungen bi't Kammiß hadden. De Blagen leipen üöwer die Straoten un reipen: „Et giww Krieg! Et giww Krieg!" Un de Wäthshüser wören allmählick vull. —

Alwine un Sette göngen nao Hus, un Alwine green en paar Thräönen un sagg allemankst:

„Ach, er muß sein Blut vergießen fürs Vaterland!"

„Kind," sagg Tante Sette, „rege dir nicht so furchtbar auf! So'n Dokter, der steht immer hinten un kann sich dahl bücken, wenn die Kugeln kommen. Aber nu paß mal auf! Wenns eben möglich ist, mußt du ihn vorher noch sprechen und so'n kleines Präsent mitgeben — ich sage dir, das geht die Männer immer ans Herz."

„Ach," sagg Alwine met'n Söcht, „was soll ich ihm schenken? Ich weiß ja auch gar nicht, ob ich ihn noch sehe!"

„Läßt sich alle einrichten! Ich steh' dich treu zur Seite — komm' jetzt mal mit in den Laden!"

Tante Sette hadde nämlick auk allerlei Krimskrams.

„Nun guck mal hier! Was däucht dich von so'n Zigarren-Etui, Alwine? Dies — da stehen Vergißmeinnicht drauf — oder dies mit die Rosen — is auch prachtvoll — nein dies, dies muß es sein!"

„Aber nein," sagg Alwine, „ein Herz mit einem Pfeile, das ist doch zu deutlich."

„Oh Kind, das kennst du nich — ich bin eine erfahrene Frau, laß mich mal sprechen! Ich sage, man kann die Männer gar nich deutlich genug sein! Ich

bin bei meinem seligen Mann noch viel deutlicher gewesen, und er hätte mir beinahe doch noch nicht genommen — na, das hat er nachher büßen müssen."

„Muß es denn gerade ein Etui sein, Sette?"

„Ganz gewiß! Weißt du, ich habe schon einmal gelesen, daß ein Offizier eine Kugel kriegte und die ging nicht durchs Etui von seine Braut — und dies ist auch ganz zähes Leder, wenn du deine Photographie noch drin steckst, dann geht der keine Kugel durch."

Genog, Frailein Alwine kaoff dat Etui för den Dokter un moß et düer genog betahlen — „es is auch echt Juchten," sagg Sette, „riech nur mal dran!"

Et rauk so'n lück müffig, un Alwine dachte, dat möß bi Juchten so sien.

Up'nmaol springet Sette an't Fenster:

„Rasch, Alwine, rasch! Der Doktor — da geht er vorbei!"

Alwine reckede den Hals, so lank äs se män konn, un dat was'n gehörigen End; män de Dokter gonk all üm de Ecke, un se sank ganz swack up dat Häringsfatt. —

De Dokter, de laighaftige Käl, hadde dusend Plaseer, äs se em von allen Ecken un Enden fröggen, of dat nu wörklick Krieg gäww, de Pastor hädde't auk seggt.

He betürde met dat ernsthaftigste Gesicht, dat he et sölwst luosen hädde, un gonk dann snurrstracks nao den Ortsvorsteher Knuwedick.

Dao fann he den wiesen Raot all bineen.

Vader, aoll Slieppstiärt un Meister Pöttken sätten bi Knuwedick in'n Stuowen un drünken eenen Halwen nao'n annern. Knuwedick, wat en hellsk kumpletten

Mann was, satt in Hiemdsmauen[1]) un wiskede sick ejaol met en füerraut Snuffdok üöwer dat füerraude Gesicht.

„Jä," sagg de aolle Slieppstiärt, „wat is der to maken? Afwochten — segg ick!"

„Afwochten?" reip Mester Pöttken, „dat wör wat Schönes, wenn de Obrigkeit bi sücke Tieden slaopen wull — Knuwedick is Obrigkeit un daorüm mott he wat dohen!"

„Män wat dann? Wat sall ick dohen?" reip de arme Mann vertwiewelt.

„Dat is't gerade!" sagg Vader, „dohen moß du wat, dat is klaor, män wat dann? Wat dücht ju, wenn wi den Krieg erst äs utschellen leiten dör't Duorp, dat wör doch all etwas un süht en lück amtlick ut."

„Ganz recht!" reip Mester Pöttken, „un dann de Brandklock lüden un alls bineen kuemmen laoten — man kann't jä gar nich wietten —"

„Oh süh, gutten Dag, Här Dokter!" reip Knuwedick, „häwwt Se all haort — o gewiß! Nu seggt us, wat söll wi maken? Et mott der doch wat maket wären! Denn daoför sin wi doch de Obrigkeit!"

De Dokter gaut sick erst en Halwen harunner; de annern möken dat nao.

„Härens!" fonk he dann an, „de Sake is wichtig, un will gutt üöwerleggt sien. Mi dücht, ne graute Volksversammlung un 'ne Ansprache von den Ortsvorsteher, Ermahnung zur Tapferkeit und zum Blutvergießen — dann allgemeiner Gesang: „Die Wacht

[1]) Hemdsärmeln.

am Rhein" — dann zum Schlusse Versammlung im Wirtshaus und ein kleiner Tanz — wenigstens für die, welche keinen Jungen in den Krieg zu schicken brauchen. Das gibt dann etwas Stimmung und frischen Mut."

„Ganz famoste!" reip Vader, „ganz mien Fall! Ick dohe met!"

Mester Pöttken slog den Dokter von Plaseer up de Knei, dat em de Tiänne in'n Mund klapperden, un aoll Slieppstiärt nickköppede.

De Vorsteher wull erst Inwennungen maken wiägen de Rede, owwer de Dokter sagg:

„Is jä 'ne Kleinigkeit! Wi beküert dat glieks — un dann, de Adlerorden de is ju sicker."

„Gutt!" reip Knuwedick, „dann will wi dat utschellen laoten. Stine!" He mok de Küeckendüöre laoß, „rop de Polsei!"

„De sitt hier all länkst to luren!" schräpede Stine.

„Schön, kumm harin, Gerhards!"

---

## IV.

### Gerhards un de Köster.

Gerhards, wat de Polzei was, quamm harin, siene Kipp in de Hand.

Dat was nu de sölwige Käl, de bi dat Windhoker Schützenfest de dicke Trummel slaohen moß, dat se bi de Polnehse nich ut'n Takt quaimen. Sietdem he Polsei was, hadde he an Kumplettigkeit nao tonuemmen,

un he draug nu all dat twedde Koppel, denn dat erste gonk auk in't leste Lock nich mähr to. Siene Hauptbeschäftigunk was Utschellen. Un wenn he met siene graute Schelle dör de Straoten gonk un sienen grauten Mund bis an de Aohren laoßreet un bölkede, dat he raut wor, dann quamm 'ne fierlicke Stimmunk üöwer't ganze Duorp. Dat Amt poß gutt för em, denn he was grülick niesgierig un so quaterig äs'n aolt Wiew.

Gerhards wor nu instrueert, he kreeg en Siettel[1]) in de Hand, moß em vörbukstabeeren un dann wor he laoßschicket.

Wat'n Upstand, äs he met de graute Schelle quamm! De Kipp satt em in'n Nacken, un de Sweet leip em von de Aohren, un dat „Vorgebirge" (äs de Dokter segg) wackelde hen un hiär.

Un nu gonk't laoß!

Klingelink — Klingelink — Klingelink!

De Möers quaimen ut'n Huse biärssen, un de Blagen bolterden in de Gausken harüm.

„Gerhards, wat is der laoß?"

„Gerhards, giww't Krieg?"

„Blage, haoll de Snute!"

Klingelink — Klingelink — Klingelink!

„Bekanntmachung! — Heute Abend — acht Uhr — ist große Versammlung — auf der Pastraten-Wiese — wozu alle eingeladen sind — auch die Frauen — von wegen weil es Krieg giebt — wobei keine kleine Kinder — die zu viel schreien — mitgebracht werden

[1]) Zettel.

dürfen — desgleichen auch keine Hunde — welche lauter bellen — als der Herr Ortsvorsteher — in seiner Rede — wonach ein spratter= — riotisches Lied gesungen wird — indem alles — ruhig auseinander geht — worauf auch getanzt werden darf — der Ortsvorsteher — Knuwedick — Hä, wat sin'k uter Aohm! Mieke, giww mi'n Halwen!"

„Et is also würklick waohr!"

„Un de aoll Knuwedick will 'ne Rede haollen?"

„Oh — oh — use Jossep — use Jossep!"

„Knudelske, nu hül doch nich so!"

So reipen de Möers dörneen.

Gerhards gonk wieder, en ganz Potzjon Blagen ächter em.

Klingelink — Klingelink — Klingelink! — —

Mester Pöttken was rein wehrig in'n Kopp. He leip nao Hus un satt sienen Cilinner up un sagg to siene Frau:

„Kattrin, tüh dien beste Tüg an, et giww 'ne Versammlunk un dann giww't Ball! Ick will rask nao Humpels un bestellen, dat se den Saal rühmt."

He sprank ut'n Huse un keek saots wier dör de Düör:

„Kattrin, back rask en grauten Pannkoken, dat wi gliefs erst'n gutten Grund leggen könnt. Well weet, wat der nao folget!"

Wäg was he, owwer män en Augenblick:

„Kattrin, wichs miene Stieweln un dann brenk de Blagen gau nao'n Bedde, dat Hus slut wi to!"

Wupptig! sprank he dao hiär.

Vör Humpels begiegnede em de Köster.

„Süh! Süh! Köster — dat is gutt — Kinners, et wör jä baoll vergiätten woren — du moß Brand lüden — up de Stelle!“

„Aoh, Mester, wat könn ji küren!“

„Ja, ja, ja! Et is iäbens besluoten woren. Nu män rask! Düt sind wichtige Tieden!“

De Köster steeg up'n Thaorn.

Unnerdessen satt de Dokter bi Knuwedick un holl em de Rede vör:

„Se mött't män ümmers seggen: Meine Herren! Un dann recht kräftig, un wenn Se gerade nicks mähr wiettet, dann ropet Se: Habe ich nicht recht? Un dann slaohet Se sick up de Buorst un kiecket sick rundüm. Ick häww dan wier Tied to't Vüörseggen.“

„Ja, owwer Dokter, wenn ji mi in'n Stich laotet!“

„Aowat! Dumm Tüg! Ick staoh ganz dicht achter ju un segg alls vör, Waort för Waort — Still! wat is dat?“

Bum — Bum — Bum — Bum!

„Dunnerknudel!“ reip Knuwedick, „de Brandklock!“

Bum — Bum — Bum — Bum!

„Jau, et is de Brandklock!“ De Dokter fonk hall an te lachen.

„Un dat mött ji lachen, Dokter?“

Bum — Bum — Bum — Bum!

„Män rask! Kinners jo! Dat is vandage rein to't Kaputtgaohen!“

Äls se up'n Kiärkhoff quaimen, stonn all en ganzen Haupen unnen an'n Thaorn un reip:

„Köster, wo is dat Füer?"

Bum — Bum — Bum — Bum!

„Köster, kannste nich häören!"

„Wo ist dat Füer?"

De Köster keek dör de Klapp:

„Wat is der laoß?" frogg he.

„Wat is der laoß, du Dääskopp? Dat segg du us! Wo is dat Füer?"

„Wat för'n Füer!" reip de Köster.

„Donnerbässem, Käl, biste besuoppen?"

„Worüm lüdste Brand?"

„Et giww Krieg!" reip de Köster un gonk wier trüg.

Bum — Bum — Bum — Bum!

„Wat sall dat heeten? Dat is jä Unfug!" schreiede Knuwedick, „halt den Käl harunner!"

„Haut em de Jacke vull!"

Bum — Bum — Bum — Bum!

Endlicks brächten se den Köster harunner un he kreeg en paar kräftige Püffe in de Ribben.

---

## V.

### De Brandsprützen kuemmt.

„Deine tiefbetrüpte innigstgeliepte Sophie —" schreew de Grautmagd unner iähren Bref un mok to'm Sluß en dicken Kläcks.

Se lagg de Fiädder bisiete un wiskede sick dör de Augen — dat arme Wicht! — un smiärde sick daobi

en Potzjon Tinte up'n Snüffel, dat et gerade utsaog, äs wenn se swatte Thräönen griennen hädde. Se hadde den Bref up't Kuffer schriewwen un lagg up de Knei daovör — et was hiätt-tebriäckend!

Nu stonn se up un laß dat Geschriewsel nao eenmaol üöwer:

„Mein härzgeliepter Joseph!

Mein Härz ist mir so schwär, daß ich Dich binah nich schreiben kan, denn Unser Bauer saggt, es gäbe Kriech! Ach, eine Halbestunde habe ich in meine Tränen im Molkenkeller gesässen auf den Butterfätern un immer Geweint un Geweint, bis daß Unser Bauer quam unt mich Tröstete un er sagte, ich sollte mich einen Halwen drinken, das gäbe Muth un ich sollte Dich schreiben un der Briew sollte mit einen Gepreßten Bohten besorgt werden, daß er noch Früh genug quaime un Du nich schon futsch wärst im Kriech, un das is Unser Sau-Junge, der Dich den Brief bringen soll — Ach Joseph!

Mich stehen die Augen voll Tränen, darum wirt der Briew so krum un schiew, denn das Härz will mich binah erbrechen, wenn ich denke, daß wir bald so weit waren un nu mußt du wech! Un mußt in die Schlagt! Dein Blut vergisen for das Vaterland — das is jawohl schön, aber was hab ich dervon! Abers was hilpt es! Wenn es Kriech gipt, dann muß Jeder Seinen gehen lasen, wen man sich auch die Augen aus-

greinen tuht, abers ich mögt Dir vorher noch Ein Mal sehen, darum Komme doch, sobald Du kanst, unt es is nun 5 Ur, in Eine Stunde kann der Junge bei Dich sein, darum erwarte ich Dir noch heute Abend, denn Morgen muß Du rumpslums zu die Soldaten.

Es grüßt Dir

Deine tiefbetrüpte inigstgeliepte Sophie."

„Wicht, biste nao nich feddig?" Drüke-Möhne quamm de Träpp harup, „de Junge steiht un luert! Nu laot dat Hülen män sien, Jossep is doch nao nich daut — so wiet sin wi nao nich. — So, nu leck der an hiär un mak den Bref to — so!"

Drüke-Möhne namm den Bref met, un de Sueg-Junge schauw dermet af.

Kum was he tobuten, dao quamm he wier üm in'n vull'n Draff un reip:

„Meerske, de Brandklock lütt, et is Brand in'n Duorp!"

„Guott staoh us bi!" sagg Drüke-Möhne un gonk harut, „jau, et is würklick waohr! Henrich, Anton, laupt rask nao'n Duorp, et is Füer!" —

So gonk dat nu üöwerall.

Von allen Ecken un Kanten quaimen de Lüde nao't Duorp hen stuwen, un et durde nich lange, dao rappelde de Brandsprütze von Windhok dör de Straoten.

Dat was nu so recht nao Mester Pöttken siene Müsk.

„Nu wät't fierlick!" reip he, „nu wät't großartig!

Spannt de Piärde män ut un bliewt all hier, wi häwwt graute Versammlunk!“

Rrrrr! Quamm nao eene Brandsprütze haran von't Naohber-Duorp.

„Schön! Prächtig! All hier bliewen!“ reip Mester Pöttken un vertall de Lüde, dat et Krieg gäww.

De Frümden un de Buren ut't Kiärspel stönnen rund üm em harüm midden up'n Kiärkhoff, un Mester Pöttken holl so 'ne kleine Vör-Versammlunk af. Weck de lacheden, un wecke möken lange Gesichter, un tolest glöwwen se't all, besonners äs Dokter Spratterich iähr versieckerde, he hädde't sölwst luosen.

„Owwer mi dücht,“ reip Mester Pöttken, „wi mött't nao mähr upstellen — so'n Fackelsugg, dat wör wat!“

„Geiht nich,“ schüllköppede aoll Slieppstiärt, „dat Rähschopp [1]) feihlt us.“

„Ei,“ meinde Vader, „wi häwwt nu drei Brandsprützen hier, läött sick dao nicks met maken?“

„Sprützen — wieder nicks!“ reip so'n Windhöker.

Owwer Mester Pöttken was an't Simmeleeren un äs de Buren sick so lanksam in de Wäthshüser verlaupen hadden, dao namm he den Dokter bisiete un sagg:

„Wat meint Se, Dokter, wenn wi de Sprützen ächter de Hiege [2]) upstellen un dann bi dat patriotische Leed up 'nmaol laoßprußen leiten — so Burrr! Drei dicke Straohlen — dat mök wat ut! So piel in de Höchte! Wat dücht ju davon?“

[1]) Gerätschaft. [2]) Hecke.

„Wunnerschön!“ gneesede de laighaftige Dokter un reip den Ersten von de Windhöker Füerwiähr un tißede em so sinnig wat to. Dat was de Aptheker von Windhok, gerad so'n Käl äs de Dokter; de hadde den Braoden all lange miärket un was met alls inverstaohen.

Mester Pöttken namm alls in de Hand un dirigeerde de Geschichte.

Äs de Sprützen so sachte von'n Kiärkhoff nao de Pastraoten-Wieske rappelden, dao sagg de Aptheker: „Kerl, das wollen wir ihnen einweichen — die patriotische Versammlung, ich will schon sorgen, daß wir gut treffen. Dann sind wir doch nicht ganz umsonst zu diesem verrückten Nest gekommen!“

„Aber Kerl!“ sagg de Dokter, „Vorsicht, daß wir nicht was aufs Fell kriegen —“

„Ach Herr Dokter!“ Tante Sette quamm üm de Ecke stuwen, „ich habe Sie gesucht ins ganze Dorf! Ach kommen Sie doch schnell! Meine liebe Freundin Alwine hat einen Zufall gekriegt — ach, was ist das gut, daß Sie hier sind! Kommen Sie doch rasch!“

Daobi pock se den Dokter an'n Arm un trock em met un iähr Snurrbäörtken stonn ganz risk up'n End.

---

## VI.

### De Dokter fällt harin.

„Oh Herr Dokter!“ sagg Tante Sette, „was habe ich mir verschrocken, als meine liebe Alwine so Bums

in Ohnmacht fiel! Wir sprachen gerade vom Krieg — ach das gute Herz!"

„Hat sie denn einen Bräutigam?" frogg de Dokter, „ich habe nie davon gehört."

Daobi bummelde he so'n lück, denn he hadde all mächtig deip in't Glas kiecken.

„Bräutigam?" Tante Sette lagg em de Hand up'n Arm un keek em met iähre griesen Augen an, „was nennen Sie einen Bräutigam?"

„N—na!" den Dokter wor de Tunge auk so'n lück unsiecker, „es mag ja etwas la—lange her sein — für Sie, aber das werden Sie doch noch wohl wissen."

Tante Sette iähr Snurrbaörtken richtede sick up, män se namm sick tohaup, un leit nicks miärken.

„Wissen Sie, Herr Dokter, ich sagte gerade, daß Sie auch mit müßten, da kam es — da rief sie aus: Ach er muß sein Blut vergießen vor das Vaterland! — und weg war sie! Im Vertrauen gesagt, Herr Dokter, Sie haben ihr Herz erobert, und das sage ich, eine gute Partie ist sie — jung —".

„N—na!" sagg de Dokter.

„Wie?" frogg Tante Sette, „sagten Sie was? Ich sage — jung — gebildet — gutes Herz — und — Herr Dokter — und ein nettes Vermögen!"

„S—so? Was denn wohl — so zum Beispiel, meine ich nur."

Tante Sette flisterde em in't Aohr:

„Dreißigtausend -- das heißt: ich will nichts gesagt haben — nun sind wir ja da -- Herr Dokter, bitte!"

Alwine lagg up't Sopha, den Kopp ächterüöwer, un Truta, Tante Sette iähr Wicht, holl iähr de Ohnekolonge-Pull unner de Niäse -- gerade äs Tante Sette dat so anordnet hadde.

„N—na!" sagg de Dokter, lagg sienen Hot up'n Stohl un torkelde up iähr laoß, üm iähr den Puls to föhlen.

„Truta, du kannst gehen," sagg Tante Sette un namm sölwst de Ohnekollonge-Pull un holl se erst vör't Lecht, of der auk wat ut was.

Up'nmaol leit Alwine en deipen Söcht gaohen un fonk so halwlut an to küren:

„Ach — ach — er muß mit — in den Krieg — und sein Blut vergießen — ach Doktor —" nu sprank se in de Höcht un keek verstutzt up un daih ganz verweert[1]) — „ach, habe ich laut gesprochen? Haben Sie etwas verstanden?"

„O liebste Freundin!" reip Sette un holl sick sölwst de Ohnekollonge unner de Niäse un snauf, äs wenn se nu auk en lück in Ohnmacht fallen wull, „sei ruhig, wenn du dein Herz auch geoffenbart hast — er fühlt wie du!"

„Dreißigtausend!" murmelde de Dokter, „dann könnt' ich die alte Trina gehen lassen und bequem auf Praxis warten."

He foll ejaol nao den Puls.

„Ich will nich stören," sagg Tante Sette un flitskede harut.

[1]) verwirrt.

„Wa—was? Donnerbässem!“ reip de Dokter, denn he miärkede, dat de Sake ernst wor, „aber Fräulein —“

Wieder quamm he nich, denn so Wuptig! hadde Alwine sick uprichtet un foll em üm'n Hals:

„Ach mein teurer Heinrich, wie habe ich mich um dich gegrämt!“ un daobi schurde se em met ähre fossen Haore an'n Möppel[1]) harüm.

De Dokter mok en furchtbar dumm Gesicht, owwer äher äs he wat seggen konn, quamm Tante Sette wier harin un ächter ähr Gerhards, de Polsei.

„Oh — ich gratuliere vielmals!“ reip Sette, „Gerhards, gratulieren Sie dem jungen Brautpaare —“

„Wa—was? Donnerbässem!“ de Dokter was paff.

„Grateleer — grateleer!“ Gerhards was so uter Aohm, dat he de Wäörde kum harut kriegen konn, „män et döht mi leed, dat ick stören mott — män de Vorsteher — hä — hä — de Versammlunk — alles wachtet —“

„Donnerwetter!“ De Dokter keek nao siene Uhr, „wahrhaftig — die höchste Zeit — meine Damen, Sie entschuldigen —“

„O bitte,“ reip Tante Sette, „wir gehen auch hin, wenn Sie uns mitnehmen — einen Augenblick, wir setzen eben unsere Hüte auf.“

De Dokter dachte all deran, uttokniepen, män dao wören se all wier, un Alwine namm aohne Wiederes sienen Arm un holl em so wiß, äs wenn se em siliäwedage nich wier laoßlaoten wull.

---

[1]) Kinn.

Un daoto was se auk fast entfluotten, un Sette flisterde iähr to: „Nich locker lassen — immer feste!“ —

Unnerdessen stönnen de Lüde Kopp an Kopp up de Pastraoten-Wieske. Mester Pöttken hadde in alle Ile 'ne „Redner-Trabüne“ upstellt — äs he dat nömde — un dat Dink saog famos ut.

Et was allerdinks bloß Knuwedicks iähre Klaower-Kaor,[1]) owwer he hadde veer Lakens drüöwer hangen bis up de Erde, un de Riädder sätten ganz in gröne Büske.

Äs Knuwedick dat Dink saog, sagg he:

„Dunnerkiel! Dao gaoh'k nich up, dat Dier dat wippt up un dann ligg ick dao!“

„Kiene Idee!“ reip Mester Pöttken, „ick häww de Baim fastbunnen an'n Paohl. Is gar kiene Gefaohr!“

„Jä!“ sagg Vader un paffkede met sien Piepken, „schön is dat Dink, dat mott man seggen — wat doch ut 'ne aolle Klaower-Kaor nich wären kann!“

Metdewiel quamm so'n Jungen an em haran.

„Nu kick, nu kick!“ reip Vader, „Jossep! dat is recht, Käl! Wußte Kattrin nao maol seihen, äher äs't laoß geiht?“

„Jä,“ sagg Jossep, de Grautmagd iähr Brühm,[2]) „ick häww dao'n Breef krieggen von Kattrin, dao kan't nich klok ut wären — un nu hier — all dat Volk — mi steiht de Verstand stille!“

„Junge,“ sagg Vader un kloppede em up de Schuller, „bliew män en Augenblick hier, dann sall di't wull klaor wären — wi kriegt glieks 'ne Rede to häören —

[1]) Klee-Karre. [2]) Bräutigam.

un dann gaoh wi'n lück nao Humpels un drinkt us Eenen — un dann gaoh wi tohaup nao Hus."

„Aberſten," reip Meſter Pöttken, „wi möttet anfangen, de Lüde waochtet all lange."

„O Jömer — Jömer!" ſagg Knuwedink un wiskede ſick met ſien raude Snuffdok den Sweet von de Bleß, „wo bliww de Dokter? Guott ſtaoh mi bi!"

„Alloh Hü!" föngen ſo'n paar Jungens an to ropen, „laoß för't Geld — de Tied wät us lank!"

„Ick gleiw', de aolle Knuwedink hät'n Anfank vergiätten!"

„Ja, dann könn wi lange waochten, wo nicks in ſitt, dao kümp auk nicks ut."

„Alloh 'rup up de aolle Kaor!"

So gonk dat dör'neen, un et wor baoll 'ne allgemeine Revolutzjon woren.

Dao quamm de Dokter met Alwine un Sette.

„Hu!" ſchräpede de Humpelske, „kieck doch dat aolle foſſe Wicht, hänk den Dokter an'n Arm to bümmeln!"

„Guott Dank!" ſöchtede Knuwedick, äs he den Dokter ſaog un befall den Polſei, he ſoll ſchellen un utropen.

„Klingelink — Klingelink — Ruhe! Die Verſammlung fängt an — Jungens woll't ihr de Mule halten!"

## VII.

## Nu giww't würklick Krieg!

„Nu män harup!“ reip Vader, „un dann frisk von de Liäwer wäg!“

Daomet pock he Knuwedick unnern Arm un holp em up de Klaower-Kaor,[1]) wat nu de „Redner-Tribüne“ was. Meister Pöttken schauw von ächterto nao, un so quamm de Ortsvorsteher glücklick harup.

Äs sien raude Gesicht tüsken de grönen Büsk tom Vörschien quamm, reip dat ganze Volk: „Hurrah!“ Un so'n paar Slüngels de bölkeden: „Kick daor! De Sunn geiht up!“

Knuwedick wiskede sick den Sweet von de Blesse un fonk an, so hall äs he konn:

„Mitbürger und Mitbürgerinnen! —“

„Bravo! Humpelske, häst't haort? Wi sind auk derbi!“

„Mitbürger und Mitbürgerinnen! Wir sind hier alle versammelt heute Abend — (Dunnerkiel, Dokter, segg vör!) — hier an diesem — schönen Orte alle versammelt heute Abend, um — um — um — (du Düwels-Käl, nu help mi doch!) — in so großer Anzahl alle versammelt an diesem — diesem schönen Abende hier, weil — weil wir es nicht unterlassen können — heute — hier — alle — (Donnerwiähr, Dokter, du Schaopskopp!) — weil — weil das Vaterland uns ruft!“

---

[1]) Klee-Karre.

He mok 'ne Paose un keek sick üm, wildeß he sick de Näse snauw.

„Bravo! Famos!"

„Wat hät he seggt?"

„Ja, he röpp nich slächt!"

„Alloh wieder! Biste all seddig?"

Knuwedick putzede sick nao ümmers de Näse un keek, of he den Dokter nich saog! män de stonn bi Alwine un was ratz wäg. Wat konn't nu helpen? Knuwedick fonk wier an, un in siene Naut brüllde he, äs wenn so'n Ossen wahn wät:

„Mitbürger! Ich sage, wenn es einmal sein muß, dann — dann wollen wir unsere Waffen ergreifen vor das Vaterland und — und unser Leben vergießen und wenn es auch Blut kostet — Mitbürger! Ich vor meinen Teil — wenn ich noch mitmüßte — ich wollte den Feind niederhauen und — umzingeln wollte ich ihn, und wenn's auch Blut kostet."

He was in Iwer gerott, slog met de Fust drup un stemmde sick kräftig met sien Büksken giegen de Kaor un —

„Mitbürger!" reip he —

Klabatsk! De Kaor wippede up, un Knuwedick stonn up'n Kopp in'n Wanneraps-Hucht,[1]) de Thenen bliebben em buoben tüsken de Büske hangen.

Wat gaww dat'n Krijölen!

„Hu, he mäck'n Koppsprunk!"

„He stolterboltert!"

„Käl, hank di nich up!"

[1]) Maulwurfshügel.

Vader sprank em to Hölpe un trock an de Beene harüm, bis dat se harüöwerquaimen —

Bums! Dao kreeg he Eenen met Knuwedick sienen Stiewel vör'n Kopp, dat em dat Piepken ut de Mund flaug.

„Dunnerbässem!" reip Vader, „wat is dat gutt, dat ick kiene Tiänn[1]) mähr häww, süß wören se nu all wäg!"

Äs se nao so harümspuottelden un Knuwedick sick an'n Grund wälterde, dao passeerde en Dink, wat de reinste Revolutzjon to Folge hadde.

De Windhöker stönnen met iähre Sprützen ächter de Hiege[2]) to luren. De Aptheker hadde den Augenblick nett afpasset, nu reip he: „Los!" Un — häste mi nich seihen — bruseden up'nmaol twee dicke Waterstraohlen tüsken dat Volk — Alwine kreeg den eenen mitten up de Platte.

Dat splenterde un prußede! Dat kriskede und krijölde äs unwies! Alle Ordnunk was vörbi.

De Männer schimpeden, de Wiewer schreieden, de Blagen läggen an'n Grund un stellden alle Beere in de Höcht — kuott un gutt, et was en schön Gemös!

Alwine was in Ohnmacht fallen un de Dokter slieppede se von'n Kampfplatz. Knuwedick was wier hauge un bölkede:

„Ruhe! Gerhards, schellen! Ruhe, Leute, oder ich verhafte euch alle zumal! Dunnerwiähr, Gerhards, schellen!"

Jawuoll! De arme dicke Polsei de hadde nich anners mennt, äs dat de Franzosen so Hals üöwer Kopp

[1]) Zähne. [2]) Hecke.

kuemmen wören un met Kanonen schüötten, un dao wull he sick in Sieckerheit brengen. He leip, wat he laupen konn, un leip binaoh den Pastor üm, de em entgiegen quamm.

„Här Pastor! Rette sich, wer kann — de Franzosen sind der!“

Mettlerwiele hadde sick 'ne richtige Slacht entspunnen unner dat Ober-Kommando von Vader.

„Dat sind de Rackers von Windhok!“ reip he, „alloh drup, Jungens! Dao ächter de Hiege! Haut iähr de Jacke vull!“

Met Hurrah stürmde nu dat ganze Volk laoß, un de Aptheker met siene Windhöker namm Rietut.

„Hurrah!“ reip Vader un steeg up de erste Brandsprütz, „twee Kanonen gefangen!“

„Hurrah! Klüngelkamp hoch!“ So gonk dat von allen Sieten.

Dao reip Een: „Still, de Här Pastor is dao un will wat seggen.“

Alls was still, bloß de Humpelske was nao an't Futtern, bis iähr de aolle Slieppstiärt en Nufft in'n Nacken gaww.

„Liebe Leute,“ sagg de Pastor, „beruhigt euch um des Himmelswillen und geht still nach Hause, denn die ganze Geschichte ist ein Irrtum — weiter nichts. Es giebt gar keinen Krieg, die Mitteilungen in der Zeitung, die sind von 70, jetzt vor 25 Jahren. Also beruhigt euch und danket Gott, daß wir noch Frieden haben.“

* * *

Aobends late — et was all wahn late — dao gonk Vader nao Hus, un Jossep, de Grautmagd iähr Brühm, gonk met em. Se hadden sick in'n Arm — un wullen sick giegensietig stütteln, un dat hadden se beide neidig.

„Guott Dank!" sagg Drüke-Möhne, äs se endlicks in de Küeck quaimen, „wie häwwt doch Naut utstaohen —"

„Meinee, Jossep!" kriskede de Grautmagd un foll iähren Brühm üm den Hals, „liäwest du nao!"

„Da — da — dat nao — män — män dat is't a — a — auk alle!" stutterde Jossep.

Vader torkelde up Möhne laoß, he was ratz siälig:

„Möhneken — Süsterken — leiw Drüksken — et giww kien Krieg — Hurrah! Schwei Kanonen gefangen! — De äösigen Rackers — Hurrallalah!"

Möhne keek em stief an, stonn up, pock em bi'n Arm, ledde em nao siene Kammer, schauw em harin un mok de Düör ächter em to.

„Kattrin," sagg se dann, „gaoh nao'n Bedde un bedenk di noa erst, dat du kienen Supstiärt to'n Mann kriggst."

Jossep satt up'n Stohl un sleip, bis Möhne den Sug-Jungen wecket hadde; de moß em metniemmen.

Äs nu alls up Schick was, rakede Möhne dat Füer bineen un brummde vör sick hen:

„Et giww kienen Krieg? Waocht, Männeken, so'n kleinen Krieg den giww't doch nao, wenn du män erst wier nöchtern bist!"

* * *

Den Dokter gonk't nicks biätter, he hadde sogaor dubbelten Krieg, erst, äs he nao Hus quamm, un dann, äs sien aolle Drachen häörde, dat he hieraoden wull.

Se sagg em in't Gesicht, so'ne Falskheit de hädde se nich erwartet von so'n „alleinstehenden Herrn", den se so trü pflegt hädde. Dann namm se de Schüötte[1]) vör't Gesicht, un de Dokter snappede sienen Hot un gonk in't Wäthshus.

Wecke segget, dat wör nao nicks; owwer he soll äs wochten, bis he siene Alwine hädde, dann soll he gewahr wären, wat Krieg is. Of se Recht häwwt, dat weet ick nich; owwer ick sien doch recht froh, dat ick nich de Dokter sin.

[1]) Schürze.

# De Vörgeschichte.

# I.

Juffer Jenne stonn in'n Pastraoten-Gaoren, en grauten Flattk-Hot[1]) up'n Kopp un ne blaoe Schüötte vör. Se wull Järften leggen; dat Wicht holp iähr.

„Kattrin, wat bist du'n Wicht! Du mäckst de Rigge jä so deip, äs wenn du'n Graben smieten wullst. Wenn wi dat so maket, dann kumt de Järften vör Sün-Jans nich ut de Ärde. Kick, so mott dat sien."

„Mamsell," sagg dat Wicht, un reet de Augen laoß äs so'n Uhlenküken, „de annern Järften sind all von de Hohner verkratzt."

„Wat seggst du, Blage? Dat wör jä'n abscheilicken Uott! Un se wören so schön an't Wassen! Worüm häst'u nich biätter uppaßt un se drut hißt?"

„Jenne, was ist denn los?"

De Pastor stonn ächter iähr.

„Dat müeg Ji wull frogen, Häer! De Hohner häwwt us all de schönen Järften verkratzt. Use Fideel de is so fuhl woren, de hißt gar nich mähr; owwer ick sall äs glieks nao de Naiherske gaohen un fraogen, of

[1]) Helgoländer Hut.

dat recht is, dat se iähre Hohner so up de Pastraoten-Järften gaohen lött —"

„Nun, nun," gnöchelde de Pastor, „vielleicht sind es unsere eigenen Hühner gewesen. Aber lassen wir das, ich wollte ins Kirchspiel zu dem gichtkranken Schulzen — der Name ist mir entfallen — der Vikar wird wohl mitgehen. Wenn also etwas kommen sollte —"

„Schulte Waitbrink? Dat is recht, Häer. Hier, Kattrin, du kannst alleen wull ferdig wären."

Daomet streek de Juffer iähre Schüötte glatt, un gonk ächter iähren Häern den Patt entlank.

De Pastor was nao nich lange in de Gemeinde un wull nu so allmählick siene Lüde kennen lähren. De Juffer hadd' he von den siälgen Häern üöwernuemmen. Se was all stark bi Jaohren, owwer nao recht resselut; iähre Tunge was wull en lück flink genog, owwer se hadd' doch auk en gutt Hiätt för arme Lüde, un dat is all viell för so 'ne aolle Juffer. Bloß Eens dat hadd' se an sick: dat Hieraoten-Stiften. So'n Stück of twintig Hieraoten hadd' se all to Stanne bracht, un eenige davon wören auk so ziemlick glücket. Se moß enwennig irgendwat an't Bändken häbben; met de Krankheit von den siälgen Häern was se'n lück dervon af kuemmen, un daorüm was se nu ganz hellig drup.[1])

„Häer," fonk se an, „dat ick män dervon küere, bi Waitbrinks dao feihlt 'ne Frau in'n Huse. De siälge Häer de hädd sick dao siliäwedage nich met afgiebben, un ick häww dao viel Last met hadd. Mi dücht, Häer, wenn Ji dao auk so'n lück up bedacht wören."

[1]) versessen darauf.

„Nein, nein," de Pastor lachede, „solche Ware habe ich nicht auf Lager —"

„Oh," soll em die Juffer in't Waort, „wat dat bedräpp, dao is hier in de Naohberschopp nao wull wat to finnen. Marjännken Stippelinks dat wör so wat, hät iähr Aoller — so'n diättig Jaohr — krigg teihndusend Dahler met — un dann Drüksken Ossenbrinks — is allerdinks en Voß, owwer en recht däftig Wicht — krigg achtdusend — un dann Liwätt Susekämpers — krigg teihndusend un Linnen, segg ick ju! Alle Kuffers vull! Is auk 'n recht propper Lüt — un Settken Nickopps — dat sall owwer wull nicks sien, se is nämlick unnüesel graut un stuer — krigg owwer — —"

„Halt, halt!" reip de Pastor, „das ist ja ein Register ohne Ende! Mir scheint übrigens, es ist das Beste, wenn wir alle beide mit diesen Sachen uns nicht abgeben. Aber was ich fragen wollte, hat Schulte Waitbrink einen erwachsenen Sohn?"

„Hät he hat," sagg de Juffer kuott af.

„Gehabt? Ihr spracht ja von Heiraten!"

„Düt is'n annuommen Kind," sagg de Juffer nao'n lück mutt,[1]) „de Suhn is vör Jaohren verunglückt — dat was'n prächtigen Jungen un moß so elennig ümkuemmen! He mocht' wull so achtteihn Jaohr aolt sien, dao is he unner'n Wagen kuemmen, de Piärde wören schüh woren — o Häer, wat was dat'n Elend, dat enzige Kind in'n Huse!"

„Sieh, sieh," sagg de Pastor so still för sick, „da

[1]) schmollend.

haben die Leute großes Leid gehabt, das sind oft gerade die besten —"

„Of dat gutte Lüde sind, Häer! Wat de fromm sind un daobi so däftig nao de aolle Welt, un wat de an de Armen giewwt! Un de Ordnunk in'n Huse met Knechte un Miägde! De aolle Schulte is de angeseihenste Mann; weck Raot oder Hölp häbben will, de geiht nao'n aollen Waitbrink — un nich ümsüß. Fiende hät he kien Eenen — jau doch, Eenen wick utniemmen."

De Pastor wor upmiärksam.

„Wer ist das?" frogg he.

„Dat is Willem Klutenbücker — dat hett, sienen richtigen Namen weet ick sölwst nich, se segget all Klutenbücker wiägen dat he so'n dicken Kopp hät — de is Knecht west bi Waitbrinks, und dao mott wull wat vörfallen sien — genog de Schulte hät em wägjagt. Nu geiht he in de Steenkuhlen,[1]) drinken hät he alltied daohen, aower nu is rein de End derbi denn,[2]) un dann flökt un schimpt he grülick up den Schulten. Wat hier so de erste Wäthsfrau is — de Kluckske — se is 'ne Wittfrau un soll auk män wier hieraoten, denn in so'n Wäthshus dao mott'n Mann in'n Huse sien — se is allerdinks reselveert genog för iähre Person un is'n gutt Mensk, ick gaoh der wull viell hen — bloß dat hät se an sick: wenn se sick wünnert, dann stött se em in de Ribben, dat man üörndlick dat Hiätt-klabastern[3]) krigg, un wenn man so tiegen iähr upgeiht, dann schüww se ümmers un kümp em ejaol up'n Liewe — lesten hät se mi baoll in'n Graben schuppst — dat

[1]) Steingruben. [2]) übertrieben. [3]) Herzklopfen.

hett, nich ut Laigheit, ne, gutt is se, de Kluckske — män wat wull ick doch seggen? Richtig, met Willem Klutenbücker! De Kluckske de sagg, nülick wör he kuemmen, so dick äs 'ne Üße;[1]) se hät em owwers kienen Halwen mähr giebben, un dao hät he up de Teeke knallt un grülick schimpet, un dao hät he seggt: De Schulte de soll sick auk nao wünnern! Ick segge, Häer, et giww hier Völker!"

„Die giebt's überall," sagg de Pastor, „aber jetzt will ich gehen, es wird sonst zu spät. Was ich noch sagen wollte, ich glaube, mit den Stuben das müssen wir wieder ändern: ich will doch lieber auf dem größern Zimmer wohnen; und was jetzt Fremdenzimmer ist, da will ich schlafen. Ihr könnt die Möbel nur schon umsetzen. Adieu, ich bin zur rechten Zeit wieder da."

Daomet gonk he.

Juffer Jenne satt de Hänne in de Siet un schüllköppede.

„All wier ümtrecken! Dat is't diärde Maol! Et is süß so'n ruhigen, sierlicken Häern, owwer etwas häwwt se doch alle an sick, de eene düt, de annere dat. Ick glaiw, wi bliwwt an't Trecken an. Dat aolle Sopha hät lange still staohen, nu mott't up sienen aollen Dag nao up de Wannerschopp. Nu is he all üöwerall hentrocken int ganze Hus harüm — naigstens tüht he nao int Hahne-Jück![2]) Kinners, Kinners, de Hohner! Kattrin, Dähne, jag doch de Hohner von de Järsten — Haß Hohn — haß — haß!"

[1]) Kröte. [2]) Das Verbindungs-Joch zwischen den Dachsparren.

## II.

Et was so warm un schön, dat de aolle Schulte sick vör de Husdüör sett hadd'. Nu satt he dao so recht preißlick midden in de Sunn, met kuotte Büx un en lank blaolinnen Wamms, ne griese Tippelmüsk up de sneiwitten Haor un en Döllken met Taback in'n Mund un keek vergnögt de gröne Wiesk entlank.

Ali, wat so'n kleinen Pinntäckel was, lagg em vör de Föte, den Kopp up de Poten; owwer de Aohren stönnen spitsk up'n End un de Augen lurden ganz glau harüm.

De Meerske keek ut de Düör; se saog nao wat jünger ut un hadd 'n Gesicht, rund un raut äs'n Paradiesappel.

„Wat blaiht de Appelbaim," sagg se, „wenn de kaollen Männer nich strenge sind, dann krieg wi den ganzen Bühn vull Appeln."

„Will't huoppen," sagg de Schulte, „kick dao kümp de Kluckhenn — nu paß up! De jungen Hiähnkes fanget an to kraihen, dat süht prächtig ut! Dann staoht se dao un slaoht met de Flittken un willt wull, un könnt nao nich."

„Et is 'ne schöne Tucht," sagg de Meerske un gonk wier in't Hus.

„Juff! Juff!" fonk Ali an un büöhrde den Kopp up. Nero, wat de Kiedden-Rüe was, leit den Knuocken liggen, wo he an harüm gnagede, steeg up sien Hus un fonk auk an te bliecken.

„Wat dusend!“ reip de Schulte un holl de Hand üöwer de Augen — de Meerske keek ut de Düör — „mi dücht, dao gintern in de Wieske dao kummt twee lange swatte Röcke — jau, et sind use beiden Häerns! Nu män gau, brenkt mi miene Schohe un de Kipp!“

Nu wor't liännig. Dat Küeckenwicht satt den Aollen de Schohe met de sülwern Snallen hen un namm de Hollsken wäg. De Meerske leip un bann sick' ne annere Schüötte vör.

„Wicht!“ reip se ut de Kammer, „krieg'n Bässen un kiähr dat Füer nao'n lück bi — stell de Stöhle an de Eck un — Kinners jao! de aollen kaputten Schütteldök[1]) hanget up't Stankett — hal se rask in!“

Unnerdessen was Ali upstaohen un blieckede, quamm owwer met de Kluckhenn to Maot; se schaut so vernienig up em laoß, dat he ganz schaluh unner'n Stohl kraup. Nero mok'n Mords-Spitakel.

De Pastor un de Vikarges quaimen dör't Päötken un de Schulte humpelde iähr in de Möte de Rabatten entlanks, so gutt äs't gonk. —

„Kuemmt naiger, Häerns,“ sagg de Meerske un mok de beste Stuowe laoß, wo se in de Gauheit de grönen Klappen vör de Fensters laoßjagt hadd'; män de Pastor wull leiwer erst bi't Füer sitten, he hadd' sick warm gaohen. Et konn nicks helpen, he moß in den Beßvaders-Stohl an de Müer[2]) wat den Schulten sien Platz was.

„Jau Häer,“ sagg de aolle Schulte, „dao kümp

[1]) Trockentücher. [2]) Heerdmauer.

süß kien anner Mensk in to sitten; owwer Ehre, dem Ehre gebührt!"

„Na, wenn't nich anners sien sall!" sagg de Pastor, „wu geiht et dann met ju, Schulte?"

„O danke, et geiht — ick sin tofriäden, un dat is de Hauptsake — män Häer, wat mi dat freit, dat ji Platt küert! Ick was all bange, et mögg anners wären äs met den siälgen Häern."

„Aoh," sagg de Vikarges — he hadd' all witte Haore, was owwer nao recht kriggel — „et geiht all ganz nett, so dann un wann schütt he wull äs vörbi."

De Schulte lachede:

„Dat giww kien Mallöhr. Män ick segge, Häerns, wenn et met de Wallhieggen un dat Plattküren vörbi is, dann döcht et nich mähr — un wi sind all up'n besten Patt. De Moden kuemmt us in't Land, dat is laige. De Buren werd alle Gutsbesitzers, se laot't sick nu all de Slaopkammern tapezeren, hanget Speigels up so graut äs 'ne Husdüör, stellt Sofias up — odder wu de Möbels heiten müegt — et sind so niemodske halwe Betten, so rechten Fulenzerkraom."

„Et freit mi, dat ji von de nieen Moden nicks haollt," sagg de Pastor, „eenfach un däftig, dat is't Beste."

„Wisse, Häer! Ick währe mi up Hals un Kragen, denn wenn't nao use Moder iähren Sinn gönk, dann hädden wi auk baoll so'n Sofia in'n Huse. Jau, de Fraulüde! Mi wünnert, dat se de Niewelkapp [1]) nao

[1]) Nebelkappe, alte Tracht.

driägen mag un nich so 'ne allmächtige Wanne up'n Kopp sett't —"

„Ne Vader," de Meerske stuockede dat Füer bi, wo de swatte Theekiettel all an't Singen was, „du mäckst mi ganz slächt bi de Häerns; so sin ick doch nich drau!"

„Dao mott ick Mutter Waitbrink bistaohen," sagg de Vikarges, „wenn se män alle von sücke Järsse wören!"

De aolle Schulte smunzelde:

„Na, ick will nich klagen — et könn mi jä auk nicks helpen. Owwer, Här Pastor, kiekt ju äs des Sunndags in de Kiärke üm — wat'n Staot! Un man weet baoll nich mähr, of't nao Knechte un Miägde up de Welt giww — lutter Herrschaften! Wat is dat owwer vör'n flitterig Wiärks! Tüg äs Spinnkoppeln-Nester, viell stärker nich. Wi häwwt use Brutkleder nao un sind an Veerhochtieten nao stäödig daomet; dat junge Volk mott alle Jaohr wat Niees häbben."

„Dao häww ji recht," sagg de Pastor. „De nieen Höde, de so hauge up'n Kopp staoht, dao soll jä sogar Luzifer sölwst iägerlick üöwer sien, wiägen dat he de Höllen-Paoten en heel Stück höchter hät bauen moßt."

Dat gefoll den Schulten gewäöllig.

Metdewiele satt de Meerske met de Kaffee-Müll in de Eck; dat Küeckenwicht draug de Köppkes in de beste Stuowe, un et duerde nich lange, dao sätten se tohaup an'n Disk. De Meerske präsenteerde iähre Iserkoken, de se ümmers vörräödig hadd' in de Düpp.

[2]) Art.

„Dat Laigſte," ſonk de Vikarges wier an, „is dat Drinken; mi dücht, dat is leſter Tied viell laiger woren."

„Sall wull ſien," reip de Schulte, „Drinken un Kartenſpiellen dat ſind twee Düören, wo Guottes Siägen dör ut'n Huſe geiht un Elend harinkümp! O mi denkt nao, wu Paoter Liborius darüöwer priäget hät — et ſind all 'ne fiffteihn Jaohr — ſo ſtonn he dao!" — De Schulte ſtonn up un ſpreede beide Arms uteneen. — „Der Wachholderſtrauch — ſagg he, he meinde den Fuſel — iſt die Rute, welche Wohlhabenheit und Frieden aus dem Hauſe peitſcht. Der Wachholderſtrauch — ſagg he — iſt die Zauberrute, welche Menſchen in Tiere verwandelt. Der Wachholderſtrauch — ſagg he — iſt die Leimrute, wo der Teufel Seelen drauf fängt —"

„O ſtill!"

In ſienen Iwer hadd' de Schulte dat Köppken ümſmietten; dao bleew he aower ganz ruhig bi.

„Ja," meinde de Paſtor, „wenn de Branntwien nicht in de Welt wör, dann gäff't män half ſo viell Elend."

Dao gonk de Döör up.

---

## III.

„Dat is uſe Henrich!" ſagg de aolle Schulte.

Henrich namm de Kipp af un gaww de beiden Häerns de Hand. He was en ſtämmigen Jungen von guett fiefuntwintig Jaohr un keek recht trühiättig ut

siene blaoen Augen, un de Gesundheit stonn em up de rauden Backen schriebben.

He frogg den Aollen, wat se dohen sollen, kreeg sienen Bescheid kuott un gutt un gonk dann wier af.

„Dat is also de Kronprinz," sagg de Pastor un stippede sienen Iserkoken in.

„Wuoll, wuoll!" De Schulte lagg sick trüg up sienen Stohl un faollde de Hänne üöwer sien Wamms, wat em recht stramm satt. „Wuoll, wuoll, Häer! Ick hadde allerdings fröher dacht, et soll anners kuemmen, use eegen Kind soll den Hoff üöwerniemmen; owwer ji häwwt gewiß all haort, wu use Junge, use Anton üm't Liäben kuemmen is — dao gintern in'n Brook dao steiht en Krüs an'n Wäg — dao was't —"

„Jau, jau," sagg de Pastor, „ick weet, ick weet. Was Gott thut, das ist wohlgethan."

De Meerske hadde de Schüötte vör't Gesicht.

„Se is so weekmödig," sonk de Schulte wier an un stoppede sick sien Döllken, män man konn em doch anmiärken, dat't em auk naoh gonk. „Na, de Eene fröh, de annere lat — et bliww sick gliek — un wi kuemmt auk baoll an de Riege, Moder!"

„Ick häww em gutt kannt," sagg de Vikarges, „et was en braven Jungen, un dat is'n Traust vör de Ellern."

De Schulte kreeg Swamm un Füersteen ut de Task un dann den Staohl, üm Füer to slaohen. Et duerde nich lange, dao hadde he sien Piepken in Brand.

„Still! Ick wull ju jä vertellen, wu dat met usen Henrich is. Also use Anton mogg wull en halw Jaohr

daut sien, un et was so still in'n Huse woren, dat et recht trurig was. Dao schickede us de leiwe Häer en annern — et was'n November-Aobend — ick vergiätt et mien Liäwedage nich! Et riägede un stürmde, äs wenn de Welt unnergaohen soll. Met eenmaol fänk use Nero an te bliecken — ne still, Nero was dat nich —"

Dat was de aolle Sultan," sagg de Meerske, „de is nu all lange daut."

„Recht Moder, Sultan was't. Oh dat was'n Rüen, Häerns, so klok un so trüe! De konn de Lüde anseihen, of se gutt wören odder nicks döchten. De siälge Häer, wat ju Vörgänger was, de konn em ruhig anpacken un kloppen. Also Sultan bliecke de met Gewaolt. Ick gaoh harut un kuemm met so'n kleinen Käl von'n Jaohr of teihn wier harin; dat Water leip em so ut de Pludden, de he anhadde un de Tiänne klapperden em äs 'ne Wannemüöll. De Swine-Heher [1]) moß em von sien Sunndags-Tüg giebben, un dann kreeg he wat Warmes in'n Magen, un dao konn he us dann vertellen, wohen un wohiär. Dat arme Wuorm was so giegen 30 Stunne von hier to Hus, un siene Steif-Öllern hadden em alle Dage mähr Sliäge äs Katuffeln giebben. Dao was he tolest in siene Naut wäglaupen un hadde sick so dörbiäddelt. Dat arme Dier green siene bedröwten Thräönen, äs he us dat vertall — un use Moder de green wacker met —"

„Aoch, Vader!" sagg de Meerske.

---

[1]) Schweinehirt.

„Dat is kiene Schande," meinde de Pastor, „un dao häww ji em behaollen?"

„Wisse," de Schulte gnöchelde[1]) un paffkede en paarmaol düstig, „use Moder de leit gar kiene Ruh —"

„Ne, haolt!" wiährde sick de Meerske, „Vader was de erste, weck sagg, dat wi em haollen wullen, ick hadde allerdinks auk all dran dacht."

„Dat wuck män häbben," sagg de Schulte, „genog, de Junge bleew bi us. Wi dachten us, den hät us de leiwe Häer schicket, wiägen dat he us den Anton nuemmen hät."

„Dat hät ju Guotts Siägen in't Hus bracht," sagg de Vikarges un namm en Snüffken, wat he so allemanksk daih; de annern krieggen auk een.

„Jau, Guotts Siägen!" De Schulte nickköppede, „wu soll't goahen, wenn wi so alleen bliebben wören! Ick sin up un sin nicks mähr währt —"

„Oh lanksam!" reip de Pastor, „ji sind noo hellske geiwe!" [2])

„Nu, nu, et geiht. Owwer de Gicht! De Gicht! Ick kann nich mähr harut un tom Rechten seihen. Dat besuorgt use Junge, use Henrich, un alls geiht so nett sienen Gank, dat ick mi all manksk wünnert häww, dat ick egentlick so üöwerflödig sin."

Üöwerflödig?" sagg de Pastor, „ick denk, en guedden Raot is auk wat währt, un ick häör, dat de Lüde gähn nao'n Schulte Waitbrink gaoht, wenn se wat to fraogen häwwt."

„Dat sall wull sien," sagg de Meerske ganz stolt;

[1]) lächelde. [2]) frisch und gesund.

se holl sick mährstied stille; owwer nu wor se üörndlick küerig. „Von allen Ecken un Kanten kuemmt se haran, de eene hät düt, de annere dat, un Vader mott ümmers Raot wietten. Owwer, Här Pastor, ji drinket doch nao'n Schäölken [1]) — ne, dat helpt mi nicks — et sind jä män so Jäckerndöppkes!" [2])

Un dat holp auck nicks. De Pastor hadde all een mähr drunken äs gewühnlick; de Meerske leit owwer kien Friäden, he moß weinigstens nao'n halw niemmen. Et wor owwer en Strombiärgsk Halw, dat dat Schäölken ratz üöwerflaut.

Äs se nu daomet ferdig wören, meinde de Schulte, se mössen äs dat Wiärks bekieken. Owwer de Meerske sagg em so halwlut:

Vader, fraog de Häerns doch äs nao de Sake, weeste wull, wat daovon to haollen is."

„Süh jau," sagg de Schulte iwrig, „gutt, dat du daovon seggst, Moder. Häört äs, Häerns, ick sin nich üöwerglaiwsk, ick weet, met Hexen un Gespenster dat is lutter dumm Tüg. Owwer met Vörgeschichten is dat doch ne eegene Sak. Ick häww auk all vaken haort, de Häerns hädden dao viell met to dohen, ji können dat alltied vörut wietten, wenn ji nao'n Kranken mössen; dann wör ümmers eenige Nächte vörhiär an de Düöre kloppt un wenn dann laoßmakt wät, dann is nicks to seihen. Un baoll daorup wören ji dann würklick nao'n Kranken roppt, un daomet wör dann de Vörgeschichte utdaohen."

„Ne," sagg de Pastor, „dat is nich andem. Ick

[1]) Schälchen. [2]) Eichel-Näpfchen.

sin all twintig Jaohr Geistlick un sin all männigmaol nao'n Kranken west, män ick häww nao siliäwe nich 'ne Vörgeschicht seihen."

„Dat is nu gutt," fonk de Schulte bedenklich wier an, „owwer use Schaiper, de hät nülick eene seihen."

„Wat was dat denn?" frogg de Vikarges.

„He sagg, he hädd' us Hus in hellen Flammen seihen, ganz dütlick, äs wenn't an't Brennen was, un ick mott seggen, dat is mi doch etwas grueselick."

„Wo lange is dat hiär?" frogg de Pastor.

„Jä, wu lange, Moder?"

„Et mött't so vätteihn Dage sien," sagg de Meerske, „oder vlicht all drei Wiäcke."

„Was dat so an'n Aobend, wenn de Sunn unnergeiht?" frogg de Pastor.

„Ne, he hätt dat bi'n Dunkeln seihen. Ji meint, de Sunn könn sick speigeln in de Luchten [1]) — häww ick auk all an dacht. Män dat is nich."

„Drinkt he sick wull Eenen? frogg de Pastor wier.

„Gar nich! Kümp gar nich vör! Wi häwwt em noch nich lange, un he is alltied so still un för sick — ick weet nich, he geföllt mi so recht nich."

„Häwwt ji wat met em hatt?"

„Ne, dat nich."

„Ick will ju seggen, wat ick dervon haoll," sagg de Pastor, „et kann en Irrtum sien. De Maon hät vlicht in de Luchten schienen, odder he hät en Füer seihen von Packvolk, [2]) odder he hät ju bange maken wullt.

[1]) Fenster. [2]) Zigeuner.

Man kann't nich wietten. Üöwerlaot't de Sak män usen Herrgott."

Se göngen dör'n Gaoren, wo alls schön in'n Stanne un lustig an't Wassen was. De Schulte humpelde met sienen Stock lanksam met, un Ali rauk in jede Muselock.

„Meerske, wat häwwt ji dat propper hier," sagg de Pastor, „et is jä de reinste Staot."

De Meerske wor raut vör Plaseer un de Schulte sagg:

„Dat mott so sien, Häer, wenn Maidag is, dann mott de Gaoren in'n Stanne sien. Dat wör en Dink, wenn us de Naohbers en Fulen in'n Gaoren stellen wullen!"

„Wuso? Dat kenn ick nich!"

De Vikarges verkläörde em dat:

„Wenn de erste Mai kümp un de Gaoren is nao nich ferdig, dann stellt de Naohbers Nachts en Strauhkäll drin, dat nömt se Fulen."

„Ja, so is't," sagg de Schulte, „nu kiekt äs, Häerns, wat de Appelbaim blaiht! All de Baim hier, de häww ick puottet, bloß den aollen Biärnbaum nich, de saog all gerade so aolt ut, äs ick nao'n Kind was. Ick segge auk alltied de Naohbers, se sollen Baim anplanten un ick häww all männig Riser afgiebben — besonners von düssen — wi seggt der Juffern-Snütkes[1]) to, dat is so'n schönen Appel!"

„Dat is ganz vernünftig," meinde de Pastor, „ick häww all in de Schole lährt:

[1]) Jungfern-Schnäuzchen.

Im kleinsten Raum
Pflanz' einen Baum
Und pflege sein,
Er bringt dir's ein."

De Schulte bleew staohen un rästede sick'n lück.

„Dat is'n schönen Vers, Här Pastor, dat mött ji mi upschrieben."

Se göngen bis an't Päötken un kieken in'n Kohkamp, wo dat Veeh an't Griäsen was. So 'ne graute rautbunte Koh quamm lanksam haran bis an't Päötken un büöhrde den Kopp in de Höcht, dat iähr de Schulte tüsken de Häörns klaien[1]) soll.

„So Blesse, dat is brav! Ji glaiwt gar nich, Häerns, wat de Koh fromm is un wu anhänklick! Wenn se mi män süht, dann kümp se saots. Ick brenk iähr owwer auk ümmer wat met."

Daomet pock he in sien Wamms un kreeg en paar drüge Braudküörstkes[2]) ut de Task; Blesse de wuß all Bescheid un leckemülde.[3])

Dao fonk Ali mächtig an te bliecken.

„Süh," sagg de Meerske, „dao kümp Jössepken Rummelkamps. Ali, wuß du still sien! Kuemm män to, Jössepken, he döht di nicks."

Jössepken bleew staohen un saog ut, äs wenn he am leiwsten Rietut niemmen wull, besonners äs he de beiden geistlicken Häerns saog; män de Meerske namm em bi

[1]) zwischen den Hörnern krauen. [2]) Brotkrusten. [3]) leckte das Maul.

de Hand un küerde em to, bis dat he Maot kreeg un de beiden Häerns en Händken gaff.

„Na, kleine Mann, wat sall't dann nu?" frogg de Schulte fröndlick.

„Ick soll fraogen, of — of — ick soll fraogen —"

„Nu män harut daomet! Brukst gar nich bange to sien!"

„Of wi wull in juen Busk etwas drüg Holt söken dröffen," sagg Jössepken un hehsapede,[1]) äs wenn he ratz uter Aohm kuemmen wör.

„Doht män," sagg de Schulte, „dat is owwer recht, dat du erst fraogen kümmst. Wu geiht et dien Vader?"

„He ligg nao ümmers in'n Bedde," sagg Jössepken.

De Meerske namm em bi de Hand.

„Kumm, ick will die erst'n Buottram[2]) maken, dat döht di gutt."

Äs de beiden den Patt hendahl göngen, sagg de Vikarges:

„Et is würklick en Elend met Rummelkamps! De Mann hät de Uttiährunk[3]) un he döht't nich lange mähr — et is süß so'n braven Mann."

„Dat is he, sagg de Schulte, „alltied flietig un nöchtern west, un nu hät he knapp to iätten met all de viellen Kleinen. Na, use Moder de schickt iähr allemankst wat hen — ick brukt iähr gar nich äs to seggen."

Se göngen so lanksam wier üm nao Hus, un de Schulte wees iähr dat Immenschuer[4]) wat tiegen de

[1]) atmete tief auf. [2]) Butterbrot. [3]) Auszehrung. [4]) Bienenhaus.

Schüer stonn unner en paar mächtige Niägelkes-Büsk[1]). De Niägelkes höngen ganz vull von dicke witte un blaoe Blomen, un de Immen suhseden in un ut. Et stönnen wull 'ne teihn Strauh-Küörwe in't Schuer.

„Dat is so recht mien Plaseer," de Schulte wees met sien Döllken up de Imm-Küörwe. Ick magg de Vügelkes so gähn lieden, se sind alltied so flietig. Nu in de warme Tied sett ick mi mankst met minen Stohl tiegen dat Schuer — de Muorgen-Sunn schint so schön dergiegen — un kiek, wu se fleigt un luster up dat Summen — un wenn ick dann so den Gaoren entlanks kiek un seih dat Veeh in de gröne Weide, jä dann mott ick ümmers denken: Wenn't hier all so schön is, wu schön mott et wull in'n Himmel sien! — Owwer, Häerns, dat is män so dann un wann; mankst plaogt mi de Gicht so iärg, dat ick so brummig sin äs use Nero, wenn man em den Knuocken wägniemmen will."

„Na," sagg de Pastor, „jeder hät sien Krüs, un dat mott auk so sien!"

In den Augenblick fonk de Nachtigall an to singen, se satt ganz dicht in de Hiegge.

„Wat dat kleine Vügelken singen kann," sagg de Vikarges un bleew staohen; he was en grauten Vugel- un Blomenfrönd.

„Oh," sagg de Schulte, „de häör ick all des Muorgens üm drei Uhr, dann is't so still un dann schallt dat so! Ick kann nämlick gar nich lange slaopen, un so giegen half fief sin ick all drut. Dann gaoh ick erst en lück düör'n Gaoren, un dao is dann alls all wach, dat

[1]) Syringen.

finget dann in alle Hücht un Strük! Un wenn't to de Misse lütt — dat kann man hier ganz helle häören, dann gaoh ick in de Kammer un krieg mien Bok un biädde de Misse — ratz dör bis to Enne; et duert mi 'ne gutte halwe Stunn, un wenn ick et nich half btwennig könn, dann duerde't nao länger."

„So is't recht," sagg de Pastor, „wu is't dann Sunndags? Könn ji nao wull nao de Kiärk kuemmen?"

„Sunndags dann brenkt mi use Plöger met de Kaore[1]) nao'n Duorp un dann gaoh ick in't Hauchamt — ick häör dat Singen so gähn un dat Ürgel! Ji häwwt doch so 'ne vullstännige Stemm, Häer, de geiht bis ächter in'n Thaorn un nao tweemaol rund üm de Kiärk. Owwer kiekt äs Häerns, dao unner in'n Grund sitt't Grummelthäörns,[2]) dat könn nao'n düftig Gewitter-Schuer giebben."

---

## IV.

Et mogg so giegen fief Uhr sien, äs de beiden Häerns nao Hus göngen.

„Es ist sehr warm," de Pastor namm sienen Hot af un wiskede sick daomet üöwer de Bleß. „Ich glaube, der Schulte hat recht, die Sonne sticht ein Gewitter los."

„Da drüben steht das Kreuz, wo das Unglück passiert ist," de Vikarges wees üöwer de siege[3]) Hiegge, de ganz

[1]) Karre. [2]) Donnerthürme = Gewitterwolken. [3]) niedrig.

vull stonn von Vijöhlkes[1]) un Sneppenblomen.[2]) „Hier kann man's sehen, zwischen diesen Eichenknubben durch."

„Ich seh's," sagg de Pastor, „wer sitzt denn auf der Bank davor?"

„Ach sieh! Das ist Waitbrinks Schäfer, ein wunderlicher Patron — er hat ja auch die Vorgeschichte gesehen. —"

De Häerns wören nao nich lange vörbi, dao quamm en robusten Mann met en raut Gesicht un fosse Haor. He draug 'ne Düppe in de Hand; man saog von wieten an sien Arbeitstüg, dat he en Steenkühler[3]) was.

He bleef auk staohen un keek nao dat Krüs. Dann steeg he dör de Hiegge un gonk up den Schaiper to.

„Gud'n Aobend," sagg he.

De Schaiper was an't Stricken, he strickede dicke Klotthei-Söcken[4]) met lange höltene Naodeln. Aohne sick uptokieken, nickköppede he un sagg:

„Gud'n Aobend, Klutenbücker!"

Willem Klutenbückers — dat was nämlick de Mann — mok'n verdreitlick Gesicht:

„Wat brukstu mi den dummen Nao-Namen to giebben, aolle Uhlenspeigel! Wußte Eenen met de Düppe up diene Planete häbben?"

De Schaiper keek em an un gneesede spöttks, sagg owwer kien Waort.

„Na," sonk Klutenbücker nao 'ne Wiele wier an „ick wull die wat seggen —"

---

[1]) Veilchen. [2]) Anemonen. [3]) Steingruben-Arbeiter. [4]) Heede-Socken.

De Schaiper sagg nicks.

„Kannste nich häören, du aolle Twiärs-Brake[1])?

De Schaiper nickköppede.

„Na, dann küer doch! Wat sall dat heeten, dat du dao sittst äs en Kloß!

„Küer du," sagg de Schaiper.

Klutenbücker satt sick tiegen em up de Kneibank, de vör dat Krüs stonn.

„Nu will wi us verdriägen, Schaiper! Du moßt mi nao eenmaol den Gefallen dohen — du weeßt jä!"

„Ick doh't nich mähr."

„Aowat! Du riskeerst jä nicks, du bist jä bekannt daovör — alloh! Döhs du't? Un dat van Aobend nao — et giff sicker en Gewitter! Hörste wull, aolle Brummpott! Van Aobend nao!"

„Ick doh't nich!"

„Nu kick doch Eener düssen egensinnigen Pott! Na, ick mott wull wier met miene Pennige laoß, dat sall wull trecken!"

„Wu viell?" De Schaiper keek sick up un holl in to stricken.

„En Kaßmännken!"[2])

„Ick doh't nich!"

Kluterbücker sprank up; sien Gesicht was nao raider woren:

„Du aolle Giezhals, du Schrapper, du Gneesepinn! Sall ick di all mine suer verdeinten Gröskens in'n Halse smieten? Du aolle —"

[1]) Twiärs = quer, Brake = Zweig, Redensart = verkehrter Mensch. [2]) 25 Pfennige.

„Willem," frogg de Schaiper, „wat häſtu vör?"

„Geiht di nicks an! Dat ſind miene Bauhnen."

Klutenbücker was unruhig woren, un äs em de Schaiper in de Augen kieken wull, keek he wiet wäg in't Wiäder.

„Fief Sülwergrösken," ſagg de Schaiper, „unner dem nich. Ick weet, wat du dohen wußt — du wußt gähn ſiecker ſien — ja ja, Tuchthus! Dao ſall di de Vörgeſchicht helpen! Gutt! In Vörgeſchichten glöww mi jeder — fief Sülwergrösken — daobi bliew ick."

Klutenbücker brummde in ſienen foſſen Baort; dann ſagg he:

„Hal di der D— na, et ſall gellen!"

* * *

De aolle Schulte ſatt bi't Füer, un de Meerske handteerde bi'n Güöttpott harüm.

„Gud'n Aobend tohaup!"

„Süh, gud'n Aobend, Wuorſtekiötter! Sett di dahl!"

Wuorſtekiötter ſatt ſick, ſtall ſienen dicken Knüppel tüsken de Knei, kreeg ſien Piepken un lagg ſick en Küöhlken drup.

Unnerdeſſen daih Ali ſien Beſte int Bliecken un kreeg toleſt ſo'n ſachten Schupps von den Schulten, de all en paar maol „Ruhe" roppt hadd'.

„Schulte," fonk Wuorſtekiötter an, ick wull ju üm Raot fraogen. Ick häww vör, den Klutenbücker to verklagen — et is kiene Maneer mit den Käl!"

„Nu, wat is dann?"

„Aoh, et is kiene Maneer met den Käl! Hät mi use kleine Antönken so guottserbärmlick slagen — ick sien nich sippelich met de Blagen un wenn se't verdeihnt häwwt, dann hau ick der auk an — owwer so! Dat is kiene Maneer! Wi häwwt den Doktor halt un use Moder de hät iähre bitteren Thräönen griennen."

„Hät de Junge to viell krieggen?"

„Dat nich! Et geiht nao eenmaol gutt. Owwer he hadd' em rein to Schanne slaohen konnt met sienen Knüppel — ne, dat is apatt kiene Maneer!"

„Wat hadd' de Junge daohen?"

„Wat hadd' he daohen! „Klutenbücker" hadd' he to em seggt, un dat seggt se jä auk alltomaol; de Junge de wuß dat gar nich anners."

„Klutenbücker is sien Nao-Namen," sagg de Schulte, „dat hät he so anseihen, äs wenn de Kleine em utschimpen wull."

„Owwer nu bidde ick ju, Schulte! Is dat dann utschimpen? Dat seggt se jä all. Un dann so to slaohen — ne, dat is kiene Maneer! Ick verklage den Käl — dat wick doch äs seihen."

„Ick meinde, du wullst mienen Raot häören."

„Jau, Schulte! Wat meint ji denn derto?"

„Aoch, Wuorstekiötter, wat helpt dat, wenn ick di miene Meinunk segg? Du wußt em jä verklagen, wat brukste dann nao Raot?"

Wuorstekiötter klaiede sick ächter de Aohren.

„So is dat nu nao nich mennt; man kann sick jä nao anners bedenken."

„Na gutt! Wenn du Prozeß anfängst, dann ver-

spiellst entweder oder du gewinnst. Verspiellst du, dann is nicks wunnen, dann häste Unkosten un Järger — un ick will nich to viell drup wetten, dat du gewinnst; denn dat Gesetz dat hät ne Niäse von Waß,[1]) de kann en geschickten Avkaoten rechts dreihen un links. Vlicht is't met de Tügen slächt bestellt, un dann mak äs wat!"

„Na, mi dücht apatt," reip Wuorstekiötter vernienig, „Recht mott Recht blieben, un dann mott ick gewinnen!"

„Dat seggstu so! En vernünftig Hohn kackelt erst, wenn't Ei all leggt is. Aower nu laot us äs anniemmen, dat du gewinnst — wat häste dann? Dann häst du dienen Willen und Klutenbücker siene Straofe; dann häste owwer auk en grauten Fiend, de di viell schekaneeren kann. En Prozeß kostet ümmers Tied un Ruhe, en Prozeß is ein Dink, wat den Mensken verbittert — kuott un gutt, ick daih't nich!"

„Owwer us Antönken so to slaohen — dat is denn doch kiene Maneer!"

„Nützt em dat wat, wenn Klutenbücker bestraoft wät? Segg du den Kleinen, he soll bi Klutenbücker ganz wägblieben un daomet af!"

Wuorstekiötter paffkede kräftig ut siene Piepe.

„Un dann," fonk de Schulte wier an, „kannste van Aobend viell biätter biädden: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern."

„Recht häww ji, Schulte — et is kiene Maneer nich met den Käl — owwer na, laot't suhsen!"

[1]) Wachs.

## V.

De Schulte honk den Rausenkranz an de Lienne[1]) von sienen Beßvaders-Stohl; he hadd' gerade dat Aobendgebätt vörbiätt't. De Knechte satten üm't Füer, un de Miägde wören an't Geschirr-Spölen.

„Et giww en Gewitter vön Nacht," sagg de Schulte, „wi willt dat Evangelgen un de Lettenie nao biäden, dat us de leiwe Häer vör Blitz un Hagel bewahrt."

He kreeg siene graute Häörn-Brill un satt se bedächtig up; de Baumester stack sien Piepken, dat he all in de Hand hadd', wier in de Rocktask.

„Im Anfange war das Wort," fonk de Schulte lanksam un dütlick an; nao dat Evangelgen folgede de Lettenie von de Moder Guotts.

Äs se ferdig wören, sätten de Knechte un Miägde sick up de Bank vör de Düör, et was en prächtigen, stillen Aobend, un de Nachtigall sank in de Hiegge ächter'n Gaoren. Unner in'n Grunn was't all an't Löchten.[2])

De Schulte bleew bi't Füer un de Meerske kreeg iähr Spinnrad ut de Eck un satt sick bi em.

„Ick denk gerade dran," sagg de Aolle, „wat use Schaiper so lange utbliff."

„Is waohr," de Meerske keek nao de graute Klock, de tiegen de Stuowendüör stonn; man konn dat Ticktack in de ganze Küeck häören.

---

[1]) Lehne. [2]) Blitzen.

„Un use Henrich is der auk nao nich wier ut de Stadt."

„Kann he auk nich, he is wat late wegföhrt. Män ick weet nich, Moder — de Schaiper geföllt mi gar nich."

„Aoh Vader, he döht doch siene Sake."

„Dat wull — aower he is so still un so — so wunnerlick — he kick mi gar nich gerade in de Augen." —

Tobuten gonk dat nu mächtig derhiär.

De Plöger hadd' en Potzjohn Maikawels[3]) metbracht un satt de Grautmagd eenen in'n Nacken.

Dat was'n Krijölen!

„Du aolle Snüffel von Jungen!" reip de Grautmagd, „ick sall di helpen, ick sett di naigstens ne Pogge[1]) in't Bedde!"

„Nietteln[2]), Kattrin! Nietteln oder Disseln!" reip dat Kückenwicht, „dat föllt he biätter!"

„Hu, dao flügg 'ne Fliärmus[3])!"

De Kleinmagd dukede sick trüg, se was so grüggelsk vör Uhlen un Fliärmüse.

„Fliärmus, wo is dien Hus?"
Buoben up dat Raothus."

So fonk dat Küeckenwicht an to singen.

„Alloh, laot us singen!" sagg de Baumester.

Jau, laot us singen!"

„Owwer wat dann?"

„Oh — datte von „Napoleon, du Schustergeselle!""

[1]) Maikäfer. [2]) Frosch. [3]) Nesseln. [4]) Fledermaus.

„Ne," sagg de Grautmagd, „Es gingen zwei Verliebte ins Mailand!"

„Aowatt — dat wußt du auk ümmers singen, Kattrin," reip de Kleinmagd, „ick glaiw, du wuß auk nao in't Mailand — en Brühm[1]) häste jä all —"

„Däne, ick slaoh di an de Gäppe, wenn de nich still bist!"

„Schatz, wenn du reisen willst," meinde de Fohrknecht, „alloh, Kattrin mott anstimmen, se hät de hellste Stemm."

De Grautmagd fonk an, un de annern föllen in, dat et män so schallde dör den stillen Aobend:

„Schatz, wenn du reisen willst,
Reise nich so weit hier!
Im Rosengarten will ich deiner warten
Am blauen See, im grünen Klee —"

„Kick, dao kümp de Schaiper!" reip dat Küeckenwicht.

Se höllen in to singen.

„Wat he wier en Gesicht mäck, de aolle Spökenkieker," sagg de Baumester.

De Schaiper quamm lanksam haran; de lange blaoe Kiel[2]) gonk em bis an de Knei, un de graute Hot honk em so daip up de Aohren, dat man bloß en Endken von de spitzke Niäse un dat lange Kinn seihen konn.

„Gudd'n Aobend!" sagg he in'n Vörbigaohen.

„Gudd'n Aobend! Gudd'n Aobend, Schaiper!"

[1]) Bräutigam. [2]) Kittel.

„Häste wier wat seihen?“ frogg dat Küeckenwicht.

De Schaiper bleew staohen un keek se giftig an.

„Jau,“ sagg he lanksam, „jau, ick häww wat seihen! Ick häww wier dat Hus brennen seihen — un du — du aolle Üße![1]) — du sättst midden in de Flammen.“

Daomet gonk he in de Küeck.

Dat Wicht kriskede hallup, un wull sick gar nich beruhigen laoten. —

„Gudd'n Aobend!“ sagg de Schaiper un satt sick an'n Disk, wo för em nao'n Kümpken Bambeer[2]) un 'ne Schüttel Gemös stonn.

He biädde sick un fonk an to iätten.

„Na,“ sagg de Schulte, wu is't? Krieg wi'n Gewitter? Mi dücht, et is all mankst von wieten an't Löchten.“

„Aowat — Gewitter! Wenn wi anners nicks krieggen!“

„Kinners, Kinners!“ De Meerske holl in to spinnen, „wat sall dat, wat is der nu all wier?“

De Schaiper sagg nicks.

„Nu, harut dermet,“ reip de Schulte hall, „dat halwe Küren mag ick nich lieden!“

„Sall ick't seggen?“ frogg de Schaiper.

„Jau,“ sagg de Schulte kuott af, wenn du wat to seggen häst, dann küre — owwer de Waohrheit! Is't nich wier de aolle Geschichte?“

„De aolle Geschichte is't,“ sagg de Schaiper lanksam met deipe Stemm, „un de Waohrheit is't auk. Ick will ju't seggen — alles — un ganz genau — af-

[1]) Kröte. [2]) Brotsuppe.

wennen könn ji dat swaorens nich — et kümp un et mott kuemmen, denn ick häww't seihen!"

De Knechte un Miägde wören unnerdessen harinkuemmen un stönnen un lusterden ganz verschreckt.

De Schulte keek sick up; et scheen em leed to dohen, dat he den Schaiper upfördert hadd'.

„Swieg män still," sagg he verdreitlick, „et is nicks met Vörgeschichten un Spökerie! Ick will auk nicks mähr daovon häören."

De Schaiper gneesede spöttsk.

„Stillswiegen," sagg he dann, „dat kann ick wull, ännern, wat eenmaol gescheihen mott, dat kann ick nich — un ji auk nich, Schulte — un ji alltemaol nich, so äs ji dao staohet!"

Et was müskenstill.

De aolle Schulte hadd' den Kopp up de Knei stüttelt, un de Meerske hadd' de Hänne faollt.

Nao 'ne Wiele fonk de Schaiper wier an:

„Swiegen, Schulte? Wat helpt dat Swiegen? Ick häww't so dütlick seihen, viel dütlicker äs lesten. Ick was in'n Brok, de Sunn was all unner, un ick dachte an nicks. Ick was an't Stricken, dao keek ick mi von ungefähr up — buoben up de Höchte stonn ick, wo man dat Hus liggen süht — un ick saog et liggen — ick saog't!"

De Schaiper hadd' sick uprichtet un keek met stiere Augen geradeut, äs wenn he ganz wiet wäg keek.

„Ick saog't! Füer — luter Füer — de Flammen slögen ut dat Dack — ganz hauge — dat Veeh leip laoß up'n Hoff harüm, Piärde un Swiene — un de

Lüde handteerden met Leddern un Emmers — et holp nicks — de Speers[1]) wören baar Flammen un de Giewwel was een Füer — de Meerske stonn met de Schüötte vör't Gesicht — wo was de Schulte? Ick saog luter Füer —"

„Moder, wat is di? „reip de Schulte un snappede de Meerske an'n Arm, „rask, Däns, en Glas Water, se is beswoget[2])."

De Wichter leipen un de Knechte sprüngen, en paar Stöhle föllen üm, un Ali gallpede, denn de Grautmagd hadd' em up'n Stiärt triädden.

Dat Küeckenwicht quamm met'n Emmer vull Water un wull dat de Meerske so aohne Wiederes üöwern Kopp stölpen.

„Biste wies!" reip de Schulte, „wasket iähr dat Gesicht un halt en Glas, dat se drinken kann."

De Schaiper was harutgaohen.

---

## VI.

„Gaoht män all nao'n Beede," sagg de Schulte, „ick bliew up, bis Henrich wier kümp. Un dat Grummelschuer vertüht sick."

De Fohrknecht wull sick anbeiden, dat he upblieben wull; män wenn de Schulte so kuottaf küerde, dann brukede man nicks mähr to seggen.

De Schulte un de Meerske sätten nu alleen bi't Füer in de graute halwdüstre Küeck; de Uhr gonk

[1]) Sparren. [2]) ohnmächtig.

lanksam un bedächtig tick — tack, un de Flammen fluckſterden üm den aollen Ummel-Ohſt,[1]) de an't Füer lagg.

„Du ſollſt nao'n Bedde gaohen, Moder."

„Ne, Vader, ick häww mi ganz bekrieggen — un ſlaopen könn't doch nich, et is mi ſo binaut üm't Hiätt — o Häer, wenn Henrich doch män wier hier wör! Vader, et giww en Unglück, du ſaſt ſeihen!"

„Aoch Moder, dat kümp von den dummen Schaiper ſiene Vörgeſchichte — ick häww owwer ſo miene Gedanken derüöwer — et mag jä wull nich ſo ſien — owwer —"

He ſtüttelde den Kopp up de Knei un keek in de Kuohlen. De Meerske namm de Tange un lagg de Brändkes bi.

Et was ganz ſtill.

„Still — luſter!" reip de Meerske, „ick häww'n Wagen haort!"

Se luſterden.

„Ne, Moder, et grummelt wier — dat Schuer kümp trüg, nu ſöll wi doch wull wat metkriegen."

Dat Grummeln un Löchten wor ümmer ſtärker, un daobi was't müskenſtille tobuten, äs wenn alls an't Slaopen odder von Angſt ſtumm wör.

„Wenn Henrich doch baoll quaim!" ſagg de Meerske nao 'ne Wiele, „ick häww ſo 'ne ſchrecklicke Angſt up'n Hiätten."

„Dat döht dat Gewitter, Moder. Wat brukſte dann ſo 'ne Angſt to häbben? He kann doch gutt

[1]) Glimmender Holzblock.

met Piärde ümgaohen, un he hät jä auk den aollen frommen Voß."

Et löchtede wier, dat de ganze Küeck in Füer stonn, un dann quamm en Knall, dat de Fensters klietterden.

De Beiden siägeden sick.

„Still — dao is he!" De Schulte stonn up, „ick häww ganz dütlick den Wagen haort. Bliew hier, ick will de Nien-Düör[1]) laoßmaken."

„Dann niemm doch 'ne Löcht met, Vader!"

„Ne wat! Et steiht nicks up de Diälle drup, un ick kenne jä jeden Tritt. Sett em dat Jätten trächt, he hätt siecker Hunger."

De Schulte staffede lankjam dör de Schrank-Düör up de Diälle, un de Meerske gonk an't Schapp. —

Äs de Schulte up'n Hoff stonn, gloff he, dat he sick verlustert hädde; he saogg un häörde nicks.

Up eenmaol quamm en Sturm, dat de Eekbaime krakeden; daobi grummelde un löchtede dat Unwiädder, un en paar dicke Druoppen föllen.

Gerade wull de Schulte lankjam wier trügg up de Diälle, dao saog he wat an den grauten Strauh-Haup tiegen de Schüer — dao kraup wat harüm, so wat Swatts.

De Schulte stonn still un keek.

Süh, dao was't wier nn knusperde in't Strauh harüm — un nu — saog he recht? — en Flämmken, ganz klein — nu was't wier ut — nu wier en Flämmken.

Up'nmaol gonk em en Gedanken dör'n Kopp. So

[1]) Einfahrtsthor.

rask äs he iäben konn, humpelde he met sienen Stock nao den Strauh-Haup, un äs he gerade so wiet was, löchtede dat furchtbar von'n Himmel —

„Klutenbücker!" reip de Schulte, „du Lump, du wuß anleggen?"

Daobi suhsede sien Stock den Käl up'n Puckel.

Klutenbücker sprank up — et löchtede wier — sien Gesicht was kriedewitt, un siene Augen funkelden äs Kattenaugen.

„Jau Schulte," krieskede he — man konn't knapp verstaohen, so gonk de Sturm un dat Grummeln — „jau, owwer so is mi't nao leiwer!"

„Hölpe! Hölpe!" reip de Schulte un foll trüg-üöwer an den Strauh-Haup; he hadde met de knuwelte Fust en Slag in't Gesicht krieggen —

Gerade wull Klutenbücker drup, dao pock em 'ne kräftige Fust in'n Nacken —

„Ick sall di!" reip Henrich, de gerade von'n Wagen sprungen was; de Piärde fränskeden [1]) un steggeden sick von Schreck un Wildheit.

Met eenen Ruck reet Klutenbücker sick laoß un sprank wäg.

„Vader," Henrich richtede den Schulten in de Höcht, „Vader, wu is di?"

„Dat Füer! Dat Füer! Mak't ut!"

„Hier is kien Füer —"

Dao krieskede dat up'nmaol furchtbar, äs wenn en

[1]) wieherten.

Mensk in Daudesnaut is — et schallde dör den Sturm un dör't Gewitter —

„Wat is? Wat is?"

„De Piärde sind schüh!"

De Knechte quaimen met ne Löcht, un de Meerske stonn in de Nien-Düör un schreiede hallup:

„Vader! Henrich! Vader!" —

„Kuemmt hier!" reip de Fohrknecht, „hier ligg en Mensk — de Piärde häwwt'em unner de Höwe — mien Guott un Alls! Et is Klutenbücker!" —

* * *

In de Pastraoten-Küeck satt Juffer Jenne met dat Wicht bi't Füer. De Juffer mok dat Bok to, wo se drut vörbiädd't hadde, namm de graute Brill von de Näse un sagg:

„So, Wicht, nu kannst du nao'n Bedde gaohen; süß krieg'k di muorgen gar nich wier harut."

„Aower kümp dat Grummelschuer nich wier, Juffer? Ick sien so bange!"

„Aolle Gössel! Dat is jä vörbi. Muorgen häww wi nao düftig wat to bollwiärken, de Häer will ümtrecken in ne annere Stuowe."

„Hu! All wier?"

„Jäwisse! Owwer wat geiht di dat an, Blage? Du brukst mi kien Wäörtken üöwer den Häern to seggen, un süß —! Wenn ick dat äs dohen wull, dat wör wat anners — ick sin de Juffer."

„Eens wuck nao vertellen, Juffer. Se seggt in't Duorp, de junge Waitbrink friggede nao de Stippelinks Dochter —"

„Stippelinks? Nao wecke? Nao Tresken oder nao Mieksken? — Still, wat is dao?"

Et kloppede met Gewaolt an de Düör. De Juffer keek dör't Kläppken un mok dann laoß.

Waitbrinks Fohrknecht quamm harin un sagg, he wör met'n Wagen kuemmen, un de Här Pastor mög doch faots de Sakramenten halen un instiegen, denn Klutenbücker de lägg up'n Hoff an't Stiärben.

Juffer Jenne wull nao allerlei fraogen, män se quamm der nich to. De Pastor was so gau, dat se kien Waort anbrengen konn. Et gonk in'n Sturm.

Äs de Pastor met dat Hochwürdigste in de Kammer quamm, gaww Klutenbücker, de up den Schulten sien Bedde lagg, sick hall an to grienen. De Pastor mok de Düör to.

De Annern sätten in de Küeck harüm un säggen nich viell. De Schulte hadd' den Kopp verbunden, saog owwer süß ganz ebenmäötig ut äs alltied.

Nao ne Wiele reip de Pastor dör de Düör:

„Schulte, kuemmt harin! Ji Annern könnt auk kuemmen —"

De Schulte humpelde up't Bedde to un keek den Mann metleedig an.

„Schulte," fonk de Pastor fierlick an, „de Mann hädd ju viell to Leede daohen, un he mög nich gähn in de Ewigkeit gaohen, aohne dat ji em vergiebben häwwt. Will ji em alls vergiebben?"

„Jau!“ De Schulte reekede siene Hand hen, „so waohr un uprichtig, äs mi de laiwe Häer miene Sünden auk vergiebben sall.“

De Kranke greep nao de Hand un snuckede:

„O mien arme Moder — mien aolle Moder!“

„Sie män still,“ sagg de Schulte ruhig, „för de Moder suorg ick, dat verspriäck ick di.“

Dao lagg de Stiärbende sick trüg in de Küssens un flisterde: „Nu is't gutt! Män wieder, Häer Pastor — et geiht to Enne.“

# Kleine Vertellselkes von Vader.

# Vader up de Isenbahn.

En waohr Vertellselken.

Klüngelkamps Vader de is nao lange de Dümmste nich, wenn he auk nich gerade de Allerklökste is. Nu maket mankst de ganz kloken Lüde auk en dummen Taogg[1]), daorüm bruk Vader sick gar nich to schaneeren, wenn he äs gründlick an Paohl[2]) föhrt is, un ick draff dat Stücksken driest vertellen.

Et is all lange, lange hiär, owwer passeert is't würklick. Daomaols was Vader nao'n Jungen von twintig Jaohr, un sien Süster, de nu Drüke-Möhne is, de dachte nao dicke an't Hieraoten, un wenn't der up an quamm, dann danzede se teihn annere üm.

Kinners, wat was dat'n Liäben. Nu kiekt iähr de Haore so gries unner de Huwe denn, un wenn se met de Handpostill bi't Füer sitt un de graute Brill up de Niäse hät, dann süht man kien Spierken[3]) mähr von Danzerie un Friggerie ut aolle Tieden.

Daomaols liäwede auk de aolle Klüngelkamps Moder

[1]) Streich. [2]) Pfahl. [3]) Hälmchen = bischen.

nao — oh wenn ji de doch kannt hädden! Dat was 'ne Meerske, sücke giww't nu gar nich mähr. Se was fröh Wittfrau woren un moß dat ganze Wiärks verwahren, un dat brachte se licht feddig; de Baumeester[1]) un de Grautmagd hadden binaoh so viell Respäkt vör iähr, äs vör den aollen Pastor — un dat will wat seggen! Se tratt an'n Grund äs so'n hennigen Draguner un hadde so 'ne Kommandostemm, de alls saots in Swunk brachte. Drüke-Möhne hät etwas von iähr metkrieggen. Daobi was de Moder auk up iähre Wiese gelährt; se studeerde flietig den Mönsterske Almanach un swaorens „dat Fürstenkapitel", äs se sagg. All de Potentaten graut un klein met iähre ganze Familge konn se an de Finger uptellen, un se smeet dann met Prinzen un Prinzessinnen üm sick, äs wenn de so dutzendwiese tüsken de Katuffeln wüssen. Se hadde kien grötter Plaseer, äs wenn se in'n Almanach wier'n jung Prinzeßken fann, un je mähr Namens äs de hadde, üm so laiwer was't iähr. „Aowatt," sagg se eenmaol, „de hät bloß fief Namens, dat is jä Lumperie!" Un se hädde dat Prinzken gähn nao eenmaol döpen laoten, daomet dat he weinigstens dat Dutzend vull kreeg.

Owwer — üm endlicks up Vader to kuemmen! Daomols gonk de Isenbahn nao nich lange an't Duorp vörbi, un Vader, weck all eenmaol met nao de Losunk[2]) west was, hadde siliäwedage nao nich up'n Zug siätten. Eenmaol daih he't owwer doch to'm erstenmaol, un dat gonk em spassig daomet.

Klüngelkamps krieggen up'n Sunndag Besök von

[1]) Großknecht. [2]) Aushebung.

de Famílge. Bolzenküötters wüllen kuemmen un Stiätt-pännkes. De aolle Bolzenküötter was in fief Kiärspels bekannt dör sienen grauten Aptiet, un Settken Stiätt-pännkes de mokeerde sick gähn so'n lück. Nu könn ji ju denken, dat Klüngelkamps Moder sick nich lumpen laoten wull. Se hadde drei Hahnen slachtet, un de ganze Hohnerwiem was in Truer un Upregunk; uter-dem hadde se'n düftigen Schinken kuocket, auk 'ne iätt-licke Mettwüörste wull se braoden, owwer daomet konn se sick nao nich beruhigen.

„Henrich!" sagg se, „Du moß muorgen frisk Flesk halen; aoll Bolzenküötter sall doch satt wären, un Settken de sall naohiär nich'n graut Mul üöwer us häbben."

„Jä Moder," sagg Henrich, (dat is nu use Vader), „dat geiht jä nich; dann kuemm ick nich in de Misse, et is'n heelen End to laupen nao de Stadt."

„Aolle Napp von'n Jungen," dat was Moder iähr sachteste Schännen[1]), „sie doch nich so dumm äs Bauhnen-strauh! Föhr met de Isenbahn, woför häww wi dat Dier dann süß? Dann kannste in de Stadt de Fröh-misse häören un moß faots naohiär wier afföhren — owwer nimm di in Acht, dat de nich von de Isenbahn harunnerfällst, de Racker naihet wahn ut!"[2])

Henrich verfierde sick baoll, dat he up de Bahn föhren soll; män he sagg nicks, süß slog Moder iähre grüöwere Tonart an, un dat könn he wahn hassen.

De Sunn was knapp upgaohen, dao gaww sick Henrich all up'n Patt, en grauten Kuorf an'n Arm.

[1]) Schimpfen. [2]) geht sehr schnell.

Drüksken, wat nu use Drüke-Möhne is, de hadde em so sachte 'n paar Grösken tostiäcken, dao soll he iähr „Haaröl" för metbrengen, dat droff Moder owwer nich wietten.

De Wäg nao de naigste Statzjon was 'ne gutte halwe Stunn un gonk en End lanks de Bahn hen. Henrich was so nett in'n Draff un was gerade öwer'n Heck sprungen, dao quaimen em twee Wichter met Emmers in de Möte, de melken wullen, un de Ene was Söffken Möppelinks, un de mog he gähne lieden. Dao moß he doch en Augenblick met küren.

„Muor'n Söffken!"

„Hu! Meinee, Henrich, watt häww'k mi verschrocken! Wo sall't hen?"

Dat annere Wicht gonk wieder.

„Nao de Stadt — Söffken, wenn du doch metföhren könnst!"

„Biste wies, Junge? Met de Isenbahn? Dat daih'k doch nich, ick gönk daut von Angst!"

„Söffken, ick soll us Drüksken „Haaröl" kaupen, sall ick di auk'n Pöttken vull metbrengen?"

„Dao moste dien Pottmaneeh nao fraogen, Henrich, un nu mak di wäg, süß kümmste to late."

„Adjüs Söffken, ick brenk di 'ne ganze graute Pull vull met — Söffken, denkste wull mankst an mi?"

„Närrske Junge, dao segg ick di nicks up. Adjüs, Henrich, kuemm guett öwer! „Klettenwurzelöl" dat is't beste."

„Adjüs, mien laiw Söffken, ick sall der an denken."

Nu wor't owwer Tied. Henrich drawede met sienen

grauten Kuorf dör de Wiesken, äs wenn he den Bahnhof stürmen wull.

O je! Dao bämmelt de Klock — Kinners, Kinners, dao kümp de Zug ansnuwen. Henrich slog Galopp an, un äs de Schaffners gerade de Düören toknallden, quamm he met'n mächtigen Satz haran un sprank in dat erste beste Kupeh. De Zug was all lanksam an't Föhren, un de Käls reipen un schandeerden äs unwies; män Henrich de satt der in.

Tom Unglück was he in de twedde Klasse geraott un nao derto in Damen-Kupeh. Ene so'ne aolle Juffer hadde he faots up'n Tehn triäden, un äs de an to schräpen fonk, dreihede he sick rask üm un staott de annere met sienen Kuorf unner de Niäse. Wat'n Spektakel in't Dingens!

„Dieser grobe Bauer! Dieser impertinente Mensch! Dieser Tölpel!"

So reipen de beiden een üm'n annern, bis dat se beide ratz ut'n Aohm wören. Henrich sagg nicks, he drückede sick still in de Ecke un dachte: „Se söllt wull wier uphaollen."

Dat daihen se auk tolest un dreiheden em iähren Puckel to un kiecken stief dör't Fenster.

Henrich keek auk dör't Fenster — dao wor't em ganz sunderbaor to Mot. Dao was he jä iäbens hiärkuemmen — dao was jä de Wiesk, wo he met Söffken küert hadde — jau, jau — kick, dao steiht se sölwst tiegen iähren Emmer!

He sprank up; et wor em klaor, dat he nao de verkährte Richtunk henföhrde.

„Haolt stille! Haolt stille! Et ist nich richtig!“

Bumms! Bumms! Met beide Füste knallede he an't Fenster. De Damen föngen hall an to schreien un meinden nich anners, äs dat he verrückt wör.

Dao quamm de Schaffner, un de Sake kläörde sick up: Henrich was in den verkährten Zug stieggen, nn de richtige, wo he met wull, de quamm iähr nu gerade in de Möte.

Wat was der to maken? Up de neigste Statzjon wor Henrich utsett't, moß de Fahrt betahlen un Straofe derto un konn 'ne Stunne waochten, bis de neigste Zug quamm. Met den föhrde he nu wier trüg, owwer dütmaol veerde Klasse, un dao quamm he bi so'n Musefallenkäl, de an'n fröhen Muorgen all'n Stück aolt Speck upknuwede — dat rauk ganz anners äs de Damen in de twedde Klasse.

Endlicks quamm Henrich in de Stadt an, un wat dat Glück wull, saots dicht an de Paote [1]) was'n Laden met allerlei Püllkes un Pöttkes. Dao kaoff [2]) he twee Püllkes „Haaröl, en graut för Söffken un en klein för Drüksken; owwer daomet leit he't nich gutt sien. He saog dao 'ne Pulle staohen, dao stonn dran: „Bartöl — erzeugt in kurzer Zeit einen starken Schnurr- oder Backenbart nach Belieben.“

„Dusend!“ dachte he, „wat soll Söffken seggen, wenn ick neigstens met'n stäödigen Snurrbaort anquaim!“

Kuott un gutt, he koff sick de Pulle un moß'n halwen Dahler daoför giebben. Owwer nu soll em

[1]) Thor. [2]) kaufte.

swaor up't Hiätt, dat he met siene Pennige nich ut-quamm, wenn he dat Flesk nao betahlen wull.

„Nu," dachte he, „dann nimmste 'n paar Pund weiniger."

Mettlerwiele lübden se to de Homisse;[1] un Henrich moß in de Kiärk, wenn he üöwerhaupt nao 'ne Misse häören wull. Äs't ungefähr ut was, keek he nao de Uhr — o je! De Zug, wo he met wier kuemmen soll, was längste wäg.

Wat nu? Moder de stonn nu up de Luer un was siecker all ganz gnadderig, dat Henrich met dat Flesk nao nich quamm. „Kinners, wat se wull schännt," dachte he, owwer et holp em nicks, en Äxtra-Zug konn he sick doch nich niemmen.

„Flesk kaupen," dachte he, „dat hät nu kienen Zweck mähr, ick kuemm doch to late — ei, ick will Moder wat metbrengen, dann bekrigg se sick eher; ick sin nu enmaol hier, nu wick de Geliägenheit auk benutzen."

Nu gonk dat daore[2] Blot hen un koff för Moder — jä, wat soll he kaupen? De sieden Dökskes wören schön, owwer to düer — he koff'n Paar raude liäd-derne Strumpbänne för Moder. Dat was nu pure Daorheit, dao hädde he siene Moder doch för kennen most, owwer he was rein verbahst.[3]

Endlicks satt Henrich met all siene Schätze un sienen grauten lierigen Kuorf un sien lierige Pottmanneh wier in de veerde Klasse un rutskede nao Hus.

Owwer sien Mallöhr was nao nich to Enne.

---

[1]) Hochamt. [2]) thöricht. [3]) verwirrt.

He drapp'n besuoppen Käl in de Bahn, un de foll em up 'nmaol up'n Liewe — häste mi nich seihen! Henrich satt sick — so puck! — derdahl up all siene Püllkes. He grappelde sick up un foll to — de „Bartöl"-Pulle was heel bliewwen, owwer dat „Haaröl" leip em so an de Büx harunner. Et rauk wunnerschön.

Henrich was grienensmaote. [1])

„Oh Söffken, Söffken," dachte he, „wat hätste dao lange schön von ruken konn't! O Häer, use Moder!"

He streek sick weinigstens alls up de Haore, wat he an de Finger hangen hadde, un so'n aolt Wiew, wat metföhrde, dat stippede ganz flietig in dat Pölken „Haaröl," wat up'n Grund stonn, un wiskede sick dat up iähren struppigen Kopp. —

„Et is to dull un to iärg met den Jungen!" sagg Moder un keek wier nao de Klock, „glieks twiälf Uhr un nao nich in'n Huse! Ick sall em owwers! Süh, dao kümp he an. Henrich, du aolle Dämelack, du Klüngelkunte!"

„O Häer, Moder, nu luster [2]) äs!" fonk he an un vertall sien Mallöhr. — Owwer nich alles.

Klüngelkamps-Moder stonn stief hen un keek em an, män äs he met de Strumpbänne harutquamm, dao reip se:

„Biste stakenunwies, Junge? Un wat rücks du? Un wat häste för'n Placken ächter an de Rocksnäpp? Wat is dat?"

---

[1]) dem Weinen nahe. [2]) hör mal.

Daomet kreeg se de Pulle met Baort-Uolge[1]) to packen, un eher äs Henrich sick versaog, flüögen em de nieen Strumpbänne üm de Aohren, dat he sick rask trügtrock. Settken Stiättpännkes quamm ganz niesgierig von de Stuowe kieken bi dat Spitakel; Moder leit sick schiämenshalwer wieder nicks ut.

Owwer den Baort-Uolge hät Henrich gar nich wiersehen; of Moder 't bruket hät, weet ick nich. Naidig hadde se't nich, denn se hadde so wie so all Haore up de Tänne.

[1]) Bart-Öl.

# Vader in't Seebad.

Nao en waohr Vertellselken.

Wat sien ick to Maot kuemmen met mien Vertellsel von Vader up te Isenbahn!

Vader hät mi sogaor'n Bref schriewen wullt, üm mi von wieten äs gründlick de Waohrheit to seggen Dao is he — Guott sie Dank! — nich to kuemmen; owwer he hät mi dör sienen Vedder Anton Waterlock, de wull vaken nao Mönster kümp, ganz nett Bescheid seggen laoten: Of ick nicks Biätters to dohen hädde, äs sücke aolle Pottschäöre[1]) uttograben un Lüde to öwen[2]); un dat wör ganz abschailick, dat ick sücke Dummheiten gerade von em vertellen deih, denn dat wör doch kiene Fröndschop; un dat Aislickste wör, dat ick nao wat derbimaket hädde — he hädde siliäwedage nich nao Söffken Möppelinks frigget.

Män dat is nao nicks giegen Drüke-Möhne!

Bi de sin ick nu ganz in't swatte Bok, wiägen dat ick von iähre Danzerie un Friggerie ut jungen Jaohren un von iähr „Haaröl" vertellt häww.

So geih't em, wenn man so'n uprichtigen Mensken is!

---

[1]) Topf-Scherben. [2]) foppen.

Owwer wat ick seggt häww, is waohr, dao bliew ick bi; auk dat met Söffken, dat hät mi de aolle Üssenkämper vertellt, un de weet von Friggen un Hieraoten so genau Bescheid ut aolle un niee Tieden, äs wenn he nicks Anners to dohen hädde, äs daorüöwer Bok to föhren.

Män Vader de döht mi doch egentlick leed. Ji können meinen, he wör so'n dösigen Mensken, de von nicks Bescheid weet, un dat is doch gar nich so. He hät'n ganz klüftigen Kopp. Un gerade met Isenbahnen weet he nu ganz spitzk Bescheid; he lährt de Fahrpläne, de bi de Tiedunk kuemmt, von Anfank bis to Enne utwennig, un wenn he in'n Wäthshus kümp, dann kontrolleert he faots de Pläne, weck dao an de Wand hanget, of se auk stimmt. Jau, he kontrolleert sogaor de Züge. Wenn he up't Feld an't Plögen is, un et kümp'n Zug vörbi, dann häöllt he faots still un kick nao de Uhr, of he auk genau to siene Tied föhrt. Üöwerhaupt — Vader de könn wull Isenbahnminister wären.

Üm dat nu wier etwas gutt to maken, wat ick vlicht anrichtet häww, will ick nu von de graute Reise vertellen, weck Vader lesten Summer maket hät.

De Vikarges in't Duorp is so'n rechten dütsken Mann un hät et up Vader ganz besonners packet. He geiht auk gähn dann un wann etwas up Reise, un dat kann ick bloß luoben, dat giww wier annern Sinn, wenn man'n lück in de Welt kümp.

De quamm nu eenes gütten Dages un sagg to Vader: „Klüngelkamp, wat dücht ju? Wenn wi Beiden

äs tohaup 'ne Reise möken! Ick will mi de See bekieken, de Nordsee häww'k all seihen; dütmaol geih't nao de Ostsee, nao Travemünde. Dat is'n Seebad, un se häbt mi seggt, dao wör't wunnerschön. Gaohet met!"

Drüke-Möhne, well daobi satt, wull Inwennungen maken, owwer se quamm so wiet gar nich.

„Här Vikarges," reip Vader un trock en paarmaol stramm ut sien Piepken, „dat is schön von ju — jau, ick doh't — oh Möhne, sie ganz still, wenn de Här Vikarges mi metnimp, dann kuemm ick siecker nich to ungutte."

„Jau," sagg Drüke-Möhne, „dat is all gutt, owwer de Här Vikarges de kann met di nao to Passe kuemmen. Du moßt män so maken äs daomaols, wo du up Kollekten wörst."

„Hät nicks to seggen," reip Vader vergnögt, „dat gonk to Fot, nu reis' wi met Isenbahn un Schippe un Luftballons un so wieder."

Kuott un gutt! Et wor besluotten, dat de Beiden de neigste Wiäcke laoß segeln wullen.

Kinners, wat hadde Vader't druck! He holl sick drei Päckskes Tabak un prukede sien aolle Piepken ganz sauber ut.

„So," sagg he, „dat is't Erste! Nu will wi mienen Sunndagsstaot äs bekieken, of de't nao wull dohen kann. De Büx is gutt; owwer kick äs de Rock, dao glänzt de Kragen so famoste."

„Laot di den Snieder rask'n sanften [1]) Kragen drup-

[1]) samtnen.

setten," sagg Drüke-Möhne, „un dann moste'n Schamiesken häbben met'n Slips. So'n Halsdok is nich fien."

„O Häer," Vader mok'n bedenklick Gesicht, „wenn ick dann män nich dömpe!" —

De Dag quamm, un alls was praot. Vader sagg Drüke-Möhne Adjüs un mok sick up'n Patt.

Äs he den Vikarges to seihen kreg, fonk he hallut an te lachen. De Häer hadde gries Tüg an, wiägen de lutterske Giegend, wo se henwullen, un Vader stonn stief hen von lutter Verwünnerunk.

„Här Vikarges, wu ji nu grad utseihet? Äs wenn so'n swatt Hohn slügget[1]) hät un aohne Stiätt harümlöpp. Owwer et is plaseerlick!"

„Na, nu kiene dummen Witze, Vader," gnöchelde de Häer.

„Ne wisse nich, Här Vikarges! Owwer wo ji nu unwies viell Ähnlichkeit met häbt? Met Jans Kattenbrinks, de fröher Schaiper bi us was, de hadde auk so gries Sunndagstüg un hadde auk gerade so 'ne lange Niäse äs ji."

„Mi dücht," sagg de Vikarges, „jue Niäse is auk nich to kuott geraoden. Un nu in Guotts Namen laoß!"

Den ersten Dag bekieken se sick Hamburg, un Vader was gewäöllig gutt upleggt.

„Gefällt mi alles gutt," sagg he, „bloß ick sin nich satt woren. Här Vikarges, wi will't nao'nmaol en lück iätten; de Magen de gnuert mi so."

Dat geschaoh, un dann wor wieder drawt, dat Vader an'n Aobend rüenmöde was.

[1]) gemausert.

Äls se in't Gasthus sätten un Vader met dubbelte Potzjonen giätten hadde, sagg de Vikarges, he wull iäbens en geistlicken Hären besöken, wo he met bekannt wör, et soll gar nich lange duren.

Dat was nu all gutt, owwer de Vikarges wör doch biätter bi Vader bliebben; denn äs he wier quamm, dao hadde Vader so'n ganz kleinen in'n Timpen un disputeerde sick met'n Sozialdemokraten harüm un nao derto up Haugdütsk.

De Mann hadde gerade seggt, de Arbeiter de hädden en „Hundeleben"; dao was Vader nich ganz met inverstaohen.

„Ne," sagg he un holl so'n lück an met de Tunge, „ne, s—so s—slimm is't owwer nich, n—nich ümmers, es is doch noch beim — hundert Ans." („Hund anders" wull he seggen.)

„Wollte seggen — andert Huns — Hans undert — andert — hundert —"

„Klüngelkamp," sagg de Vikarges, de gerade wierquamm, „ji tebriäckt ju de Tunge in'n Mund. Mi dücht, wenn wi to Ruhe göngen, süß sin wi muorgen nich wacker."

„Is mich ganz recht — einvers—standen," sagg Vader un stonn so'n biettken unbehölplick up, un de Vikarges moß'n lück naohelpen, dat he de Träpp harupquamm.

„Na," sagg he, „et is ju wull etwas to viell woren."

„I—au, Hä—Här Vikarges! De Pull was'n l—lück kräftig genog — owwer ick föhl mi g—ganz gutt, Här Vi—Vikarges."

„Faots nao'n Bedde, Klüngelkamp! Ick will Möhne der nicks von seggen, owwer dat ji mi nich wier bis „hundert Ans" kuemmt!" —

Annern Dages quaimen se nao Travemünde.

„Kiekt äs daor, Klüngelkamp," sagg de Vikarges, äs se an de See stönnen, „wat is dat wunnerschön! De graute, graute See! Wat geiht se up un dahl un bruhst un rüsket, äs wenn de Engel dat Üörgel[1]) spiellden —"

„Kinners jo! Här Vikarges, dao könn de ganze Welt up eenmaol in versupen!"

„Süh, wat löcht de Sunn up't Water! Klüngelkamp, kiek äs, et is gerade, äs wenn alls met smolten Gold üöwerguotten wör. Un de blaoe Himmel steiht derüöwer äs'n Dom —"

„Här Vikarges, nu kiekt äs hier! Dao häwwt de Völker jä lutter Kinnerweigen up'n End stellt."

„Dat sind Strandküörwe," sagg de Vikarges, „dao gaoht de Lüde in sitten, dat iähr de Wind nich so päck."

Daomet hadde Vader recht. De Dinger sind von Wieden flochten und seihet jüst ut, äs wenn 'ne Weige up'n End steiht, ächter harüm to un vörn uoppen. —

De Vikarges wull'n Seebad niemmen un leit sick met 'ne Badekaore in't Water föhren. Vader hadde kiene Lune deran, he was bang vör dat graute Water un wull leiwer so lange harümgaohen un sick de unwies stäödigen Damen bekieken.

Toleſt wor em auk de Tied lank un he dachte:

[1]) Orgel.

„Kannst de gutte Geliägenheit auk wull benutzen un di de Föt wasken, et is doch all wat lange hiär."

Gedacht — gedaohn! He sochte sick en päßig Plätzken, trock Stieweln und Söcken ut un plaskede ganz vergnögt in't Water.

„Ha, dachte he un schruppede sick an de Tehnen harüm, dat döht maol gutt! Un wat sall Möhne seggen — in dat graute Meer de Föte wasket, dat hät nao Nüms bi us daohen."

Et duerde nich lange, dao quamm dat fiene Volk haran und keek to und hadde dusend Plaseer an Vader sien Fötwasken; owwer dao stürde he sick weinig an. „Et sind doch de reinsten Apen," dachte he, „de wiett't von Langewiele nich, wat se maken söllt. Waocht, nu könn'k mi auk faots wull de Liekdäörn[1]) snieden — süh, dao steiht so'n Weigenkuorf lierig, dao wick mi insetten."

He namm Stieweln un Söcken in de Hand un pattkede dör den Sand nao so'n Strandkuorf; dat Frailein, wat der insiätten hadde, was gerade upstaohen. Dao satt he sick dahl, kreeg sien Taskenmesser un fonk an to fillen un to säöbeln, erst an'n rechten, dann an'n linken Fot.

Dat ganze Volk, Härens un Damen, stonn derbi un keek to, gerade äs wenn Vader Thiaoter spiellen daih un äxtrao daoto anstellt wör, dat he iähr to Plaseer sick de Liekdörn snieden soll.

„Kiekt ji män," dachte Vader, „ji met jue kleinen Stiewelkes, ji söllt der auk wull nett met plaogt sien, dat weet ick unbeseihens."

[1]) Hühneraugen.

He leit sick gar nich stüren, bis de Virkarges wier quamm. De keek sick nao Vader üm un konn em nich finnen.

Dao dacht he: „Watt müegt de Lüde dao to kieken häwwen un gonk der hen.

„O Häer, dao saog he Vader in Strandkuorf sitten ganz iwrig bi sien Geschäft. De Vikarges wull erst krus wären, owwer he konn't Lachen nich laoten.

He dreihede sick rask üm un gonk etwas bi Siet, üm to waochten, bis Vader feddig was.

Et duerde nich lange, dao gaff dat'n Uppstand, en Schännen un Lachen äs derto; dat Frailein wull sick wier in iähren Strandkuorf setten un saog usen leiwen Vader drin.

Se krieskede hallup un wull erst in Ohnmacht fallen, owwer se was to giftig, un nu gonk et laoß. Tom Glück kürde se Französk, owwer Vader begreep doch baoll, wu dat meint was, un äs he de aolle Juffer in't Gesicht kiecken hadde, dao holl he sick nich lange mähr up. Se was goldgiäll un so'n lück lila anlaupen, un de swatten Aigkes funkelden äs 'ne Kuohle in'n Düstern.

„Na," gnurde Vader, „so'n Spitakel üm nicks! Ick mak mi derdör, se hät jä reinwäg'n Koller!"

De Vikarges owwer dachte: „Muorgen in'n Dag, dann föhr wi nao Hus. Et wät Tied."

# De Dusendmarkschien.

Vader hadde von Jans Pümmelkes, wat so'n hennigen[1]) Küötter is, 'ne Koh kofft, 'ne schöne Miälkkoh; et was de bare Staot in'n Stall. Drüke-Möhne was all teihnmaol up de Diälle west, üm dat Dier to bekieken.

Nu satt Vader met sienen grauten Geldbül in de Stuowe un tall de Dahlers so riegas[2]) up'n Disk, un de Küötter keek to un raukede siene Piep daobi.

„Dat reeket nich," sagg Vader, „ick mott grüöwer Geschütz upföhren."

He gonk in de Kammer; baoll quamm he wier.

„Ei, der Dusend! Ick krieg so viell klein Geld nich tohaup; owwer hier is'n Dusendmarkschien, wenn du wesseln kannst, Jans —"

„Haum!" sagg Jans, „dat krieg wi nich klein!"

Daomet slog he sick den Halwen in'n Nacken.

„Dann wick di wat seggen," sagg Vader, „ick mott muorgen doch nao Mönster; ick niemm den Schien met un gaoh iäbens nao Rawen — dao sin ick wull bekannt — un de sall us helpen, de hät nog to't Wesseln in siene Treckskes."

---

[1]) mittelmäßig. [2]) reihenweise.

Jans was inverstaohen.

Den annern Muorgen was Vader all bi Tiden in Mönster un gonk faots nao Rawen. Drüke-Möhne hadde em en gewäölligen linnen Bül naihet för dat Wesselgeld; den trock Vader ut de Rocktask.

„So," sagg he, „dao doht mi äs Dahlers in, maket em män ganz vull un schüttet män all jue Geldtrecken ut. Ick wull düte hier gähn wesselt häbben."

De Häer daih em den Gefallen un frogg so tiegenanbi, off Vader nicks naidig hädde.

„Naigstens," sagg Vader, „owwer dat di der Kuckuck! Wat is dat 'ne Drächte! Wenn mi män de Rockslipp nich affritt! Viellmaols Dank und dann Adjüs!"

Äs Vader so üöwer de Straote gonk, slackerde em de Rock ejaol in de Hacken; dat bammelde äs so'n Perpentickel an de Uhr.

„Kick äs, Klüngelkamp! Auk in de Stadt?"

Aoll Sliepstiärt stonn vör em met siene graute Schirmkipp un sien striepte Pemplü.

„Wuoll, Sliepstiärt! Owwer ick kann di seggen, ick wär nao krüslamm, so tüht mi de Bühl in mienen Rockslipp."

„Wat häste dann drin? Süht jä gerade ut, äs wenn du en Kiesselink[1]) met di harümslüörst."

Vader mok em dat klaor.

De aolle Sliepstiärt was'n klüstigen Kopp, un he fann auk hier baoll'n Utwäg.

„Sie doch kien Narr," sagg he, „un quiäll di nich äs'n Piärd! Un dann de Gefaohr — wenn se di alls

[1]) Kieselstein.

afniemmt, dann biste't quit. Giww't doch up de Post, dann kriggst du't muorgen ganz nett in't Hus bracht."

„Du bis doch'n Hauptkäl!" reip Vader vergnögt, „dat wick faots maken. Gaoh met, dann drink wi us naohiär 'n Glas Beer tohaup."

Dat wor nu faots besuorgt. Vader leit dat Geld an Drüke-Möhne schicken, un de aoll Sliepstiärt holp em, dat he daomet praot wor.

„Is doch 'ne kommodige Inrichtunk met Post un Isenbahn," sagg Vader naohiär, „owwer nu kick doch äs Eener anto, wat'n Geckentüg dao in den Laden! Kick äs, Sliepstiärt, wat'n Müsken un ganze Gesichter un kick daor lutter Niäsen — de lange dao gintern süht grade ut äs diene!"

„Dat is all för Fastelaobend," sagg Sliepstiärt.

„Ei," fonk Vader wier an, „ick hädde wull Lust, mi so 'ne Niäse to kaupen — of se wull düer sind?"

„Wat?" Sliepstiärt reet de Bleß in hundert Krüsen, „du? Wust du'n Geck wären, Klüngelkamp?"

„Ne, dat nich! Dao wull ick bloß use Möhne met bang maken — meinee! wat soll se muorgen fröh kriesken, wenn ick met so'ne Niäse ut de Kammer quaim!"

Genog, Vader hadde kiene Ruh, he koff sick 'ne Gecken-Niäse.

„Nu kick hier," sagg Sliepstiärt, „dat lange Framensk hät 'n halw dutzend Mäntelkes ümhangen, ümmer een küötter äs't annere — of de all Fastaobend spiellt?"

„Un de Dicke — kick äs, kick äs!" Vader bleew

von bar Plaseer staohen, de hät so breede swatte Litzen üm't Kleed, äs wenn't Tunnenbänne wören — et süht grade ut, äs wenn se bang wör, dat se uteneen gönk!" —

Den annern Muorgen hät Drüke-Möhne sick so verschrocken üöwer Vader siene Gecken-Niäse, dat se'n Miälkpott fallen leit.

Dao was se owwer verdreihet.

„Du bis'n Hansnarr," sagg se to Vader, un Vader hadde nog to küren, dat he se wier gutt kreeg.

Se sätten nao bi'n Kaffee, dao quamm de Brefbuodde haran.

So!" reip Vader un schauw den Stutenteller[1]) up de Siete, „Rümstraot maken, wi mött't Platz häbben för all dat Geld; ick segg di, dat is'n Bül vull — Platz, Platz!"

„Is nich naidig," de Buodde kreeg'n Lappen laoß un lagg'n up'n Disk — wat was't? En Dusendmarkschien!

„Wat?" reip Vader, „ick häww an de Post doch lutter Dahlers inbetahlt!"

„Schadt em nich," sagg de Buodde, „dusend Mark sind dusend Mark."

„Vader," Drüke-Möhne keek hellsk vertwiäß,[2]) „du hädd'st di doch statt de Niäse leiwer en Paar Aohren metbrengen sollt, so recht lange, weeste wull! De sollen di nu wull gutt staohen!"

[1]) Weißbrod-Teller. [2]) quer.

# Vader sine niee Bür.

Vader was ungeheier sparsam in't Tüg. Owwer so dann un wann moß he doch wat Niees häbben, dat gonk nu eenmaol nich anners.

So hadde he sick auk to Ostern wat Niees maken laoten. En ganzen Naomdag hadde he erst met Möhne siene Sunndags-Bür inspizeert, of se't nich nao wull dohen könn; se hadden se bekiecken von vüör'n un von ächter, hadden se dreihet hen un hiär, un Möhne hadde all den Vörslagg maket, he soll sick en nie Ächterveerdel drinsetten laoten. Män dao wull Vader nicks von wietten; he was wull sparsam in't Tüg, owwer daobi auk prick.

Genog, he kreeg wat Niees.

Nu is dat met de Sniders 'ne merkwürdige Sake. Se könnt all ganz famos schön Tüg maken, besonners wenn man se küren häört; owwer se doht et nich ümmers — jedenfalls ut lutter Laigheit. Vader de wuß der wat von to vertellen, un daorüm bann he den Mester Plümer dat düftig up de Seele:

„Ick segg ju, Mester, wenn dat Tüg nich paßt, dann krieg ji't wier un könn't mi betahlen."

„Wollen ihm schon kriegen," sagg Mester Plümer, „för so'n staziösen Käl äs ji, de bi de Küraffiers deint hät —"

„Bi de Attollerie," sagg Vader.

„Also bi de Attollerie — dat möß jä'n Dummkopp sien, weck dao kien Tüg för maken könn. Den Kragen en lück hauge — Se häbt en langen Hals — vorne etwas völlig — Se driägt alls vüör, ächten häbt Se nicks —"

„So'n bittken owwer doch," meinde Vader, „nu is de Hauptsake, dat et wiet genog is, dat mi nich bi de naigste Hochtied saots de Knaipe drut fleigt."

„Wird allens gemacht!" sagg Mester Plümer. —

Et was den Aobend vör Ostern.

Drüke-Möhne hadde alle Hände vull von Arbeit; denn Oster-Maondag soll graute Visite sien, so'n Dutzend Öhms un Möhnen met'n ganz Potzjon Blagen können se entgiegenkieken, ungefähr de ganze Verwandtschop. Dat was von Aollers hiär so Bruk bi Klüngelkamps. Liwätt, wat Möhne iähre Nichte was, de was äxtrao harüöwer kuemmen, üm en lück to helpen; denn et wor Möhne all wat druck.

„Sall mi wünnern, of de Käl mien Tüg auk feddig hät," hadde Vader all'n paarmaol seggt, „wenn't et to muorgen nich krieg, dann slaohk em de Glase in."

„Du bist nao so hahfärdig äs 'ne Blage," gnurde Möhne, de bi't Füer satt un Ihserkokens[1]) backede. Se hadde en lück Kopp-Piene un dann was se alltied verdreitlick.

Dao quamm de Lährjunge un brach dat Tüg.

Vader gonk saots in de Kammer un probeerde.

---

[1]) Waffeln.

„Hadde ick et nich dacht!“ gnurde he, „de Büx is viell to lank — na, läött sick jä licht kurreeren — de Rock paßt gutt. Donnerkiel, wat sin ick muorgen fien!“

Unnerdessen hadde Möhne Mallöhr hat. De aolle lubitske Rüe, de Prinz, was iähr so sachte bi den Napp gaohen, wo Koken-Deeg in was, un äs Möhne em met dat Koken-Ihsen up de Platte tickede, dao smet dat Unglücks-Dier den Napp üm.

„Oh du aolle Ühße![1]) Du äösige Rüe! Nu ligg all dat gutte Wiärks up'n Grund!“

Wat holp dat Schännen? Et wor nicks biätter dervon.

Nu quamm gerade to düsse unrechte Tied Vader ut de Kammer.

„Möhne, du kannst mi wull en End unner von de Büx snieden; se slüört mi reinewäg nao —“

„Dann krämp se up“ — sagg Möhne kuott af. Se was ratz verdreihet.

„Na,“ dachte Vader, „dao is nicks to halen. Saß äs nao Liwätt gaohen.“

Män dao quamm he auk slächt to Passe.

So Fraulüde sind ganz gutt, wenn se gutt trächt sind; owwer wenn se iähren Kriemmel häbt, dann is der nicks met uptostellen.

Liwätt was so'n klein rund Trüdelken un hadde so 'ne etwas giftige Natur, obschonst dat se im Grunne ganz gutthiättig was. Wat iähr nu gerade in de Quiäre

[1]) Kröte.

kuemmen was, weet ick nich — dat is bi Fraulüde auk vaken slächt to wietten — genog, äs Vader met de Büx quamm, dao snaude se üm, äs so'n Täckelken.

Dat was Vader to viell. He smeet de Büx in de Kammer up't Bedde, stoppede sien Piepken un gonk harut.

Liwätt de quamm nu baoll to Besinnunk, un et daih iähr leed, dat se Vader so vör'n Kopp stott hadde.

„Will em doch dat Plaseer maken," dachte se, kreeg sick 'ne Scheere un gonk in de Kammer.

„Ne Handbreet sall wull genog sien!"

Geseggt —gedaohen! In'n Augenblick was de Büx wier saimt;[1]) denn fix dat was Liwätt alltied.

Unnerdessen hadde Drüke-Möhne dat auk so üöwerleggt:

„Jä, Vader is doch kien Schuld, dat de Napp ümsmietten is, un de Büx is em doch wahn viell to lank — ick will em der rask 'ne Handbreet affsnieden."

Se gonk in de Kammer.

Äs se de Büx in de Hand namm, wünnerde se sick erst un dachte so bi sick:

„Ei, nu kümp se mi egentlick wahn kuott vör — owwer Vader hät se doch anprobeert. Nu, he hät en lank Liew un kuotte Beene — män rask en End der af!"

Geseggt — gedaohen! Möhne mok alls gründlick un holl der üörndlick an hiär.

[1]) gesäumt.

„Wat — Donner nao maol! Dat is jä dat reinste Kinnerbüxken! Na, et is siecker genog woren.“ —

Jau, et was genog woren. Äs Vader den annern Muorgen de niee Büx antrock, gonk se em knapp üöwer de Kneie, un he stonn dao äs so'n Stuork[1]) in'n Salaot. Ick segge: De Snieders un de Fraulüde dat is dat Fiägefüer up Erden.

[1]) Storch.

## Wat sick Vader met den Dokter vertellde.

„Quitterstiene!“ sagg Drüke-Möhne, „sett di up'n Stohl un mak'n Mund laoß, ick will'n wull harut kriegen.“

„O Häer!“ reip Vader, he saog, dat Möhne sick de Füertange kreeg — „du brengst mi üm!“

„Biste wies?“ sagg se, „ick wull bloß dat Füer en lück bistuocken; dienen Tann, den krieg ick so harut.“

Vader hadde nämlick Tannpiene, un wull egentlick nao'n Dokter; owwer Möhne de meinde, dat Geld könn se sölwst wull verdeinen.

Vader satt sick up'n Stohl un lagg sien Piepken bisiete.

„Et is mi gerade so to Mot, äs wenn't mien Testament erst maken soll,“ sagg he.

„Mund laoß! Kannste nich biätter japen? Nao'n lück wieder — so geiht't!“

Möhne wickelde sick de blaoe Schüötte üm de Hand — „süß sluppet de Racker af,“ sagg se un pock Vader ganz resselveert in'n Mund.

„Dat sall he wull sien!“ sagg se.

„Donnerkiel!“ Vader slaog met Arms un Beene üm sick, „du häst den falsken packet!“

Endlicks hadde Möhne den rechten un — rupps! Vader smeet'n Kopp in'n Nacken un wör binaoh up'n Puckel in de Küeck fallen. He sprank piel to Höchten, holl sick de Backe met beide Hänne un danzede up een Been herüm.

„Kickste!" reip Möhne, „en Stück dervon häww ick all; dat annere kümp glieks! Sett di dahl!"

Vader wull erst nich recht; tolest gaww he sick, un Möhne greep wier to. Män kum was se em in'n Mund met de Hand, dao trock se rask wier trüg —

„Du häst mi bietten! Hajaß!"

„Ick kann der nich an dohen," sagg Vader, „ick kreeg't so up de Nerven — laup rask un hal mi'n Halwen, Möhne, süß fall'k nao üm, et swindelt mi so."

Vader kreeg sienen Halwen, un dann wor besluotten, dat he Naomdags nao'n Dokter gaohen soll. —

„Gu'n Dag, Här Dokter."

„Gu'n Dag, Klüngelkamp! Wat Donner, ji häbt ju wull slagen met Möhne, de Kopp is ju jä ganz dick!"

„Dat mügg ji wull seggen," gnurde Vader, un vertall den Dokter sien Leed. „Ick segg ju, Här Dokter, de Racker fitt faste; Möhne hät iähr Beste daohen, un dat will wat heten; denn Möhne dat is'n Fraumensk, dao sitt Resultat in."

„Wi will't em wull kriegen! Sett't ju dahl!"

Nu gonk dat denn laoß; owwer de Dokter kreeg auk män so'n Brocken, un Vader fonk wier an to danzen.

„Will't erst en bittken pausieren," sagg de Dokter.

„Dat Pussieren dat helpt mi nich," meinde Vader, „män laoß derför!"

De Dokter prukede so lange, bis dat he alls harut hadde. Dann vertallden se sick nao so'n lück, denn de Dokter was met Klüngelkamp gutt bekannt.

„Dat is nicks," sonk de Dokter an, „owwer ick häww äs eenmaol en ganz anner Dink beliäwet, dat mock ju äs vertellen, Klüngelkamp!"

„Män to," sagg Vader un dachte bi sick: „Sall mi wünnern, wat he nu wier för Wind mäck!" De Dokter was nämlick so'n richtigen Windbül.

„Et sind en Jaohr of veer, dao kreeg ick von en gutten Kollegen en Bref, ick mögg em helpen bi 'ne graute Operatzjon. Gutt! Ick laoß. De Kranke hadd't an'n Magen, un de Magen was so slächt, dat wi em harutniemmen un gehörig wasken mössen."

„Wat?" frogg Vader, „den Magen?"

„Gewiß," sagg de Dokter, „dat is hütigen Dages nicks. Also wi chloroformeeren den Käl, sniedden dat Liew up, nämmen den Magen harut un spöllen em gehäörig af met Seepenwater. Gerade sin wi ferdig, dao springet unverhofft de graute Rüe up'n Disk un frätt den Magen up."

„Gutten Apptiet!" gnurde Vader.

„Wat was der to maken? De Käl moß doch den Magen wier häbben. Nu gutt! Mien Kollege hadde en schönen Siegen-Magen[1]) ganz frisk in Spiritus sett't, un dao nicks Biätteres bi de Hand was, nämmen wi düssen Siegen-Magen un sätten em den Kranken wir in."

Vader gneesede so'n lück, un frogg: „Is de Käl met den Siegen-Magen wier gesund woren?"

[1]) Ziegen-Magen.

„Jau," sagg de Dokter, „ganz gesund. Owwer dat Schönste kümp nao. En Wiäcken of drei naohiär kuem ick an dat Hus vörbi; dao steiht de Käl an de Hiege.[1]) Ick fraog em, wu't geiht. „Gutt," sagg he, „owwer een Dink kann'k nich recht begriepen, ick häww ümmer so'n famosten Apptiet an Salaot un allerhand grön Tüg; wat mag dat sien?" Daomet plückede he sick 'ne Hand vull Lauw von de Hiege un stak se sick in'n Mund. Dat quamm von den Siegen-Magen; owwer ick häww't em nich seggt, süß hädde he sick dat womüglick in'n Kopp settet un wör auk nao anfangen to stauten un to bläddern."

Vader leit sick nicks miärken; owwer he dachte: „Waocht, di krieg ick wier!"

„Ja," sagg he dann, „et passeert der snurrige Dinge, un wenn jit't nich wören, dann glöww ick et gar nich. Owwer nu paßt up, wat mi äs passeert is."

De Dokter keek em so an, owwer Vader mok en ganz unschüllig Gesicht.

„Ick hadde äs en Täckel, en ganz famosten Rattenbieter, de hadde äs eenmaol dat Mallöhr, dat he in sienen Duorst 'ne ganze Pulle vull Steen-Uolge[2]) snoppen hadd' —"

„Män, wu kamm dat Dier bi de Pulle?" frogg de Dokter.

„Aoh," sagg Vader, „dat soll he mi wull afkiecken häbben. Genog, he hadde all den Steen-Uolge in'n Magen, un nu was Holland in Naut — dat Dier wull us daut gaohen. Dao kümp use Möhne up'n

[1]) Hecke. [2]) Petroleum.

kloken Gedanken — Möhne hät üöwerhaupt en klüftigen Kopp. Se nimp en Lampendocht un höllt den Rüen dat vör, un dat slaue Dier begripp auk saots, wat dat sall. He slück den Docht harunner, dat nao so'n klein Endken dör de Snute kick. Nu wor use gutte Moppi up'n Disk sett't un de Docht ansticket. Et brann so schön äs derto, un wi bruken den ganzen Aobend kiene annere Lucht äs usen Moppi."

„Män hät he sick de Snute nich verbrannt?" frogg de Dokter so'n lück laige.

„Kien bittken!" sagg Vader, „dat Dier was so klok, dat he ejaol so sachte an't Pußen bleew, dat em de Flamm nich to dicht an de Snute quamm. Un äs he rein drüge utbrannt was, dao blaoß he de Lucht ut un dao — jä, dao sin wi all nao'n Bedde gaohen. Un nu wät et auk Tied för mi, süß gnurt use Möhne. Adjüs, Här Dokter!"

„Adjüs Klüngelkamp!" sagg de Dokter, „seggt Möhne en Kumpelment von mi un seggt iähr män, ji wören gerade so'n Windbül äs ick."

# Vader un de „höheren Töchter".

Klüngelkamps Vader was met viell Lüde bekannt; dat daih, he was so unnerhaoltsam un konn so nett küren, dat em siliäwe de Tied nich lank wor, wenn man bi Vader was. To siene besten Bekannten hörde auk en Redaktör, en ganz spassigen Mann, so laighaftig, dat he am weinigsten dochte, wenn he am unschülligsten utsaog, un so gelährt, dat he drei Spraoken ganz geläufig konn: Haugdütsk, Plattdütsk un de Blomenspraok. De Blomenspraok küerde he mährstied met siene Hushäöllerske. De har nämlick so'n Mundwater, dat se gar nich wier uphaollen konn, wenn se eenmaol to Gange was; et was gerade, äs wenn man den Tappen ut de Tunn tüht: en Spöltern un Spüttern aohne Ende. Dao holp denn anners nicks äs de Blomenspraok; wenn se anfonk, holl sick de Redaktör de Hand vör den Mund un japede — un wenn dat nao nich den bi trock, dann kreeg he sick en Bok, dreihede iähr den Puckel to un fonk an to liäsen — un wenn dat nao nich holp, dann stack he de Hänne in de Task, keek dör't Fenster un fleitede: „Schier dreißig Jahre bist du alt —" un dat holp alltied.

Vader verstonn sick famos gutt met den Redaktör. Wenn he in de Stadt quamm, sprak he jedesmaol bi

em vör un kreeg dann auk en Snäpsken, un de Redaktör spazeerde auk mankst nao Klüngelkamps. Un wenn Vader dann so an't Küren un Vertellen was, dann sagg de Redaktör wull äs: „Ji sollen en Bok schrieben, Klüngelkamp, z. B. Philosophie eines Unbewußten, oder Gedanken und Erinnerungen — würde kolossalen Absatz finden."

„Wat dat met'n Affatz to dohen hät," sagg Vader, „dat verstaoh ick nich. Wat mi bedrepp, ick laup miene Affätze alltied scheef — owwer dat Bokschrieben is dumm Tüg, un ick segg ju: brengt mi nich wier in de Tiedunk!"

Dao har Vader all en paarmaol instaohen, denn dat konn de Redaktör nich laoten; dao was kien Mensk sicker vör. Vader is dao eenmaol eeklick met to Maote kuemmen, he hät Krieg krieggen met de „höheren Töchter", un dat quamm so:

De Beiden sätten tohaup un kürden allerlei un quaimen auk up Hieraoten un üöwerhaupt up de Fraulüde to spriäcken. Dao sagg Vader:

„Laot't ju nich ansmiären un haollt ju stief. Et is jä müglick, dat et gutt geiht met't Hieraoten, owwer et is'n riskant Dink, un well't nich neidig hät, de sie doch kien Narr un laot sick nich betündeln!"

„Na," lachede de Redaktör, „so laig sind de Fraulüde doch nich, Klüngelkamp! Dat lütt jä, äs wenn se alle Düwels wören, un wecke de seggt doch, et wören Engels."

„Engels?" reip Vader, „dann is dat owwer en ganz anner Slag äs de in'n Himmel un süß is't us

dao buoben auk nao nicks to gutt. Owwer alls wat recht is, Düwels sind se nu auk gerade nich — wat könnt se tom Bispiell met'n krank Mensk ümgaohen!"

„Dat is doch en Teeken, dat se'n gutt Hiätt häbt," meinde de Redaktör.

„Jä, et is merkwürdig," Vader keek ganz naodenklick in sien Snäpsken, „ick häww all vaken dröwer naodacht: Wenn en Mensk unglücklick is, dann häbt se Metleed un helpt, wat se könnt — owwer se sind gar nich tofrieden, wenn en Mann glücklick is; dann mött't se so lange druphacken un dran harümsticheln, bis dat se'n unglücklick makt häbt. Dann is't gutt."

De Redaktör lachede.

„Dat enzigste Rettungsmittel," fonk Vader wier an, „dat is, man mott se von Anfank an duken un in Respekt haollen. Dat hät de leiwe Häer auk seggt: „Er soll dein Herr sein." Well dat nich versteiht — un et is nich so licht — de is eenfach liefert! Well eenmaol drunner is, de kann sick siägen!"

„Wenn ji so küren willt, Klüngelkamp, wat söllt de Männer in de Stadt dann seggen? Dao lährt de Fraileins nicks äs Moden un Spazeeren un en lück Musik un de Denstbuoden ansnauen, un de jungen Häerns makt iähr den Kopp erst recht verrückt met iähre Kumpelmenten."

„O Häer!" reip Vader, „wo will dat harut? Dann wünnert mi dat nich, dat man so vaken in de Tiedungen läß, dat sick hier Een dautschuotten un daor Een uphangen hät in de Stadt."

„Lange Haor, kuotten Verstand, en Hupen Nerven un en swacken Magen — dat is dat ganze Dämken!“ sagg de Redaktör, „Utnahmen giwwt weinig.“

Vader gneesede so vör sick hen, äs wenn em wat Spassiges insallen wör.

„Na, wat is der laoß?“ frogg de Redaktör niesgierig.

„Lesten häwww'k lacht!“ sonk Vader vergnögt an, „dao gonk ick üöwer de Straote un dao quamm mi so'n Tröppken halswassene Dämkes in de Möte; se wören so in dat Oller, wo se ümmer met so'ne Musik-Task an'n Arm harümslüören gaoht — wat se egentlick för'n Instrument dao inhäbt, weet ick nich. Genog, buoben drup steiht alltied ganz graut „Musik“. Vör mi gonk en geistlicken Häer, un wat mein ji, dat de Blagen em Platz möken? Foll iähr gar nich in! De Geistlick moß von dat Trittohar harunner. Ick dachte: Waochte, dat will ick ju aflähren! Se wullen mi auk so harunnerdohen un quaimen ganz frech up mi to, äs wenn sick dat von sölwst verstönn, dat en aollen Mann iähr ut'n Wäg gaohen möß. Män dao quaimen se bi'n Verkährten. Ick tickede bloß so'n lück met'n Ellenbuogen — puck, dao foll de Eene met iähre Musik in de Gauske. Ick sagg: „Ji frechen Blagen, gaoht nao Hus un lährt dat veerde Gebott!“ Was dat nich recht?“

„Ganz recht, Klüngelkamp! Dat was praktische Pädagogik.“

„Aowat, up sück gelährt Tüg verstaoh ick mi jä gar nich. Owwer ick mott nao Hus!“ Vader stonn

up. „Nao Eens! Schrift düt owwer jau nich in de Tiedunk, denn man kann gar nich wietten, wat dao ut entstaohen könn. Nu, Adjüs!“

* * *

Den annern Dag stonn de ganze Unnerhaollunk, weck Vader met den Redaktör hat hadde, haorklein in de Tiedunk met de Üöwerschrift: „Beitrag zur modernen Frauenfrage.“ Tom Schluß hadde de Redaktör nao hentosett't: „Diese etwas pessimistischen Ansichten eines unserer geschätztesten Mitarbeiter, des allbekannten Herrn Klüngelkamp in Bisterlauh, dem übrigens bei der nächsten Reichstagswahl ein Mandat sicher sein dürfte, werden unsere Leser ohne Zweifel mit großem Interesse zur Kenntnis nehmen. Wir überlassen es ihrem Scharfsinn, die praktischen Folgerungen selbst zu ziehen, namentlich in pädagogischer Beziehung. Auf jeden Fall können die Führer der Frauenemanzipation diese geistreichen Ausführungen nicht ignoriren, sondern müssen klare Stellung dazu nehmen.“

„So'n Käl!“ reip Vader un smeet dat Blatt up'n Disk, „häww ick't em nich so an't Hiätt leggt — un nu sett't he't gerade in de Tiedunk! Un schriww dao allerlei ächterhiär, wo ick gar nich äs klok ut wären kann — von missisippischen Ansichten un so wat! Un ick sall in'n Reichsdag? Dat erste Gesetz, wat ick mök, dat wör: dat alle Redaktörs en Mulkuorf driägen mössen!“ —

Annern Muorgens hadde Vader de Geschichte all

binaoh wier vergiätten; he satt an't Füer un att sick ganz vergnögt sien Teihn-Ührken.

Dao quamm de Brefbuodde un bracht em twee Brefe up eenmaol.

„Donnerknudel!" reip Vader ganz verstutzt, „dat is mi doch siliäwe nao nich passeert! Twee Brefe — na, dat sall mi denn äs wünnern."

„Nu mak se doch gau laoß!" sagg Drüke-Möhne un gaut sick en Kümpken Kaffee in, Vader kreeg en Hälfken. Möhne is würklick en lück niesgierig, wenn se't auk gar nich wietten will.

„Dunnerkättken!" Vader holl den kleinsten Bref unner de Niäse un snauf äs'n Tuhn-Igel, „de rück jä ganz barbarske nao Vigölkes — Guott staoh mi bi! Dat hät en Fraumensk schriebben. Richtig! Dao steiht't drunner — Amalia Schneddering."

„Na," gnurde Möhne, „mi dücht, du häst doch nu wull dat Aoller, dat du kiene dumme Strieke mähr mäckst!"

„O Häer, Möhne! Sie unbesuorgt! Düt is ganz wisse kien Leiwesbref. Paß up, ick will'n faots vörliäsen:

„Herrn Klüngelkamp. Sie haben in der Zeitung unsern ganzen Stand — ich meine die jungen Damen -- gräßlich beleidigt und ich kann nicht umhin, Ihnen meine Verachtung auszusprechen. Bisher habe ich geglaubt, Sie wären ein harmloser Mann, der keine Fliege trüben könnte. Daß Sie keinen Geistreichthum besitzen, habe ich schon längst gemerkt; aber jetzt sehe ich, daß Sie

ein Barbar sind, der von Ritterlichkeit keine blaue Ahnung hat. Lesen Sie doch mal, was Schiller von uns sagt, und das war doch ein ganz anderer Mann!

Ehret die Frauen, sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben!

Wir haben in unserm Kränzchen lange beraten, was wir für Maßregeln einschlagen sollten, und schließlich waren alle meine Freundinnen dafür, daß Sie mit stiller Verachtung gestraft werden sollen. Sie sind an dem ganzen Abend von uns furchtbar still verachtet worden, auch ganz besonders von mir. Aber ich kann es nicht lassen, Sie auch laut zu verachten, was hiermit geschieht!! Was aber Ihren Fall betrifft, den Sie erzählt haben von dem Ausweichen auf dem Trottoir, so will ich Ihnen nur sagen, daß ein Herr einer Dame immer aus dem Wege gehen muß („Auk 'ne Blage?" gnurde Vader dertüsken); die alten Ritter haben das immer gethan, und es steht auch in allen Anstandsbüchern. Aber Sie sind wohl von der Kultur sehr mangelhaft beleckt worden („Hajaß!" gnurde Möhne dertüsken!). Sonst würden Sie sich auch nicht über die Musik aufhalten, welche zu den schönen Künsten gehört, welche das Herz veredeln und feingebildet machen, auch das Malen, was ich fleißig thue. Das sind einige von den idealen Rosen, welche wir flechten, wie der große Dichter

so schön sagt! Aber für Sie sollen das wohl lauter italienische Dörfer sein! Und Sie wollen uns, wie Mama sich ausdrückte, die Existenzberechtigung absprechen? O das hätte ich nicht erwartet, eine solche Bosheit ist gräßlich!! Meine Mama hat auch gesagt, sie wollte es Ihnen gründlich sagen, um in Zukunft diesem Holzwege, worauf Sie sich befinden, energisch zu steuern. Mit dem Ausdrucke der tiefsten Verachtung!!!

Amalia Schnedderig."

Vader leit den Bref sinken.

„Möhne, giww mi nao eenen Halwen, süß wät mi't slächt!"

Drüke-Möhne lachede hallup: „Ne, en Leiwesbref is dat allerdinks nich, dat seih ick."

„Weeste wat?" Vader kleiede sick ächter de Aohren, „Amalia Schnedderig dat is ganz siecker de sölwige, weck ick met iähre Musik-Task in de Gauske stott häww; se saog ut, äs so'ne junge Katt, well laoßprußen will. Nu den annern Bref — aha, de is von den Redaktör. De Racker hät mi dao en netten Uott trächt makt! Will't äs seihen, wat he schriww:

„Lieber Herr Klüngelkamp! Ihre Reden über die Frauen, besonders über die Backfische haben böses Blut gemacht. Mehrere Damen haben beschlossen, Sie aufzusuchen und zur Rede zu stellen, um Sie zum Widerruf zu veranlassen („Guott staoh mi bi!"). Sie sind hiermit gewarnt; es wäre gut, wenn Sie sich für einige Zeit unsicht-

bar machten („wenn dat man gönk!"). Lassen Sie aber den Mut nicht sinken; wenn Sie jedoch nächstens herüberkommen, mich zu besuchen, so reisen Sie im strengsten Inkognito („of dat 'ne Art Postwagen is?"). In allen Stürmen unentwegt Ihr treuer Freund und Redakteur."

„Da," nu häww wi de Puppen an't Danzen," sagg Vader, „dat kann schön wären, wenn se mi up'n Pelz rückt! Weet Guott, woto de Fraulüde instanne sind! Denn dat is wiß, se sind so dull äs Katten."

„Sühste wull! Ick häww di so vaken seggt, Vader, du sollst nich ümmer so'n graut Mul häbben. Nu häste dienen Snüffel gründlick verbrannt, dat kümp der bi harut! Owwer wat de Fraulüde anbedrepp — laot se män kuemmen! Ick sien der apatt auk nao, un met en Dutz von so Stadtsdamens niemm ick et in'n Nautfall alleen up." —

Vader konn nachts nich recht slaopen; de Gedanken wullen em gar nich ut'n Kopp.

Am annern Muorgen bi Tieden satt he all un schreew, et durde ne geslagene Stunne un he moß twee Kläckse aflecken, owwer dao was't auk fix un feddig.

Et was 'ne Anzeige, weck de Redaktör in de Tiedunk afdrucken soll; dat daih de Mann auk un swaorens nich bloß wörtlick, sonnern sogaor buckstäblick.

Dat ludde nu so:

„Hiermitt mage ich allen Dahmen bekant in Clusiewe alle Mütter, Groß, Stiew und Zwiegermütter das ich vor Ihnen nich zu spreggen bin.

Weshalf sich Keine nich zu bemüen Brauch. Was dem Wieder Ruf angeht so bin wegen den friden Bereit aber das die Dahmen Engel sein das kann ich mit Mein Gewisen nich fereinigen. Und was ich gesacht habe das is Als war. Aber ich will nichs gesacht haben. Auch mage ich bekant das das Wicht was sich durch meinen Anstos mit de Musiek in der Gauske Gesezt hat, sich dabei nichmahl den Dummen verstukt hat. Und jezt bitte ich das mir Alle höchtern Tögter verschohnen, denn Sonst könten Sie Möhne mahl kennen lernen! Agtungsfoll

Heinrich Klüngelkamp."

Dat mok Indruck. Vader bleew würklick verschont. De ersten Dage was he etwas schüchterig un satt ejaol up'n Sprunk, wenn Alli män blieckede, owwer äs nicks quamm, kreeg he wier Maot. Un nu is he wier buoben up.

# En gruselick Vertellsel.

Dao was so'n jungen Professer in de Stadt, de was so gelährt, dat he alle Jaohr bi siene Böker drei Büxen ratz dörsatt. Siene Studenten hären gewäölligen Respekt vör em, süß was he owwer recht gemötlick, besonners in de Vakanz. Dann streek he wiäckenlank in't Land harüm, en Ruckfak up'n Puckel un en däftigen Eken-Knüppel in de Hand.

Düsse Professer was wietlöftg met Klüngelkamps verwandt, un eenes gutten Dages, äs he gerade wier so an't Harümstrieken was, dachte he: „Saß doch äs kieken, wu't Drüke-Möhne un Vader geiht."

He was allsiliäwe en Mann von kuotten Entschluß west, un so gonk dat nu auk; he leit de suerländsken Biärge söt odder suer sien un mok sick up'n Patt nao Bisterlauh. Et was so giegen Aobend, äs he bi Klüngelkamps in de Küeck quamm.

„Vader," reip Möhne, de bi'n Güöttpott harümhandteerde, „häste twee Pennige?"

Se keek den gutten Professor för'n reisenden Handwerksburschen an, un dao konn iähr kien Mensk in verdenken, denn de Mann hadde sick siet acht Dage nich mähr raseert un saog grülick flusig ut.

„Met'n däftigen Happen to iätten wör mi biätter gedeint äs met twee Pennige. Drüke, kennste mi nich mähr?"

Wat'n Plaseer!

Vader quamm in vulle Ile von de Diälle drawen, he miärkede faots, wenn dao wat laoß was: „Use Professer! Junge, dat is'n Dink! Wenn man von'n Düwel küert, is he nich wiet; ick häww vörhen nao seggt: use Professer is siet Jaohr un Dag nich hier west. Män wat dusend, wußte di'n Baort staohen laoten?"

De Professer streek sick üöwer'n Möppel un meinde sölwst, et wör baoll Tied, dat he drüöwer maihede,[1]) owwer up'n Lanne wören de Messer nich scharp.

„Wenn di anners nicks bitt," sagg Vader; he leip un holl sien Meß, denn Vader raseerde sick sölwst, „famoste scharp. Et geiht derdör äs'n Kaßmännken."

Daomet streek he dat Meß en paarmaol üöwer siene filzliädderne Büx, un Möhne meinde, se wull dann unnerdes rask Katuffeln-Pannkoken backen. Dao konn de Professer diätteihn Stück von iätten, so gähn mogg he de.

„O Häer, ick sin verraoden un verkofft!" reip de Professer een üöwer't annere Maol, äs he met Vader sien Meß an't Schrappen was, „hädde ick män nich anfangen! Dat Fell geiht alle met!"

Et was gruselick antokieken, äs de Fillerie vörbi was un em dat Blot so an'n Möppel harunnerleip. Et was gruselick, owwer de rechte Gruselerie de kümp nao.

[1]) mähte.

Bi'n Disk hät de Professer statt diätteihn ganze fiffteihn Pannköskes giätten, so dat Drüke-Möhne öördentlick stolt was up iähre Bäckerie un dat Vader dao nich giegen an konn. Dat was auk binaoh gruselick.

Nao'n Jätten sätten se tohaup an't Hädfüer.

Tobuten gonk de Wind un allemanksk schreiede 'ne Uhle; et was recht rugg Wiädder woren, un de Professer reew sick de Knei un sagg:

„Et giww doch nicks Gemötlickeres äs so Hädfüer!"

Klüngelkamps hädden gerade den Sattler un den Schohmaker in Arbeit, un de bliebben nachts dao, un dat drapp de Professer gutt, denn kien Mensk konn mähr Stückskes vertellen, äs düsse Beiden.

Se spiggeden Een üm'n Annere in de Kuohlen, un wenn de Eene upholl, dann fonk de Annere wier an, lutter Spok- un Raibergeschichten.

„Ja," sagg Mester Hiärm, de Sattler, un nickköppede, dat siene krumme Niäse äs so'n Hawkensnawel [1] up un dahl gonk, „düt is so recht dat Wiädder för de Nachtmiähr. [2] Mi het se auk eenmaol hat, se lagg mi nachts up de Buorst un wull mi den Aohm utdrücken — so'n grus rugg Dier was't. En Glück, dat ick mien Aobendgebätt nich vergiätten hadde, süß wör mi't leige gaohen!"

„Dat is nao nicks!" sagg Mester Stoffer, de Schohmaker, „män wat ick eenmaol beliäwt häww! Ick sin eenmaol an'n Aobend wull teihnmaol in'n

[1]) Habichtsschnabel. [2]) Nacht-Mähre, Alp.

Kamp rundloppt an de Hiege entlanks un konn den Slaggbaum nich finnen — konn der eenfach nich harutkuemmen!"

„Ji hädden vlicht en lück to deip in't Glas kiecken," meinde de Professer.

„Js gar miene Mode nich!" Mester Stoffer lagg sick'n Küöhlken up de Piepe, „de Hexen hädden mi — dat was de Sak."

„Un dann," fonk Mester Hiärm wier an, „de Niegen-Uhrs-Rüe, weck ümmer in de Hagelstraot up un dahl löpp met Augen so graut äs'n Teller. Von wieten häww'k em eenmaol seihen —"

„Un icke," foll Mester Stoffer em in't Wort, „ick häww nao ganz wat anneres seihen, dat was grülick!"

He mok 'ne Paose un streek sick lanksam üöwer't Gesicht, un dat duerde en ganzen End, denn he hadde en Gesicht binaoh so lank äs'n Kiärkenfenster.

Et was so 'ne maonhelle Nacht, dao quamm ick ächter ut't Kiärspell, ganz alleen; ick quamm dör'n Kamp an 'ne deipe Kuhle vörbi, wo so aolle Koppwieden harüm stönnen. Als ick dao neige was, häör ick up'nmaol wat plasken un spöltern —"

„Sollen wull Poggen sien," sagg Vader.

„Aowat — Poggen! En Käl was't — de satt dao an't Öwer[1]) un äs ick genau tokeek, hadde he kienen Kopp — de Kopp was affniedden, ratz wäg! Nu wosk he sick in Eenen hen dat Blot af. Ick utgekielt! —"

„Gleiw ick!" gnöchelde Vader, „wat di de Büx biewwerde!"

[1]) Ufer.

„Un de Käl sprinkt up un löpp tiegen mi an — ümmer tiegen mi an un aohne Kopp."

„Mi dücht," sagg de Professer, „Ji häwwt juen eegen Schatten seihen in'n Maonschien."

Män dao wullen de Beiden nicks von wietten.

Drüke-Möhne hadde nich viell derto saggt. Se satt bi iähr Spinnrad un leit et düftig snurren. Tolest sagg se:

„Von all dat Tüg glaiw ick nicks. Man segg wull: De aolle Grüggel is daut, un de junge hät kiene Tänne."

„Klüngelkamps-Möhne," sagg Mester Stoffer bedächtig, „nimmt ju in Acht! Wenn ju de Hexen äs in de Finger kriegt —"

„De leiwe Häer hät mi in de Finger, anners nümms." Möhne sagg dat etwas verdreitlick, denn de Fahm was iähr aflaupen.

„Glaiwen doh'k et auk nich," sagg Vader, „owwer ick häör et gähn, dat grust em so nett up'n Puckel harunner. Män Raibers de giwwt würklick, un dao weet ick auk Stückskes von."

Nu quaimen se von de Hexen up de Raibers, un dao wuß sogaor de Professer so'n gruselick Vertellsel, dat iähr all de Haor piel up'n End stönnen — bloß Mester Hiärm nich, denn de har 'ne Prück,[1]) owwer he kraup von Schreck un Angst binaoh in't Füer. Et was'n Glück, dat de beiden aollen Mesters up eene

[1]) Perrücke.

Kammer sleipen, alleen wören se gar nich nao'n Bedde gaohen.

De Professer slaip tiegen an. He wull üm veer Uhr all wecket sien, denn he moß fröh wäg. —

Äs he up siene Kammer quamm un de aollen, ruckeligen Fensters tomok, gonk em dat so dör'n Kopp: „Nu möß äs düsse Nacht Een hier inbriäcken un di diene 100 Mark wäghalen!" Soviell had he gerade nao üöwerbehaollen von siene Reise.

Dao saog he'n mächtigen Sääbel in de Eck staohen, de was nao ut Vader siene Kammiß-Tied.

„Haollt!" dacht he, „den stell ick mi an'n Bedd-Post, un dann laot se äs kuemmen!"

Et duerde wat lange, bis he to't Inslaopen quamm, denn he moß erst nao 'ne kleine Driew-Jagd haollen; he had nämlick den ganzen Aobend tiegen Karo siätten, dat was'n ganz gutten Rüen, owwer he had alltied Inquarteerunk un dao gaww he gähn wat von af. De Professer had 'ne ganze Korporaolschopp metkrieggen, un et scheen lichte Kavallerie to sien, nao dat Springen un Hüppen to riäcken. He gonk da owwer ganz mörderlick met üm un holp so'n half Dutz in'n Hand-ümdreihen — oder biätter in'n Dummen-Ümdreihen — üm'n Dopp.

Daobi mok he so'n Spitakel, dat de beiden aollen Mesters tiegenan auk nich inslaopen können, un dat Mester Hiärm tolest so sinnig sagg:

„Du! Soll em de Nachtmiähr häbben?"

Mester Stoffer kreeg so'n Schreck, dat he unner't

Bedde kraup, män he quamm baoll wier hauge, denn he konn't nich drunner uthaollen.

Toleſt was alls is gutte Ruh. —

Up eenmaol wor de Profeſſer wach. Em ducht, dat he wat an de Düör haord här, he bleew owwer ruhig liggen un keek — richtig! Dao ſtonn en grauten Käl midden in de Kammer!

Dat Wiädder hadde ſick etwas upkläört, un de Maon lurde ſo'n lück dör de Wolken; ſo konn he den Käl ganz dütlick ſeihen, un de Käl quamm ganz ſachte, Fötken vör Fötken, up dat Bedde to. Dat Geſicht was met'n ſwatten Dok tobunnen, dat man nicks kennen konn.

Nu bleew de Käl ſtaohen un luſterde.

De Profeſſor daih, äs wenn he ſlaip un dachte: „Waocht, ick ſall di glieks en Kumpelment maken met mienen Sääbel!"

Owwer dat Hiätt puckede den Profeſſor doch ſo'n lück. Richtig, de Käl quamm naiger, immer naiger, ganz ſachte — de Profeſſer glurde unner de Augendeckels hiär — ſüßte! Nu bliww he ſtaohen — nu gripp he nao de Uhr —

„Holla, Deiwe! Deiwe!"

Met eenen Satz was de Profeſſer ut'n Bedde ſprungen, had den Sääbel ſnappt un fuchtelde dermet harüm un reip ut vullen Halſe: „Deiwe! Deiwe!"

„O Häer! O Häer! ſchreiede de Käl un leit de Uhr fallen, dat ſe unner't Bedde trummelde. Ick ſin't jä, Profeſſer!"

„Wat? Vader? Ji? Wat sall dat bedüden?"

„Ick häww so Tannpiene un kann nich slaopen, un daobi is miene Uhr staohen blieben. Nu wull ick iäbens kieken, of't nao nich Tied wör."

„Na," sagg de Professer, „freit ju, dat ick ju nich met den Sääbel — män wat is dao denn laoß?"

„Raiber un Mörder! Hölpe! Hölpe!"

So gonk dat tiegen an — en Spitakel, dat de Dauden wull hädden wach wären konnt!

De beiden Mesters hadden nämlick dat Ropen von den Professer haort, un dao se gerade auk swaore Draime hat hädden, sprüngen se in Daudesangst ut'n Bedde. Mester Hiärm smeet 'n Stohl üm, un dao meinde Mester Stoffer erst recht, et gönk em an't Liäben un reip nao häller: „Hölpe! Hölpe!

Daobi stolperde he üöwer denselwigen Stohl un holsterde Kopp unner, Kopp üöwer in de Küeck harin. Mester Hiärm bleew nich trüg un soll in'n Düstern üöwer sienen Kameraoden, un de slog nu met Arms un Beene üm sick un schreiede, äs wenn he in't Meß sätt.

Vader un de Professer quaimen un wullen stüern, män dat ganze Hus was all in Uprohr un Een nao'n Annern quamm haranbiärssen: De Baumester met 'ne Gaffel un de Grautmagd met'n Bässem un de Sugjunge met'n Piepenprückel — he konn in de Ile nicks biätters finnen. Auk Drüke-Möhne keek met iähre Nachtmüske ganz verbistert un verbahst ut de Kammer.

De beiden Mesters tröcken sick gau trüg, un de Sugjunge wull sick dautlachen, äs he iähre langen

Hacken saog. Vader verkläörde de ganze Sak, un dao was de ganze Gruselerie vörbi.

„Et is gliek veer Uhr," sagg Möhne, „dao wick män saots Kaffee kuocken. Owwer du kannst dann alltied wat upstellen, Vader!"

Vader leipen de Thräönen von Lachen üöwer de Backen, he bann sienen Dok von de Aohren un sagg:

„Een gutt Dink is derbi — miene Tannpiene is ratz wäg."

# Dat Weltwunner bi Klüngelkamps.

In't Duorp was Kiärmiß.

Eene Kokenbude stonn tiegen de annere, un twee Scheeskes[1]) wören dao. Et leip so vull up de Straoten, dat man sick nich dreihen of weggen konn, un daobi an allen Ecken un Enden en Krijölen äs unwies.

Vader, Schulte Püster un Studiosus Steffen sätten nao de Homiß[2]) bineen un drünken sick en Halben.

„So Kiärmiß," sagg Vadder, „is doch recht plaseerlick, wenn't nich wiägen Möhne wör, dann sätt ick mi up mienen aollen Dag nao in't Scheesken.

„Dumm Tüg! Dumm Tüg!" lachede Schulte Püster, „owwer dat junge Volk is nich harunner to slaohen, wenn Kiärmiß is."

„Wat gelt de Wette," Steffen slog up'n Disk, „dann mak ick van Naomdag de halwe Kiärmiß lierig un laot se alle nao Klüngelkamps kuemmen un dat rein ümsüß — ja, se söllt nao Geld daotobetahlen?"

Vader währde met beide Hänne:

„Ne, ne, du mäckst us Uhlenspeigelerie, un dat mäk Möhne rein dull un ick mott der dann för büßen."

---

[1]) Karrussel. [2]) Hochamt.

„Wat ick di segg, Öhm, 'ne ganz unschüllige Sake un brengt nao Geld in. Wenn de Schulte teihn Mark wettet, dann sall dat Geld een met'n annern de Pastor häbben. Un saßt seihen, daomet giww sick Möhne auk tofriäden."

„Sall gellen, du Schwernautskäl!" reip Schulte Püster, nu sin'k owwer doch niesgierig."

Steffen stonn up.

„Kuemmt met et is gerade de rechte Tied."

* * *

Baoll naohiär stonn en grauten Haupen Lüde vör dat Wäthshus, un buoben up de Träpp stonn de dicke Giärd, wat de Polsei is, met de graute Schell.

He gaut sick en Halben harunner, üm sick de Kiäll[1]) antosüchten, ludde gewäöllig met siene Schell un fonk dann an to bölken, so hall äs he konn:

„Heute Nachmittag Punkt vier Uhr wird auf Klüngelkamps Hofe ein großes Weltwunder gezeigt. Eintritt kostet fünf Pfennige, Trinken ist umsonst. Wer mit dem Weltwunder nicht zufrieden ist, bekommt sein Geld auf Verlangen zurück."

Dat gaww en Lachen up allen Sieten.

„De willt us öwen!"[2])

„Ne, et is echt!" reip Giärd.

„Ick gaoh der nich hen!"

„Ick apatt — man kann sien Geld jä wier kriegen."

„Jau, ick gaoh der auk hen — Drinken hät man ümsüß."

[1]) Kehle. [2]) foppen.

„Donnerbässem, dao mött wi alle hen, de Buer sall der owwer an glaiben! Wann is't Tied?"

„Paßt up!" reip Giärd un drank sick wier en Halben, „ick rop't nao eenmaol ut, also aufgepaßt! Heute Nachmittag — —"

* * *

Klüngelkamps sätten bi'n Kaffe.

Et was so giegen veer Uhr, un de Bummels-Möhne, de ümmers up Kiärmiß to Besök quamm, hadd' gerade vertellt, wu de Pastor von Windhok in de leste Priäge up de Moden schimpt hädd'.

„Un de Mann hät recht," sagg se un stippede de fiffte Beschüt in'n Kaffee, „dat Windhok is dat reinste Sodoma un Morrhajaß! Wat giww dat Volk en Geld ut för all de Totten un Klüngeln, weck se sick an'n Liewe hanget —"

Drüke-Möhne hadd' den Hals recket un ganz verwünnert dör't Fenster kiecken:

„Nu kiekt doch äs, wat dao'n Lüde kuemmt! Alle von de Kiärmiß! Män wo willt de hen? Kinners, Kinners, de kuemmt jä alle in usen Kamp — un up us Hus to — wat sall dat bedüden?"

Vader un Steffen gneeseden sick an, un dao hadd' Möhne et faots wäg, wat der laoß was.

„Ji Uhlenspeigels! Dat häww ji wier upstellt! Is man in sien eegen Hus nich mähr siecker? Owwer ick laot kiene Seele in't Hus, ick slut alle Düören to, ick will doch äs seihen —"

„Still, Möhne," sagg Steffen, „di sall kien Mensk in de Küeck kuemmen, sie män ruhig. Se gaoht üöwer'n Hoff un kuemmt höchstens up de Diäll. Kumm, Öhm, wi mött't de Honnörs maken un de Lüde in Empfank niemmen!"

De beide göngen harut un laiten Möhne in iähren Järger trüg. Bummels-Möhne lagg half beswoget in't Kanapee un nam sick in iähren Schreck twee Beschüten up'nmaol.

De ganze Hoff stonn vull, vöran Schulte Püster. Sölwst de aollen Möers hädden sick up'n Patt makt met de kleinen Blagen up'n Arm; dat was en Schräpen un Lachen un Tänkstern, dat man sien eegen Waort nich verstaöhen konn!

„Alloh, nu makt vöran!" reip Schulte Püster.

Steffen steeg up 'ne Schuffkaore un fonk an:

„Verehrte Herrschaften! —"

„Hu! Wat hät he seggt? Herrschaften, hät he seggt!"

„Ich danke Ihnen, daß Sie sich so zahlreich eingefunden haben, nun soll die Wunderkiste auch sogleich gedeichselt werden. Das versprochene Wundertier befindet sich auf der Diele — hier up de Diälle — am Eingange wird mein lieber Onkel das Eintrittsgeld erheben, und ich selber werde mir die Ehre geben, das Weltwunder vorzuführen, es ist nämlich eine Kuh —"

„Wat?" reipen de Möers, „'ne Koh? Will he us öwen?"

„Diese Kuh," fonk Steffen wier an, „ist nicht wie andere Kühe, diese Kuh ist einzig in ihrer Art, noch

nie dagewesen, ein wahres Weltwunder, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges — kurz und gut: diese Kuh hat den Schwanz vorn und den Kopf da, wo andere Kühe sich die Fliegen wehren."

„Wat?" reipen de Möers wier, „Stiätt vüör un Kopp ächter? Dat mott jä'n Düwelsdier sien!"

„Also bitte, meine Herrschaften, treten Sie ein! Kinder sind frei!"

Nu gonk dat laoß.

Vader stonn an de Niendüör un holl siene Kipp up, männiger Een drückede sick so dran vörbi, owwer et duerde doch nich lange, dao hadd' he se binaoh ganz vull von Fief-Pennige; allerdinks wören auk nao'n Portzjon Twee-Pennige dertüsken. Nu stonn dat up de graute Diälle Kopp an Kopp.

Eenen Eck von'n Kohstall was met Laken tohangen un alle reckeden de Hälse un kiecken daohen.

„Dao steiht de Düwel ächter! Meinee, nu schupp mi doch nich so, ick sin bange vör dat Dier!"

„Aufgepaßt!" reip Steffen, „der Vorhang geht auf." Daomet namm he dat vörderste Laken wäg.

„Kinners jau!" reipen de Möers, „kiekt! De Stiätt sitt vör un de Kopp ächter! Wunner üöwer Wunner!"

„Hahaha!" lachede Schulte Püster, „wat'n Witz. Dat Dier steiht eenfach verkährt in'n Stall, met'n Kopp nao de Wand."

Dao gaww dat en Lachen un Ropen un Schimpen:

„Jau, met'n Kopp nao de Wand! He hät us ansmiärt! Wi willt use Geld wier häbben! Rut met use Pennige!"

So reipen de Möers, un de Jungens schreieden:

„Weinigstens frie drinken! Alloh, wo giww dat hier wat to supen?"

„Bi'n Pütt!" reip Steffen, „ganz echten Pumpenheimer un frie Drinken för alle Mann. Owwer besupt ju nich!"

Dao gonk dat Spitakeln erst recht looß, un wecke de wullen Steffen wat up't Jack gibben.

Män Steffen bölkede, wat dat Tüg haollen konn:

„Ruhe! Ein Wort zur Aufklärung!"

Nu vertall he von de Wette, un dat dat Geld för'n gutten Zweck sien soll, un dat Schulte Püster teihn Mark derbi dohen möß.

„De thein Mark saßte häbben," reip Schulte Püster, „dat Dink is gutt. Hier, Junge, wat bist du'n Herrgottsfechter!"

„Wer trotzdem seine fünf Pfennige zurückhaben will, der kann sie in Empfang nehmen. Und damit kein Argwohn entstehen kann, übergeben wir die Sammlung dem Präfekten der Sodalität, der ja auch hier ist; der kann es dem Herrn Pastor bringen, der hat dann auch sein Pläsier auf Kirmeß. Wer will also sein Geld zurückhaben?"

„Behaolt män!" reipen se von allen Sieten.

Blaoß twee aolle Möhnen, de tosammen nao drei Tiänne in de Kiemen[1]) hädden, de wullen sick leiwer Kaffee-Bauhnen derför kaupen und födderden iähre fief Pennige trüg. Owwer de quaimen maol to Maote, denn de Grummelske betügede, so hall äs se konn, dat

[1]) Kinnladen.

alle Beide kienen Heller in de Kipp leggt hädden, un et was so up un dran, dann hädden de beiden Möhnen wat up'n Puckel krieggen. Se möken sick gau ut'n Stoff.

„Ja," sagg Drüke-Möhne, de sick tolest auk so sinnig infunnen hadd', „en Uhlenspeigel biste un bliwwste, Steffen! Owwer dat laot ick mi noch gefallen, dao sitt weinigstens Resultat ächter.

# Frailein Rosa iähre Exerzitien.

Frailein Rosa was 'ne etwas verschuottene un versliettene[1]) aolle Juffer, spitzk nao allen Kanten, besonners met de Tunge, un nao iähre Meinunk düftig fromm. Vörnaihm was se auk. So draug so'n swatt Juffern-Mäntelken un swatte Halfhandsken, wo de dünnen Finger harutkieken äs so graspelige Spinnkoppeln-Beene.

Se was harutspazeert un hadde bi Drüke-Möhne en Köppken Kaffee drunken, nu göngen se'n lück dör't Blomenhöffken, un Vader gonk met sien Piepken ächterhiär.

„Dieser Duft!" sagg Frailein Rosa un snüffelde in de Luft harüm," wie Weihrauch und Balsam!"

„Hairauk?"[2]) frogg Vader, „dat geiht dör'n ganzen Mai, owwer vandage ruk ick nicks, se mött't 'ne samos scharpe Niäse häwwen!"

„Ick häww haort, dat Settken Snüfflinks in't Klauster will," sagg Drüke-Möhne, „se will intriäden bi de Barmherzigen. Et is en gutt un resselveert Wicht."

Frailein Rosa trock de Niäse in de Höchte:

„O, mag sein! Aber sie ist auch zu robust."

„Na," meinde Vader, dann wät se met de Kranken biätter feddig, äs wenn se so'ne aolle Sippeltrine wör.

[1]) verschlissene. [2]) Moorrauch.

Ick för miene Partie sin mähr för dat Däftige äs för dat Quitterige."

„Ach, das muß ich Ihnen doch erzählen! Gestern hatte ich Besuch von meinem Neffen, dem Doktor, mit seiner Braut und ihrer Mutter. Sie sind sehr vornehm und furchtbar gebildet. Die Mutter ist eigentlich eine Geborene — eine richtige, wirkliche Geborene.

„Dat gleiw'k unbeseihens!" sagg Vader.

„Sie ist eine Von! Von Töppken. Man sieht es auch ordentlich, sie haben so lange aristokratische Hände —"

„Jäwuoll!" sagg Vader, „also so Lankfingers!"

„Hätt dat Wicht den Hushaolt auk gutt lährt?" frogg Drüke-Möhne, „wenn se de Pött alltied met so lange spitzke Finger anpäck, dann sall iähr nao wull vaken wat anbrennen."

„O, die halten sich sicher eine Köchin. Und dann denken Sie, wie freundlich und liebenswürdig bei aller Vornehmigkeit! Sie küßte mir gleich auf beide Wangen —"

„Dunnerkättken!" reip Vader, „togliek up beide? Wat mott de owwer en breeden Mund häwwen!"

Frailein Rosa was en lück betönt, un Möhne dreihede sick nao Vader üm.

„Du wußt wull dienen Snawel wier recht wetten! Sind Se nich düsse Dage up Reisen west, Frailein Rosa?"

„Meinee, das wollte ich Ihnen ja erzählen! Was bin ich doch vergesserig! Denken Sie mal, ich habe Exerzitien mitgemacht —"

„Dat is wull so 'ne Art Missionen?" frogg Vader.

„Ja, so ungefähr, aber es ist mehr feiner, so für Gebildete, die Zeit und Geld haben, daß sie sich in ein Kloster zurückziehen können. Missionen die sind so fürs Volk."

„So för use Slag Lüde!" sagg Vader.

„Dat was wull recht schön?" frogg Möhne.

„Ach ja, es ging so! Das heißt, eigentlich war's gar nichts. Ganz im Vertrauen gesagt, Sie sprechen ja nicht darüber — ich begreife nicht, wie man so 'nen Pater zum Exerzitienmeister nehmen kann!"

„Is he'n lück groww west?" frogg Vader.

„Wissen Sie, ich habe sonst immer Exerzitien gehalten bei Jesuiten, un nun kommt da so'n ganz einfachen Franziskaner! Und dann — sogar keine Begeisterung und kein bischen Ekstasie und Verzuckungen, alles so ruhig und so trocken zum Einschlafen!"

„Na," meinde Möhne, „up dat gröttste Spektakel sall't doch wull nich ankuemmen."

„Aber ich bitte —" Frailein Rosa keek so spitzk äs ne Naihnaodel, ich hab schon so viele Exerzitien mitgemacht, da verstehe ich mir drauf. Diesmal is mich passiert, was mich früher noch niemals nich passiert is — ich bin einmal eingeschlafen bei der Betrachtung. Und das hat der Pater auf dem Gewissen, da muß er sicher noch für in's Fegefeuer."

„Mi dücht, he is der all in," sagg Vader.

„Aber so geht's! Wer selber kein Feuer hat, der kann auch andern kein Feuer geben —"

„Richtig! soll Vader iähr in't Waort, „nich äs to't Piepansticken!"

„Und darum hat er in unsere Herzen keine Begeisterung angezündigt. Das ist sicher, in die eigentliche Vollkommenheit hat der Pater es noch nich weit gebracht. Ich dachte immer so vor mir: Der sollte auch wohl lieber in der Klappe liegen, als uns hier Betrachtungen geben."

„Besonners wenn he saog, dat se alltied an't Snuorken wören," sagg Vader wier.

„Bitte recht sehr, Herr Klüngelkamp! Schnarchen thue ich überhaupt nich, und geschlafen habe ich bloß einmal. Aber da war ich auch ganz wütend auf den Pater; ich ging zu den andern Damen und sagte: „Seien Sie doch keine Narren und lassen sich da so was Langweiliges vordrähnen! Und ich hab's auch ferdig gekriegt, ich bin mit sechse nach Haus gefahren, eher als die Exerzitien aus waren. Das wollten wir ihm doch zeigen!"

„Wu können Se dann met de annern küren?" frogg Vader, „ick häww mi vertellen laoten, bi de Exerzitiens möß man alltied stillswiegen — ick kann mi dat allerdinks bi'n Tropp Fraulüde slächt denken, wu dat müglick is."

„Dies war einen dringenden Grund, dann darf man was sagen. Nein, wenn ich mir nicht selbst erbaut hätte, dann wär's rein gar nichts gewesen!"

Drüke-Möhne hadde de leste Tied stillschwieggen un de Lippen so'n lück up'neen knieppen. Nu sagg se so recht ressolut:

„Dat wick Ihnen seggen, Frailein Rosa! Dat Sölwst-Erbauen mott auk nich viell west sien. Weinig-

stens kann man in jähr Küren nicks mähr dervon miärken — oder de erste Wind hät ju de ganze Hilligkeit wier von Puckel weihet."

Vader konn sick nich haollen von Lachen, owwer Frailein Rosa was so wahn äs'n Piärd.

„Sie sind ja furchtbar höflich!" sagg se spitzk, „aber ich muß mir für solche Anzüglichkeiten doch bedanken thun!"

„Still!" lachede Vader, fleigt ju nich in de Kämme äs en paar aolle Hohner!"

„Nicks för ungutt!" sagg Drüke-Möhne, „ick häww dat so in'n Iwer seggt — owwer waohr is't!"

Frailein Rosa gonk harin un holl iähren Hot un iähr Mantillken.

„Ich will mir nicht länger letten!" sagg se köhl, gonk af un smeet dat Päörtken ächter sick to, dat et kliätterde.

„Na Möhne," sagg Vader vergnögt, „du häst dat för den Paoter naohalt. Mi dücht, du häst iähr ganz nett naoexerseeren laoten!"

„Owat," Drüke-Möhne gonk lanksam de Rabatten lanks nao Hus, „dat will nu ne fromme Seele sien! De meint gewiß, se kriegg iähr Stöhlken in'n Himmel faots tieggen de Moder Guotts — un wenn't de Waohrheit seggen soll: se is en recht aolt Schandfatt."

# In't Fiägefüer.

De Baumheierske wor begraben.

Lanksam föhrde de Liekenwagen nao'n Kiärkhoff, un de Pastor met'n Kaplaon un met'n Köster sank't Miserere, un en heelen Tropp Lüde folgede ächternao, erst de Mannslüde un dann de Fraulüde.

De Müffelske un de Snüffelske göngen tiegeneen. De Müffelske was gewäöllig kumplätt, son'n recht dick Stück; se konn binaoh de Hotbänne nich tobinnen wiägen dat Unnerkinn, un bit't Gaohen wackelde se äs so'ne fette Gaus. De Snüffelske was lank un snaver[1] äs 'ne Sneise[2] un kneep iähren Mund upeneen äs en vernienig Hiämmelken.[3] De Beiden wören an't Flistern.

De Müffelske: „Nu kick, wat grient de Kinner dao ächter'n Wagen! Et is doch trurig, wenn de Moder stärw!"

De Snüffelske: „Nich waohr? Un Baumheier geiht öörndlick krumm, äs wenn he aollert wör — et mott em doch naoh gaohen!"

De Müffelske: „He sall't süß so wahn gutt nich hat häwwen bi de siälge Frau — Guott, ick will iähr nicks naoseggen, owwer se wuß der wat af!"

[1]) dürr. [2]) Stange, an der die Würste getrocknet werden. [3]) Wiesel.

De Snüffelske: „Of de der wat af wuß! Ick segg ju, Müffelske, dao konn den Düwel siene Beßmoer[1]) nich giegen an, wenn se äs laoßlagg. Wenn se nich gerade up'n Daudenwagen lägg, dann sägg'k, se wör so'n richtig Schandfatt — denn waohr is't!"

De Müffelske: „Waohr is't! Wat hät se mi eenmaol Bescheid seggt, äs ick iähr Willemken Eenen an de Aohren giebben hadde — ick sin iähr owwer nicks schüllig blieben. Män flietig un sporsam dat was se!"

De Snüffelske: „De flietig un sporsam? Na, ick mott seggen, dao stell ick mi doch wat anneres unner vör. Se is auk an männigen Naomdag up Visiten gaohen."

De Müffelske: „Jä, wenn'k et recht bedenk, dat mott ick bistimmen. Se sall wull'n mannigen Pennink verdattket[2]) häbben — mähr äs se för arme Lüde üöwer hadde."

De Snüffelske: „Ick will iähr nicks Laiges naoseggen — ganz gewisse nich — se was jä auk en ganz gutt Mensk. Owwer se hadde egentlick kien Hiätt in Liewe. Ick weet nao so gutt, ick hadde eenmaol 'ne Schuffkaore[3]) von iähr lennt[4]) un dao was wat an kaput gaohen, un dao wull se häbben, wi sollen dat repareeren laoten. Ne, en Hiätt hadde se nich — owwer se saog wull up Ordnunk tüsken de Denstbuodden —"

De Müffelske: „Wat? Ordnunk? O Häer, dao

[1]) Großmutter. [2]) verthan. [3]) Schiebkarre. [4]) geliehen.

könn ick wat von vertellen! Owwer von en daut Mensk sall man nicks Laiges küren."

De Süffelske: „Un dann häst du dat haort, wu se sick met iähr Süster hat hät? Ick segg di, de stönnen äs Katte un Rüe, et was nich mähr schön!"

Mettdewiele was de Pastor met dat Miserere ferdig, un Drüke-Möhne, de gerade ächter de Beiden gonk, konn't nich mähr uthaollen. Se grämsterde sick un dann sagg se so halwlud:

„Sin ji endlicks met ju Miserere ferdig? Mi dücht, ji häbt de arme Seel lange nog in't Fiäge-füer inhat. Un ick huoppe, wenn ji äs eenmaol nao'n Kiärkhoff föhrt, dat ju dann auk en paar Fröndinnen so'ne schöne Lettenie naobiädd't!"

De Müffelske trock de Aohren an'n Kopp un sagg nicks, un de Snüffelske kreeg sick iähr Taskendok un snauw sick von lutter Gift so hall, dat de Köster sick ganz verfiert [1]) ümkeek. He dachte all an de Posaunen von't jüngste Gericht.

[1]) erschrocken.

# Anhank.

## Uöwersicht üöwer't niegenteihnste Jaohrhunnert.

Küerie bi Klüngelkamps an'n Hähd.[1])

„Wat giwwt Niees in de Welt?"

Vader lagg sick en Küöllken up de Piep, slog een Been üöwer't annere, liehnde sick trügüöwer, dat de Sessel krakede, un keek den Kiepenkäl an, well tiegen em satt. Et was Aobend, un Drüke-Möhne hadd' den Mann inviteert, dat he üöwer Nacht blieben soll; dat daih he all gähn, denn tobuten was't rugg Wiäder. De Wind gonk dör de aollen Eeken up'n Hoff un gohrde[2]) un grummelde in'n Schuottsteen; üm so gemötlicker was't bi't Füer, wo de dicken Hageböcken-Öhste[3]) so 'ne Glot gäffen, dat man wull en Ossen hädde drup braoden konnt.

Se hädden Güött[4]) un Pankoken up un den Rausenkranz biädd't un nu sätten se an'n Hähd, 'ne nette Gesellschopp: Vader met sien Piepken, Möhne met'n

[1]) Heerd. [2]) brauste. [3]) Hainbuchen-Knorren. [4]) Grütze.

aollen Söcken in de Hand un 'ne Brill up de Niäse, Steffen de Student, de gerade up Besök was, met 'ne mordslange Piep un gewöllige Quasten dran, un de Kiepenkäl in sienen blaoen Kiel[1]) un siene graute Kipp, de Schoh met dicke Niägel beslagen, slaue Aigeskes in't magere Gesicht, nich dick, owwer so recht sehnig un fred.[2]) He raukede so'n ganz klein Döllken, owwer dao konn he Damp met maken, dat Steffen met siene lange Piep nich der giegen an konn. Dann sätten auk nao de Knechte un Miägde derbi, de höllen sick still un lusterden; bloß de Plöger, so'n Slakedalges von fieffteihn, seßteihn Jaohr, de smeet allmanksi den Püster[3]) üm, un dann kreeg he jedesmaol von Giärd, wat so wiet de Baumester[4]) was, en Nuff't in'n Puckel.

„Wat giww't Niees in de Welt? Ji laupt so wiet harüm met jue Kiep, dao krieg ji doch allerlei to seihen un to häören."

De Kiepenkäl: „Wuoll! Owwer dat Niee is nich ümmer von't Beste. Ick häww vandage so drüöwer naodacht: Wat is de Welt doch anners woren, so lange mi denkt, un en Potzjon slächter is se woren —"

Steffen: „Na, mi dücht, ji brukt ju nich to beklagen. Kiepenkäls werd alltied riek, dat is jä bekannt. Wu lange duert't, dann kaup ji en Hus in Mönster un fangt en graut Geschäft an."

Vader: „Recht, Steffen! Un en Denkmaol hät he auk all krieggen, ick häww't sölwst seihen. Et stimmt up'n Haor, bloß de Niäse möß nao'n lück länger sien."

---

[1]) Kittel. [2]) gesund und zäh. [3]) Blasrohr. [4]) Großknecht.

De Kiepenkäl: „Jawuoll. Dat Denkmaol? Wann krigg de Mensk en Denkmaol? Mährstied wenn he daut is, un so is dat auk met den Kiepenkäl; de is auk an't Utstiärben. Wat söll wi auk nao laupen? Alls föhrt in de Stadt, wi häwwt jä de Isenbahn —"

Drüke-Möhne: „Jau, so is't, un dao laot se sick dann all den niemodsken Plunner up de Aohren küren. Ick segg, wenn de Kiepenkäl nich mähr geiht, un de Wallhiege nich mähr steiht, un dat Plattküren uphöllt, dann is't nicks mähr met de Welt."

Steffen: „Wat Donner nao maol, Möhne du kanns jä dichten, reinewäg Verse maken!"

Drüke-Möhne: „Hier an Vader sienen aollen Söcken dao kann ick Fiärsen[1]) an maken. Owwer wat ick seggen wull, wi kuemmt nu up Wiehnachten an, un dat Jaohr geiht to Enne, un dann kümp dat niee Jaohrhunnert —"

Steffen: „Dat hett, Niejaohr üöwer'n Jaohr."

Vader: „Junge, biste wies! Wie häwwt doch nu 1899, un dann folget doch 1900, dat is doch en nie Jaohrhunnert!"

Steffen: „Ja, snied di! Dat Jaohr 1900 häört nao to't aolle."

De Kiepenkäl: „De Student hät Recht. Wenn ji 100 Dahler betahlen söllt, Klüngelkamp, dann häört de hunnertste Dahler nao derbi, un met 101 fänk erst dat twedde Hunnert an."

Vader: „Kinners, wat man nich nao lähren mott

[1]) Ferſen.

up sienen aollen Dag! Na, Steffen, du bis doch nich so dumm äs du utsühst."

Steffen: „Wenn du dat män insühst, Öhm! Owwer still, wat wull Möhne egentlick seggen von't niee Jaohrhunnert?"

Drüke-Möhne: „Aoch, ick kann jä män stillswiegen! Owwer von't niee Jaohrhunnert wull ick gar nich küren, sondern von't aolle. Ick mein, wenn man so trüg denkt, dann mott man würklick seggen, de Welt hät sick in de Tied ratz ümdreihet —"

Steffen: „Dat döht se alle veeruntwintig Stunn' eenmaol."

Drüke-Möhne: „Aolle Wies-snute[1])!"

Vader: „Ne, Steffen, dao swieg still von! Dat glaiw' ick siliäwe nich! Et wät mi all slächt, wenn ick up Kiärmiß eenmaol up't Scheesken[2]) föhr, un nu sall de Ärde sick ejaol dreihen? Ja, Junge, dann behöll ick nicks in'n Liewe!"

De Kiepenkäl: „Dat is Gewuehnheit. Kick, äs kleine Blage könn'n ji dat Waigen verdriägen, owwer ji sollen ju nu äs in de Waige leggen —"

Vader: „Dat gäff 'ne nette Waige vull! Owwer Möhne hät Recht, wat hät sick de Welt verännert! Wenn ick an use siälige Moder denk — de is nu all vättig Jaohr daut — wu se Sunndags tor Kiärk gonk met iähre Goldkapp up un de swattsieden Schüött vör un den bunten Umslags-Dok üm — Kinners, wenn dat Mensk äs use Wichter nu laupen säög met iähre

[1]) Naseweis. [2]) Karrussel.

Sleuers up'n Hot un Glansee-Handsken an de Finger un Sunnenschirms!"

Drüke-Möhne: „Se glöff siecker, dat de Welt unwies woern wör, un etwas is auk dran. Fröher dao hadden de Wichter Linnen in't Kuffer un Dahlers in't Inkästken,[1]) obschonst dat se nich den halben Lauhn krieggen äs nu; owwer nu häwwt se Wind in'n Kopp un in'n Geldbül — alles för't Auge, kiene Däftigkeit! Un dat Feste-Fiern un Danzen un Utföhren is rein to dull! Un dann alls will in de Stadt! Hier use Naohber sien Dochter, Liwättken, dat was so'n nett flietig Wicht, owwer siet dat se in de Stadt is, mag't se nich mähr ankieken. Wenn se äs up Besök is, dann weet se nich, wu se sick anstellen sall, de aolle Siegge.[2]) Un nu hett se nich mähr Liwättken, sondern Lisette."

De Kiepenkäl: „Ja de Städte, de Städte! De wass't äs Unkrut, un dao kümp viell Undügede bineen; dao geiht manniger Een to Grunne. Ick sin alltied froh, wenn ick wier drut sin un de aollen Wallhiegen lanks gaohen kann."

Vader: „Dat kann't doch nich seggen! Ick seih dat gähn, dat Liäben un den Betrieb up de Straoten. De Menskengeist hät't doch wiet bracht met alle Erfindungen, met de Isenbahnen un met dat Terrographeeren —"

Steffen: „Recht, Öhm! Freit mi, dat du för den Fortschritt bist. Dat Aolle was jä in manchen Deelen biätter un däftiger, owwer de Menskheit draff doch

[1]) Kleine Lade im Koffer. [2]) Ziege.

nich staohen blieben. Wat hät düt Jaohrhunnert vöran maket, besonners in de lesten fifftig Jaohr, dat geiht män so met Damp un met Elektrizität."

De Kiepenkäl: „Dat mott man gellen laoten. Ick sien fölwst all in Dortmund elektrisch föhrt, geiht famos —"

Vader: „Dat wull ick alltied all fraogen: Geiht dat auk met'n Draoht äs bi't Terrographeeren?"

De Kiepenkäl: „Wuoll! De Wagens snurrt alle unnern Draoht hiär."

Vader: „Dat wör so wat för us, Möhne! Wi mössen so'n elektrischen Draoht nao't Duorp spannen — dat Gaohn wät di doch all wat suer — un dann höngen wi di des Sunndags in'n Kaffkuorf an den Draoht un häste nich seihen!"

Drüke-Möhne: „Ick daih mi nett bedanken! En enzig Maol sin ick met de Isenbahn föhrt, dao häww't Schreck nog utstaohen."

De Kiepenkäl: „Isenbahnen de giww't jder nu so viell un werd ümmer nao mähr bauet, un de Züge fleigt hen un hiär bi Dag un bi Nacht."

Steffen: „Wenn de aollen Lüde up'n Kiärkhoff nich so faste sleipen, dann sollen se wull denken: Dao buoben is een Gewitter nao't annere, et grummelt in eenen Tuern." [1])

Vader: „Ick weet nao, äs de erste Isenbahn bauet wor —"

Steffen: „Dat was 1835, de Strecke Fürth-Nürnberg."

[1]) in einem fort.

Vader: „Aowat, du aolle Küken! Et was 1848 — weeste nao, Möhne, wi beiden sind der henwest un häbt us dat Dink bekieken —"

De Kiepenkäl: „Dat soll wull Köln-Minden sien!"

Vader: „Ick was achtteihn un Möhne was niegenteihn — se friggede daomaols an Jossep Westrups, dao is owwer nicks ut woern —"

Drüke-Möhne: „Icke? Dat is 'ne dumme Quaterie! Owwer du wullst di daomaols all so wat in'n Kopp setten, so grön äs du nao wörst, un dao hät di use siälge Moder wat drüm timmert, äs se der ächter quamm."

Vader: „Süh, häste dat so genau behaollen? Un ick hadde för Drüksken bloß en Püllken „Kletten-wurzelöl" kofft — na, also, wi beiden göngen auk nao de Isenbahn, Möhne un ick. Wat was dao'n Volk bineen laupen! Un äs dat Dier heran brusen quamm, dao wor et mi ganz swiemelig vör de Augen, un ick moß mi fast haollen an'n Paohl. De Blagen krieskeden äs unwies, un so'n Dutz aolle Möers lagg in'n Graben to schreien."

Steffen: „Dat was also 1848? Dat moß ne merkwürdige Tied west sien daomaols, met de Freiheits-Ideen."

„De Kiepenkäl: „Jau, dat was't. Ick weet't mi nao so iäbens to erinnern, ick was so'n kleinen Dastert von'n Jungen. Alls leip met Flinten un Säöbels harüm, un dann wor der exerseert un Kugeln wören guotten, un kien Mensk wuß, wat et soll."

Vader: „Junge, dat was 'ne plaseerlicke Tied! Ick häww wacker holpen. Eenes Dages wor Sturm lutt, alls nao'n Duorp, Meister Pöttken hadde dat Ganze, he was use Generaol. Von Profession was he allerdings bloß en Snieder, owwer he konn famoste Reden haollen. Also Meister Pöttken in vullen Staot up'n aollen Gul, he satt der up äs 'ne Katt up'n Sliepsteen,[1]) un dann laoß met de dicke Trummel. De Fiend de wör all in Windhok, säggen se, un wenn de Bisterlauher dat Vaderland nich retten deihen, dann wör't för de Müse.[2]) Meister Pöttken soll tweemaol in'n Schassee-Graben un terreet siene witte Büx, dat em de spitzken Kneie der düörstönnen. Junge, wat möken de Windhöker Augen! Sturm gelutt un us entgiegen, un dao hät't binaoh 'ne Slacht giebben, denn se meinden, wi wören de Fiend. Dann allgemeine Verbrüderung, wao 'ne iätlicke Anker Beer lierig woren sind, un äs wi nao Hus tröcken, was binaoh Alls besuoppen. Usen Generaol mössen wi up de Ledder leggen, un siene Aollske, de Pöttkenske, de hät em met'n Bessen begrüßt — dao satt Fuck ächter!"

Drüke-Möhne: „Dat was em recht! De grötsten Krakeihlers de hadden daomaols dat gröttste Waort, un vernünftige Lüde dröffen den Mund nich laoßdohen."

Steffen: „So, Öhm, dao häste dien Fett!"

Drüke-Möhne: „Aoch, Vader, de leip män so met, de was daomaols nao so'n Slacks von'n Jungen äs du, Steffen."

Vader: So, Steffen, dao häste dien Fett!"

[1]) Schleifstein. [2]) verloren.

De Kiepenkäl: „Daomaols dao wor auk de Jagd frie; ick weet wull, dat mien siälge Vader vaken vertellt hät, et wör rein liäbensgeföhrlick west in'n Hiärfft, besonners wenn Een met de Kiep üöwer Land gonk. Jan un alle Mann gonk up de Jagd un ächter jeden Struk satt Een ächter to schaiten. Mien siälge Vader häbt se eenmaol düör de Kiep[1]) schuotten."

Vader: „Ja, de Schaiterie de was famos up'n Damm; de Fürsten möken't gerade so. Faots nao 48 gonk dat laoß met de Kriege; erst grummelde dat so'n lück in'n Süden harüm bi de Türken un Italjeners —"

Steffen: „Krimkrieg 1853—56 un italienischer Krieg 1859, Magenta un Solferino — Geschichte gut!"

De Kiepenkäl: „Na, de junge Häer weet der mähr von äs wie aollen Knaben!"

Drüke-Möhne: „Steiht em auk to! Dat Studeeren hät Geld nog kost't, un se brukt doch auk nich ejaol bi'n Beerpott to sitten."

Steffen: „Recht, Möhne! Du mößt egentlich Studienpräfektin wären."

Drüke-Möhne: „Dann hädde dat Bummeln en End, dao kannste di up verlaoten. Wat hät Franz Knieplinks ut Windhok harümbummelt, un sien aolle Moder moß de Pennige so suer verdeinen met Wasken; nu sall he sick jä ratz kaput suoppen häbben. Is dat dann 'ne Sake?"

Vader: „Dat stimm ick bi. Owwer süß laot ick nicks up de Studenten kuemmen, dat sind famose Käls, dao sitt Resultat in, äs Snieder Wippupp segg. Män

[1]) Tragkorb.

met de Kriege — 64 gonk't giegen de Dänen; weeste nao, Möhne, Jans-Öhm de was metweſt, vörn an de Spitze, un wenn man em glaiben wull, dann hädden de Preußen aohne em de Düppler Schanzen nich krieggen."

De Kiepenkäl: „Män ſin ji kien Soldat weſt, Klüngelkamp? Ji ſind doch ſo'n ſtazioſen Käl!"

Vader: „Verſteiht ſick! Bi de Attollerie — owwer uſe Öllern ſind beide bi Tieden ſtuorben, un ick was de enzigſte Suhn."

Steffen: „Un dann quamm 66, giegen Öſterreich, Königgrätz, un giegen Hannover, Langenſalza."

Vader: „Dat was'n wunnerlicken Krieg, dao ſatt ſo'n Fuck nich ächter äs 70 giegen de Franzoſen. Junge, dat was'n Plaſeer in't Land! Alle Augenblick: Sieg — un dann göngen de Klocken, un wat häww wi ſchuotten met Kattenköpp, äs de Naohricht quamm: Napolium gefangen!"

De Plöger: „Napolium, was dat egentlick en Schohmaker?"

Vader: „Wat kümp di an, Junge? Du bis wull an't Draimen!"

De Plöger: „Nä! Uſe Beßmoder de ſank alltied: Napolium du Schuſtergeſelle!"

„De Kiepenkäl! „Oh, dat was'n annern, dat was de erſte Napoleon in'n Anfank von düt Jaohrhunnert. De is hier auk Häer weſt, un dann in Rußland dao hät he Klöppe krieggen."

Drüke-Möhne: „Dat ſtimmt! Wi hadden fröher ſo'n aollen Schaiper, de wuß dao viell von to vertellen.

De Franzosen wullen em unner de Soldaoten stiäcken, un he was utrietten un verstoppede sick in'n Busk, un sien aolle Moder wuß alleen, wo he satt, un brachte em so stillkes dat Jätten — wat Tieden, wat Tieden!"

Vader: „De aolle siälge Pastor de konn auk so schön von den ersten Napolium vertellen; he sagg, wenn Napolium sick nich an'n Paopst vergrieppen hädde, dann wör dat vlicht anners kuemmen. Napolium de hadde seggt, wenn de Paopst iähr auk all in'n Bann daih, daovon föllen siene Soldaoten de Flinten nich ut de Finger; dao trock he nao Rußland, un dao is't passeert: dao sind iähr von Kölle [1]) un Fuorst de Flinten ut de Finger fallen. De leiwe Häer lött sick nich spotten!"

Steffen: „Dat hät sick auk bi'n Kulturkampf wiessen."

De Kiepenkäl: „Jau, dat was ne Tied! Nu hadden wi siegt üöwer de Franzosen un hadden en Kaiser, un dao gonk dann de Spektakel laoß giegen de Katholiken. Män use Kunraod Martin daomaols, de holl Paohl!" [2])

Vader: „Un use Bischof Janbernd, de was auk nich von Pappe! Meinee, wat was dat en Dink, äs se us den gutten Mann in't Lock sätten! Möhne de was daomaols ejaol an't Wicken, [3]) se sagg, de Antichrist de kaim un de Welt gönk unner."

Drüke-Möhne: „Aolle Hansnarr! Dat was auk leige nog. Wat sind de Schandarms ächter de

[1]) Kälte. [2]) hielt fest. [3]) Wahrsagen.

Geistlicken hiärwest, äs wenn't Mörders un Raibers wören — un worüm? Wiägen dat se de armen verlaotenen Schääpe, well kienen Pastor mähr hädden, bistaohen daihen. Usen gutten Pastor sind se auk en paarmaol ächter de Bux west, wiägen dat he in de Naohberschopp en Stiärbenden verseihen hadde."

Vader: „Ja, et was en Dink! Use Möhne de wör eenmaol binaoh in'n Pott[1]) sett't woren wiägen Bismarcks-Beleidigung."

Steffen: „Donnerkättken, Möhne! Dann wörst du jä bi de Martyrers kuemmen!"

De Kiepenkäl: „Män dat mott man Bismarck laoten, äs he insaog, dat he sick verriäcket hadde, dao was he klok genog un gaww klein bi."

Vader: „Kinners jao! Wat weet ick dat nao gutt, äs de Bischof wier quamm ut de Verbannunk; wat wor der lütt met alle Klocken un wat häww ick schuotten — 'ne Schulten-Hochtiet was nicks dertiegen. Ick hädde binaoh Mallöhr kriegen, de aolle Püster von Flint slog mi an'n Kopp, dat mi de Aohren bruseden un de Niäse scheef stonn. Owwer dat konn nich helpen, ick un aoll Slieppstiärt wi sind nao Mönster west un häwwt de Fier metmakt. Dat vergiätt ick mien Liäben nich. Wat'n Volk up de Beene! Ick hadde gar nich dacht, dat so viell Lüde up de Welt wören, un aoll Slieppstiärt bleew ejaol staohen un wünnerde sick Steen un Been: „Nu kick äs dat dicke Fraumensk! Nu kick äs, de Blagen sind antrocken äs Apen! Nu kick

[1]) Gefängnis.

äs, wat hät de Käl en dünn Liew!" So gonk dat in Eenen hen, un ick moß em ejaol an'n Rockflipp trecken. Un dann nao de Hohmisse[1]) up'n Domplatz, äs de Bischof den Siägen gaww un äs se alle süngen: Fest soll mein Taufbund immer steh'n — dao häww'k griennen.[2]) Aoll Slieppstiärt hät mi ganz in de Andacht stört, he sagg: „Käl, wat häst du'n Snuwen,[3]) de Niäsendrüppen hangt di an'n Möppel."[4]) Un Aobends gaww dat Illustrationen, dao stäken se lutter Lüchterkes an —"

Steffen: „Illumination hett dat Dink."

Vader: „Na, up ne Handvull Noten kümp't nich an, sagg de Köster, äs he up Karfriedag Alleluja sank — also des Aobends, dat was so barbarske schön, dat man reineweg meinen soll, man wör in't Paradies. Aoll Slieppstiärt sagg ejaol: „Kinners, et is jä gar nich müglick! Laot us Eenen drinken!"

Drüke-Möhne: „Ick glaiw, dat söll ji wull gründlick besuorgt häbben."

De Kiepenkäl: „Dao satt auk wull Eenen dran."

Vader: „Dat mein ick auk! Junge, dao dröppen wi Schulte Westrup un aoll Knudel un den scheewen Jans. Ick sagg: Na, nu is halw Bisterlauh tohaup, nu män to! Un so'n vergnögten Aobend häww'k nich wier beliäwt. Owwer up'nmaol was't Beer up, un dat was egentlick gutt, denn aoll Slieppstiärt fonk all an to singen: „Saßen einst zwei Turteltauben" — un dat kenn ick, dann is't hauge Tied, dat he nao'n Bedde kümp."

[1]) Hochamt. [2]) geweint. [3]) Schnupfen. [4]) Kinn.

Steffen: „Dao wör'k gähn met bi west! Un wat is sietdem viell anners woren! Well hät dat dacht in'n Kulturkamp, dat Bismarck nao affett't wör, un well hätt dat dacht, dat Windthorst, äs he daut was, midden dör't Brandenburger Thor trecken droff, wat süß för de Fürsten is, un dat em de Kaiser sölwst en Kranz schicken daih."

Drüke-Möhne: „Üöwerhaupt de junge Kaiser — dao mott man Respekt vör häbben. Ick dachte daomaols: Paß up, nu geih't laoß met'n Krieg! Owwer ne, he hät för Frieden suorgt. Un fromm is he auk, süß wör he nich nao Jerusalem gaohen."

Steffen: „Ja, un nich to vergiätten, dat he de Katholiken den Platz schenkt hät, Mariä Heimgang."

De Kiepenkäl: „Ick kann mi denken, dat de Paopst dao auk Plaseer an hat hät. De Kaiser hät em jä auk tweemaol besocht."

Vader: „Un in China! De äösigen Chinesen! Mössen de armen Paoters so lubitsk[1]) mördern. Ick wull, de aollen Rackers hädden nao mehr up't Fell krieggen!"

Drüke-Möhne: „Dat wi so'n Kaiser häbt, un ganz besonners, dat wi so'n Paopst häbt, dat is auk ne Fügung; denn in düsse Tieden mügt de Regenten wull gutt sien. Wat liäwt der nu en Volk! Stiäckt dao de arme aolle Kaiserin von Österreich daut, äs wenn man so'n jungen Lünink[2]) an Post smitt!"

Vader: „Jä, un fröher den Kaiser von Rußland met ne Bombe, un dann den Künink von Frankriek —"

[1]) hinterlistig. [2]) Sperling.

Steffen: „Ne, de was bloß Präsident."

„Vader: „Is enerlei, he was apatt dat Oberhaupt. De Mensken häbt kien Respekt mähr in'n Liewe, un dat is'n laig Dink, denn dann is nich mähr met iähr to husen. Ja, de Sozialdemokraoten!"

De Kiepenkäl: „De häbt et owwer nich daohen, un de werd auk ümmer vernünftiger."

Vader: „Is enerlei! Se häbt kiene Religion un söcke Lüde tru' ick nich, de sind to alls in'n Stanne."

Drüke-Möhne: „Dao häste Recht. Owwer ick denk, de leiwe Häer liäwt nao; de hät dat aolle Jaohrhunnert regeert, un de lött sick auk in't niee nich affetten. De mott suorgen. Un nu, dücht mi, wät et Tied för us; wi sitt't un kürt äs de reinsten Nacht-Uhlen. Dat hört auk to de niemodske Welt, dat de Nacht to'n Dag makt wät, un wenn de Buern sick nich an't Aolle haollt, dann geiht et miß." [1])

Vader: „Alles met Maot! Wenn dat Niee gutt is, dann män to! Glansee-Handsken un Klavigeer-Spiellen dat is nicks för Buern, owwer met'n Flügel diäsken is auk nicks mähr. Ick kann ju versickern, ick sin froh, dat wi nu ne Schassee häbt un nich mähr bis an de Aohren in'n Dreck sitt't. Un wat hät dat Müh kost! Twintigmaol sin wi tohaup kuemmen hier in de Buerschopp, un ick häww küert un küert, dat wi bauen mössen, dann säggen se alle: Jau, gutt wör't! Un tolest göngen se nao Hus un säggen: Wi sind so lange dör'n Dreck kleiet, et kann auk nao so blieben.

[1]) geht es schief.

Junge, den aollen Sliepstiärt, den hädd'k mankst gähn Eenen an de Aohren timmert!"

Steffen: „Recht Ohm, ick segg auk, man mott met'n Fortschritt gaohen, wenn he gutt is."

De Kiepenkäl: „De aolle Frömmigkeit un Einfachheit de mott blieben, dann is dat Niee nich tom Schaden, sondern tom Nutzen."

Drüke-Möhne: „Dat is'n vernünftig Waort. Owwer nu marsch! Nao'n Bedde!"

Vader: „Se mott et leste Waort häwwen."

Drüke-Möhne: „Et scheint, dat Du't gähn häwwen wußt. Owwer wenn ick't leste Waort seggen sall: Vergiätt't dat Aobendgebett nich!

Mit Gott fang an, mit Gott hör auf!
Das ist der beste Lebenslauf."

# Selbstbekenntnisse berühmter Menschen.

## Vorbemerkung des Herausgebers.

Heutzutage ist es Mode geworden, bedeutende Persönlichkeiten zu interviewen und dem Publikum die Aussprüche derselben mitzuteilen. Es ist ohne Zweifel höchst interessant, die Ansichten der Berühmtheiten über alle möglichen wichtigen Fragen zu erfahren. Darum war ich schon lange darauf bedacht, die Lebensanschauungen derjenigen Personen meines Bekanntenkreises, die wegen ihrer Bedeutung ein allgemeines Interesse beanspruchen dürfen, in kurzer Fassung zusammenzustellen; die geistreichen Aussprüche aber waren so zahlreich und mannigfaltig, daß es mir nicht möglich war, sie übersichtlich zu ordnen, obwohl ich drei Monate angestrengt gearbeitet habe, das Material einigermaßen zu sichten. Dazu habe ich mir bei den häufigen Interviews infolge der ausgedehnten Gastfreundschaft, die ich zu bewältigen hatte, ein chronisches Magenleiden zugezogen. Ich habe deshalb einen andern Weg eingeschlagen, um das Ziel leichter und möglichst ohne Gefährdung meiner Gesundheit zu erreichen, nämlich den beliebten und bewährten Weg des Fragebogens. Leider muß ich gestehen, daß mehrere Adressaten auf die Zusendung des Bogens gar

nicht reagiert haben (darunter befindet sich bedauerlicher Weise auch Drüke-Möhne), und daß einige den Bogen in einer weniger lichten Stunde ausgefüllt zu haben scheinen, so daß ich Bedenken trage, ihre Antworten zu veröffentlichen. Immerhin bin ich in der glücklichen Lage, vier ausgefüllte Fragebogen vorlegen zu können, die als Ausdruck gereifter und eigenartiger Weltanschauungen der besten Aufnahme beim Publikum sicher sein dürften. Sie folgen hier in buchstäblichtreuem Abdruck, und wenn sie den Beifall finden, den sie verdienen, so sollen die Portoauslagen für die Versendung der Fragebogen mich nicht gereuen.

---

## I.

1. Name und Stand:
   Heinrich Klüngelkamp, Landwirth.
2. Der Hauptzug meines Charakters:
   Ich bin von Haußaus gemüthlich, aber ich kan aukes Ecklich werden.
3. Der liebste Stand:
   Bauer mit einen Freien Hoff, mit Schulden is kein Blessir.
4. Meine liebste Beschäftigung:
   Ein vettes Schwein schlagten vonwegen die Folgen.
5. Mein Lieblings-Tier:
   Ein schönes Ferd, und son staats Ossen is auch nich zu ferachten.

6. Meine Lieblings-Blume:
Zum richen Veilges, zum Bekuken Tullpen.

7. Mein Lieblings-Essen:
Grose Bohnen mit Speck!

8. Mein Lieblings-Getränk:
Bir aber bei das Liebste Essen hört ein Schnabbs.

9. Mein Lieblings-Name:
Meinen Pattron Heinrich. Sonst kompt es mich Meer auf die Persohn an als auf den Nahmen.

10. Die liebste Musik:
Polka.

11. Meine liebsten Bücher:
Vor die Kirge ein Gebethbuch mit dicke Schrifft, denn unsere Kirge is was Dunkel. Vors Haus am liepsten ein läggerliches Buch.

12. Mein Lieblings-Dichter:
Da mag ich mich nichts aus, was sie schreiben is doch nich Wahr.

13. Was ich über Kunst denke:
Die größte Kunst habe ich auf Münsterfind Gesehen. Da hat ein Man Feuer gefreßen.

14. Was ich über die soziale Frage denke:
Schohn fiel von gelesen habs aber nich Klar gekriegt.

15. Was ich über die Frauenfrage denke:
Wers nich nödig hat der solls nur Bleiben lasen. Und wer heirathen mus, der kan sich sein Fechefeuer abferdienen.

16. Was ich über Volksbildung denke:
Wenns bis Franföſch und Klafier geht dann is nichs vor unſern Stant.
17. Mein höchſter Wunſch für dieſes Leben:
Geſuntheit, dann will ich ſchon ferdig werden.
18. Mein Wahlſpruch:
Immer Heiter Gott hilfft weiter!

---

## II.

1. Name und Stand:
Amalia Schmeddig, höhere Töchterſchülerin (in der Selekta.)
2. Der Hauptzug meines Charakters:
Ich ſchwärme für Ideale.
3. Der liebſte Stand:
Der Stand der tapfern Vaterlands-Verteidiger (das heißt die Offizier-Charge).
4. Meine liebſte Beſchäftigung:
Anſichtskarten ſammeln.
5. Mein Lieblings-Tier:
Ein Bologneſer Seidenhündchen, das aufrecht ſitzen kann.
6. Meine Lieblings-Blume:
Zu meinem blauen Samtkoſtüm: Granatblüte. Zu meinem roſa Tarlatan: Maiglöckchen oder Maréchal Niel oder Gardenia. Für Bouquet: Orchideen. Als Parfüm: Violette russe.

7. Mein Lieblings-Essen:
   Marzipan.
8. Mein Lieblings-Getränk:
   Chokolade mit einer Idee Vanille.
9. Mein Lieblings-Name:
   Augenblicklich: Waldemar!
10. Die liebste Musik:
    Karl Maria von Webers „Aufforderung zum Tanz" und der Walzer „Il Baccio".
11. Meine liebsten Bücher:
    „Goldelsa" von Marlit und „Amaranth" von Redwitz.
12. Mein Lieblings-Dichter:
    Heinrich Heine (Buch der Lieder, Auswahl!).
13. Was ich über Kunst denke:
    Ohne Kunst könnte ich nicht leben! Ich spiele nämlich Klavier, singe, tanze (zwei verschiedene Quadrillen und eine ganz moderne Gavotte, male Aquarell und Porzellan, tamburiere, mache Filet und russische Stickerei, sticke Applikation und photographiere. Daß ich Rad fahre, will Mama noch nicht.
14. Was ich über die soziale Frage denke:
    Solche Wesen wie Fabrikarbeiter liegen außerhalb meines Gesichtskreises.
15. Was ich über die Frauenfrage denke:
    Sie entscheidet sich oft schon auf dem ersten Balle. Offiziere sind angenehmer, aber Referendare und junge Ärzte sind aus praktischen Gründen vorzuziehen.

16. Was ich über Volksbildung denke:
Wie kann man beim Volke überhaupt von Bildung sprechen!
17. Mein höchster Wunsch für dieses Leben:
Eine gleichgestimmte Seele zu finden, die mich ganz versteht.
18. Mein Wahlspruch:
Ich habe schon mehrere probiert, aber den rechten noch nicht gefunden. Der letzte war: „Es muß doch Frühling werden!“

---

## III.

1. Name und Stand:
Stephan Schlukupp, cand. med.
2. Der Hauptzug meines Charakters:
Fidelität, so lange ich Moos [1]) habe.
3. Der liebste Stand:
Der flotte Burschenstand.
4. Meine liebste Beschäftigung:
Bierkrinken.
5. Mein Lieblings-Tier:
Der mulus [2]), vorausgesetzt daß er sich Keilen [3]) läßt.
6. Meine Lieblings-Blume:
Die „Blume“ auf dem Bierkrug.

---

[1]) Geld. [2]) Maulesel, d. h. ein angehender Akademiker. [3]) für einen Studentenverein gewinnen.

7. Mein Lieblings-Essen:
Des Morgens: Gewöhnlich Häring. Des Mittags: Sauerkraut mit reichlicher Beilage.
8. Mein Lieblings-Getränk:
Naive Frage! Bier — über allen Zweifel erhaben.
9. Mein Lieblings-Name:
Sind mir alle gleich Wurst!
10. Die liebste Musik:
Das Klingeln des Geldboten.
11. Meine liebsten Bücher:
Kommersbuch und Karl May.
12. Meine Lieblings-Dichter:
Habe keine nähere Bekanntschaft mit den Herren gemacht.
13. Was ich über Kunst denke:
Es ist eine große Kunst, den ganzen Monat mit Wechsel auszukommen. Die sogenannte „schöne Kunst" ist oft häßlich.
14. Was ich über die soziale Frage denke:
Das ist die erste Preisfrage dieses Jahrhunderts, und wir wollen froh sein, wenn sie im folgenden gelöst wird. Im übrigen:

„Es leben die Studenten wohl in den Tag hinein,
Wären wir der Welt Regenten, sollt's immer
Festtag sein!"

15. Was ich über die Frauenfrage denke:
Eine heikle Frage, die stark nach dem Pantoffel riecht. Wird im Urteil am befriedigendsten gelöst mit Hilfe des Trauringes.

16. Wie ich über Volksbildung denke:
Könnte noch ein Bissel besser sein.
17. Mein höchster Wunsch für dieses Leben:
Vorläufig: Gut bestandenes Examen. Dann:
Einträgliche Praxis. Dann noch Verschiedenes.
18. Mein Wahlspruch:
„Vor den Ferien zahl' ich niemanden aus,
Nach den Ferien wird erst recht nichts draus."

---

## IV.

1. Name und Stand:
Freulein Angela Pümmelken, Näherin.
2. Der Hauptzug meines Charakters:
Ein starker Zug nach Gottseligkeit.
3. Der liebste Stand:
Sie sind alle gut, aber Nicht heirathen ist besser.
4. Meine liebste Beschäftigung:
Die Sünder zur Busse ermahnen.
5. Mein Lieblings-Tier:
Ein wisses Lämmchen oder ein Ditto-Teubchen.
6. Meine Lieblings-Blume:
Eine wisse Lilge wegen die schöne Bedeutung.
7. Mein Lieblings-Essen:
Zuckerbeschüte, aber meistens tödte ich mir ab.
8. Mein Lieblings-Getränk:
Kaffee, es dürfen aber keine Sigorgen drin sein.
9. Mein Lieblings-Name:
Angela und noch viele Andere.

10. Die liebste Musik:
In meinen jungen Jahr ein Dudelsack, aber jetzt schon lange nicht mehr.
11. Meine liebsten Bücher:
Erbauungsbücher, aber sie müssen richtig von die Behörde anprobirt sein.
12. Meine Lieblings-Dichter:
Ich lese Keine mehr, sie sind mich viel zu weltlig.
13. Was ich über Kunst denke:
Guth nähen ist auch eine Kunst, aber die Gottseligkeit ist die größte.
14. Was ich über die soziale Frage denke:
Ich gebe mir mit Gelersamkeit nicht ab, das ist was vor die Kinder dieser Welt.
15. Was ich über die Frauenfrage denke:
Die Frauen sind meistens besser als die Männer, weil sie soviel ins Wirthshaus gehen, aber mangmal taugen sie beide nichts und das ist sehr schlimm.
16. Was ich über Volksbildung denke:
Einige Leuthe haben nicht Viel und das kann man schohn am Sprechen hören, und Einige haben zuviel und dann gehen sie nicht mehr in der Kirche, weil sie aufgeblasen worden sind.
17. Mein höchster Wunsch für dieses Leben:
Ich ferachte das Leben, denn Alles ist Eitlichkeit.
18. Mein Wahlspruch:
Mensch, bedenke das Ende!

In meinem Verlage ist ferner erschienen:

# Münsterländische Märchen, Sagen, Lieder und Gebräuche,

gesammelt und herausgegeben von

Professor **Dr. P. Bahlmann,**

Bibliothekar an der königlichen Paulinischen Bibliothek.

8°. **(VIII. 371 Seiten.)**

Preis broschiert **3,60 Mk.**, im eleganten Geschenkband **4,80 Mk.**

---

Westfälischer Merkur. „. . . . . Der Verfasser bietet seinen Lesern in dem neuen Werke eine reiche Sammlung alter Volksüberlieferungen, wie sie der westfälische Conservatismus bis in unser, von modernem Zeitgeist angekränkeltes Jahrhundert hinein festhielt . . . . Führen uns die dem Volksmund abgelauschten Kinder- und Hausmärchen in den kindlichen Glauben unserer Väter zurück, so sprechen die Volkslieder, Sagen und Gebräuche, wie sie schon seit Jahrhunderten im Sommer unter der Dorflinde und im Winter in der Spinnstube gehandhabt oder gesungen worden, von ihrem unschuldigen Frohsinn und stellenweise von ihrem gesunden Sarkasmus . . . . Seit der im Jahre 1825 erschienenen Schrift von Friedr. Steinmann über „Münsterische Geschichten, Sagen und Legenden, nebst einem Anhange von Volksliedern und Sprichwörtern" ist Bahlmann's Sammlung die erste, in welcher die vielfach zerstreuten und deshalb nicht allgemein bekannt gewordenen Nachträge und die mehrfach durch mündliche Überlieferung bereicherte Sprache unserer heimischen Volksmuse zum Ausdruck kommt, wodurch manches dieser Gebilde der Vergangenheit, welches schon der Vergessenheit anheimzufallen drohte, in trauliche Erinnerung zurückgeführt wird. Räumlich wurde der Gesichtspunkt weit gefaßt; ist es in erster Linie Münster, welches den ausgedehntesten Stoff bot, so finden auch die Baumberge, die Davert, Ahlen,

Beckum, Billerbeck, Darup, Dülmen, Einen, Emsdetten, Greven, Harsewinkel, Havixbeck, Coesfeld, Laer, Telgte, Lüdinghausen, Warendorf, Wolbeck, Rheine u. s. w. ihre Rechnung. Es ist kein Volk in ganz Deutschland, welches so sehr an der Väter Sitten und Gebräuchen hängt, wie das westfälische; noch immer leben an den Kaminfeuern die alten Sagen fort, und gerade deshalb war es ein glückliches, auf der Kenntnis der Neigung seiner Landsleute beruhendes Unternehmen Bahlmann's, all' diese Kinder eines tiefen Volksgemüths in einem schön ausgestatteten und mit weitschauenden Anmerkungen versehenen Bande zusammenzufassen . . . . ."

Iserlohner General-Anzeiger (Ludwig Schröder) . . . „. . . . Der letzte Teil des Buches giebt Kunde von Sitten und Gebräuchen des Münsterlandes, eingeleitet durch eine Schilderung von Haus und Hof. Gerade dieser Teil hat mir besondere Freude gemacht. Er umfaßt 96 Seiten und das vortrefflich geordnete und gesichtete reichhaltige Material ist allein die Anschaffung des Werkes wert, das brosch. 3,60 Mk., eleg. geb. 4,80 Mk. kostet. Ich nehme jedes Bahlmann'sche Buch mit günstigem Vorurteil zur Hand, weil er einer unserer besten Forscher auf kulturgeschichtlichem und litterarischem Gebiete ist . . . . . ."

L'année sociologique. „. . . . . Ce livre est d'autant plus précieux qu'il s'y trouve d'anciens documents relatifs à des usages perdus. L'auteur est un archiviste en même temps qu'un folkloriste. Sur ce point, le livre est un modèle."

Nicht nur jeder Westfale, der sich Sinn und Liebe für seine Heimat bewahrt hat, sondern auch jeder, der sich für alte Volkskunde und Volksüberlieferungen, Sagen, Sitten und Gebräuche interessiert, wird großen Gefallen an dem Werke finden, das allseitig die günstigsten Besprechungen erfahren hat. Die elegante Ausstattung macht das Buch, welches durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung **Ignaz Seiling, Münster i. W.** bezogen werden kann, zu einem beliebten Familiengeschenk.

**Münster i. W.** **Ignaz Seiling.**

## Ein neues Werk vom Verfasser der Drüke-Möhne!

Im Verlage von Fredebeul & Koenen in Essen ist soeben erschienen:

# „Wildrups Hoff".

### Erzählung in münsterländischer Mundart

von

**Dr. Augustin Wibbelt,**

Verfasser von Drüke-Möhne.

Illustriert von Müller-Maasdorf in Düsseldorf.

Preis broschiert 2,20 Mk., elegant gebunden 2,80 Mk.

---

**Dr. Augustin Wibbelt** hat sich in kurzer Zeit einen hervorragenden Namen erworben; er wird jetzt allseitig als einer der ersten mundartlichen Schriftsteller unserer Zeit anerkannt. Er ist ein humorvoller Beobachter des Volkslebens im Münsterlande, seiner Heimat. Wer hätte die **„Drüke-Möhne"** gelesen und nicht herzlich gelacht bei diesem sprudelnden Humor, der in jedem Kapitel, ja fast auf jeder Seite neue köstliche Blüten treibt! Es ist begreiflich, daß die erste große Auflage dieses Werkes so bald vergriffen war. Das neue Werk **„Wildrups Hoff"** wird ohne Zweifel eine gleich gute Aufnahme beim Publikum finden.

Die Geschichte spielt in der Gegenwart, sie bietet ein Lebens- und Sittenbild aus den ländlichen Kreisen des Münsterlandes. Ungemein humoristische Scenen spielen sich ab auf einem tiefernsten Hintergrunde. Der Verfasser ist ein Meister der Charakteristik; er kennt das Bauernvolk, seine Landsleute, durch und durch, und darum sind die Personen seiner Erzähluug Blut und Leben; diese Menschen müssen existiert haben oder existieren, sie selbst und die Verhältnisse, in denen sie uns geschildert werden, sind packend

wahr. „Gefühlvolle Seelen" mögen finden, daß die Sprache mitunter etwas derb ist; freilich, unsere kernigen Landsleute sprechen nicht wie höhere Töchter, „ferm", wie ihre Faust, ist auch ihre Sprache.

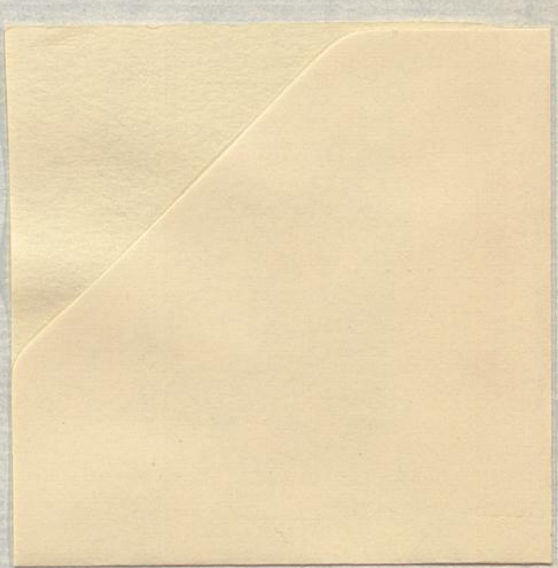
Jedenfalls werden alle Freunde einer gediegenen Lektüre es freudig begrüßen, wenn neben so vielen faden Produkten der Belletristik eine so kerngesunde Kost geboten wird. Das Werk gewinnt auch dadurch bedeutend an Reiz, daß es von Müller-Maasdorf, einem hervorragenden Künstler, illustriert worden ist. Nicht weniger als 26 Bilder schmücken das Buch und tragen dazu bei, dem Leser die prächtigen Gestalten dieses Werkes noch wirkungsvoller vor Augen zu führen.

Wer die „Drüke-Möhne" gelesen hat, wird eifrig nach diesem neuen Werke greifen; an „Wildrups Hoff" wird er sich erquicken und dem Verfasser für diese neue Gabe seines köstlichen Humors Dank wissen.

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wo nicht vorhanden, gegen Einsendung des Betrages, nebst 20 Pfennig Porto, direkt von der Verlagshandlung Fredebeul & Koenen in Essen a. Ruhr.**

Druck von Johannes Bredt in Münster i. W.

*1E 10121/M2*



Hermann Kleyer
Buchbinderei
4400 Münster-Roxel